Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 229 689

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Digitized by Google

SF521
T6
v. 11

N. LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 600·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 700·—, für Deutschland Mk. 25·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XI. Jahrgang | Nr. 1—2 | Jänner—Feb. 1922

Bericht

über die am 8. Jänner 1922 in Innsbruck abgehaltene Generalversammlung des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines.

Zur Tagung dieser Generalversammlung waren von den 45 Zweigvereinen 20 Vertreter persönlich erschienen und 8 Vereine ließen sich durch Vollmacht vertreten.

Nach herzlicher Begrüßung, besonders des Landeskulturreferenten, Herrn Landesrat Gebhart, des Direktors der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Imst, Herrn Egger, wurde durch den Präsidenten, Herrn Direktor Merk, zur Abwicklung der Tagesordnung geschritten.

1. Tätigkeitsbericht des Ausschusses.

a) Stand der Vereine.

Der Zentralverein umfaßt gegenwärtig 45 Zweigvereine mit zusammen 1739 Mitgliedern und 31.273 Bienenvölkern. Als neue Zweigvereine sind im abgelaufenen Jahre beigetreten Imst und Radfeld; äußeres Stubai und Waidring haben sich wegen zu großer Entfernung vom Stammverein von diesem abgetrennt.

Das Interesse, das im abgelaufenen Jahre der Bienenzucht aus allen Teilen des Landes entgegengebracht wurde, war ein recht erfreuliches. Eine große Anzahl junger Imker sind den Zweigverein um Rat und Unterstützung angegangen, ältere Imker haben das Bienenhaus vergrößert, bessere Wohnungsformen gewählt und sind zu intensiveren Methoden übergegangen. Die Vereine baten um Vorträge, um Kurse für die Jungimker, um Bienennährpflanzen, um Schwärme, Völker und Zucker, um Rat bei Erstellen der Bienenhäuser, bei Beschaffung von Geräten und Wohnungen. Die Erweiterung der Domäne

226476
16131
Digitized by Google

der Großimker machte die Kleinen nervös, diese baten um Hilfe gegen die Großen, sie verlangten Verbot der offenen Fütterung, Regelung der Wanderbienenzucht, Erlassen des Ausfuhrverbotes für lebende Bienen usw. Einiges ist geregelt worden, vieles muß erst geschehen. Die vor kurzem noch so friedliche Imkerei ist lebhafter geworden, die Imker haben erkannt, daß sich Sorgfalt, Geschick und Erfahrung bezahlt machen, der Ernst der Zeit zwingt uns die einfachsten Hilfsquellen auszunützen.

b) Wanderunterricht.

Als Wanderlehrer sind heute tätig: Schweinester-Telfs, Entleitner-Fieberbrunn und Gürtler-Stans, dazu dürfte nun noch Kugler-Imst kommen, sodaß nun der Wanderunterricht im Unter- und Oberinntal bewältiget werden kann. Ungünstig sind noch die beiden entlegenen Bezirke Reutte und Lienz bestellt; es wurde denn auch beschlossen, daß bei Ausbildung von neuen Wanderlehrern in erster Linie diese beiden Bezirke berücksichtigt werden müssen. Herr Adjunkt Gröger-Lienz schlägt für diesen Bezirk den rührigen Imker, Herr Friedl Bachmann in Außervillgraten vor und Herr Bürgermeister Bauer-Reutte wird ersucht, im Einvernehmen mit den andern Ausferner Vereinen einen Mann namhaft zu machen. Der Präsident wird beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten, um die Ausbildung dieser beiden Herren sicher zu stellen. Hiemit wären alle Gebiete mit Wanderlehrern versorgt; man könnte dann den nächsten Punkt des vom Ausschuß ausgearbeiteten Programmes in Angriff nehmen, und an die Ausbildung von Bienenzuchtmeistern schreiten, die wenige, in einem engeren Gebiete gelegene Vereine zu besorgen hätten. An deren Ausbildung muß namentlich der vielen Jungimker wegen gedacht werden. Wenn dann genügend Bienenzuchtmeister zur Verfügung stehen, könnte man mit den von Herrn Staatsbahninspektor Schmaus neuerdings angeregten Musterbienenständen beginnen, d. h. für jedes engere Gebiet einen solchen bilden.

Es war allgemeiner Wunsch, daß auf die Ausbildung der Wanderlehrer das größte Gewicht gelegt werde. Es wurde besonders betont, man soll ihnen Gelegenheit geben, auch die deutsche Imkerei kennen zu lernen und ihre Weiterbildung pflegen zu können. Daraus ging der Wunsch hervor, man möge ihnen ermöglichen, nicht nur die Imkerschule in Wien, sondern auch, wenn auch nur ganz kurzfristig, Kurse in Erlangen zu besuchen, an kurzen Konferenzen teilzunehmen oder bekannte Bienenzuchtanlagen zu studieren. Es wurde deshalb ersucht, man möge sich zur Beschaffung der nötigen Geldmittel an den Landesrat und Landeskulturrat wenden.

Die Neuregelung des Wanderunterrichtes für Bienenzucht, wie dies schon in Nr. 10 der Bienenzeitung angeregt worden ist, ist dem Bedürfnisse entsprungen, mit dem Landeskulturrate in engere Fühlung zu treten. Der Landeskulturrat hat nun den Bienenzuchtwanderunterricht übernommen und zwar so, daß die vom Zentralvereine erstrebten Ziele voll und ganz gewahrt bleiben, so daß die Einheitlichkeit des Programmes keinerlei Einbuße erleidet.

Digitized by Google

Kurse:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Wanderkurse nicht befriedigen. Es fehlt gewöhnlich an geeigneten Bienenständen, an Lehrlokalen, an Lehrmitteln und auswärtige Teilnehmer finden keine Unterkunft, der Besuch ist ein unregelmäßiger und das Interesse ein geteiltes. Sämtliche Wanderlehrer, welche solche Kurse abgehalten haben, stimmen in diesem Urteile überein.

Bisher wurden die Kurse in Rotholz abgehalten. Für die heutigen Verhältnisse wäre es allerdings besser, wenn mehrere solcher Ausbildungsgelegenheiten mit Internat verbunden geschaffen würden.

Hierauf kam eine Zuschrift des Tiroler Landesrates zur Beratung, worin dieser auf das prächtig eingerichtete Bienenhaus der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Imst hinweist. Er erklärt sich in diesem Schreiben auch bereit, dieses Bienenhaus voll und ganz in den Dienst des Zentralvereines zu stellen. Herr Landesrat Gebhart erklärte an der Hand eines zirkulierenden Planes den Bau und die Einrichtung dieses Bienenhauses, erörterte die zur Errichtung des Baues zugrundegelegten Beweggründe und Ziele und erklärte, daß er sich freuen würde, wenn der Zentralverein dieses Bienenhaus recht intensiv benützte. Schließlich erklärte Herr Landesrat Gebhart noch, daß auch die Mittel für die Erweiterung des Bienenhauses in Rotholz bewilliget seien. Nachdem das Projekt zur Errichtung einer solchen Anlage in der Gemeinde Wiesing fallen gelassen worden sei, erwarte er neue Anträge. Er sei auch gerne bereit, bei der neu errichteten landwirtschaftlichen Schule in Lienz für die Bienenzucht etwas vorzukehren.

Somit steht nun dem Zentralvereine in jedem größeren Gebiete: Rotholz, Imst und Lienz je ein Lehrbienenstand mit dem nötigen Demonstrationsmateriale nebst Gelegenheit für Unterkunft und Verpflegung der Kursbesucher zur Verfügung.

Imst wird mit Rücksicht auf seine vorzügliche Einrichtung und die günstige Lage überdies die Aufgabe des vom Zentralverein schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Versuchsbienenstandes übernehmen. Mit der Frage der Erweiterung des Bienenhauses in Rotholz, der Erstellung eines solchen in Lienz, der Zusammenstellung des Lehrprogrammes sowie dessen für die Versuchstätigkeit in Imst wird sich das zur Durchführung bestimmte Komitee befassen.

Der Vorsitzende erklärte noch, daß die nächste Ausschußsitzung in Imst stattfinden werde.

Tag der Generalversammlung.

Der Vorsitzende erklärte, daß bisher die Generalversammlung immer im April stattgefunden habe, aber heuer mit Rücksicht auf die Dringlichkeit: Zeitung, Zucker, Kurse, Wanderunterricht schon jetzt abgehalten werden mußte, namentlich auch deshalb, weil eine Reihe von Vereinen verlangte, es möge ihnen sofort der Mitgliederbeitrag und der Preis für die Zeitung bekannt gegeben werden.

Der Vorsitzende ließ darüber abstimmen, ob am früheren Gebrauche, die Generalversammlung an einem Donnerstage abzuhalten, festgehalten

Digitized by Google

werden soll oder ob man den Sonntag wählen soll. 5 Stimmen waren für den Sonntag, alle übrigen für den Donnerstag, und zwar namentlich deshalb, weil die Delegierten an einem Wochentage auch Gelegenheit hätten, andere Geschäfte zu erledigen, was allerdings im Interesse der Generalversammlung nicht gelegen sein dürfte.

Auch wird die wichtige Frage aufgeworfen, wie es mit der Ausstellung in Kufstein stehe, in wiefern die Bienenzucht dort vertreten sein sollte. Der Vertreter von Kufstein ist über diese Angelegenheit nicht informiert, da das Ausstellungskomitee an den Kufsteiner Zweigverein bis jetzt keinerlei Einladung zur Teilnahme ergehen ließ. Der Zentralverein bekam aber Kenntnis durch den Landeskulturrat und wurde beauftragt, die Bienenzuchtausstellung in seiner vollen Gänze zu beschicken.

c) Zuckerfrage.

Die Zuckerfrage ist eine Notstandsfrage in honigschlechten Jahren. Obwohl heuer im Durchschnitte ein gutes Jahr war, sind doch einzelne Vereine, hauptsächlich hochgelegene, die so viel wie gar nichts ernteten. Im abgelaufenen Jahre wurde schon im Mai der Zucker bestellt und es herrschte die berechtige Hoffnung, rechtzeitig die Herbstfütterung durchführen zu können. Aber, der Mensch denkt, und die Zuckerstelle lenkt! Am 3. Juli wurde der Zentralverein verständigt, daß Tirol heuer mit 3 Waggon Zucker beteilt werden kann. Wir suchten um 6 Waggon an, wurden aber leider abgewiesen. Sofort wurden mit den Geldinstituten Verhandlungen wegen einer Anleihe von 4 Millionen Kronen angeknüpft, denn der Zucker mußte im Voraus bezahlt werden. Die Banken verlangten jedoch 15 %ige Verzinsung und Sicherstellung durch das Land Wäre Rotholz nicht so weit von der Bahn entlegen, so hätte dieses die Garantie übernehmen können. Um die Verzinsung zu ersparen und der Garantie zu entgehen, wurden von den Zweigvereinen die Gelder verlangt. Die liefen aber langsam, sehr langsam ein. Auch die Postsparkasse arbeitet viel zu langsam, daher traten indessen 2 Preissteigerungen ein. Im Juli wurden 4 K Nachzahlung verlangt und wurde dieser Betrag sofort abgesendet. Alles Geld lag in Wien, der Zucker sollte nun zur Ablieferung kommen.

In den ersten Tagen des September wurden wir verständiget, daß der Zucker ab Triest abgehen werde, es kam aber nichts. Ein darauf folgendes Telegramm lautete, daß der Zucker abgegangen sei, es kam wieder nichts. Eine telegraphische Anfrage an das Lagerhaus in Triest wurde dahin beantwortet, daß für Tirol kein Zucker abgerufen wurde. Wir verständigten hievon am 13. September die Zuckerstelle in Wien und baten zu gleicher Zeit den Herrn Landeshauptmann um Hilfe; er wandte sich telegraphisch an der Zuckerstelle, nun kam der Zucker. Der Herr Landeshauptmann nahm sich unser in der weiteren Frage an, daß wir den am 16. September fälligen Zuckerzuschlag von 16 K per kg nicht entrichten müssen, da uns die Zuckerstelle verständiget hat, daß der Zucker am 13. September abberufen worden sei. Auch dem Landeskulturrat gebührt herzlicher Dank für die große, uns in dieser Sache gespendete Hilfe; er hat sich der Sache warm angenommen. Zu unserem

Digitized by Google

größten Erstaunen verrechnet uns die Zuckerstelle nun auch noch den Oktoberaufschlag, der zu einer Zeit fällig wurde, zu der aller Zucker schon verfüttert war. Wir fassen den letzteren Aufschlag als ein Versehen auf.

Wir sind nun mit der Zuckerstelle in Streit um den zweiten Aufschlag von 16 K, die weitere Verrechnung von 70 K per kg und unser Guthaben von 89.000 K für Fracht von Tarvis bis Innsbruck, welchen Betrag die Zuckerstelle tragen muß.

Um diese Sache rasch zu erledigen, wurde ein Advokat aufgenommen, welcher Schritt von der Generalversammlung gutgeheißen wurde.

Die Finanz des Bezirkes Kitzbühel war zudem so eifrig, das Rundschreiben der Zuckerstelle welches sich auf die Wiederverkäufer bezogen hat, so auszulegen, daß auch die Zweigvereine die Nachzahlung zu tragen haben und forderte von den Vereinen die 70 K ein; ein Verein mußte den Betrag erlegen. Ein Rekurs des Zentralvereines an die Finanz-Bezirksdirektion Innsbruck erledigte die Sache in günstigem Sinne.

Für die Zuckerangelegenheit wird künftighin ein dreigliederiges Komite gewählt, welches für möglichst rasche Zuckerbelieferung und um die hiezu nötigen Geldmittel sorgen wird. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

d) Zeitung.

Die Zeitungsfrage nimmt seit dem Eintritte der stetigen Preissteigerung einen sehr schweren Standpunkt ein. Herr Dittrich, Direktor der Vereinsbuchhandlung, erklärt, daß früher ein kg Papier 13—18 h kostete, heute aber auf 580 K steht, und zwar heute; der Preis ist aber noch immer im Steigen. Dazu kommen noch die Setzer- und Druckerlöhne, Farbe, Schmiermaterial, für Abnützung der Maschinen usw. Heute kostet die Bienen-Zeitung bei einer Auflage von zirka 4000 einschließlich Heften, Verpacken und Postversand 175.000 K. Es kommt somit eine Nummer auf rund 50 K. Die heutige Nummer kommt auf zirka 80 K, weil sie eine Doppelnummer ist. Jedenfalls wird die Zeitung im Juli, im Oktober oder gar im Dezember noch teurer zu stehen kommen, als wir hier mit der Druckerei abgeschlossen haben. Schriftleiter Schweinester beantragt zur Verbilligung der Zeitung die Einführung von Doppelnummern für Jänner-Feber, März-April, September-Oktober und November-Dezember, so daß also jährlich 8 Nummern durch die Post zum Versand kämen. Es würde dadurch der Preis sich auf zirka 480 K stellen. Jede Doppelnummer erscheint in einer Stärke von 24 Seiten. Es ließe sich aber die Zeitung noch mehr verbilligen durch Einführung des Honigverkaufes, resp. durch Verkaufsvermittlung durch den Zentralverein. Es ließe sich dabei die Honigkontrolle erleichtern und für die Zeitung würden noch einige Prozente Gewinn abfallen.

Alle Anwesenden sind für die Ablieferung von 1/2 kg Honig, viele sogar für ein ganzes Kilo, wogegen dann alle Kosten für Porto, Fracht, persönliche Auslagen beim Einsammeln usw. in Abzug gebracht werden sollen. Es wird auch angeregt, den Mitgliedsbeitrag nach der Zahl der Bienenvölker zu berechnen. Da sich dies aber durch den Zentralverein

Digitized by Google

nur sehr schwer durchführen ließe, wird es den Herren Obmännern anheimgestellt, die Menge des abzuliefernden Honigs oder die entsprechende Geldsumme selbst zu bestimmen und einzukassieren. Die gesammelten Beiträge in Geld oder Honig sind bis 1. Mai an den Zentralverein abzuliefern, und zwar für die Zeitung 480 K und an Mitgliedsbeitrag für den Zentralverein 120 K, zusammen also 600 K pro 1922. Die Generalversammlung spricht sich aber einstimmig dafür aus, den Mitgliedsbeitrag nach der Zahl der Völker zu bestimmen, da diese Beitragsleistung die einzig richtige ist. Man solle aber bei der Beitragsbestimmung nicht zu engherzig vorgehen, lieber mehr verlangen als zu wenig, denn in einem halben Jahre ist der geleistete Beitrag wiederum nur eine lächerliche Summe. Mit 600 K ist also die Zeitung, der Mitgliedsbeitrag für den Zentralverein und die Haftpflichtversicherung bezahlt. Haftpflichtversicherung und Zeitung sind untrennbar miteinander verbunden. Welch enormen Wert diese Versicherung hat, erläuterte der Schriftleiter an einigen krassen Beispielen. Alle Anträge, betreffend Zeitung und Mitgliedsbeitrag, werden einstimmig angenommen. Die Generalversammlung ist sich dessen aber wohlbewußt, daß manche Mitglieder über diese Zahlen erschrecken und ihren Austritt erklären werden. Dagegen läßt sich momentan nichts tun, aber befremdend ist es, daß vor dem Kriege auch der Wert eines Kilogramm Honig als Beitrag gezahlt wurde und jetzt, nachdem alles so im Preise gestiegen ist, sollte dieser Beitrag zu viel sein? Imker, überleget wohl, was ihr durch euren Austritt tut, ob nicht euer Schaden über den voreiligen Austritt mächtiger sein wird, als diese kleine Geldsumme. Wer weiß, ob ihr Austretenden nicht im heurigen Herbst noch recht gerne die 600 K Jahresbeitrag und noch 1000 K Eintrittsgebühr zahlt. Man hört verschiedene Glocken läuten, stählerne und bronzene. Leider werden die Menschen immer erst durch Schaden klug.

Jedes Vereinsmitglied entrichtet somit seinem Zweigverein pro Jahr als Mitgliedsbeitrag für den Zweigverein, für den Zentralverein, für die Zeitung und die Versicherung ein Kilogramm Honig.

Davon führt der Zweigverein 600 Kronen an den Zentralverein ab.

Es bestimmt nun der Zweigverein Folgendes:

1. **Zahlt jeder gleich viel, also ein Kilogramm Honig?**
2. **Leisten die kleinen Imker nur ein halbes Kilogramm, die großen dafür mehr oder leistet jeder gleich viel?**
3. **Muß jeder ein Kilogramm abführen oder darf man an Stelle dessen einen Betrag bezahlen?**
4. **Zu welchem Preis wird der Honig bewertet?**

e) Haftpflichtversicherung:

(Siehe Bienenzeitung 1921, Seite 89.) Imker, die über 20 Völker besitzen, müssen der Schriftleitung binnen 3 Wochen mit Namen und Stockzahl gemeldet werden. Siehe „Mitteilung an alle Mitglieder des Zentralvereins" dieser Nummer.

Digitized by Google

f) Bienenausfuhrverbot:

(Siehe Bienenzeitung Jahrg. 1921, Seite 34 und 171.)

2. Neuwahlen.

Zu den Wahlen werden Herr Direktor Egger-Imst und Herr Staatsbahnrat Schmaus-Fulpmes als Stimmzähler gewählt.

Als gewählt gehen hervor:

Präsident: Direktor Merk mit 35 Stimmen (einstimmig);
Vizepräsident: Rechnungsdirektor Erhart mit 20 Stimmen,
Schriftführer: Schweinester mit 34 Stimmen,
Kassier: Jak. Riedl mit 21 Stimmen.

Als Vertreter der einzelnen Bezirke wurden gewählt:

Für den Bezirk Innsbruck: Direktor Alex. Moll, Mühlau.
Schwaz: Schulleiter Jos. Egger, Gallzein bei Schwaz.
Kufstein: Finanzwach-Kommissär Anton Egger, Kufstein.
Imst: Oberlehrer Rudolf Heel, Sautens.
Reutte: Altbürgermeister Alois Bauer, Reutte.
Landeck: Schneidermeister Robert Gasser, Zams.
Lienz: Staatsbahnrevident Gröger, Lienz.
Kitzbühel: Oberlehrer Entleitner in Hütte, Fieberbrunn.

Als Rechnungsrevisoren Alois Bauer und Direktor Dittrich.

Um nun die Zentralvereinsarbeiten möglichst intensiv durchführen zu können und nicht Gefahr zu laufen, daß ein einzelnes Mitglied wegen Arbeitsüberbürdung seine Aufgabe nicht voll und ganz erfüllen könne, werden folgende Komitee gewählt:

1. Unterrichtswesen: Direktor Egger, Imst, Bezirksschulinspektor Koch, Imst, und Hochw. Koop. Hirzinger, St. Johann.
2. Rassenzucht: Oberlehrer Schweinester, Telfs, Bez.-Sch.-Insp. Koch, Imst, Fachlehrer Kugler, Imst.
3. Trachtwesen: Fachlehrer Kugler, Imst, Altbürgermeister Bauer, Reutte, Stadtgärten-Verwalter Asch, Innsbruck, Oberlehrer Entleitner, Fieberbrunn, Wanderlehrer Gürtler, Stans bei Schwaz.
4. Honigschutz und Honigkontrolle: Direktor Merk, Rotholz, Mag.-Rat Dr. Brix, Innsbruck, Bez.-Sch.-Insp. Koch, Imst.
5. Zuckerangelegenheiten: Dittrich, Innsbruck, Direktor Moll, Innsbruck, Landesrat Zösmeir, Innsbruck.
6. Statutenrevision: Schweinester, Dittrich, Merk.
7. Ausstellung Kufstein: Finanzwachkommissär Egger, Kufstein, Josef Reisch, Innsbruck, Entleitner, Fieberbrunn.

Sämtliche Gewählte nehmen die Wahl an.

3. Bericht der Wanderlehrer.

Wanderlehrer Schweinester besuchte im angelaufenen Vereinsjahre 20 Vereine und hielt vor zusammen 432 Zuhörern teils theoretische, teils praktische Vorträge. Wanderlehrer Entleitner hielt 5 und Gürtler 4 Vorträge. Ueber den Besuch der Versammlungen waren die Herren

Digitized by Google

zufrieden. Schweinester stellt an die Obmänner das Ersuchen, es möchten die Vorträge lieber im Schulhause als im Gasthause abgehalten werden, denn manches Mitglied scheut heute die Auslagen für Getränke. Ferner möchte zu jedem Vortrage ein Bienenstand zu praktischen Vorführungen zur Verfügung gestellt werden; angenehm wäre es, wenn der Zweigverein melden würde, über welches Thema er gern einen Vortrag hätte. Ansuchen um den Wanderlehrer sind an den Landeskulturrat in Innsbruck zu richten.

4. Rechenschaftsbericht.

Herr Kassier Riedl verliest die Jahresrechnung und weist folgende Posten aus:

Einnahmen:	Kassarest vom Jahre 1920	4366 K	
	Zweigvereinsbeiträge	4409 K	
	Staatsbeitrag	3485 K	
	Spende Zweigverein Merling	200 K	
	Laufende Zinsen	89 K	12.549 K
Ausgaben:	Stipendien für Imkerschule	2000 K	
	Drucksachen	2300 K	
	Haftpflichtversicherung	1904 K	
	Fahrtvergütung für Obmänner	1342 K	
	Remuneration für den Kassier	1000 K	
	Erlagscheine und Porto	600 K	
	Zustellgebühren	170 K	
	Dem Schriftführer und Verschiedenes	1215 K	10.531 K
	Verbleibt also an Kassarest		2.018 K

Die Herren Revisoren berichten über die Richtigkeit und tadellose Führung der Jahresrechnung und beantragen die Entlastung des Kassiers. Die Entlastung wird einstimmig angenommen.

5. Anträge:

1. Es möchte ein Wanderlehrer die Vereine im Gebiete Lienz besuchen und einen dreitägigen Kurs abhalten. Wird angenommen und Schweinester beauftragt, in der zweiten Hälfte April nach dort zu reisen.

2. Nachdem die Bienenzeitung in gekürzter Form erscheinen muß, sollten die Tabellen der Beobachtungsstationen entfallen, dafür nur kurze Berichte gegeben werden. Die Versammlungsberichte sollten noch kürzer gefaßt werden. Wird angenommen.

3. Es sollte Material zur Schaffung eines Wanderbienenzuchtgesetzes gesammelt werden, ebenso Material für einen Tiroler Imker-Kalender und für einen Tracht-Kalender. Wird angenommen und den Komitees zugewiesen.

4. Drei Zweigvereine beantragen wegen zu großer Ausdehnung ihrer Vereinsgebiete, Teilung ihres Vereines in zwei selbständige Zweigvereine. Wird angenommen.

Digitized by Google

5. Alte Bienenzuchtgeräte, Stöcke, Bücher usw. sollten für das zu schaffende Museum gesammelt und dem Zentralverein zur Verfügung gestellt werden. Wird angenommen und dem Komitee zugewiesen.

6. Die angebotene Patentierung eines Bienenstockes wird abgelehnt.

7. Ein Bezirksvertreter wünscht weniger Rassenzucht, aber dafür mehr Leistungszucht. Wird dem Komitee II zugewiesen.

Nachdem kein weiterer Antrag mehr vorliegt und sich auch niemand mehr zum Worte meldet, schreitet der Herr Präsident zum Abschlusse der sehr schön verlaufenen Tagung.

Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle Zweigvereine so stramm zum Zentralvereine stehen, daß alle erschienenen Vertreter so tapfer mitarbeiten und daß die Bildung der Bezirksvertreter sich so vorzüglich bewährte und hofft, daß nun auf Grund der vorgenommenen Komiteebildungen noch mehr und tiefgehendere Arbeit geleistet werde. Er dankt dem Herrn Landeshauptmann und den Herren Landesräten Gebhart und Niedrist für ihre Mithilfe, dem löblichen Landeskulturrat für die große Beihilfe im Wanderunterricht, dem Direktor der Vereinsbuchhandlung, Herrn Dittrich, der uns die neuen Satzungen gratis drucken lassen wird, ferner dem Kassier, dem Schriftführer, den Wanderlehrern, allen Vertretern und Obmännern und ermuntert zu neuem, tatkräftigem Arbeiten im neuen Jahre 1922.

Herr Bezirksschulinspektor Koch erbittet sich noch einmal das Wort und bringt in kernigen Worten den Dank an Herrn Präsidenten zum Ausdruck. Stehend hatte die Versammlung zugehört, stehend erscholl der kernige Ruf: „Bravo, Herr Präsident, bravo! Auf tüchtige Mitarbeit und baldiges Wiedersehen!“

Der Präsident: **A. Merk.**

Der Schriftführer: **Jos. Schweinester.**

Mitteilung an alle Mitglieder des Zentralvereines.

1. Lesen Sie den Sitzungsbericht auf den ersten Seiten dieser Nummer recht aufmerksam durch.

2. Die zu leistenden Vereinsbeiträge finden Sie in diesem Sitzungsberichte ausführlich erklärt.

3. Bienenzüchter, die nicht mehr als 20 Stöcke haben, sind bei Sachschaden bis zu 80.000 Kronen, bei Personenschaden bis 800.000 Kronen versichert. Wer mehr als 20 Stöcke hat und versichert sein will, muß dies mit Angabe der Stockzahl sofort dem Schriftleiter Schweinester, Telfs melden. Solche Bienenzüchter haben eine kleine Nachzahlung zu leisten, wenn sie versichert sein wollen. Die Höhe der Nachzahlung wird ihm dann bekannt gegeben werden. Sie wird von 20—40 Völker nur 3·50 Kronen betragen.

4. Nicht versichert ist der Bienenzüchter selbst, seine Familie, sein Dienstpersonal, seine eigenen Haustiere; für diese wird keine Entschädigung ausbezahlt. Von der Versicherung sind auch dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte ausgeschlossen.

Digitized by Google

(Ein Jäger leiht den Jagdhund aus, der ihn von seinen eigenen Bienen totgestochen wird. Er bekommt keine Entschädigung).

5. Versichert sind nur jene Mitglieder, welche die Zeitung beziehen und sie auch schon bezahlt haben.

6. Bei Haftpflichtfällen ist stets eine einfache ärztliche, bezw. tierärztliche Bestätigung mitzusenden, die die Dauer einer eventuellen Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

7. Eine Polizze über die gemachte Versicherung wird nicht ausgegeben. Der Zentralverein ist im Besitze einer Gesamtpolizze.

8. Zeitungsangelegenheit: Sitzungs- und Versammlungsberichte sind möglichst kurz abzufassen.

9. Artikel, welche der Schriftleitung für die Zeitung zur Verfügung gestellt werden, werden nicht mehr zurückgesendet, außer es liegt das Porto für die Retoursendung bei. 14 Tage nach dem Erscheinen des Artikels in der Zeitung, wird das Manuskript vernichtet.

10. Interessante bienenzüchterische Vorkommnisse sollten immer in der Zeitung veröffentlicht werden. Auch humorvolle Artikel oder manchmal ein kleiner, guter Bienenzüchterwitz, sind sehr willkommen. Eine Zeitung ohne Humor ist wie eine Suppe ohne Salz.

An die Mitglieder des Bienenzüchter Zweigverein Innsbruck und Umgebung.

Laut Ausschußbeschluß vom 16. Jänner wurde der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1922 mit Kronen 700.— festgesetzt. In diesem Betrag ist das Abonnement der Zeitung, ferner die Haftpflichtversicherung und der ganzjährige Beitrag sowohl für den Zentralverein als auch für den Zweigverein inbegriffen.

Zur bequemeren Einzahlung wurde für die Mitglieder eine Zahlstelle im Geschäft des früheren Obmannes Herrn Jos. Reisch, Pfarrgasse Nr. 5, errichtet und wolle der Betrag bis 15. Februar dort erlegt werden, um die Mitgliederliste ausfertigen zu können.

Für den Zweigverein: Obmann **Moll.**

Vorarlberger Imkerbund.

An alle Züchter des Landes Vorarlberg, die Interesse und Verständnis fürs Züchten und Fertigkeit in der züchterischen Praxis haben.

Der bereits im Vorarlberger Imkerbund gebildete Königinzucht-Ausschuß erläßt hiemit an alle Züchter, die sich bereits mit Königinzucht betätigten, die Einladung ergehen, sich zwecks Bildung einer Zuchtgenossenschaft zu organisieren.

Digitized by Google

Die Zuchtgenossenschaft bezweckt die möglichst zahlreiche Heranzucht erstklassiger Völker der braunen Landrasse. In ihren Dienst stellen sich: Züchterkonferenzen, Zuchtberichte, Kurse und Vorträge, Filialvereine, Vermittlung edlen Zuchtmaterials, öffentliche Belegstationen und genaue Buchführung über Zuchten.

Zur Durchführung sind vorgesehen:

a) Einrichtung von Belegstationen,
b) Beschaffung rassenreinen Zuchtstoffes beider Linien,
c) Erziehung der jungen Weisel durch erfahrene Züchter,
d) Sichtung der Zuchtprodukte durch Experten,
e) Führung verläßlicher Zuchtregister,
f) Entgegennahme der Bestellungen auf Königinnen,
g) Instruktionen.

Mitglied kann werden, wer unterschriftlich sich verpflichtet, den Weisungen der leitenden Organe nach bestem Wissen und Können zu folgen und so das Gedeihen und Ansehen der Zuchtgenossenschaft zu fördern, als Ehrensache betrachtet.

In den Filialvereinen Dornbirn und Feldkirch haben sich bereits Zuchtgruppen gebildet, wohin die bezüglichen Anmeldungen zu Handen des jeweiligen Vereinsobmannes gerichtet werden wollen.

Dornbirn, im Dezember 1921.

Für den Königinzucht-Ausschuß:
F. Fußenegger.

Trachtverbesserung.

Von F. Simon, Feldkirch.

Die Bestrebungen nach Verbesserung der Bienenweide, die in der „Grünen" jeden Monat laut werden, sind auch bei den Bienenzüchtern des Deutschen Reiches gelegentlich der landwirtschaftlichen Wanderausstellung im Juni v. J. durch Dr. Armbruster behandelt worden. Anlehnend an die reichen Honigernten der Amerikaner und Neuseeländer aus Kleearten erwartet er nebst dem Anbau von Raps und Buchweizen den Anbau von Kleemischungen mit Esparsette, Weißklee, Schwedenklee, Wundklee, allenfalls auch honigender Rotkleesorten durch die Landwirte. Die Zukunft der Bienenzucht liege beim Landwirt, dem die Bienen durch Bestäubung der Obstblüten und einzelner Nutzpflanzen alljährlich rund eine Milliarde Goldmark Nutzen bringen. Doch nicht nur aus Dankbarkeit, zum eigenen Vorteil soll der Landwirt honigende Kleemischungen anbauen, sondern weil diese ein gehaltvolleres, kräftigeres Futter geben. Zwar ist die Schwierigkeit der Heutrocknung, besonders in den regenreichen Alpenländern, dem vermehrten Kleeanbau hinderlich. Allein ein neues Verfahren mit elektrischer Konservierung des bei jeder Witterung eingebrachten Grünfutters ist geeignet, auch dieses Hindernis zu beseitigen, umsomehr, weil dieses Verfahren den Nährstoffgehalt besser konserviert wie Lufttrocknung, sodaß der Landwirt in der Lage ist, von der

Digitized by Google

gleichen Anbaufläche einen größeren Viehstand zu ernähren und die Milchergiebigkeit zu steigern. (Der Berichterstatter ist bereit, auf Anfragen nähere Auskunft zu erteilen.)

In Vorarlberg liefert der Landes-Oberforstrat Ing. Henrich in Bregenz heuer 2000 Stück Eschen (1 bis 1½ m lang) zu einem Preise von 4 bis 5 Kronen. Eschen sind wertvolle Nutzhölzer, deren zeitige Blüten im April Pollen und Nektar und deren Zweige zu Zeiten auch reichlich Honigtau spenden. Es versäume daher kein Imker, diesem Baum einen Platz am Straßen- und Waldrande oder im Gelände, der nicht zu Besserem benützt wird, einzuräumen. Esche liebt tiefgründigen Standort.

Nebst der Esche sind zur Frühjahrstracht insbesondere Salweide und großfrüchtige Haselnußsträucher, im Garten Stachelbeersträucher anzupflanzen. Jedermann aber denke an die Pflanzung von Akazien (Robinie) und von Winterlinden. Akazie liebt sandigen, Linde kräftigen, tiefgründigen Boden.

Die Goldrute und ihr Anbau.

Von Professor Dr. Josef Bucheggèr (Feldkirch).

Der Vorarlberger Imkerbund ist in den Besitz eines Waggons von Setzlingen der Goldrute (Solidago canadensis L.) gelangt, die den einzelnen Imkervereinen des Landes zugehen. Da diese Pflanze für unsere heimische Bienenzucht von ausschlaggebender Bedeutung werden kann, wenn sie richtig und in entsprechender Masse angebaut wird, so mögen die folgenden Zeilen ihrer Beschreibung und ihrem Anbau gewidmet sein.

Der Wuchs der Goldrute ist, wie es der Name ganz richtig ausdrückt, schlank, rutenförmig. Aus einem handtief unter der Erdoberfläche wagrecht hinkriechenden Wurzelstock entspringen die 60 bis 100 Zentimeter hohen, dichtbeblätterten und unverzweigten Stengel. In den Achseln der obersten Blätter stehen die ährenartigen Blütenstände, die aus sehr vielen kleinen, goldiggelben Blütchen bestehen.

Die Setzlinge dieser Pflanze, die zu ihrer Verbreitung feucht eingeschlagen weit versendet werden können, sind nichts anderes als die unter der Erde wagrecht hinkriechenden, bei der Beschreibung schon erwähnten Wurzelstöcke. Auf ihre wagrechte Stellung am natürlichen Standort ist beim Pflanzen daher zu achten. Wir ziehen deshalb mit dem Pickel eine handbreite und ebenso tiefe Furche und legen den Setzling wagrecht hinein, treten ihn nach dem Bedecken mit Erde an und begießen ihn tüchtig.

Die Goldrute gedeiht am besten in feuchtem Gelände, dessen intensive Bestrahlung durch die Sonne von vorhandenen Bäumen und Hochsträuchern gemildert wird, also an Orten mit Aucharakter. Die mit Weiden und anderen Bäumen bestandenen Uferzonen unserer Flüsse und Bäche sind daher für ihren Anbau am gedeihlichsten. Sie vermehrt sich hier mit Hilfe ihrer unter der Erde weiterstrebenden Wurzel-

Digitized by Google

stocktriebe und der in großer Zahl produzierten Samen sehr rasch, so daß in einigen Jahren lange Uferstrecken von ihr bewachsen sind. Ein dichtes Pflanzen ist daher unnötig. Es genügt, wenn an einem Orte 3 bis 4 Setzlinge in der oben geschilderten Art in einem Abstande von etwa einem Meter eingegraben werden. 30 bis 40 Meter von dieser Stelle entfernt setzt man wieder 3 bis 4 Wurzelstöcke ein u. s. f. Die feinen Würzelchen der Ableger dürfen nicht trocken werden; deshalb sorge man für ihre Feuchterhaltung durch Einschlagen in ein feuchtes Tuch und bewahre sie darin bis zum Pflanzen. Nimmt man das Legen der Setzlinge vor, so trägt man den ganzen Pack samt dem feuchten Einschlagtuch hinaus an die betreffende Stelle. Ihm entnimmt man dann nur so viele Wurzelstöcke, als man an diesem Platze rasch eingraben kann, das sind 3 bis 4 Stück, und schlägt das Tuch wieder zu. Eine weitere Pflege braucht die Goldrute nicht. Im Spätherbst kann man die Pflanze nach dem Abblühen mähen und zur Streu verwenden.

Die Goldrute ist deshalb für unser Land von so großer Bedeutung, weil sie erst im August zur Blüte kommt und bis Oktober blüht. Es ist dies also gerade eine Zeit, in der unsere Immen in Wald und Feld für ihren Bedarf an Honig fast gar nichts mehr Nennenswertes blühend vorfinden. Für die Aufbringung des notwendigen Winterfutters wäre diese Pflanze daher von größter Wichtigkeit. Die Imker brauchten dann keinen oder nur sehr wenig Zucker, den sie heute um schweres Geld aus dem Auslande beziehen müssen, in die Bienenstöcke hineinzufüttern. Es empfiehlt sich daher der Anbau dieser Pflanze auch aus volkswirtschaftlichen Gründen.

Der Honigertrag der Goldrute ist überaus groß. In Amerika, woher die Pflanze stammt, ziehen die Imker ungeheure Honigerträge aus ihr und den ihr verwandten etwa 50 Arten. Gleicherweise boten auch die in Europa mit ihr gemachten Anbauversuche sehr gute Ergebnisse. Der Krebsschaden war nur immer der, daß sie von einzelnen in viel zu geringem Ausmaße durchgeführt wurden. Sehen wir zu, daß es uns nicht auch so ergehe!

Es wäre zu wünschen, daß die sich jetzt bietende Gelegenheit von allen Imkervereinen unseres Landes tüchtig ausgenützt würde zum Heile unserer heimischen Bienenzucht. Daß das bereits bebaute Kulturland durch die stark wuchernde Pflanze etwa verpestet und eingeengt würde, ist nicht zu fürchten, da sich die Goldrute nur im Bereiche der Uferzone unserer Flüsse und Bäche wohlfühlt. Diese Ländereien geben ja so nur einen Ertrag an Streu und in dieser Hinsicht läßt sich unsere Pflanze auch ausnützen. Es ist also auch in dieser Beziehung mindestens kein Minderertrag, eher ein Mehrertrag, wenn uns die Pflanzung gelingt, zu erhoffen. Das mögen die kommenden Jahre weisen!

Stationsberichte vom Oktober/November 1921. (Tirol.)

Bericht. Längenfeld: Die Bienen kommen sehr langsam zur Ruhe, die warmen Sonnenstrahlen lockten sie täglich mehr oder weniger zum Fluge und die Traube ist noch immer locker. Das Wagevolk hat eine sehr geringe Abnahme. 25 Dekagramm in der zweiten und gleich „0" in der ersten Hälfte. Die Ursache ist die regnerische Witterung, wodurch Feuchtigkeit aufgenommen wurde.

Digitized by Google

Heiterwang: Der Winter hat sich heuer früh eingestellt. Am 6. November flogen die Bienen zum letztenmal. Die Hoffnung, daß der Südwind noch einmal den Schnee wegfegen werde, hat sich nicht erfüllt. Die Nächte sind schon empfindlich kalt geworden. Die Bienlein werden ordentlich heizen müssen. Wohl dem Imker, der für rechtes Heizmaterial gesorgt hat.

Imst: Ohne besondere Beobachtung wäre nur zu bemerken, daß selbst der nur noch schwache Flug (einzelne Bienen zur Mittagszeit) Verluste herbeiführt und wäre es wohl besser, wenn auch dieser Flug gänzlich verhütet werden könnte. Auer.

November/Dezember.

Längenfeld: Die nicht ungünstige Witterung im November/Dezember gibt den Bienen heuer lange Gelegenheit, den Winterſitz gut zu ordnen. Indem wir bis heute noch schneefrei sind, so erfreut sich auch noch in den sonnigen Mittagstunden da und dort ein Volk in freier Natur zu tummeln. Letzter Ausflug erfolgte am 2. Dezember. Das war bei uns eine Seltenheit. Der Winter erweist sich für die Bienen nicht ungünstig; wir wollen das beste hoffen.

Heiterwang. Die zweite Hälfte November ungemein kalt, Dezember milder — Glatteis, die Fluren bereits aper. Am 19. November wurden sämtliche Stöcke ins Bienenstüberl übertragen. Der Wagestock weist seit dem eine geringe Gewichtsabnahme aus. Schedle.

Mühlau: Die ideal günstige Witterung: Am 25. November, ein recht milder Tag, veranlaßte beinahe alle Völker zum lustigen Sonnen. H. Moll.

Prosit Neujahr allen Imkern und besonderen Dank allen Beobachtern.

Imkergruß V. Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

November/Dezember 1921.

Die Winterruhe hielt bis Mitte Dezember an, ohne einen Flugtag. Die Temperatur war durchgehends ziemlich gleichmäßig. Das Monatsmittel betrug in Feldkirch 2.4°, in Raggal 1.5°. Während sich im Flachland nur selten ein Sonnenblick zeigte, hatte das Hochland meist schöne Tage. Beispielsweise verzeichnet Raggal meistens Sonnenschein, hingegen lag das Rheintal beständig im düstern Nebel.

Es schien, als wäre diese ruhige Art des Vorwinters für die Ueberwinterung der Bienen eine günstige. Doch hatten manche Völker schon einen ziemlich starken Totenfall, so daß die Fluglöcher gerade stark verlegt wurden. Die Gewichtsabnahmen sind gering.

Dezember 1921 — Jänner 1922.

Der diesjährige Winter zeichnet sich durch eine seltene, andauernde Beständigkeit mit geringen Temperaturunterschieden, selten nennenswerte Kälte, aber ebenso seltenen Sonnentagen aus. Daher auch die ausnahmsweise Erscheinung, daß seit 2. November noch kein richtiger Flugtag war, was für die Bienen ein sehr langer Innensitz zu werden scheint. Soviel bis jetzt bemerkt wurde, sind die Völker noch recht ruhig, und dürfte eine gute Auswinterung zu gewärtigen sein, vorausgesetzt, daß nicht nachträglich üble Umstände eintreten. Vorliegende Berichte zeigen, daß das Monatsmittel sich zwischen — 0.5° und — 1.2° C sich bewegte. Sonderbarerweise war der Konsum bei denen am Stande eingewinterten Völkern geringer als bei den im Keller. Erstere zeigen eine Gewichtsabnahme von 500 Gramm, während letztere gleich 1200 Gramm aufweisen.

Der Leichenfall dürfte heuer ein großer sein, weshalb bei kommenden Flugtagen die verlegten Flugkanäle freizumachen wären.

Digitized by Google

An sämtliche Leiter der Beobachtungsstände!

Um die heimische Bienenweide verbessern, planmäßig verbessern zu können, müssen die Nektar- und Pollenquellen Jahre hindurch eingehend erforscht werden. Dazu ist die aufmerksame, zähe Mitarbeit der Leiter aller Beobachtungsstände erforderlich. Diese Mitarbeit umfaßt die Aufzeichnung der Nektarerträge nach Quellen, ebenso der Pollen. An Hand der nachfolgenden Farbentafel und durch tägliche Beobachtung der Bienenweide wird es möglich sein, diese Aufzeichnungen zunächst annähernd vorzunehmen. Unausgesetztes Beobachten, Vergleichen, Gedankenaustausch in Beobachterversammlungen usw. wird allmählich zu größerer Sicherheit führen. Mehrjährige Beobachtungen ermöglichen die Anlage einer Vereinsgebiets- und Landestrachtkarte. Damit die Herren aber nicht mehr alles allein leisten müssen, sollen sie sich mit einem Stabe williger Mitarbeiter umgeben. Es gründe daher jeder Leiter eines Beobachtungsstandes, überhaupt jeder Verein einen Trachtausschuß. Wenn jeder etwas beobachtet, gibt es vieles Beobachtenswertes. Es bleibe daher keiner zurück. Die Beobachtungen sind in der Anmerkspalte der Monatsberichte einzutragen.

Farbentafel des Honigs (nach Dr. Zander und Dengg).

Honig von: Raps und Weißklee: frisch, hellgelb, ersterer kristallisiert rasch.
Esparsette: gelb, kristallisiert rasch.
Kirschen und anderem Steinobst: goldgelb mit Blütenaroma, grobkörnig, langsam kristallisierend.
Akazien: fast wasserklar, schwach gelblich, sehr flüssig, schwaches Aroma, sehr spät kristallisierend.
Roßkastanien: farblos, dickflüssig.
Linden und Steinklee: hellgelb bis grünlichgelb, dickflüssig mit Lindenaroma.
Kernobst, Klee: rötlich bis orangegelb.
Heidelbeere: hell bis tiefrot.
Tannen: dunkel mit grünlichem Schimmer, harzigem Geschmack, terpentinartigem Bestand.
Heide: rötlich-braun, sulzig, grob kristallisierend, mit bitterem Nachgeschmack.
Buchweizen: dunkelbraun, grob kristallisierend mit brenzlichem Geschmack*).

Farbentafel des Pollens (nach Otto Dengg):

Weiß: Pestwurz, Winde, Tanne, Roggen.
Gelbweiß bis blaßgelb: Schneerose, Windröschen, Küchenschelle, Spierstaude.
Hell- bis strohgelb: Haseln, wilder Wein.
Zitronen- bis schwefelgelb: Weiden, Raps, Senf.
Grünlichgelb: Stachel- und Johannisbeere, Hanf.

*) Beimischungen von Honigtau verdunkelt hellere Honigquellen.

Digitized by Google

Weißlichgrau bis graugelb; Him- und Brombeere, Goldlack, Frühjahrsheide.
Oker- bis lehmgelb: Apfelbaum, Erle.
Wachs- bis Dottergelb: Lerchensporn, Dotterblume.
Rötlichgelb bis orangerot: Löwenzahn, Huflattich.
Zinnoberrot: Feldsafran.
Karmin- bis dunkelpurpurrot: Königskerzen.
Ziegelrot: Reseda.
Dunkelrot bis rotbraun: Weichselkirsche, Roßkastanie.
Dunkelgelb bis hellbraun: Heiderich, Bastardklee.
Zimmt- bis lederbraun: Kirsche, Esparsette.
Dunkel- bis schwarzbraun: Weißklee, Inkarnatklee.
Graubraun bis rußgrau: Hufeisenklee.
Blaugrau bis rötlichgrau: Natternkopf.
Graugrün: Ackerkümmel, Mohn.
Gelblichgrün: Ahorn, Walnuß, Eiche.
Olivengrün: Lein.
Satt- bis dunkelgrün: Weiderich.
Rötlichblau bis violett: Wiesenstrochschnabel, Knautie.
Tiefblau bis blauschwarz: Rundköpfige Rapunzel.

Diese Tafeln sind noch ergänzungsbedürftig, weßhalb jeder seine Beobachtungen gewissenhaft mitteilen wolle; z. B. fehlt jegliche Angabe über Bärenklau, Salweide u. a.

Für den Trachtausschuß des
Vorarlberger Imkerbundes
F. Simon.

Kuntzsch oder Würfel.

Ich habe es mir lange überlegt, ob ich zu dieser Frage noch einmal Stellung nehmen soll, denn ich habe nicht das geringste Interesse daran, ob die Allgemeinheit sich für diesen oder jenen Stock entscheidet. Im Gegenteil, ich könnte froh sein, daß so viel herumprobiert wird, während ich in der Stille meine reichen Honigernten an den Mann zu bringen suche. Und diese Honigernten, das sei vorweg erwähnt, verdanke ich nicht meinen Kuntzschstöcken, sondern meinen Tiroler Würfelstöcken. Und mögen nun die bezahlten und unbezahlten Agenten der löblichen Kuntzschfirma ihre Steinwürfe auf mich niederhageln lassen, es ist doch so und kein Jahr anders. Seit acht Jahren habe ich vorurteilslos beide Stockformen auf meinem Stande mit gleicher Liebe und Sorgfalt behandelt. Ich muß sagen, die ersten Jahre habe ich mich von der meisterhaft geschickten Reklame der Kuntzschfirma und dem dadurch hervorgerufenen Taumel mitreißen lassen und vor allem den Kuntzschstöcken meine ganze Sorgfalt zuteil werden lassen und die Vorschriften Kuntzsch aufs genaueste studiert und befolgt. Doch Jahr für Jahr sank meine Vorliebe für diese Stöcke, denn die Erträge standen seit den acht Jahren ohne Ausnahme hinter den altbewährten Würfelstöcken zurück. Ein zweitesmal gehe ich

Digitized by Google

nicht mehr auf den Leim. Nur die Anfänger will ich davor bewahren. Nur aus diesem Grunde will ich nochmals meine Erfahrungen veröffentlichen.

Was mir heuer die Tiroler Würfelstöcke eintrugen? Soll ichs wirklich sagen? Oder soll ich schweigen? Mit diesen Ertragsangaben und Gewinnberechnungen ist es eine eigene Sache, man kann sie nämlich glauben oder nicht. Und wenn ich sage, was mir heuer die Würfelstöcke eintrugen, so würde ich es selbst nicht glauben, denn ich erhielt 1. für jedes Kilo Honig bare 500 Kronen. Mitte Juli schleuderte ich meine 40 Würfelstöcke und bekam von jedem Stocke 22 bis 28 Kilo Honig. Damit war ich überaus zufrieden. Der Honig war an die fremden Kurgäste rasch verkauft, teilweise sogar das Kilo um 600 Kronen. Am 10. August wollte ich mit der Reizfütterung beginnen. Oberlehrer Dengg empfiehlt nun in seiner ausgezeichneten Anleitung über die Behandlung des Würfelstockes, vor der Augustreizung Nachschau zu halten, ob Königin und Brutstand in Ordnung sei. Diesen Rat befolge ich jedes Jahr, so auch heuer. Ich öffnete den ersten Würfel! Ja, zum Kuckuk, was ist das? Jede Zelle voll mit Honig! Ich hob den Honigaufsatz — schwer wie Blei. Der nächste Stock ebenso u. s. f. Herrgott, das war ein Segen! Der Wald, der herrliche deutsche Tannenwald! Schon im Juli bot er seine süßen Säfte den fleißigen Bienchen dar. Der heiße August aber ergoß ein ganzes Meer des süßen, dunkeln Tannensaftes über meinen Bienenstand. Nun ging es aber unter dem Jubel meines Kleinen wieder frisch ans Honigschwingen. Ganz grünlich-schwarz floß der süße Honig in zähflüssigen Bändern, aus der Schleuder. Die Fremden standen schon bereit, um den so heilkräftigen Tannenhonig von der Schleuder weg zu holen. Meine Einnahme? Ich will es sagen, trotz aller Bedenken — fast eine halbe Million Kronen trugen mir heuer meine Tiroler Würfelstöcke ein, und wenn ich den letzten Rest von 50 Kilo, den ich für meine Kinder noch beiseite steckte, dazu rechne, wohl noch etwas mehr. Aber das alles sage ich dir ganz leise und nur im Vertrauen. Diskretion Ehrensache! Du schüttelst den Kopf? Ich auch! Mein Leben lang hätte ich mir nie träumen lassen, eine solche Einnahme von meinen Bienlein erzielen zu können. Aber es kam eben alles zu statten. Der reiche Segen des Waldes, die schlechte Valuta (für mich allerdings gut) und der Hamstertrieb der Fremden. Ich bin aber auch überzeugt, in meinem Leben nie mehr eine solche Einnahme zu erzielen.

Und die Kunzsch-Stöcke? Auch die haben sich brav gehalten, doch konnte ich hier die erprobte Betriebsweise (Unter- und Zwischenschieben) nicht so zur Anwendung bringen. Daher blieben sie um ein Drittel bis ein Halb im Ertrage zurück. Nächstes Jahr werden sie durch Würfel ersetzt.

Und noch eins! Wäre es nicht möglich, daß Herr Dengg sein Buch über den Würfelstock, das, so viel ich weiß, längst ausverkauft ist, neu auflegen ließ? Wenn der Druck auch teuer kommt, es würde sich der Ankauf des Buches wohl reichlich lohnen.

Josef Saler, Griesen.

Digitized by Google

Ausstellungen.

Von Mittelschullehrer P. Melchert, Magdeburg.

Bienenwirtschaftliche Ausstellungen waren von jeher eines der wirksamsten Mittel der Imkerschulung, deren Notwendigkeit und Wert man in neuester Zeit mit Recht wieder mehr betont, und die man durch Kurse und Einrtchtung von Imkerschulen mehr wie bisher zu fördern sucht. Zweck und Aufgabe von Ausstellungen sind bekannt. Sie sollen dem Imker und der Allgemeinheit Anregung und Belehrung in weitgehendster Weise bieten. Dem Anfänger in der Bienenzucht sollen sie einen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht geben. Dem Eingeweihten sollen sie die Fortentwicklung der Imkerei in Theorie und Praxis zeigen und der Allgemeinheit klar und deutlich zu Gemüte führen, daß die Bienenzucht ein wichtiges Glied im Rahmen der Volkswirtschaft ist und als solches weitgehendste Beachtung und Förderung erheischt. In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Bienenzeitungen beachtenswerte Stimmen erhoben, welche die üblichen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen einer scharfen Kritik unterziehen und Klage darüber führen, daß sie ihren Zweck nicht erfüllen. Soll hier eine Besserung eintreten, so ist es notwendig, daß man den Ursachen des Mißlingens nachspürt. Hier und da hat es gewiß an der Aufstellung und Durchführung eines einheitlichen Planes gefehlt. In vielen Fällen wurden notwendige Einheitlichkeit und Uebersicht, die zum Gelingen einer Ausstellung erforderlich sind, durch zu enge Raumverhältnisse gestört. Die Hauptschuld aber daran, daß sich die Imkerschaft der breiten Oeffentlichkeit gegenüber bisher nie in einer ihr gebührenden Weise zur Geltung bringen konnte, liegt sicher in der Verzettelung der in der Imkerschaft ruhenden Kräfte. Dies in Zukunft zu verhüten, muß Hauptaufgabe und vornehmstes Ziel aller Verbände, Vereine, Imker und Bienenzeitungen sein. Nicht überall ist der Rahmen für großzügige, zweckentsprechende Durchführung einer Ausstellung gegeben. Wo er sich aber bietet, da muß er ergriffen und in würdigster Weise ausgebaut werden. Es ist bedauerlich, daß im vergangenen Sommer gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig die damit verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung nur in einzelnen Teilen eine gewisse Großzügigkeit zeigte. Das wäre gewiß anders gewesen, wenn man an den verschiedenen Orten der benachbarten Gebiete auf die kleineren Sonderausstellungen, die naturgemäß ja doch nur lokale Bedeutung haben können, verzichtet hätte. Vereinte Kräfte hätten in Leipzig nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch den Behörden und der breitesten Oeffentlichkeit ein imposantes Bild von der Bedeutung der Bienenzucht im Rahmen der Volkswirtschaft und des Wiederaufbaues bieten können.

Eine seltene Gelegenheit für die Imkerschaft, sich in würdiger Weise zur Geltung zu bringen, bietet sich im kommenden Sommer in Magdeburg. Hier, im Herzen Deutschlands, findet von Anfang Juni bis Ende September die Mitteldeutsche Ausstellung (Miama) für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit statt. Es wird dies eine Ausstellung, wie sie in dieser Art und in diesem Umfang noch nicht gewesen ist. Auf derselben werden sämtliche Zweige der Kleintierzucht in Sonderaus-

Digitized by Google

stellungen zur Geltung gebracht, wie das bisher in den üblichen Ausstellungen von Vereinen und Verbänden nicht geschehen konnte. Die Sonderausstellung für Bienenzucht wird 8 Tage währen. Neben einer Ausstellungshalle von 1500 Quadratmeter Grundfläche und einem Parkgelände von 2—3 Morgen Größe für lebende Bienen stehen große Versammlungsräume und zahlreiche Beratungszimmer zur Verfügung. Die Bienenzucht in ganz Mitteldeutschland soll in historisch-genetischem Aufbau gezeigt werden. Die verschiedensten Betriebsweisen sollen praktisch und theoretisch auf ganzen Bienenständen in Lehrgängen vorgeführt werden. Erfindern usw. soll Gelegenheit gegeben werden, in Ausstellungsgruppen und Sonderveranstaltung ihre Neuerungen zu zeigen, und zu erläutern. Da die ganze Ausstellung als Ausstellung des Wiederaufbaus gedacht ist, müßte es Pflicht aller maßgebenden Personen, Verbände, Vereine, Bienenzeitungen usw. sein, dafür einzutreten, daß die sich vielleicht nie wiederbietende Gelegenheit benutzt würde, die Bienenzucht nach jeder Seite hin in großzügigster Weise zur Geltung zu bringen und eine Ausstellung zu schaffen, die allen an sie zu stellenden Anforderungen in weitgehendster Weise entspricht. Hiefür zu sorgen, dürfte des Schweißes der Edelsten wert sein. Unter den gegebenen Verhältnissen müßte es auch wohl möglich sein, trotz eines in Schwerin gefaßten, entgegenstehenden Beschlusses, die Tagungen der Vereinigung der deutschen Imkerverbände des Preußischen Imkerbundes nach Magdeburg zu verlegen. Treten nicht alle für einen und einer für alle ein, zersplittert die Imkerschaft nach wie vor ihre Kräfte, versteht sie es nicht, sich zu gegebener Zeit gebührend zur Geltung zu bringen, dann darf sie sich auch nicht über ihre Aschenbrödelstellung, die geringe Wertschätzung in der Oeffentlichkeit und die Nichtbeachtung von Behörden und gesetzgebenden Körperschaften beklagen.

Honigkuren.

R. A. Frauenfelder vom Kinderheim Amden hat gelegentlich der Wanderversammlung Schweizerischer Bienenfreunde am 7. August 1921 in Bern über die Heilwirkung des Honigs einen Vortrag gehalten, dessen Bedeutung ungemein weittragend ist. Unter Dr. Gruner (Freiburg) sind im Kinderheim Amden mit einer Gruppe erholungsbedürftiger Kinder Honigkuren durchgeführt worden, deren Erfolg verblüfft. Er besteht in größerer Gewichtszunahme, besserer und rascherer Heilung bronchialer Leiden, Asthma, Lungenkatarrhen und Nervosität. Bei allen ergaben Messungen Prof. Dr. Sahli's (Bern) eine dauernde Vermehrung des Hämoglobingehaltes (eisenhaltiger roter Blutfarbstoff), mit anderen Worten, eine auffallende Blutverbesserung unter Allgemeinkräftigung des ganzen Körpers. Die Kur wurde in 900 m Seehöhe an Kindern mit gewöhnlicher Kost, an solchen mit Zugabe von Arznei zur Blutpflanzung, Appetitanregung, Blutreinigung usw., sowie an solchen mit gewöhnlicher Kost unter Verabreichung von Honig, in heißer (nicht kochender) Milch gelöst, vorgenommen. Aus vielen Beispielen sei das erste beste herausgegriffen: ein zehnjähriger

Digitized by Google

Knabe hatte beim Kurantritt 53% Hämoglobin, nach 8 Wochen 82% und 4 kg Gewichtszunahme; außerdem Lungenkatarrh geheilt und Nerven bedeutend gestärkt. Die besondere Wirkung des Honigs liegt aber darin, daß seine blutbildende Kraft nicht nur vorübergehend ist, wie die Erwirkung von Höhenluft, sondern anhaltend, denn ein Knabe von acht Jahren ging 6 Monate nach Abschluß der Honigkur mit 80% Hämoglobin zur Schule.

Der Glaube des Volkes an den Heil- und Nährwert des Honigs ist daher nun auf dem Wege, wissenschaftlich begründet zu werden. Mögen sich auch unsere Aerzte dieses Wissenszweiges annehmen.

Bienenstiche gegen Rheumatismus.

Die nachbarliche „Blaue" bringt im Novemberhefte 1921 einen Aufsatz Dr. Thränkhart's (Freiburg) über die erfolgreiche Behandlung des Gliederreißens durch Bienenstiche. Unzweifelhaft seien schon ganz überraschende Heilerfolge erzielt worden. Die Kranken erhalten im Verlaufe einiger Wochen 2000 bis 3000 Bienenstiche, weshalb der Verfasser es eine Roßkur nennt, die jedenfalls viele Aerzte von ihrer Anwendung abhalte.

Dr. Tertsch aus Marburg hat schon 1879 Versuche begonnen, Rheumatismus mit Bienengift zu heilen, und sein Sohn Dr. Rudolf Tertsch in Wien hat dieselben fortgesetzt und 1912 im Wiener Verein darüber einen Vortrag gehalten. Prof. Dr. Langer in Graz hat Heilerfolge mit verdünntem Bienengift erzielt.

Versammlungsanzeige.

Der **Zweigverein Pfaffenhofen und Umgebung** hält am Sonntag, den 12. Februar, seine diesjährige Vollversammlung ab. Beginn 1 Uhr nachmittags im Gasthofe zum Hackl (Restauration). Tagesordnung: 1. Mitgliederbewegung, 2. Kassebericht und Revision, 3. Zuckerfrage, 4. Organisationsangelegenheit, 5. Wahlen, resp. Ergänzung der Vereinsleitung, 6. Vortrag, 7. Allfälliges. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Obmann Neurauter.

Kufstein. Beschluß der Ausschußsitzung des Zweigvereines Kufstein vom 29. Jänner 1922: Einberufung einer Vollversammlung auf 19. März 1922 um 2 Uhr nachmittags im Hotel Gisela. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Zweigvereines, 2. Kassabericht, 3. Wanderlehrervortrag (Entleitner), 4. Festsetzung des Vereinsbeitrages, 5. Neuwahlen, 6. Zuckerfrage, 7. Tiroler Landesausstellung, Vorschläge hiezu. 8. Allfälliges, Fragekasten und Vortrag über Bienenwohnungen des Vereinskassiers Feller. Anmerkung: Mitglieder, welche ihr Erscheinen zur Vollversammlung ohne Grund bei einem Ausschußmitglied oder Vereinsmitglied mündlich oder schriftlich nicht entschuldigen, werden als ausgetreten betrachtet. Mitglieder erscheint Alle. Euer Obmann A. Egger.

Digitized by Google

Nachruf.

Am 28. Oktober verschied im 58. Lebensjahre Ferdinand Hinteregger, Schuldiener in Rieden, Vorkloster, langjähriges Mitglied des Bienenzuchtvereines Bregenz. In ihm verlor der Bienenzuchtverein einen treubesorgten Imker, der in uneigennütziger Weise seinen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stand. Manch schmuckes Bienenhaus erstand in seiner Tischlerwerkstätte und jungen Imkern war er ein Lehrbuch bester Güte, dabei edel, hilfreich und gut. Ehre seinem Andenken!

Bregenz, am 3. November 1921.

Für die Vereinsleitung: Gustav Kasper, Obmann.

NB. Herr Bürgermeister der Stadt Bregenz hielt in einer Stadtratssitzung dem pflichtgetreuen Manne einen ehrenden Nachruf.

Todesfall.

Am 5. Jänner starb nach kurzer Krankheit Matthäus Steiner, Besitzer zu Sonnleit. Er war mehrere Jahre Ausschußmitglied vom Bienenzüchter-Zweigverein Kufstein—Kitzbühel. Der Verein verliert an ihm ein eifriges Mitglied. Die Erde sei ihm leicht. Ehre seinem Andenken!

Sitzungs- und Versammlungsberichte.

Sitzungsbericht vom 13. November 1921. 1. Die Nachricht vom Ableben unseres Ehrenmitgliedes und Obmannstellvertreters Raimund Rhomberg wurde mit Wehmut zur Kenntnis genommen und beschlossen, einen ausführlichen Nachruf in der „Grünen" zu veröffentlichen. — 2. H. H. Cölestin Schachinger dankt für die Spende der Vorarlberger Imker. — 3. Mit Goldrutenstecklingen wurden beteilt die Zweigvereine: Vorderland, Schruns, Rappal, Schlins, Götzis, Großdorf, Doren, Sulzberg, Egg, Bludesch und Braz. — 4. Die Zuckerangelegenheit wurde zum Abschlusse gebracht und den einzelnen Vereinen die Abrechnung zugesandt. — 5. Arbeitsprogramm 1922: Wurde beschlossen, im Laufe des kommenden März Wanderversammlungen abzuhalten und zwar in Bregenz, Hohenweiler, Thal, Lingenau, Au, Röthis, Mauren, Schlins, Thüringen, Bludenz, Dalaas und Schruns. Diese Versammlungen finden am 5., 12., 19., 25. und 26. März statt. Herr Wanderlehrer Bitsche besucht Lingenau und Thüringen; Häusle: Au und Mauren; Knünz: Schlins, Dalaas und Thal (Fahl); Zerlauth: Schruns, Bregenz und Hohenweiler; Simon: Röthis und Bludenz. Die Herren Vereinsvorstände werden ersucht, einen von den obgenannten Tagen auszuwählen und dem betreffenden Redner rechtzeitig Mitteilung zu machen. — Weitere Arbeiten waren interne Angelegenheiten.

Am 18. Dezember 1922 hielt der Trachtausschuß, der Königinzuchtausschuß und anschließend daran der engere Ausschuß Sitzungen ab, deren Beschlüsse interner Natur sind und den Vereinen eigens zugesandt werden. Der geplante Bodenseeimkertag findet nicht 1922, sondern 1923 statt, da Stuttgart und Winterthur hindernd statt fördernd wirken könnten. Erhard Katz, Obmann.

Der Bienenzuchtverein Höchst hielt am 8. Jänner 1922 im Schulhause, nachmittags 2 Uhr, seine Jahresversammlung ab. Obmann Eusebius Brunner eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Der Bericht der Vereinsfunktionäre wurde zur Kenntnis genommen. Laut Bericht der Revisoren wurde die Kasse in Ordnung befunden, worauf dem Kassier vom Obmanne das Absolutorium erteilt wurde. Der Jahresbeitrag wurde von 30 auf 300, der Eintritt von 2 auf 50, für unentschuldigtes Fernbleiben bei Versammlungen von 4 auf 40 Kronen erhöht. Das Resultat der Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Brunner Eusebius, Obmann; Lehrer Längle, Obmannstellvertreter; Schobel Fridolin, Schriftführer; Helbok Fr. Jos., Kassier. Obmann Brunner erstattete einen längeren

Digitized by Google

Tätigkeitsbericht des Vereines über das abgelaufene Jahr, woraus zu entnehmen ist, daß das Jahr 1921, einige Ausnahmen abgerechnet, wieder zu den schlechten Honigjahren gezählt werden muß, und schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, daß die hiesigen Bienenzüchter für die schon seit einigen Jahren für die Bienenzucht gebrachten Opfer mit einem guten Honigjahre 1922 entschädigt werden mögen.

Der Zweigverein Bregenz des Vorarlberger Bienenzüchtervereins hielt am 26. Dezember 1921 im „Rößle" seine Hauptversammlung ab, in der über fleißige Jahresarbeit berichtet wurde; nur die Zuckerzuteilung war unstimmig. Die Leitung des Vereines übernahm Lehrer Maier, die des Beobachtungsstandes Me ster Zahner d. J. Hierauf sprach Simon (Feldkirch) über Trachtverbesserung (Entstehung des Nektars und der Pollen, Bedingungen, Trachtpflanzen, Wanderung, Trachtzeiten und Trachtverbesserung.)

Verschiedenes.

Die Schweizer Imker nennen das Bienenjahr 1921 unrentabel; Durchschnittsernte von 372 Berichterstattern 7·6 kg Honig (neunjährige Mittelernte 7·16 kg). Schwärme fielen wenig. Wie in Tirol und Vorarlberg schnitten die höheren Lagen (Graubünden, St. Gallen, Appenzell) besser ab wie die Talgemeinden. (Novemberheft der Blauen 1921.)

Die Verlagsanstalt Tyrolia wird in der Zeit vom 15. bis 28. Februar 1922 das Erzeugnis der bodenständigen Firma Alois Wörle, Bau- und Möbelfabrik in Innsbruck, nämlich den Musterbreitwabenstock nach Oberforstrat Lüftenegger, in ihren Auslagen in der Maria Theresienstraße ausstellen. Auf der Messe in Graz 1921 hat die Firma die silberne Vereinsmedaille des steiermärkischen Bienenzüchtervereines bekommen, eine schöne Auszeichnung, ein Zeichen genauer und gediegener Arbeit.

Achtung! Ein Mitarbeiter unserer Zeitung schreibt: Möchte die Herren Imkerollegen dringend aufmerksam machen auf den Futtervorrat der Bienen recht achtzugeben, den der Futterverbrauch ist heuer ein abnormal starker. M. F.

Briefkasten.

Zweigverein Kufstein! 600 Kronen Zentralverein- und Zeitungsbeitrag sind **ehestens** an den Vereinskassier einzusenden. Obmann Egger.

An den Zweigverein Marling! Wir erwidern die uns zugemittelten herzlichen Grüße. Ja, leider können wir gegenwärtig nicht zusammentreffen, denn Eure Hüter der Grenze tun ja, als wären wir auf einmal Eure größten Feinde, oder wir wollten über Euch herfallen. Den Tod Eures Obmannes betrauern wir. Freundliche Grüße und ein recht gutes neues Jahr.

Herrn **Josef Saler in Griesen.** Bitte mir mittels Karte Ihre genaue Adresse bekannt zu geben. (Schriftleitung.)

An alle Obmänner der Zweigvereine!

Die Mitgliederlisten sind in zweifacher Ausfertigung sofort an Kassier Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse 13 einzusenden; da für Nichtgemeldete die Zeitung nicht in Versand gebracht werden kann. Die Zahlungen wollen mittels gesandten Erlagscheines erfolgen.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 1. Wer hätte fertige Würfelstöcke zu verkaufen, neu oder gebraucht? Zu welchem Preise und welche Größe (Honig- und Brutraum gleichgroß oder nicht)?

Erklärung. In Folge 5 der „Tiroler Bienenzeitung" ist Frage und Antwort 27, Seite 87, von Herrn Oberforstrat Lüftenegger bedauerlicherweise in beleidigendem Sinne aufgefaßt worden. Der Gefertigte als Einsender der Antwort erklärt hiemit,

Digitized by Google

nicht beabsichtigt zu haben, Herrn Oberforstrat Lüftenegger zu beleidigen oder seine Person herabzusetzen; er wollte damit lediglich sagen, daß der Herr Oberforstrat Lüftenegger mit seiner Bienenzuchtmethode ein neues Arbeitsgebiet aufsuchen will.

Mäder, am 11. November 1921.

Erhard Katz,
Obmann des Vorarlberger Imkerbundes.

Büchertisch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1922, herausgegeben unter Mitwirkung bekannter Bienenzüchter von Fritz Pfenningstorff, Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Preis Mk. 6.—. Der Kalender, wie man das Buch kurz nennen kann, soll in erster Linie als Notiz- und Nachschlagebuch dienen. Infolgedessen ist die Aufnahme von Abhandlungen, wie man sie in den Fachblättern genügend findet, auf einige zeitgemäße Artikel Neue Bienenwohnungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Bienenzucht, der Austausch von Bienen, neue Ziele und Wege der deutschen Imker, die Bienentränke, Organisation der Arbeit der Vereinigung der deutschen Imkerverbände in Fachausschüssen usw.) beschränkt, für deren Gediegenheit die Namen der Verfasser, wie Dr. Gerstung, J. Herter, A. Koch und Pfarrer Ludwig die beste Gewähr bieten. Dafür ist der Schwerpunkt des Inhaltes auf Beiträge, Mitteilungen und Tabellen gelegt, die dem Imker Auskunft geben über Fragen, wie sie im Betriebe und den Versammlungen täglich vorkommen und wiederkehren. Bei einem Umfang von 286 Seiten ist der Preis des auf gutem, wirklich schreibfähigem Papier gedruckten Kalenders mit Mk. 6.— gebunden für die heutige Zeit ein außerordentlich niedriger, sodaß wir die Beschaffung allen Bienenzüchtern und Bienenzuchtvereinen nur empfehlen können R. S.

Zu beziehen bei der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, M. Theresienstr. 40

Wiener Vereinsständer

komplett samt 30 Rähmchen, Verglasung und Oelanstrich liefert promt

Holzwaren-Fabrik Karl Bene,
Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Oest.
1—6

Dampfwachsschmelzer, Schweizer Königinnenzuchtkästchen, Zinkblechköniginabsperrgitter

in Holzrahmenfassung (billiger als alle anderen) sowie Rähmchenabstände in allen Gattungen (auch Deutsche Fabrikate) sind wieder zu haben in der

Imkereigerätehandlung Rodaun,
Franz Goldstein, Rodaun, Liesingerstr. 31

Soeben erschienen: Imkers Jahr- und Taschenbuch * Deutscher Bienenkalender * Hitschmanns Taschenkalender für den Landwirt * Frommes Landw. Taschenkalender

1922

Vorrätig in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, M.-Theresienstr. 40

Digitized by Google

Mitteilung. Veranlaßt durch die vielen mir täglich zukommenden Anfragen teile ich den Herren Imkerkollegen freundlichst mit, daß ich auch heuer wieder, wie ja stets alljährlich, gewiß sehr gerne bereit bin, zu jeder Zeit und jedes Quantum eingesandten Bienenwachses (jedoch nur echtes) behufs **Bienenwachs-Kunstwaben** Anfertigung von garantiert rein echten zu übernehmen. — Bei Anfragen bitte ich Retourmarke beizulegen.

Karl Krah, Fabrik rein echten Bienenwachs-Kunstwaben, Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Den meisten Honig bei geringster Mühe und Arbeit erntet der Imker aus dem **Musterbreitwabenstock.**

Lehrbuch hiezu: **„Die Grundlagen der Bienenzucht"** von Ing. J. Lüftenegger. Reich illustriertes Originalwerk über einträgliche Bienenzucht, neu erschienen in wesentlich bereicherter 3. Auflage. Preis 1200 K. Zu beziehen bei der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Grosses Aufsehen erregt mein Blätterstock „Westfalia"

der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre versende gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere: **Kunstwaben,** in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe und Menge, sowie alle Syst. **Bienenwohnungen, Honigschleuder u. Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles, was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

Hauptkatalog gegen 3.— Mk. Preisliste gratis.

1–12 **Postscheck-Konto Köln 37.899.**

Bienenzüchter Achtung!

Deckt Euren Bedarf in allen einschlägigen Artikeln, wie Honigschleudern, Beuten etc. nur bei **„Agit" A. G. für landwirtschaftliche Industrien Wiener-Neustadt, Herbstfestplatz.** „Agit" Bienenzuchtartikel sind die besten. 2–3

10 neue Bienenwohnungen

Rahmenmaß, Lichtweite 23 × 31 cm, zur Ueberwinterung geeignet, sind wegen Platzmangel zu verkaufen.

Alois Tusch, Völs Nr. 4 bei Innsbruck.

Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung

H. Eugen Ploner :: Innsbruck

Innstrasse 4 (eigene Imkerei Hötting)

empfiehlt sein Lager in allen Bienengeräten, Wachs in Blöcken und als Mittelwände billigst, Honigschleudern für alle Masse von 5000—7000 Kronen. Billiger kalifornischer Honig als Futterhonig, :-: Tiroler Vereinsstöcke und Kuntzsch-Beuten lagernd. 2–3

Beste, zuvorkommendste Bedienung und Auskünfte jederzeit.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 600·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 700·—, für Deutschland Mk. 25·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 30.

XI. Jahrgang | Nr. 3—4 | März—April 1922

Tiroler Ausstellung der Stadt Kufstein

von Antiquitäten, einheimischen Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes, von Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Bienenzucht.

Die Ausstellung ist vom 1. August bis 30. September geöffnet. Durch die in der Generalversammlung des Zentralvereines vom 8. Jänner gewählten Vertreter Anton Egger-Kufstein, Jos. Reisch-Innsbruck und Joh. Entleiter-Fieberbrunn wurden bereits die ersten Vorbereitungen zur Ausstellung eingeleitet. Für Erzeugnisse aus der Bienenzucht, ferner Bienenwohnungen, Geräte (Altertümer und Neuheiten), Lehrbücher usw. wurde neben den Obstbauerzeugnissen der große Turnsaal des Staats-Realgymnasiums zur Verfügung gestellt. Für lebende Bienen wurde der große Hofraum zugesichert.

Daher auf, ihr Erfinder und Fabrikanten, ihr Züchter und Händler, ihr Verfasser und Verleger, auf zur Beschickung der Ausstellung. Ihr Imkerfreunde bringet alle eure alten und neuen Stöcke und sonstigen sehenswerten Wohnungen, eure Imkerpfeifen und Zeidlerwerkzeuge, eure alten Schleudern und wenn sie auch nur mit Draht zusammengehängt sind, wir werden sie reparieren, und alle eure Imkerkuriositäten. Meldet jetzt schon an, was ihr bringen könnet, und beschreibet die Gegenstände ein klein wenig, damit man ein bißchen urteilen kann. Alle Anmeldungen sind zu richten an Herrn Anton Egger, Kufstein.

Der Zentralverein.

Kurse über Bienenzucht.

An der landw. Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach finden im heurigen Jahre folgende Kurse für Imker statt:

Ein 6tägiger Kurs für Anfänger vom 15. bis 20. Mai, ein 3tägiger für Königinnenzucht vom 29. bis 31. Mai (für geübte Imker)

Digitized by Google

und nochmals ein 6tägiger Kurs vom 19. bis 24. Juni als Abschluß des Kurses für Volksschullehrer. Das Kostgeld beträgt jeweils 500 K für den Tag und 10 K Schulgeld für die Woche. Jeder Schüler hat sich mit Handtüchern selbst vorzusorgen und eventuelle Bienengeräte und Schutzmittel mitzubringen.

Anmeldungen zu den Kursen sind mindestens 10 Tage vor Beginn des Unterrichtes an die Direktion der landw. Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach zu richten.

Für Unfälle jedweder Art übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Für den Zentralausschuß:

A. Merk, I. Präsident.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.

Vom 3. bis 10. August 1922 ist in Magdeburg eine große Ausstellung für Bienenzucht, mit der die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, sowie die diesjährigen Tagungen der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, des preußischen Imkerbundes und des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereines für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringer Staaten verbunden sind. Die Vorbereitungen zu der großzügig geplanten, in dieser Weise bisher noch nicht durchgeführten Ausstellung sind im vollen Gange. Die Herren Fabrikanten, Händler, Erfinder und Züchter, sowie die Herren Verleger bezw. Verfasser von Imkerliteratur werden im Interesse des Gelingens der Ausstellungspläne höflichst gebeten, ihre Anmeldungen recht bald zu bewirken. Anmeldeschluß: 1. Mai, für lebende Bienen und Honig: 15. Juli. Die Ausstellungsbestimmungen stehen gerne zu Diensten. Alle Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Magdeburg, im März 1922.

Der Hauptausschuß.

Monatsarbeiten im Mai.

(J. Schweinester.)

„Fahre auf die Höhe!", so sagt Pfarrer Gerstung zu seinen Imkern im Mai. Es beginnen sich die Trachtquellen zu öffnen, die Temperatur steigt, die Entwicklung der Völker macht Riesenfortschritte. Mit ihr treten die Triebe der Bienen in Riesenstärke auf und da heißt es: Imker, willst du an deinen Bienen Freude haben, willst du von ihnen Nutzen haben, so pflege den Bau-, Brut- und Sammeltrieb.

Aber gerade jetzt singen mir die Ohren und ich höre schon einen allgescheiten und allweisen Imker, dessen Stand durch Wachsmotten, Hunger und Weisellosigkeit zugrunde gegangen ist, rufen: „Los'n auf,

Digitized by Google

was der gar für Vorschriften machen möcht; i brauch koan Lehrer, koa Bienenzeitung und koa Buch; i weiß schon selber gut genug, was i zu tuan hab, i hab alleweil noch Beien gehabt!" Also gut; für dich schreibe ich nicht, sondern nur für andere, die immer noch sagen: der Mensch hat noch nicht ausgelernt!"

1. Halte deine Bienen vor kalten Winden ab, gib die Umhüllung der Stöcke noch nicht weg.

2. Hänge die alten, schlechten Waben nicht mehr ein, sondern ersetze sie durch Mittelwände, aber wo möglich durch ganze Mittelwände, sonst kanns dir passieren, daß du viel Drohnenbau bekommst.

3. Wenn du siehst, daß die Bienen beginnen die letzte Wabe hinter dem Fenster zu besetzen, so nimm sie gleich weg und hänge eine Mittelwand ein. Bei günstigem Wetter kannst diese Arbeit vielleicht alle 2, 3, 4 Tage wiederholen. Wenn die Stachelbeeren zu blühen beginnen, so geht die Bauerei ungemein rasch von statten. Hänge aber ja nicht eine Mittelwand zwischen zwei offene Brutwaben, sondern immer an die letzte, bestiftete Wabe.

4. Willst du keinen Schwarm, so erweitere nur das Brutnest immer rechtzeitig genug, nicht erst, wenn schon hinten am Fenster die Bienen so dicht sitzen, daß du die Wabe nicht mehr sehen kannst. Kannst du aber nicht mehr Waben einhängen, gut, so öffne den Honigraum. Die Bienen können kein leeres Plätzchen sehen, alles muß gefüllt sein, entweder mit Brut oder Honig oder Blütenstaub. Siehe, auf diese einfache Weise hast du den Bau-, Brut- und Sammeltrieb gefördert. Aber ich muß dirs noch einmal sagen: vergiß ja nicht diese Arbeiten, schreib dirs mit Kreide an die Stubentür: Bauerneuerung fördert die Schaffensluft der Bienen und Königin, hält sie vom Schwärmen ab und hilft dir deine Völker gesund erhalten.

5. Das Ausschneiden der entstehenden Weiselzellen lasse sein, das taugt zu nichts. Die Arbeit im Punkt 4 hilft dir 99 2/3 mal mehr, als das umbarmherzige Ausschneiden.

Willst du aber wirklich einen Schwarm, ist dir ernst damit, also gut, so paß auf:

a) Halte deine Völker möglichst warm.

b) Bei schlechtem Wetter füttere sie allabendlich mit 1/8 Liter Zucker- oder Honigwasser.

c) Halte deine Völker auf möglichst jungem Bau und gib ihnen genügend Raum zur kräftigen Entwicklung.

d) Ist der Stock voll mit Bienen, so entnimm einige Waben ohne Brut und dränge das Volk zusammen. Jetzt heißts dann unter den alten Bienen: Ja, da haben wir nimmer Platz; überlassen wir dieses Haus unseren Kindern und suchen wir uns irgendwo Quartier.

e) Hänge vielleicht gar eine Drohnenwabe ein, dann ist der Teufel sicher los.

f) Kannst auch ein Fieberthermometer einhängen, brauchst wegen dem aber nicht nach Innsbruck zum Optiker fahren, das kannst du dir selber machen. Das geht so: Schneide auf den dem Fenster am nächsten hängenden Waben die untersten Wabenecken weg. Werden

Digitized by Google

diese Ecken mit Drohnenbau ausgefüllt, so sagt dir das: Das Volk wird fast sicher schwärmen. Ist Arbeiterbau, dann darfst du dich schon daran gewöhnen, auf diesen Segen Gottes zu verzichten.

Wenn der Drohnenbau gedeckelt ist und du hast ein recht gutes Volk vor dir, ein ausgezeichnetes Volk, dann mache an den beiden Seitenschenkeln der Wabe zirka 8 cm hohe und 2 cm breite Ausschnitte. Da wirst dann schauen; da sind dann in kürzerer oder längerer Zeit eine Menge Weiselzellen, die du ausschneiden und auf verschiedene Weise verwenden kannst. Darfst aber nicht warten bis die erste Königin geschlüpft ist, sonst gehts dir wie dem Christl.

Und nun für euch Korbimker auch noch a paar Wörtl: Ihr habt halt noch immer den alten, kleinen Korb vom Großvater her. Tuts euch doch größere Körbe ein, vielleicht gar Kanitzkörbe. Wenn ihr nicht wißt, was das ist, so schreibts mir, dann will ichs euch das nächstemal erklären. Tuts aber doch wenigstens die Strohaufsatzkappln, die Pelzkappen, weg und machts euch Aufsatzkistchen mit Rähmchen; das ist doch viel rentabler.

Also frisch an die Arbeit, denn

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.

Eine einfache Stockübertragung.

Von F. Pichler.

In meinem Bienenhaus war eine Erweiterung wünschenswert geworden; denn mit Oberladern in drei Reihen übereinander zu imkern ist zu unbequem. Leider verhinderte der früh einfallende Winter (1919) die Fertigstellung, sodaß die Stöcke nicht, wie ich geplant hatte, während der Winterruhe übertragen werden konnten. Anfangs April war dann der Anbau endlich so weit fertig, daß er einen Teil der Stöcke aufnehmen konnte. Aber wie übertragen? Da brachten mich die Versuche des Münchener Privatdozenten Dr. Karl v. Frisch[1]) auf den Gedanken, farbige Tafeln zu Hilfe zu nehmen. Ich zimmerte also aus drei Brettern und ein paar Querleisten eine Blende zusammen, die die ganze Umgebung der Fluglöcher verdecken sollte; der größere Teil sollte über den Fluglöchern sein, der kleinere Teil unter den Fluglöchern; für diese selbst war ein genügend breiter Schlitz freigelassen. Dann bemalte ich die Blende in Querstreifen, der Stockbreite entsprechend, in den Farben: Schwarz, Weiß, Blau, Gelb, Schwarz; denn für fünf Stöcke sollte der Versuch gemacht werden. Am 6. April, bei trübem Wetter und mäßigem Flug, brachte ich die Blende vor den Stöcken an. Der erste Erfolg war eine Ueberraschung, jedoch keine angenehme. Die Bienen wollten nicht mehr in die Stöcke. Auf dem Dach, an den Wänden, überall hockten Bienen mit Höschen; vor den

[1]) Der Farbensinn und Formensinn der Biene, Jena 1914; Verlag von Gustav Fischer.

Digitized by Google

anderen Stöcken wurde gerauft und setzte es Tote. Nach ein paar Stunden hatte sich der Tumult gelegt, aber der schwächere Flug zeigte, daß ein Teil der Trachtbienen anderwärts eingekehrt war. Nun ließ ich den Bienen Zeit, sich auf die Farben einzufliegen. Am 17. April übertrug ich abends Stöcke und Blende in den Anbau. Den nächsten Tag blies ein starker Föhn. Als die ersten Sonnenstrahlen auf das Bienenhaus fielen, flogen bereits Bienen mit Höschen in die verstellten Stöcke ein. An dem bisherigen Standplatz der Stöcke tanzte vor der braunen Wand mit dem geschlossenen Laden eine Bienenwolke, aber sie fanden ihr neues Heim, trotzdem es 2½ Meter weiter rechts und 1 Meter tiefer stand, nicht mehr unmittelbar unter dem Dach, sondern in halber Höhe der Bienenhauswand. Daß sich gar keine Bienen verflogen habe, kann ich nicht behaupten, aber eine merkliche Schwächung der Stöcke oder eine Balgerei vor anderen Stöcken war nicht wahrzunehmen. Auch gab es kein ratloses Ansitzen und Herumlaufen an der alten Stelle der Bienenhauswand; es ließen sich überhaupt nur sehr wenige Bienen dort nieder. Den Tag über wurde die tanzende Bienenwolke immer schwächer. Somit kann man den Versuch im großen und ganzen als gelungen bezeichnen. Nur würde ich ein anderes Mal der Verwirrung beim Anbringen der Farben zuvorkommen, indem ich nicht die ganze Tafel auf einmal, sondern die drei Bretter eines nach dem anderen, mit dem obersten angefangen, anbrächte. Wichtig ist für das Gelingen, daß die Farbenflächen nicht zu klein sind; ein Streifchen von ein paar Quadratdezimeter wird von den Bienen kaum beachtet.

Ich sagte oben, daß mich die Versuche des Münchener Dozenten Karl v. Frisch auf den Gedanken brachten, den Farbensinn der Bienen auszunützen. Der Versuch, der für mich den Ausschlag gab, wurde im Juni 1913 in Pöcking am Starnberger See (Oberbayern) durchgeführt[1]). Dort waren 30 Gerstungstöcke in zwei Reihen aufgestellt, alle weiß gestrichen. Zur Zeit waren einige davon leer, was den Versuch erleichterte. Dr. v. Frisch ließ sich für zwei Stöcke Blechschablonen herstellen, je eine, die die Vorderwand des Stockes verdeckte und nur das Flugloch freiließ, und je ein kleines Plättchen, das auf das Anflugbrettchen paßte. Alle Schablonen wurden auf der einen Seite blau, auf der anderen gelb gestrichen. Das eine Paar wurde mit der blauen Seite nach außen an Stock Nr. 4, das andere mit der gelben Seite nach außen an Stock Nr. 5 befestigt. Dann wartete man einen Schwarm ab, der dann in den blau maskierten Stock Nr. 4 gesetzt wurde. Als er sich eingeflogen hatte, konnten die Versuche beginnen. Eine vorhergehende Kontrolle ergab, daß der Flug von Nr. 4 sehr regelmäßig war und daß auf den Flugbrettern der leeren Stöcke Nr. 3 und Nr. 5 nicht eine Biene zu sehen war. Nun wurden alle Schablonen rasch umgedreht. Sofort war eine auffallende Aenderung zu bemerken. Vor dem jetzt blauen Stock Nr. 5 schwärmten jetzt zahlreiche Bienen, viele setzten sich auf das blaue Ausflugbrettchen und krochen durch den Flugspalt in den leeren Stock. Aber auch in

[1]) Der Farbensinn und Formensinn der Biene. S. 63 ff.

Digitized by Google

den jetzt gelben Stock Nr. 4 liefen zahlreiche Bienen ein. Nach fünf Minuten wurden die Schablonen wieder umgedreht und sofort war die alte Regelmäßigkeit im Fluge wieder hergestellt. Genaue Zählungen ergaben, daß mehr als die Hälfte der Bienen sich durch die angegebene Veränderung in den falschen Stock hatten locken lassen. Doch das Ergebnis befriedigte Dr. v. Frisch nicht. Einige Tage später wiederholte er daher den Versuch in etwas veränderter Weise. Er drehte die Schablonen von Nr. 4 um, sodaß sie jetzt gelb zeigten und befestigte die Schablonen von Nr. 5 umgekehrt an dem ebenfalls leeren Stock Nr. 3. Nun sahen die Bienen dieselbe Farbenordnung wie früher (rechts vom blauen Stock einen gelben, links vom blauen einen weißen), nur um einem Stock nach links verschoben. Der Erfolg war geradezu ein verblüffender. Kaum war Dr. v. Frisch zurückgetreten, als die sich während der Vertauschung staunenden Bienen ohne Zögern auf den leeren, blau maskierten Stock Nr. 3 losstürzten. Der nun gelbe Stock Nr. 4 blieb von den heimkehrenden Bienen vollends unbeachtet. Zählungen bestätigten, daß tatsächlich soviele Bienen in Nr. 3 eingeflogen waren, als auf die 7 1/2 Minuten Versuchszeit an heimkehrenden Bienen entfielen. Als nach dieser Zeit die alte Anordnung der Schablonen wieder hergestellt war, flogen auch die Bienen wieder ungesäumt in ihr Heim, wo sie sterzelnd einzogen.

Neues Erwachen!

Grüß Gott! liebe Imker und Imkerinnen!

Mit dem neuen Jahr haben wir begonnen, der beliebte Tiroler Kalender schreibt: 25. Jänner, Halbwintertag, Paul Bekehrung. Der Volksmund sagt: kehrt sich der Bär im Loch, die Wurzel in der Erde. Es kehrt sich aber auch das Herz des Imkers, höher schwillt die Brust, frohes Hoffen, Erwachen, denn der Imker weiß, daß auch im Bienenstock leises Erwachen vor sich geht. Gewiß, auch deine Bienen merken, daß Halbwintertag vorbei ist, daß der Tag zunimmt, die Sonne immer höher steigt und bald auch einzelne Knospen an verschiedenen Sträuchern hervorlockt, bald auch kleine, zarte Blümchen an sonnigen Abhängen herauszaubert, welche den Bienlein tägliches Brot, neues Leben geben. Leise, leise regen sich deine lieben Kleinen, wie im Traume fast, es ist das neue Erwachen zu neuem Schaffen und Urbeiten. Den ersten sonnigwarmen Tag benutzen sie zum ersten Ausflug, abzuschütteln die Kotmassen, die sich über Winter angesammelt haben. O, mit welch freudiger Lust purzeln sie heraus, tummeln sich in den wärmenden Strahlen, und inmitten dieses Getriebes, schwillt das Herz des Imkers, wenn derselbe Imker ist. Denn, daß dein Herz höher schwillt, daß dies Erwachen einen solchen Verlauf nimmt, liegt an dir; der Spruch: wie man sich bettet, so liegt man, gilt auch hier. Warst du ein treubesorgter Imker, dann hoffe, wenn nicht, dann bange vor diesem Erwachen, versuche aber nicht, die Schuld der Jahreszeit, dem Wetter oder Futter, der Krankheit in die Schuhe zu schieben. Frage

Digitized by Google

dein Herz, die Antwort ist bitter aber wahr! Das Bett war schlecht (schlechte Behandlung), du wolltest es so haben. Wolltest mehr wissen, wie manch anderer, wolltest ernten, nehmen, nichts hinein legen; die Arbeit der Verpackung war dir zu umständlich. Für den Sommer hattest du ein Herz, für den Winter einen Stein. Drum, wie das Bett, so der Schlaf. Du möchtest nun ungeschehen machen, aber zu spät. Kannst aber neu beginnen. Nimm den treuen Führer, den Jungen mit der grünen Jacke, er kommt wieder regelmäßig, wem du willst. Erwache auch du zu neuer Arbeit.

Was tut aber der treubesorgte Imker jetzt? Das erste Erwachen der Bienen sagt, was zu tun ist, ob Hunger, Durst oder Weisellosigkeit vorhanden, hilf der Not ab. Fortan aber möglichst Ruhe bei den Bienen, in der Werkstatt sei aber fleißig; bereite vor, was du brauchst, später ist dazu keine Zeit, es harren andere Arbeiten deiner. Und nun erwache auch zu geistiger Tätigkeit, durchblättere noch die früheren Jahrgänge der „Grünen".

Den reichsten Segen zu deinen lieben Immen wünscht dir

Friedl Bachmann.

Plaudereien.

Noch ruhen unsere lieben Immlein, noch haben wir Zeit, im traulichen Gedankenaustausch unsere Erfahrungen gegenseitig zu Nutz und Frommen der Bienenzucht mitzuteilen.

Es sind nun schon 15 Jahre vergangen, daß ich Bienenzüchter wurde und mit gleicher Liebe, mit gleicher Freude warte ich meine Völker wie vor 15 Jahren, nur mit etwas mehr Verständnis. Ich besuchte jede erreichbare Versammlung, las Zeitschriften &c und nach jedem Vortrage nahm ich etwas Brauchbares mit nach Hause. Man möchte nun meinen, daß man endlich einmal schon genug weiß — aber, liebe Kameraden, dem ist nicht so — immer wieder findet man, daß das „Wissen" große Lücken hat. Voriges Jahr wußte ich mir nicht zu helfen, wie ich das Nachschwärmen verhüten soll. Weiselzellen ausschneiden — ja, das verschiebt, aber verhindert den Nachschwarm nicht. Retourbringen — morgen, übermorgen ist er wieder da. Da geh ich vor etlichen Tagen zu unserer Jahresversammlung, in welcher unser Wanderlehrer Schweinester einen Vortrag hält. Da wird nun dieses Problem so einfach gelöst, daß es wirklich im Interesse der werten Imkerkameraden sein dürfte, wenn ich die Ausführungen hier kurz wiedergebe.

Also: Der Mutterschwarm (Hauptschwarm) zieht aus, wird geschöpft und vorläufig, bis die meisten Bienlein eingeflogen, stehen gelassen oder wenn tunlich in den Keller gebracht. Mittlerweile entnimmt man dem Stocke, aus dem der Schwarm ausgezogen ist, ruhig alle Waben mit dem zurückgebliebenen Volke, hängt das ganze Volk auf den Wabenbock und bringt es in ähnlicher Anordnung, wie im Mutterstocke, in eine ganz leere, bereitgestellte Kiste und stellt nun

Digitized by Google

dieses Volk etwas entfernt vom Mutterstocke im Bienenhause auf. (Bei dieser Gelegenheit kann auch eine teilweise Bauerneuerung vorgenommen werden.)

Nun holt man den inzwischen zusammengezogenen Schwarm und schüttet ihn in den leeren, auf dem gleichen Platze stehen gebliebenen Stock, aus dem er ausgezogen ist, wieder ein, hängt die entsprechenden Waben und Mittelwände dazu (wie bei jedem Schwarm) und die Sache ist erledigt — so einfach! Nun was geschieht? Der Schwarm wird in seiner alten Behausung sofort tüchtig arbeiten, er hat Platz und kann seiner Baulust fröhnen — keine Veränderung seines Standortes macht ihn stutzig, er ist ja im Mutterstocke geborgen! Und der andere? Der Delogierte? Vor allem wird das Mieterschutzgesetz energisch reklamiert! — Es gibt einen Mords-Radau! Nun heißts: Du hast ja eine Wohnung, deine Möbel hast selbst mitgebracht und wems nicht paßt, kann jederzeit ausziehen! basta! Und siehe da — die älteren Elemente wollen keine Neuerung, ziehen aus und kehren in ihr altes Heim, wo sie als gute Arbeitskräfte hoch willkommen sind, wieder ein, bringen ihrer hochverehrten Majestät die Huldigung und bleiben treue Untertanen. Die Jungen aber haben ihre alte Königin, die sie bei ihrem Schwarmfluge ohne Aufforderung mitzutun schmählich verlassen hat, vergessen, gründen einen neuen Staat mit noch in der Wiege ruhender neuer Königin und bilden ein zufriedenes Völklein im neuen Stocke! Aber — aber helfen muß man ihnen, wie uns armen Oesterreichern. Es fehlt überall! Die jungen Vögelein sollen ihren Nachwuchs betreuen, sollen durstige Kehlen tränken und niemand weiß, wo Wasser zu holen ist. Tränke sie! Futter werden sie genügend herüber gerettet haben — sonst füttere sie, verenge aber unter allen Umständen das Flugloch. Du hast den Staat geschaffen — erhalte ihn! In wenigen Tagen ist der Stock selbst und allein existenzfähig — aber an ein neuerliches Schwärmen denkt n i e m a n d mehr!

Ein andermal mehr. Imkerheil!

B r e i t w a b e n - S e p p.

Vorarlberger Imkerbund.

Zum Jahresbericht 1921.

1. Beweglicher Bau 6798. 2. Gemischter Bau 1512. 3. Gesamtzahl 8310. 4. Im Herbst 1920 eingewintert 7591. 5. Im Frühjahr 1921 ausgewintert 6057. 6. Schwärme erhalten 2000. 7. Ableger gemacht 253. 8. Im Herbst 1921 eingewintert 8310. 9. Herbst- und Frühjahrsverlust 1534. 10. Mitgliederzahl 1534. (Abnehmer der „Grünen".) 11. Volkszunahme 719. 12. Honigerträgnis 18.382 kg. 13. Wachsergebnis 272 kg. 14. Preise bewegen sich für Honig von 600—1000 K, für Wachs 1000—1200 K. (NB. Hat sich seither gewaltig geändert!) 15. Wanderbienenzucht wurde an 2 Orten durchgeführt; Trachtverbesserung und Königinzucht in die Wege geleitet.

E r h a r d K a t z.

Digitized by Google

Aufgaben der Zuchtgenossenschaften.

a) Zusammenschluß der Zuchtgruppen durch Wahl der Funktionäre, und zwar: Vorstand, Kassier, Aktuar, Belegstationsmeister, Weiselzüchter.

b) Auswahl der Zuchtvölker: In Rasse und Leistungsfähigkeit in Brut, Vorrat, Volksstärke und Gesundheit, ferner möglichste Berücksichtigung der Geschichte solcher Völker betreffs Abstammung, Charakter und Ernte.

c) Herstellung der nötigen Einrichtung: 1. Belegstation, 2. Befruchtungskästchen (Muster erhältlich in Dornbirn), 3. Vorsorge guten Proviants, 4. Entgegennahme von Bestellungen auf Edelköniginnen, 5. Einleitung von Zuchten, 6. Einrichtung von Zuchtregistern.

Ausnahmsgute Bienenvölker wollen zwecks Beurteilung und Punktierung als Zuchtvölker, bezw. Zuchtstofflieferanten angemeldet werden.

Für den Weiselzuchtausschuß: F. Fußenegger.

Raimund Rhomberg †.

Ehrenmitglied des Vorarlberger Imkerbundes.

Am 21. Oktober letzten Jahres verschied, wie kurz gemeldet, Fabriksbesitzer Herr Raimund Rhomberg, Obmannstellvertreter des Vorarlberger Imkerbundes, im Alter von 73 Jahren. Der für die Imkerschaft Vorarlbergs zu früh Heimgegangene verdient reichlich auch in der „Grünen" ein besonderes Ehrenplätzchen.

Raimund Rhomberg wurde in Dornbirn am 2. Juni 1848 geboren. Er besuchte die Volksschule seines Heimatsortes, die Gewerbeschule in Lindau und das Polytechnikum in Stuttgart. Nach Beendigung seiner Schulstudien trat er in das Geschäft seines Vaters ein, wo er sich mehrere Jahre als Chemiker im Laboratorium beschäftigte; später übernahm er die Führung des technischen Teiles. Während dieser Zeit widmete er sich mit seinem Vetter Theodor Rhomberg (Landeskulturratspräsident) auch dem edlen Waidwerk.

Herr Rhomberg war eine ideal veranlagte Natur; im gesellschaftlichen Leben redete er wenig, wohl aber brachte er durch gut angebrachte Satire Humor zum Ernst und die Jugend neckte gern mit dem edlen Kinderfreund.

Im Jahre 1892 begann er die Bienenzucht. Rasch lebte er sich in die wunderbaren Geheimnisse des Bienenlebens ein. Seine vielen mustergiltigen Arbeiten — die ihm auch vom Ausland Anerkennung eintrugen —, über Bienenzucht in all ihren Abteilen beweisen, daß er als scharfer Beobachter, als ersprießlicher Praktiker wirkte. Im Vereine Dornbirn entfaltete er eine rastlose Wirksamkeit, insbesondere während der Kriegszeit nahm er die Bienenvölker der eingerückten Mitglieder in sorgliche Obhut. In uneigennütziger Weise kennzeichnet sich sein Ziel und Streben; Nachteile und Uebelstände wurden ergründet, Volk und Rasse durch geeignete Zucht gehoben, so daß sein Verdienst

Digitized by Google

es ist, daß der Verein Dornbirn in den letzten zehn Jahren schöne und ersprießliche Zuchterfolge aufzuweisen hat.

Die gewissenhafte Besorgung der Vereinsgeschäfte war ihm auch im Vorarlberger Imkerbund Herzenssache. Sein Sinnen und Trachten war, die Imkerei zu heben und zu fördern; von ihm gilt auch das geweihte Dichterwort: „Er goß auch Lieb' und Glauben mit in die Form hinein." Mit welchem Fleiß und Eifer er die Sachen ernst nahm, lassen seine zeitgemäßen Aufsätze und Briefe, die dem sinnigen Beobachter und aufrichtigen Kritiker die oft fein angebrachte Satire den guten Weg nicht entbehren ließ, erkennen und durchblicken, daß er mit Wien nicht immer eins war. Hierüber näher einzugehen, würde zu weit führen.

Seine Anspruchslosigkeit, die ihn zeitlebens zierte, zeigte sich ebenfalls in all seinen Arbeiten und in seinem Entgegenkommen. Als der Verein Dornbirn ihn z. B. zum Ehrenvorstand und Ehrenmitgliede ernennen wollte, verhinderte dies der Verblichene und äußerte: „Dazu ist noch Zeit, wenn ich gestorben bin." Von großem Interesse ist es auch, daß fast all seine schriftlichen Arbeiten mit einer sehr gewichtigen Fußnote versehen sind.

Seine Gastfreundschaft eigens hervorzuheben, würde wiederum zu weit führen; alle, die den Entschlafenen kannten, schätzen und ehren ihn ob dieser edlen Mannestugend.

In den letzten Jahren und besonders in den letzten Monaten vor seinem Ableben beschäftigte sich Rhomberg mit Wohnungsverbesserung und Königinzucht, mit mikroskopischer Untersuchung verschiedener Bienenrassen des Landes. Seine hierüber gemachten Notizen und Bemerkungen konnte er leider nicht mehr zusammenfassen; ein beschwerliches Magenleiden hinderte ihn daran. Im Mai 1921 unterzog er sich einer Operation, die ihm das Leben bis 21. Oktober verlängerte. Noch in dieser Zeit unterzog er sich den Bienenzuchtstudien.

Nun ruht er nach vollbrachtem Tagewerk in der Familiengruft in der Arkade links am Eingange in dem pietätvoll gehaltenen Friedhof Dornbirns. Zeichen der Dankbarkeit werden nun alle, die ihm im Leben nahe gestanden, seiner nicht vergessen lassen. Sein Andenken wird in Ehren stehen, so lange uns der Wunsch erfüllt: „Mögen Herzen und Hände der Bienenzüchter nie müde werden, die Bienenzucht zu fördern." Ruhe, edle Seele, sanft in Gottes Frieden!

Welche Daseinsform erblicken wir im Bienenvolke?

Von J. Hübner, Tannwald, Post Dyhernfurth.

Die Erklärung des Bienenlebens hat der Menschheit schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Zwar daß die Biene ein mit häutigen Flügeln versehenes Insekt, also ein Hautflügler sei, war leicht festgestellt, aber damit war ihr Wesen doch nur recht unvollständig gekennzeichnet. Es blieb die große Frage offen, welche nähere Bewandtnis mit der Zu-

Digitized by Google

sammengehörigkeit der Einzelbienen zum Volke es habe, wie das Bestehen und Entstehen einer so merkwürdigen Tiergemeinschaft zu deuten und natürlich zu erklären sei.

Am nächsten lag der Vergleich mit dem Menschenstaat. Man glaubte in früheren Zeiten allen Ernstes, die frei im hohlen Baume lebenden oder vom Menschen im Stocke gehaltenen Bienen bildeten einen vom Bienenkönig bezw. der Königin nach menschlichem Muster regierten Staat, daher die heute noch gebräuchlichen Namen Bienenvolk, Bienenstaat.

Allmählich wollte diese Deutung den Bienenzüchter nicht mehr befriedigen, weil er merkte, daß sie mit den Tatsachen nicht übereinstimmte. Zwischen dem Wesen des Bienen- und Menschenstaates bestand ein zu großer Gegensatz. Beim Menschenstaat ist die Volkseinheit aus einer großen Menge kleinerer Einheiten zusammengesetzt, den Familien. Der Grundstock der Familie, das Elternpaar, bildet, vom Gesichtspunkte der Arterhaltung betrachtet, ein innig zusammengehöriges Ganzes, eine Fortpflanzungseinheit, welche für sich allein lebens- und fortpflanzungsunfähig ist. Nun setzt sich, wie schon gesagt, der Menschenstaat aus zahlreichen solcher Fortpflanzungseinheiten zusammen, das Bienenvolk dagegen ist nur eine einzige Fortpflanzungseinheit. — Folglich kommt ihm der Name Staat nicht zu.

Zu der Erkenntnis, daß das Bienenvolk kein tierisches Staatengebilde darstelle, sondern eine enger begrenzte Lebenseinheit, kam schon der Tischlermeister Mehring, der Erfinder der Kunstwabe. Er betrachtete das Bienenvolk *als Einwesen*, das er denn auch als solches recht und schlecht beschrieb, wie er sich's eben dachte. Seine Meinung ist als die eines unstudierten Mannes unbeachtet geblieben. Erst durch Gerstung kam diese neue Auffassung zur Geltung.

Auch Gerstung betrachtet das Bienenvolk als tierisches Einzelwesen und gebraucht hiefür den bestimmten naturwissenschaftlichen Ausdruck *Organismus*. Um richtig verstanden zu werden, vergleicht er in seinem Lehrbuche „Der Bien und seine Zucht" das Bienenvolk mit einer Pflanze. Er denkt sich die Zusammenhänge ungefähr so: Die Pflanze besitzt in ihren Blüten männliche und weibliche Geschlechtsorgane, in ihren Wurzeln Organe der Nahrungserfassung, in ihren Blättern Organe der Nahrungsverarbeitung, in ihren Samen Organe der Fortpflanzung usw. Trotz deren verschiedener Tätigkeit und Bestimmung sind alle Organe zu einem einheitlichen Lebewesen, *einem Organismus*, vereinigt, der nur in untrennbarer Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit aller Teile bestehen kann. Ebenso, behauptet Gerstung, verhält es sich mit dem „Organismus Bien". Am Bien bildet die Königin das Eierstockorgan, die Drohne das männliche Geschlechtsorgan und die Arbeitsbienen in ihrer verschiedenen Stellung als Ammen-, Brut-, Bau-, Wehr- und Trachtbienen sind als die Organe der Nahrungserfassung und -verarbeitung tätig. Dazu kommen ferner Eier und Brut als Organe der Fortpflanzung, das Wachsgebäude als festes Körpergerüst, als „Cocon" des Biens, und zuletzt bildet der Propolisüberzug der bewohnten Höhlung gewissermaßen die Oberhaut des gesamten Organismus. Alle genannten Organe sind von

Digitized by Google

einander und vom Ganzen ebenso abhängig wie die Organe einer Pflanze und können nur in dieser Zusammengehörigkeit bestehen. Folglich — schließt Gerstung — ist die Biene nicht minder ein Organismus wie die Pflanze.

Die Gerstung'sche Lehre, von ihrem Urheber sehr weitgehend und gemeinverständlich ausgebaut, fand zahlreiche Anhänger. Doch da kam eines schönen Tages die Wissenschaft und sagte: „Solche Lehren sind Phantasien." Das Bienenvolk kann kein Organismus sein, denn

1. gibt es auf der ganzen Welt keinen Organismus, dessen Organe so unabhängig auseinanderfliegen können, wie die von Gerstung fälschlich als Organe bezeichneten Einzelglieder des Bienenvolkes. Bei jedem wirklichen Organismus sind die Organe körperlich unlösbar mit einander verbunden, und es ist noch nie ein Tier mit losgelösten, frei von einander beweglichen Organen beobachtet worden;
2. entsteht jeder tierische Organismus nur aus einem Ei. Bei den als Organen verkannten Einzelbienen entsteht aber jedes sogenannte einzelne Organ aus einem besonderen Ei. Folglich ist nicht der ganze Bien ein Organismus, sondern schon die Einzelbiene ist ein Organismus, ebensogut wie der einzelne Mensch. Die organische Auffassung ist ein Irrtum.

Gerstung hat sich als Philosoph durch diese einwandsfreien wissenschaftlichen Widerlegungen nicht anfechten lassen. Er lehrt seine Auffassung unbekümmert weiter fort, weil seiner stark selbstbewußten Natur der Glaube an die Richtigkeit seiner Lehre noch nicht genommen ist. Soll Gerstungs Irrtum überwunden werden, so dürfen wir uns nicht mit bloßer Kritik begnügen, sondern wir müssen gleich an Stelle des Irrtums die Wahrheit setzen, also eine bessere Erklärung des Bienenlebens bieten. Ich habe mich dieser Aufgabe unterzogen in meiner Schrift „Das Bienenvolk, kein Tierstaat, kein Organismus." Preis 12 Mark, Selbstverlag. Das Buch ist nicht als bloße Streitschrift, als Kampfansage gegen Gerstung aufzufassen. Mich leitete lediglich das Bestreben, Wahrheit und Klarheit in der Bienenkunde verbreiten zu helfen. Von einem persönlichen Kampf gegen Gerstung ist für mich keine Rede.

Die Biene gehört, trotzdem sie nur ein Insekt ist, zu den kompliziertesten Daseinsformen. Die einfachsten Lebensformen im Tierreiche finden wir bei den eingeschlechtlichen Tieren. Ihr hauptsächlichstes Reich ist das Wasser. So wimmelt es in einem einzigen Wassertropfen, den wir einer sommerlichen Pfütze entnehmen, voll winzig kleiner Lebewesen, wovon uns das Mikroskop überzeugt. Bringt man auch nur ein einziges Aufgußtierchen in infusorienfreies Wasser, so wird es sich darin doch bald vermehren und schon nach kurzer Zeit massenhaft vorhanden sein. Das einfache (eingeschlechtliche) Tier vermehrt sich aus eigener Kraft aus sich selbst. Ein einziges Tier bildet für sich eine selbständige Fortpflanzungseinheit. Nennen wir sie, weil nur ein Artwesen zur Fortpflanzung nötig ist, eine e i n g l i e d e r i g e Fortpflanzungseinheit.

Digitized by Google

Bei den höheren, den zweigeschlechtlichen Tieren vollzieht sich die Arterhaltung nicht mehr so einfach. Hier gehören immer zwei Tiere zusammen, um sich fortzupflanzen, ein männliches und ein weibliches. Eins ist ohne das andre als Arterhalter ein bedeutungsloses Nichts. Bei den zweigeschlechtlichen Tieren ist die kleinste Fortpflanzungseinheit innerhalb der Art gleichbedeutend mit dem Begriff Zeugungs- oder Elternpaar, weil nur durch das Zusammenwirken der beiden zum Paar gehörigen Einzelwesen die Artfortpflanzung möglich wird. Das Paar ist eine zweigliedrige Fortpflanzungseinheit.

Zuerst also die eingliedrige Fortpflanzungseinheit, sodann die zweigliedrige, letztere aus ersterer hervorgegangen. Wir fragen uns unwillkürlich: Gibt es in der Natur etwa noch eine Fortsetzung darüber hinaus, verwirklicht in einer dreigliedrigen Fortpflanzungseinheit, sozusagen der dreigeschlechtlichen? Antwort: Ja, aber nur in einigen, durch das Zusammentreffen wunderbarer Entwicklungstatsachen eingeeingetretenen Ausnahmefällen. Einer dieser Fälle heißt: Bienenvolk. Im Bienenvolke sind die drei zur Arteinheit untrennbar zusammengehörigen Einzelglieder die Königin, die Drohne und die Arbeitsbiene. Wie bei den zweigeschlechtlichen Tieren die Arterhaltung nur durch das Zusammenwirken der zwei, so kann sie im Bienenvolke nur durch das Zusammenwirken der drei verschiedenen Artwesen sichergestellt werden. Das Bienenvolk ist also tatsächlich eine dreigliederige Fortpflanzungseinheit.

Mit der nackten Feststellung der Tatsache als solcher läßt sich freilich nicht viel anfangen. Ich habe sie in meiner Schrift auch nicht so unvermittelt gegeben, sondern sie sorgfältig klargelegt.

Anklänge an die mehr als zweigliedrige Fortpflanzungseinheit finden wir bereits im Vogelleben, nämlich in der Kuckucksfortpflanzung. Das Kuckucksweibchen legt bekanntlich seine Eier in die Nester kleiner Singvögel. Die Kuckuckseltern rufen ihre Nachkommenschaft zwar ins Leben, aber sie lassen sie von fremden Helfern aufziehen. Ohne fremde Brutpfleger käme keine Kuckucksfortpflanzung zustande. Beim Kuckuck können wir von keiner zweigliedrigen Fortpflanzungseinheit mehr reden. Wir müssen sie eine mehrgliedrige nennen. Sie ist aus der zweigliedrigen hervorgegangen, aber darüber hinausgewachsen, nämlich als sich die Kuckuckseltern daran gewöhnten, den Nestbau und das Brüten aufzugeben.

Aehnlich der Idee, ganz anders aber den Ursachen nach liegen die Verhältnisse bei den Bienen und allen jenen Insektenarten, die sich zur dreigliedrigen Fortpflanzungseinheit fortentwickelt haben. Zum Ausgangspunkte der Entwicklung wurde die bei diesen Arten anzutreffende Brutpflege.

Wir haben nämlich unter den Insekten viele, die ihre Brut ähnlich wie die Vögel füttern. Ich nenne sie deshalb brutfütternde Insekten. Die einfachste Fortpflanzungsweise beim Brutfütterer, sozusagen die normale, ist die: Das begattete Weibchen baut Zellen, trägt Nahrung zusammen, legt Eier dazu, und es entstehen normale männliche und weibliche Nachkommen. Die Fortpflanzung dieser Insekten zeigt also eine unverkennbare Parallele zur Vogelfortpflanzung.

Digitized by Google

Nun beobachten wir bei den Vögeln, daß ihre Triebe im richtigen Verhältnisse zu einander stehen. Z. B. darf keine Art so fruchtbar sein, daß sie 10 Stück Eier legt und ausbrütet, wenn die Alten dann nur höchstens 5 Stück Junge aufzufüttern imstande wären. Ein solches Mißverhältnis müßte, wo es sich herausgebildet hätte, die Art zum Aussterben bringen. Trotzdem ist es bei manchen brutfütternden Insektenarten doch eingetreten, und die Art ist nicht ausgestorben, im Gegenteil, sie ist zu einer höheren Lebensstufe emporgestiegen. Das sehen wir deutlich bei unsrer Wespe.

Die begattete Wespenkönigin erbaut im Frühling allein ihr Nest und beginnt ihr Brutgeschäft. Sie legt aber verhältnismäßig zu viel Eier, und wenn dann die Brut ausschlüpft, hat sie zu viel hungrige Mäuler zu stopfen. Die Folge davon ist zu Tage tretende Unterernährung und körperliche Mißbildung. Der Imker kennt ja die Tatsachen aus dem Bienenleben. Anstatt richtiger, vollgeschlechtlicher Weibchen entstehen auch bei der Wespe geschlechtlich ähnlich mißbildete Weibchen, wie sie im Bienenvolke als Arbeitsweibchen bezeichnet werden. Sie bleiben für die geschlechtliche Arterhaltung untauglich und finden nur dadurch einen Lebenszweck, daß sie sich an der Fütterung ihrer Geschwister beteiligen. Mit Hilfe der brutfütternden Töchter zieht nun die Wespenkönigin auch normale Männchen und Weibchen auf.

So hat das dritte Artglied, das Brutpflegetier, seinen Einzug in die Art gehalten und diese ist zur dreigliedrigen Fortpflanzungseinheit geworden. Bei unseren Wespen und Hummeln löst sie sich jeden Herbst auf, und im nächsten Frühling beginnt die geschilderte Entwicklung von neuem. Wo die Natur den ferneren Aufstieg nicht hinderte, blieb die dreigliederige Fortpflanzungseinheit schließlich dauernd bestehen, so bei den tropischen Hummeln und Wespen, bei den Ameisen und Bienen usw. Welche Entwicklungs- und Vererbungsfragen hierbei maßgebend waren, kann ich hier im Rahmen dieser dürftigen Andeutungen nicht mitteilen.

Wie die zweigliedrige Fortpflanzungseinheit aus der eingliedrigen, so ist die dreigliedrige Fortpflanzungseinheit ihrerseits wieder aus der zweigliedrigen auf dem Entwicklungswege herausgewachsen. Das Brutpflegetier ist durch die Natur gewissermaßen in die Elternrechte des Zeugungspaares hineingedrängt worden. Das dritte Artglied ist aber nicht bloßes Brutpflegetier geblieben, sondern es ist allmählich auch in die Vererbungsbahnen der Art mit hineingezogen worden. Die Vererbungsverhältnisse bei der Biene liegen darum ganz anders, als die Bienenkunde bisher lehrte. Näheres darüber berichte ich das nächste Mal. Auf Vollständigkeit werden meine Ausführungen natürlich keinen Anspruch machen, ebensowenig wie die vorstehenden, lückenhaften Andeutungen. Sie eignen sich deshalb nicht dazu, zur Zielscheibe kritischer Entgegnungen zu dienen, oder mit ungläubigem, überlegenem Kopfschütteln abgetan zu werden. Wer seinem Zuchttier soviel Interesse abgewinnt, daß er sein Wesen begreifen und verstehen lernen will, der lese erst mein Buch, und dann bilde er seine Schlußfolgerungen und kritischen Urteile.

Digitized by Google

Wozu?

Katz-Mäder.

Unser Handeln und Wandeln sollte immer noch mehr gewürdigt werden mit der so tiefernsten, weittragenden und zugleich weitblickenden Frage: Wozu? Leider vergißt man fast in jeder Lebenslage, in jedem Berufe dieses Wörtchen nach Form und Inhalt zu prüfen und zeitgemäße Antwort darauf zu suchen, die das „Nimmer zu sehr" ins richtige Licht stellt.

Wozu bist du Bienenzüchter, Bienenvater, Bienenhalter geworden? Um Freude zu haben in großer Not der Zeit, um der apistischen Wissenschaft einen Dienst zu erweisen, um unsere Natur nicht veröden zu lassen zur Farnkraut- und Moosezeit, um stets ein Ostern, ein Auferstehen, ein Auferwecken der gesitteten Welt feiern zu können.

Freund Tudichum hat fünf Bienenwohnungen, besetzt mit leistungsfähigen Völkern. Vieldutzendmal steht Tudichum bei der Flugseite seines Standes. Wozu? Aus dem verschiedenen Flug seiner Bienen, aus ihrem Spiel, nach ihrem Tun und Treiben will er das Befinden seiner Lieblinge kennen lernen und die Ergebnisse seiner Beobachtungen belehren ihn, wie die Behandlungsweise verschieden einsetzen muß.

Freund Immerdran steht sinnenden Hauptes im Monat Mai beim Bienenhaus. Schwarze, haarlose Bienen liegen zu Hunderten vor dem Stande auf dem Boden. Gutes Trachtwetter wurde durch naßkalte Witterung unterbrochen und wiederum ist gutes Trachtwetter geworden. Eilends schickt Immerdran solch „gefallenes Getier" nach Wien, nach Erlangen, nach Dahlem mit der Bitte um geeigneten Aufschluß und um Weisungen für fernere Behandlung seiner Stöcke. „Hat nichts zu bedeuten; es sind nur alte, abgelebte Bienen", kommt vielleicht als Antwort zurück. Immerdran ist mit dieser Antwort aber nicht befriedigt. Seine Völker hatten nie so viele, alte Kinder; seine Bienenchronik ist doch wohl von ihm selbst nicht gefälscht worden, um sich selbst zu betrügen. Wozu seine genauen Aufzeichnungen? Was sagen sie ihm? Während der naßkalten Witterung ist der Pollen verdorben. Die Flug- und Brutbienen hatten Heißhunger nach Pollen. Gierig verzehren sie nun bei wiederkehrender Tracht solch verdorbenen Pollen und dieser Pollen verursacht bei den Bienen Verstopfung, die Kolik der Bienen tritt ein. Diese muß geheilt werden. Vorbeugen ist aber besser als Heilen. Es empfiehlt sich als Vorbeugungsmittel, daß bei Beginn der Volltracht nach naßkalter Witterung „flüssig" gefüttert wird. Wozu? Damit der Darminhalt der Bienen flüssig bleibt und die Maikrankheit, die Kolik der Bienen, nicht eintreten kann. „Willst du mit Nutzen Bienen züchten, so laß dich erst wohl unterrichten. Wie's Bienlein lebt und wie es liebt, was ihm Vor- und Nachteil gibt."

Drei Bienenzüchter wandern zur Maienzeit ins „Lengat". Wozu? Eine gesunde, kräftige, viel Honig sammelnde Rasse wurde dort gefunden; als fleißige Sammlerinnen, wetterfest, ausdauernd und langlebig wurden sie erkannt. Mikroskopische Untersuchungen werden zu Hause vom ergrauten Bienenvater angestellt. Das Studienergebnis wird zu Papier gebracht; Vergleiche werden angestellt mit andern

Digitized by Google

Bienenrassen und siehe! Genannte Völker werden als „reif" befunden zur Leistungszucht. Wozu? Der Studienfleiß will belohnt sein durch Einführung rassentüchtiger Königinnen, um Leistungszucht im ganzen Lande betreiben zu können. Es ist doch schon vielfach erwiesen worden, daß die Nachkommen der Wildlinge zu den besten Honiglieferanten gehören.

13 Mark für eine deutsche Bienenzeitung scheint für die heutige Zeit nicht viel Geld zu sein. Für unsere „Grüne" wären dies annähernd 400 K. Wozu diese Mitteilung? Bestellet und leset auch fürderhin die „Grüne".

Begattung und Befruchtung der Bienenkönigin müssen stets auseinandergehalten werden. Die Begattung erfolgt in den wärmsten Stunden windstiller Tage hoch oben in der Luft durch Verhängung mit einer Drohne. Dadurch wird das Bienenvolk vor Inzucht bewahrt und bringt eine natürliche Zuchtwahl mit sich, da dadurch nur die besten Drohnen die Aussicht haben, zur Begattung zu gelangen. Die Befruchtung der Eier vollzieht die begattete gesunde Königin bei ihren Legegängen im Stocke willkürlich allein, nur beeinflußt durch den jeweiligen, natürlichen Zustand des Bienenvolkes. (Rektor Mischke.) Wozu dieses wunderbare Naturgesetz? Auf den Königinzuchtstationen wird uns Bescheid.

Vom 4. bis 6. Oktober vorigen Jahres war unter Leitung des Herrn Professors Baier in Berlin, unterstützt vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ein Sonderlehrgang über Honigprüfungen, woran sich auch 16 Lehrer beteiligten. Bei den praktischen Uebungen, die sich sehr eingehend gestalteten, wurde auch das Verfahren nach Fiehe—Jägerschmid (Salzsäure und Akzedon) in Anwendung gebracht. Wozu? Bei der Bedeutung der Honigfrage in all ihren Teilen bringen solche Arbeiten für die Allgemeinheit großen Nutzen und die Handhabung des Lebensmittelgesetzes könnte besser gewahrt zum Schutze des Bienenhonigs vor Honigfälschungen und zur Förderung der Bienenzucht werden.

„Gib, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht, denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht und der, der es gelesen, von Fehlern frei gewesen." Wozu? Wir bewahren uns dadurch vor mancherlei Unannehmlichkeiten.

Is a nix nutz die Katz!

Mein Freund, der lange Sepp, ist ein anerkannter Meisterimker. Es gelingt ihm, seinen Schwager, den dicken Christl, mit dem Imkerbazillus zu infizieren. Es war dies knapp vor dem Kriege. Christl wird wild, er stellt sich 15 Völker ein. Sepp will ihm bei gelegentlichen Besuchen mit Ratschlägen und praktischen Unterweisungen etwas unter die Arme greifen. Doch da kommt er schön an. „I arbeit nach meiner Praxis, i brauch ka Buch, i brauch neam [1])!" Gut, denkt

[1]) neam = niemand.

Digitized by Google

Sepp, das wird ad notam genommen. Die beiden Imker verkehren weiter freundschaftlich miteinander, von einer Biene aber wird kein Sterbenswörtl gredt. Zu Peter und Pauli, im Vorjahre wars, da kommt der dicke Christl zum Sepp zu Besuch — am Stand. Sepp ist ob dieses seltsamen Besuches verdonnert, kaum findet er Worte des Grußes. „Ja, was willst denn Du da, Christl?" „Na weißt, Du mußt mir helfen. Mein Volk kommt mir nit vom Fleck, jetzt solls alle 12 Breitwaben belagern, sitzt aber kaum auf 6, da ist was nit in Ordnung." „Na, so nimm halt Brutwaben aus Deinen andern Völkern, verstärks und gib ihm a andere Königin." „I hab ja kane." „Waaaas, Du hast ja doch 15 Völker." „Ja, ghabt, die Ludern san alle hin wordn; habs so schön praktiziert, doch hats nix gnutzt, weil die Rabenviecher nix nutz waren." Sepp redt nix, er denkt nur still. „Du sollst ja so einen guten Stamm haben, oder wie das Viech heißt," sagt der Christl, „hilf mir damit aus." Sepp läßt sich erweichen, leitet eine Zuchtserie aus seinem besten Volk in einem andern guten Volke seines Standes ein, elf Zellen werden prächtig aufgezogen. Wies dem Schlüpfen nahe sind, verschult ers in das Volk des Christl, sagt ihm, er möge am nächsten Tage 1 bis 2 junge Königinnen wegfangen und sich eine kleine Weiselzucht für Ableger anlegen, zu denen er ihm verhelfen werde. Ob ers verstehe? Aber wie. Daß der Christl dann gerade das Konträre tut, niemand wirds wundern, er laßt Volk Volk sein. Nach 4 Wochen trifft der Sepp den Christl. „Na, was ists mit Deinem Volk?" „Hör mir auf, ist a nix nutz Dein Raß; vor paar Tagen hab i nachgschaut, von alle elf Königinnen hab i nur oane mehr gesegn, das Viech hat alle zehn andern aufgfressen, i fang mir mit kan Stamm mein Lebtag nix mehr an! Servus!

Aus Guidos „Tagebuch der Wahrheit" nacherzählt.

Stationsberichte vom Dezember/Jänner 1921/22. (Tirol.)

Der Dezember war für die Bienen nicht ungünstig; an einigen Orten konnten die Bienen noch Ausflüge halten. Die Witterung war in dieser Periode sehr unbeständig, bald gabs Regen, verbunden mit Gewässern, bald Schnee. Im Jänner folgte empfindliche Kälte. Strenge Herren waren dagegen

Jänner/Februar.

In Heiterwang sank das Thermometer auf —39° und anfangs Feber 20° Kälte an 15 Tagen. Monatsmittel —8° C., gegen letztes Jahr —4° C., das war gerade das Doppelte. Moll-Mühlau meldet als tiefste Temperatur —13°, die höchste am 30. Jänner mit +12°, an welchem Tage die Bienen auch großartigen Reinigungsflug machten. Teilweise Ausflüge gab es an manchen Orten, jedoch bei niedriger Temperatur, weil großes Bedürfnis vorhanden war. Wo es keinen Reinigungsausflug gab, dort wird der lange Winter schon zur Kalamität. Ruhr zeigt sich an allen Ecken und Enden. Die Bienen sitzen heuer auf sehr wasserarmem Honig. Das Kilo Zucker, das der Imker im Herbst zur Einfütterung erhielt, war bald aufgezehrt, ein Tränken führten die wenigsten aus; es kam Durst und das Uebel wurde immer größer. Die Bienen wurden unruhig und suchten an Tagen, an denen es nur halbwegs mildes Wetter gab, auszufliegen. Viele flogen aus, um nicht wieder heimzukommen. Es wird auch von abnormal starkem Leichenfall und großer Zehrung gemeldet. Auer.

Digitized by Google

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Jänner/Februar 1922.

Die trübkalte Witterung hielt weiter an. Wenn auch am 29. und 30. Jänner endlich Ausflüge stattfinden konnten, so waren es noch keine allgemeinen, denn nur die allerdringensten und die von der Sonne bestbestrahlten Stöcke wagten sich hervor. Die befürchtete Ruhrerscheinung ist zum Teil eingetreten. Die erste Hälfte Februar ist zum strengen Winter geworden. Das Thermometer zeigte bis zu 20° Kälte und darunter. Die Ungleichheit dieser Kälteerscheinung tritt in Feldkirch markant auf. Tisis verzeichnet z. B. am 8. Februar —6° und —19° C., dagegen Altenstadt —8° und —25° C. Der Konsum ging während der ersten Hälfte Februar auffallend zurück, woran sichtlich die größere Kälte Ursache war.

Februar/März 1922.

Vom 21. Februar an begannen nun Ausflüge, die den meisten Bienen ein dringendes Bedürfnis waren. Soweit bereits Auswinterungsberichte vorliegen, lauten selbe auf Ruhrvorkommen, mitunter in starkem Grade. Der Totenfall war vielfach ein sehr großer, meistens Ursachen des langen und zum Schlusse noch gestrengen Winters. Mit Anfang März begann die Pollentracht von Schneeglöckchen, Niswurz, Haselnuß, Erle usw. Der Konsum hat stark zugenommen, einerseits durch die Ausflüge, anderseits durch vermehrten Brutansatz. An Futtervorräten darf es daher nun nicht fehlen.

Sitzungs- und Versammlungsberichte.

Der Bienenzüchter-Zweigverein Innsbruck und Umgebung hielt am 26. März 1922 im Gasthof Sailer in Innsbruck, vormittags 10 Uhr, seine diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung ab. Obmann Alex. Moll eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltete. In mehreren Ausschußsitzungen wurde die Zuckerbeschaffung besprochen, um im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Zentralverein Mittel und Wege zu schaffen, Zucker für Notfütterung billiger und reichlicher zu erhalten. Das abgelaufene „Bienenjahr" war teilweise gut und teilweise schlecht. Dem durch Tod verlorenen Vorstandsmitglied Br. Maurus, Martinsbühel, hielt der Obmann einen tiefempfundenen Nachruf — die Erde sei ihm leicht. — Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde ohne Einspruch zur Kenntnis genommen.

Der Kassabericht schließt mit einem Aktiv-Saldo von K 7054. Auf Antrag der Kassarevisoren Spörr, Igls, und Lehrer Eberharter wird dem Kassier die Entlastung erteilt und für seine mühevolle Arbeit der Dank ausgesprochen.

Als Vorstandstellvertreter wird Herr Dr. Brix einstimmig gewählt. Als Ort der Herbstversammlung wird Martinsbühel gewählt, wo Br. Stephan seinen großen Bienenstand zur Verfügung stellen wird.

Durch großes Entgegenkommen einzelner Mitglieder war es möglich, eine Verlosung verschiedener Bienenzuchtgeräte, Lüftenegger Breitwabenstock und gute, lehrreiche Bücher vorzunehmen, die jeden Loskäufer befriedigte.

Herr Wanderlehrer Schweinester hielt einen lehrreichen Vortrag über Neuerungen auf dem Gebiete der Bienenzucht.

Um ½2 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Auf frohes Wiedersehen im Herbst in Martinsbühel.

Generalversammlung und Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr des Zweigvereines Außervillgraten und Umgebung, abgehalten am 12. Februar. Obmann F. Bachmann begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder auf-

Digitized by Google

herzlichste, erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht wie folgt: Stand der Mitglieder 53, Stockzahl 706. Versammlungen wurden sechs abgehalten, und zwar: Außervillgraten, Sillian, Panzendorf, Tassenbach, Hollbruck, Tessenberg. Weitere Versammlungen sind unterblieben, da wir auf Erscheinen der Herren Direktor Merk (Rotholz) und Alfonsus (Wien) mit froher Zuversicht hofften. Weiters wurde ein dreitägiger Bienenkurs im Rahmen des Vereines, mehrere praktische Arbeiten unter gleichzeitiger Belehrung an verschiedenen Bienenständen durchgeführt. Durch Artikel in der „Grünen", Ankauf von Geräten, Samen und Zucker wurde die Vereinsorganisation fester geknüpft. Herr Josef Obbrugger sen. erstattete den Kassabericht: Kassastand Ende 1921 5041 K, Ausgaben Ende 1921 4250 K, somit Aktivrest 791 K. Die als Revisoren gewählten Herren: Hans Bodner und Josef Webhofer haben die Rechnung in Ordnung befunden und wurde Herrn Kassier J. Obbrugger mit Dank die Entlastung erteilt. Nächster Punkt: Vereinszeitung. Es wurde der Beschluß des Zentralvereins vom 8. Jänner l. J. (siehe „Grüne" Nr. 1—2) zur Kenntnis genommen mit dem Erklären, den festgesetzten Betrag von 600 K für Zeitung, Haftpflicht und Zentralvereinsbeitrag zu leisten. Als Vereinsbeitrag der Mitglieder wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, denselben nach Stockzahl einzuheben, und zwar: in der zweiten Hälfte April werden die Standvölker abgezählt und pro Volk 10 K (zehn) eingehoben. Dieser Beschluß hat jedoch nur für 1922 Giltigkeit. Der Vereinsausschuß wurde über Antrag des Obmanns erweitert, und zwar für Hollbruck Herr Pfarrer Anton Kraler (dort) und Herr J. Pranter, Briefträger, für Arnbach. Beide Herren sind fleißige Züchter und nehmen die Wahl an. Ein weiterer Beschluß des Zentralvereins vom 8. Jänner l. J., laut welchem für unseren Bezirk auf Ausbildung eines eigenen Wanderlehrers vorgesorgt wird und Obmann F. Bachmann in Vorschlag gebracht wurde; die Generalversammlung betrachtet diesen Antrag des Zentralvereins als Ehrung und erwartete daher vom Obmanne das Jawort. Die Zusage wurde gegeben und der Herr Präsident verständiget. Die Hoffnung, Herrn Schweinester (Schriftleiter der „Grünen" und Wanderlehrer) heuer auch hier persönlich kennen zu lernen, wird freudig zur Kenntnis genommen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung mit Dank an alle Mitglieder und froher Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr geschlossen.

Achtung! Ausgetretenen Mitgliedern, welche die „Tiroler Bienenzeitung" infolge Irrung erhalten, wird zur **Pflicht** gemacht, die Vereinsleitung hievon zu verständigen. Widrigenfalls werden dieselben als Mitglieder betrachtet, und zwar zu ihrem Vorteil; man beachte: **Haftpflicht**, großer Vorteil.

Josef Obbrugger, Schriftführer und Kassiet. Friedl Bachmann, Obmann.

Frühjahrshauptversammlung in St. Johann. Am 2. April versammelten sich die Bienenzüchter des Zweigvereines St. Johann bei Spital in der Weitau zur Frühjahrshauptversammlung. Herr Wanderlehrer Entleitner aus Fieberbrunn sprach in klarer und verständlicher Weise über Auswinterung und Erweiterung der Stöcke, sowie über Schwärme und Bienenkrankheiten. Mit zielbewußter Einigkeit im Vereine weiterzuarbeiten, schloß Herr Wanderlehrer sein Referat, das sehr beifällig aufgenommen wurde. Obmann Metler dankte dem Wanderlehrer für sein Erscheinen!

Reutte, Bienenzucht. Sonntag, den 22. Jänner, fand eine außerordentliche Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereins Reutte im Gasthaus „zum Mohren" hier statt, die sehr gut besucht war. Ueber Einladung nahm auch der Obmann des Bienenzüchter-Zweigvereins von Tannheim, Josef Peintner, teil, der großes Interesse bekundete und den weiten Weg von Tannheim nach Reutte nicht scheute. Der Obmann, Altbürgermeister Bauer, eröffnete die Versammlung und erstattete den Bericht über die Generalversammlung des Zentralvereins in Innsbruck vom 7. und 8. Jänner. An diesen Bericht anschließend wurde in die Tagesordnung eingegangen und der Antrag des Zentralvereins, zur Aufrechterhaltung der Bienenzeitung, für die Haftpflichtversicherung und die Auslagen des Zentralvereins zur Förderung der Bienenzucht per Mitglied 600 K einzuheben und an den Zentralverein abzuführen, zum Beschlusse erhoben. Der Mitgliederbeitrag für den Zweigverein wurde auf 150 K festgesetzt, so daß jedes Mitglied 750 K pro Jahr zu bezahlen hat und dafür die Bienenzeitung bekommt und seinen Bienenstand gegen durch Bienen verursachten Personen- oder Sachschaden versichert hat. Ferners wurde der Preis des guten, reinen Schleuder-

Digitized by Google

honigs dem Butterpreis gleichgestellt. Beschlossen wurde auch für die Frühjahrsfütterung Zucker zu möglichst günstigem Preis zu erwerben. Die bei der Versammlung anwesenden Mitglieder meldeten sofort ihren Zuckerbedarf an und viele zahlten auch gleich den Vereinsbeitrag von 750 K ein. In lebhafter Debatte wurden verschiedene Imkerfragen besprochen, unter welchen besonders interessant die genauen Aufzeichnungen des Lehrers Schedle von Heiterwang über die verflossenen Trachtverhältnisse waren, Beobachtungen, die der Herr Lehrer mit Hilfe des Wagestockes machte. Der Obmann berichtete auch über die Imkerschule in Imst und über die Ausbildung von Wanderlehrern, wo die Aussicht besteht, daß für den Bezirk Reutte ein Wanderlehrer bestellt wird. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung vom Obmanne mit dem Danke an die Erschienenen geschlossen. Alois Bauer.

Der **Bienenzüchter-Zweigverein Doren** hielt am Sonntag, 8. Jänner l. J., seine Jahresvollversammlung ab. Von den 30 Mitgliedern waren 16 erschienen. Nach begrüßenden Worten durch den Obmann wurde die Tagesordnung flott durchgearbeitet. Die Berichte der einzelnen Funktionäre wurden beifällig aufgenommen. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß im letzten Jahre 9 Mitglieder wegen zu hohen Jahresbeitrages dem Vereine untreu wurden. Die Wahl ergab eine Wiederwahl der alten Funktionäre mit Ausnahme des Kassiers, der sie ablehnte. Seine Arbeiten wurden ihm bestens verdankt. Für das kommende Jahr wurden Ständebesuche und kameradschaftliche Zusammenarbeit in Aussicht genommen.

Für die Vereinsleitung: Josef Schertler.

Der **Bienenzüchter-Zweigverein Pillersee** hielt am Sonntag, den 26. Februar 1922, um 3 Uhr nachmittags beim Auwirt in Fieberbrunn eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Vor Eingang zur Tagesordnung teilte Herr Obmann Entleitner mit, daß sich der Mitgliederstand bis heute auf 64 erhöhte; durch Tod verlor der Verein das Mitglied Frau Gertraud Schwaiger von Lehrberg in St. Jakob; über Antrag des Obmann erhoben sich alle Anwesenden zum Zeichen der Trauer und Ehrung für die Verstorbene von ihren Sitzen. Hierauf wurde in einstimmiger Wahl Hochw. Herr Pfarrer J. G. Moser, Fieberbrunn, zum Vorsitzenden gewählt. Herr Entleitner hielt einen sehr lehrreichen und verständlichen Vortrag über den gesundheitlichen Wert des Honigs, Belehrung und Aufklärung über die wichtigste und richtige Behandlung der Völker im Frühjahr, Trachtverbesserung und andere wichtige Vorkommnisse auf dem Gebiete der Bienenzucht. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen wurde ein Trachtenausschuß eingesetzt und hiezu die Herren Staatsförster Wachter und Michael Eppensteiner-Fieberbrunn und Dominikus Aßlaber-Hochfilzen gewählt. Der Mitgliedsbeitrag für 1922 wurde mit 700 K einschließlich Zentralvereinsbeitrag festgesetzt und zugleich die Einzahlung vorgenommen. Es wurde noch beschlossen, zur Trachtverbesserung einige 100 Stück Goldruten zu bestellen und im Laufe des Monat Mai die Jahreshauptversammlung abzuhalten.

Sepp Schwaiger.

Bienenzüchter-Zweigverein Schwaz. Am 26. März ds. J. wurde beim Tippeler in Schwaz die Frühjahrsgeneralversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines abgehalten. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch Obmann Walder ergriff Herr Wanderlehrer Gürtler-Stams das Wort. Er erläuterte in gut verständlicher Weise die Arbeiten des Imkers im Frühjahr und in den Trachtmonaten, streifte die Behandlung schwacher Völker im Frühjahr und gab einfache und praktische Winke für Vereinigung der Stöcke und Bildung neuer Völker. Obmann Walder erklärte, die Obmannstelle wegen Uebersiedlung nach Oberperfuß zurücklegen zu müssen. Er empfahl eine vollständige Neuwahl der Vorstehung. Als Obmann wurde hierauf Peter Bachmann, Schuhmachermeister in Zintberg-Schwaz, und als Schriftführer Herr Lehrer Unterberger-Schwaz gewählt. Obmann und Wanderlehrer ermahnten zu treuem Zusammenhalt der Bienenzüchter im Zentralverein und zum fleißigen Lesen der Bienenzeitung. Der abtretende Schriftführer dankte dem scheidenden Obmann für seine Mühewaltung und für die vielen Arbeiten, die er im Interesse des Vereines geleistet und wünschte ihm im neuen Pfarrort unversiegbare Honigquellen und viele glückliche Bienenjahre. Hierauf trennte man sich mit dem Wunsche: Immenheil 1922.

Digitized by Google

Versammlungsanzeige.

Der Bienenzüchter-Zweigverein **Pfaffenhofen und Umgebung** hält am Sonntag den 14. Mai in Rietz eine Wanderversammlung ab. Zusammenkunft um 1/2 1 Uhr an der Telfser Innbrücke und gemütlicher Spaziergang zur Haltestelle Rietz. Dortselbst beim Mitgliede, Herrn Lukas Moser, Haltestellewächter, praktischer Vortrag am Bienenstande. Hernach theoretischer Vortrag und Erledigung eventueller Vereinsangelegenheiten. Bei ausgesprochen schlechtem Wetter findet die Versammlung nicht statt. Zu recht zahlreicher Teilnahme ladet ein

Neurauter, Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Antwort zu Frage 1. Dominikus Aßlaber in Hochfilzen verkauft 8 Stück Würfel, Brutraum-Ganzrähmchen, Honigraum-Halbrähmchen, 4 Stöcke waren durch ein Jahr im Gebrauche und kostet jeder samt Honigraum 9000 K; 4 Stöcke sind neu. Preis für diese à 10.000 K. 2 überzählige Honigräume zusammen 4000 K ab Bahnstation Hochfilzen. Würfelstöcke verfertigt auch Peter Leitner in Haiming und Severin Drexl in Telfs.

Frage 2. Dem A wurden durch die Bienen des B 4 Völker vollständig ausgeraubt. Daß die Bienen des B die Räuber waren, konnte durch Bestäuben mit Mehl konstatiert werden. Muß A oder B dagegen Vorkehrungen treffen? (Zu den Keller stellen usw.)

Antwort: An der Räuberei ist der Beraubte Schuld, also der A, und zwar dadurch, daß er 1. weiselloſe, schlechte oder kranke Völker auf seinem Stande duldete; 2. vielleicht bei der Fütterung Futter verschüttete oder Honigwaben herumstehen ließ; 3. zur trachtlosen Zeit an den geöffneten Stöcken herumhantierte, wenn am meisten Bienen geflogen sind. Das Flugloch so verengen, daß nur mehr eine Biene aus oder ein kann, eventuell wenn das Volk also gut und weiselrichtig ist, in den kühlen Keller stellen. Eine Wiederholung der Räuberei ist aber noch immer zu befürchten.

Frage 3. Welcher Würfel ist besser, der mit gleich großen Rähmchen oder der mit Halb- und Ganzrähmchen?

Antwort: Bienenwohnungen mit gleich großen Brut- und Honigräumen haben ungleich größere Vorteile als andere. (Siehe in früherer Nummer unserer Zeitung.) Auf den Futtervorrat im Herbste muß man aber achtgeben, denn da täuscht sich der Imker gar zu gern.

Frage 4. Wie weit muß eine Rassenzuchtstation von anderen Bienenständen entfernt sein?

Antwort: 3—4 km.

Frage 5. Wo ist in Vorarlberg eine Wabengießform vorrätig, welche Breitwaben von wenigstens 31 cm Breite gießen könnte? (Antwort erbeten.)

Nach Hörbranz: Der Aufsatz „Zuckerangelegenheiten" wird dankend zur Kenntnis genommen. Ihre Mitglieder auf den Jahresbericht der Herbsttagung, von Ihnen aufmerksam gemacht, genügt. Bei den Wanderversammlungen und bei den im Mai—Juni vom Fachreferenten Alfonsus aus Wien zu haltenden Vorträgen kommt man darauf zu sprechen. Die Goldrute im Laibachtal ist eine andere Abart. Hauptsache ist, daß sie reichlich honigt. Der Götterbaum ist bei Herrn Zuppinger in Schwarzach-Wolfurt zu schauen. Leider sind dort noch keine Beobachtungen gemacht worden.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Professor Dr. E. Zander in Erlangen erläßt in der „Bayerischen Bienenzeitung" folgenden Aufruf: „Im allgemeinen Vorteile liegt es, womöglichst rasch auf folgende Fragen, an deren Lösung ich seit einiger Zeit emsig arbeite, eine sichere Antwort zu erhalten. 1. Wie weit fliegen die Drohnen? 2. Wie weit fliegen die jungen Königinnen bei ihrem Begattungsausfluge? Wer darüber zuverlässige Beobachtungen gemacht hat, wird gebeten, sie unter Angabe der näheren Umstände (Geländebeschaffenheit, ob Flach- oder Hügelland, Seegebiet, Wald udgl., Jahreszeit, Bienenrasse usw.) zur Ergänzung der Untersuchung mitzuteilen. 3. Wie alt wurden Nachschaffungsköniginnen? Dabei ist die Angabe erwünscht, ob es sich um künstliche Nachschaffungszellen oder um natürliche handelt." Mitteilungen dieses Inhaltes werden an die Schriftleitung in Telfs erbeten.

Büchertisch.

„Obstbau und Bienenzucht, eine Werbeschrift zur Förderung eines verständnisvollen Zusammenarbeitens von Obst- und Bienenzüchter" von Professor Dr. E. Zander, Erlangen. Mit 22 Abbildungen. Preis 10 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. — Es ist immer eine Freude, eine Schrift von Professor Zander, dem weithin bekannten Leiter der Erlanger Bienenkurse und dem Verfasser des „Handbuches der Bienenkunde", anzeigen zu dürfen. Seine neueste Schrift wendet sich nicht nur an die Imker, sondern insbesondere auch an die Obstzüchter. Letztere soll sie erneut auf den großen Wert der Bienen für die Steigerung der Obsternten aufmerksam machen, dem Bienenzüchter die Waffen in die Hand geben, seine und seiner Immen Daseinsberechtigung im Wirtschaftsleben mit Erfolg zu verfechten. Dieses Buch soll in jeder Ortsbibliothek aufgenommen werden.

Von demselben Verfasser wurde noch herausgegeben: **„Flugblätter zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht"**. Verlag Theodor Fisher in Freiburg im Breisgau. Bezugspreis für 20 Blatt Mk. 3·—, 100 Blatt Mk. 12·5. 500 St. Mk. 50·—. Es sind dies einzelne Blätter, die im Bienenhaus angeheftet werden können. Unter dem Namen Leitsätze sind alle Blätter zu einem Hefte vereinigt und beiderseitig bedruckt. Preise ähnlich. Zander hat es wiederum meisterhaft verstanden, selbst dem wenig gebildeten Imker ein überaus wertvolles Nachschlagewerk zu schaffen. Diese Leitsätze vereinigen in kurzen Umrissen den Stoff eines ganzen Lehrbuches der Bienenzucht. Die Anschaffung wird jedem Imker und jeder Imkerin, sowie jedem Zweigvereine auf das Wärmste empfohlen.

„Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst" von Theodor Weippl. Verlag Pfennigstorff, Berlin W. 57, Preis Mk. 4·— (30 Seiten, 8°). Die Goldrute, eine Unkrautpflanze, gehört zu den ergiebigsten Herbsttrachtpflanzen. Ihre Anpflanzung soll unbedingt in Masse durchgeführt werden, und zwar an Schuttgeländen, an Ufern der Bäche, namentlich auf Ueberschwemmungsgebieten. Möglichst viel Sonne ist ihr am gedeihlichsten.

J. Häbner. **„Das Bienenvolk kein Tierstaat, kein Organismus"**. Selbstverlag, Tannwald, Post Dyhernfurth in Schlesien. Mk. 12·—. Siehe in dieser Nummer: Welche Daseinsform erblicken wir... Ein neues, interessantes Buch, das uns in den Begriff Fortpflanzungseinheit in kunstvoller Darlegung einführt.

„Vollständiger Blütenkalender und Trachtweiser" mit über 2400 Bienennährpflanzen, nach Blütezeit, Nutzwert, Blütefarbe und Standort geordnet von Oberlehrer Otto Dengg. Verlag Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Herr Oberlehrer Dengg, bestens bekannt durch sein Prachtwerk „Große illustrierte Blumenflora Mitteleuropas", legt uns seine neueste Arbeit vor, die wieder durch und durch den Fachmann zeigt. Nadelhölzer, Obstbäume, Fruchtbäume und Sträucher, Strauchhölzer und Ziersträucher, Schling- und Nutzpflanzen, Gewürz-, Oel-, Heil-, Gift- und Futterpflanzen, Garten- und Wiesenblumen usw., alles dies ist so schön geordnet nach Blütezeit und Standort.

Dieser Blütenkalender — der nicht als Kalender bloß für ein Jahr aufzufassen ist, sondern immer seine Giltigkeit hat — gibt uns noch von jeder Pflanze die Blütenfarbe, die Honig- und Höschenfarbe und den Ertrag an. Wer also wissen will, welches

Digitized by Google

Trachtgebiet er vor sich hat, oder welche Pflanze, welchen Strauch er auf diese oder jene freie Stelle seiner Umgebung anpflanzen soll, der schlägt in diesem Trachtkalender nach und er findet alles, was ihm ein Fachmann nur sagen kann.

Denggs Trachtkalender bildet eine ungemein wertvolle Vervollständigung unserer Imkerliteratur und verdient die Beachtung der weitesten Kreise.

Zu beziehen bei der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, M. Theresienstr. 40

Nächster Redaktionsschluß ist wieder am 20. Mai.

2 Tiroler Vereinsständer und 3 Tirol. Würfelstöcke

doppelwandig, alle komplett, sind zu verkaufen oder zu vertauschen.

Anfragen an

Gatnar, Sistrans (Tirol)

10 Würfelstöcke

sind gegen Bienen einzutauschen oder eventuell zu verkaufen in

Hötting, Propstenhofweg 19.

Eine gebrauchte

Honigschleuder

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Administration der „Bienen-Zeitung" Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Zwei Hinterladerbeuten

mit Honigraum u. Glasfenstern, System Lüftenegger,

sind wegen Platzmangel sehr preiswert abzugeben bei

Franz Mayr, Amlach bei Lienz.

Königin-Holzabsperrgitter

genau geschlitzt und gerundet, in präziser, schöner, konkurenzloser Ausführung, das Beste, was bis heute erhältlich ist. Besser und solider als die bienenfeindlichen Draht- und Blechgitter. Liefere nach Maßangabe. Preisoffert geg. Rückporto. Muster 30 Kronen. **Magnus Schallert, Nenzing 53, Vorarlberg.**

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

Wiener Vereinsständer

komplett samt 30 Rähmchen, Verglasung und Oelanstrich liefert promt

Holzwaren-Fabrik Karl Beue,
Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Oest.
2—6

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestrasse 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gussformen** für alle Masse das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw.

Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Bienenfreund

der selbst kein Bienenhaus besitzt, frägt an, ob ein Bienenzüchter in Innsbruck oder Umgebung einige Bienenvölker gegen zu vereinbarende Teilung der Honigernte in verläßliche Behandlung nehmen würde. — Anträge unter „Biene“ an die Verwaltung der „Bienenzeitung“, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Suche Imker

am liebsten Pfarrer oder Lehrer zwecks Gründung eines größeren Bienenstandes, wofür ich neuzeitliche Beuten beistellen würde. Nähere Abmachungen nach persönlicher Rücksprache. Unter „Gewinnhälftung“ an die Verwaltung der „Bienen-Zeitung“.

Empfehlenswerte Bücher über Landwirtschaft und Tierzucht

Böttner, Gartenbuch für Anfänger, geb.	Mk.	75·—
Dürgen, Geflügelzucht, Band I, geb.	Mk.	120·—
Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch, geb.	Mk.	38·—
Karpfenberger, Der tüchtige Landwirt, broch.	K	550.—
Kuntzsch, Imkerfragen, 4. Auflage, kartoniert	K	1680.—
Lucas, Handbuch der Obstkultur, geb.	Mk.	50.—
Ludwig, „Unsere Bienen“, mit Leinen geb.	Mk.	180·—
Lüstenegger, Grundlagen der Bienenzucht, geb., (alte Auflage) 4. bis 6. Tausend	K	1800·—
~~Lüstenegger, Grundlagen der Bienenzucht, geb., 7. bis 10. Tausend~~	K	~~2400·—~~
Pauls, Der Imker der Neuzeit (illustr.), geb.	Mk.	44·—
Unser Hausgeflügel: Erster Teil „Das Großgeflügel“. Band I. „Rassenkunde“. Band II. „Haltung, Pflege und Zucht“. Beide Bände in Leinen gebunden	Mk.	190·—

Diese Preise verstehen sich in Mark umgerechnet zum Tageskurs und 33 1/3 % Teuerungszuschlag

Vereinsbuchhandlung :: Innsbruck

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße. 4.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 600·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 700·—, für Deutschland Mk. 25·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XI. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1922

Maiarbeit des Imkers.

(Friedl. Bachmann, Außervillgraten.)

Die Zeit, die dem Imker reiche Freude bietet, rückt heran, die Zeit des Schwärmens (Mai ist die Durchschnittszeit). Schon die vorhergehenden Monate, März und April, haben den Bienen an schönen, sonnigen Tagen Frühjahrsbrot (Pollen) in mäßigen Portionen geboten. Nun erwacht die Mutter Natur zu vollem Leben, um mit vollen Händen ihre Gaben zu spenden.

Da, Imker gilt es: Augen auf!

Du freuest dich über den Fleiß, mit dem deine Kleinen den verschiedenfärbigen Blütenstaub einsammeln, wie sie schwer beladen heimkehren. Schaust du aber in das Innere des Stockes oder hast du eine Wage, dann staunst du; es ist dir rätselhaft: Defizit, Abnahme des Stockes. Wieso, bei dieser schönen Tracht? Es ist trockenes Brot, kein Honig. Die Folge davon: Völker, die über Sommer nichts mehr leisten, die nie auf die Höhe kommen. Da wirkt die Fütterung wahre Wunder und wird reich verzinst. Es gilt beizutragen, den Volkskörper zu erstarken für die kommende Haupttracht, die höchste Leistungsfähigkeit zu erzielen. Es ist aber auch die Zeit, wo die Bauluſt erwacht. Da heißt es mithelfen, unterstützen. Den Völkern muß man Mittelwände geben, die immer in die Nähe des Brutkreises gehängt werden sollen, die dann rasch ausgebaut werden, da ein leerer Raum von den Bienen nicht geduldet wird. Dazu ist aber Brot und Wasser nicht hinreichend. Der Imker wünscht auch schöne Schwärme. Die Reizfütterung sollte hiezu schon im April durchgeführt worden sein; wer sie unterlassen hat, kommt zu spät.

Schwärmen ist Volkstrieb. Ob aber nun Schwarm oder Schwärmchen, das wird allzuviel außeracht gelassen. Viele, auch Altimker, sehen

Digitized by Google

gerne Mehrwerden der Holzbeuten, übersehen aber das Vermehren der Kräfte. Die Entkräftung wird gefördert, die Kraft durch eine Menge Schwärme und ebensoviele schwache Völker zersplittert, auf beiden Seiten schwache Leistung.

Man beachte: Nicht der Baumeister allein bringt den Bau fertig, sondern die Zahl der Bauleute. Was tun?

1. Kleinen Völkern nebst guter Pflege Baugelegenheit geben, das erstarkt sie und verhindert das Schwärmen; aus dem Völklein wird ein Volk.

2. Kleine Schwärme zu großen, kräftigen vereinigen. Besser ein schönes, starkes Volk, als vier Schwächlinge.

3. Die Schwärme pflegen, füttern vom 3. bis zum 12. Tag, auch bei guter Tracht, aber nicht etwa nur Mobil-, auch Stabilzüchter sollen das durchführen. Auch für die gilt es, auf Ertrag hin zu arbeiten. Und das kann sonst nie erreicht werden.

4. Nicht unterlassen, für Wärme zu sorgen, denn rauhe Fröste können alles zerstören. Erstarkte Völker können durch unvorsichtiges Entfernen der Warmpackung ruiniert werden. Daher Achtung: Wärme und Vorräte.

Heidebienen-Plage.

(Josef Schweinester.)

Wenn man so manchmal von einer Maikäferplage spricht oder von einer Mäuseplage, so versteht man darunter ein unangenehmes und übermäßiges Auftreten von Zuständen, die uns Schrecken und Entsetzen einflößen, die uns Schaden bringen.

Obwohl wir Bienenzüchter von verschiedenen Plagen heimgesucht werden, z. B. Krankheiten der Bienen, übermäßiges Schwärmen, Motten usw., so sind noch manche Imker damit nicht zufrieden, sie wollen unbedingt noch eine Plage sich auftun, sie wollen Heidebienen auf ihre Stände bringen, nur um ihre Volkszahl zu vergrößern, wie sie sagen, und weil sie billig sind. Ja wohl, diese armen, unerfahrenen und ungläubigen Imker können auf diese Weise ihre Volkszahl schon vergrößern, bedeutend vergrößern, aber sie vergessen dabei auf das Auftauchen neuer, furchtbarer und äußerst unangenehmer Plagen: das übermäßige Schwärmen, das Verhungern und Zugrundegehen aller ihrer Völker.

Die Heidebienen sind eine Rasse, deren Königinnen und Drohnen einen schwarzen Hinterleib haben; bei den letzteren ist der Hinterleib noch mit schwarzbraunen Haaren besetzt. Die Arbeitsbienen sind an Brust und Hinterleib schwarz, aber ihre Behaarung ist mit vielen schwarzen Haaren vermischt. Ihre Heimat ist das nordwestdeutsche Heidegebiet, eine Gegend, in der vorherrschend Spättracht und nur spärliche Sommertracht ist. Für diese Gegend ist diese Rasse ja sehr gut geeignet, aber für unsere Verhältnisse paßt sie absolut nicht, denn:

1. Ihre Schwarmlust grenzt ans Fabelhafte. Ein Vorschwarm, dann folgen diesem Jahre noch 6 und 7 Nachschwärme. Der Nach-

Digitized by Google

schwarm gibt in demselben Jahre noch einen Heideschwarm und der nicht selten einen Jungfernschwarm. Nachschwärme schwärmen überhaupt fast durchgehends. Daß solche Schwärmchen für unsere Trachtverhältnisse ganz und gar unpassend sind, dürfte ein Bienenzüchter doch für glaubwürdig finden.

2. Die Heidebiene gibt gar nicht selten im Juli und August noch Schwärme. Zu dieser Zeit ist bei uns fast keine Tracht mehr, daher bleibt nichts anderes übrig, als diese faustgroßen Klümpchen füttern. (6 kg trockenen Zucker pro Volk.)

3. Die Nachschwärme bauen schon in demselben Jahre Drohnenzellen, die von der jungen Königin auch sofort bestiftet werden.

4. Im Honigertrag steht die Heidebiene unserer Rasse in unserer Gegend weit, weit nach.

5. Das Zusetzen einer fremden Königin gelingt in den seltensten Fällen.

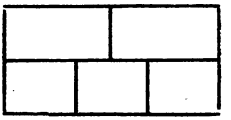
6. Selbst beim Vereinigen unserer Biene mit der Heidebiene muß mit allergrößter Vorsicht vorgegangen werden, sonst gibt es Tote in Unmasse.

Diese letzten zwei Tatsachen kann nur ein sehr tüchtiger Imker, der mit allen Eigenheiten der Bienen vollkommen vertraut ist, im günstigsten Falle überwinden.

Daß alle hier aufgezählten Eigentümlichkeiten nur in der Lüneburger Heide zur Geltung kommen, wie vielfach behauptet wird, ist vollkommen unrichtig.

Der Umstand, daß die Begattung der Königin außerhalb des Stockes erfolgt und die Drohnen in der Schwarmzeit sehr weit fliegen und überall eingelassen werden, bringt es bei der übermäßigen Drohnenerzeugung der Heidebiene mit sich, daß die Leistungsfähigkeit unserer Stände sehr bald und bedeutend sinkt. Die Zucht fremdländischer Drohnen muß daher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln möglichst unterbunden werden. Trotz des scheinbar billigen Preises lohnt sich diese Rasse durchaus nicht für unsere Verhältnisse. Leider muß die betrübende Tatsache festgestellt werden, daß durch die leidige Vorliebe des Deutschen für alles Fremdländische die heimische Rasse in hohem Grade verbastardiert wird. Daher darf der Frühtrachtimker unter keinen Umständen Heidekönigin nen auf seinem Stande dulden, denn das ist der Anfang vom Ende.

Die Plattner-Zwillingsbeute:



Sie ist aus 25jähriger Bienenpraxis hervorgegangen und eingerichtet für 2 Hauptvölker und ein Reservevolk, hat Vorrichtung zum Wandern, sicheren Schutz gegen Mäuse im Winter und verläßliche Sperrvorrichtung bei Schneefall zur Flugzeit.

Digitized by Google

Die Betriebsweise ist folgende:

Das Einmieten (Einlogieren) von Schwarm oder Volk hat stets im oberen Stock (je ein Volk oder Schwarm im rechten und linken Honigraum) nach Ausstattung mit den nötigen Waben, Mittelwänden bezw. Anfängen zu geschehen. Vorerst hat die Ausflugslucke geöffnet zu sein, das obere Flugloch sowie die Bienenflucht bleiben geschlossen, auch bleibt das vergitterte Luftloch geschlossen. Innen ist die Durchgangsspalte im Zwischenboden durch Wegnahme des Stäbchens zu öffnen, der übrige Boden bleibt gedeckt. Im Brutraum (untere Etage) wird eine Steigwabe auf den Schlitten an den Rand gegen die angrenzende Wand des Ablege- oder Reservevolkraumes gestellt, diese Wand des Mittelfaches selbst bleibt geschlossen. Schwarm oder Volk bleibt im Honigraum, bis es wenigstens 7 bis 8 Waben besetzt, bezw. ausgebaut hat und diese stark bebrütet sind, wonach der Zwischenboden geöffnet und der Schlitten im Brutraum mit Waben oder Mittelwände voll bestellt wird. Sowie nach einigen Tagen bei guter Tracht die Schlittenwaben angebaut und mit etwas Pollen und Honig für die Brut vorbereitet sind, wird die Königin im Honigraum gesucht, das Absperrgitter und das Schlitzstäbchen im Zwischenboden eingelegt, die Wabe, auf welcher die Königin sitzt, auf den Schlitten gestellt und dieser eingeschoben. Die im Schlitten frei gewordene Steigwabe wird in den Honigraum gehängt, der Bienenflugstoppel in der Ausflugluckе entnommen.

Nach einigen warmen Tagen und darunter guter Witterung kann das senkrechte Flugloch (Sommerflugloch) im Brutraum geöffnet werden.

Sobald nun die Waben auf den Schlitten ausgebaut und bebrütet sind, wird auf jener Seite, wo die ältere Königin ist, die Zwischenwand des Ablegekastens geöffnet, d. h. das Stäbchen am Boden, das Brettchen an der Wand und der runde Fluglochstoppel oben an der Stirnseite werden entfernt, der Schlitten mit Waben bezw. mit Mittelwänden ausgestattet.

Sobald nun auch in diesem Raume der Wabenbau begonnen hat, kann reife Brut mit Waben aus dem Brutraum ausgetauscht werden, zwar so, daß immer die Brut im Ablegeraum an diese im Brutraum anschließt und die ausgetauschte Wabe entgegengesetzt zu stehen kommt. Später wird die Königin samt Wabe in den Ablegeraum wieder austauschweise gegeben und es geht das Brutgeschäft in diesem Raum weiter.

6—8 Tage nach dem Umhängen der Königin vom Honigraum in den Brutraum muß ersterer untersucht und allfälliger Weiselansatz zerstört werden, wohingegen solcher im Brutraum belassen und zur Verjüngung verwendet wird. Ist kein Weiselzellenansatz im Brutraum vorhanden, wird eine Wabe mit Eiern in den Brutraum austauschweise gegeben und die Scheidewand zwischen Brut- und Ablegeraum vollkommen geschlossen. Der Weiselansatz erfolgt nun sicher und soll zwecks natürlicher Erziehung der königlichen Made das Zwischenschied wieder geöffnet und in dieses das Absperrgitter eingelegt werden.

Sobald nun die Zellen zur Reife gelangen, wird die alte Königin im Ablegeraum entfernt, eine Königinzelle im Brutraum belassen, eine in den Ablegeraum gegeben, dieser wieder vom Brutraum ab-

Digitized by Google

geschlossen und so sind zwei Völker mit jungen Königinnen geschaffen. Die Begattung erfolgt bei dieser Stockeinrichtung sicher. Derselbe Vorgang wird im nächsten Jahr mit dem Schwestervolk durchgeführt, somit sind immer junge Königinnen und ein Reservevolk im Zwilling und das Schwärmen ist bei der nötigen Vorsicht vermieden.

Das alljährliche Reservevolk wird im Frühjahr zur nötigen Verstärkung beider Hauptvölker verwendet und nach voller Ausnützung derselben steht der Reserve(Ablege-)raum zur Wiederholung zur Verfügung.

Somit ist dem großen Nachteil der schwachen Völker im Frühjahr zur Ausnützung der Frühtracht (Erika) abgeholfen und der Erfolg ist in unserer Gegend, wo gerade die Tracht im März und April am besten ist, staunenerregend.

Die Honigentnahme:

Es wird das Königin-Absperrgitter durch Einschieben eines Bleches oder einer Pappe, es kann auch ein Brettchen sein, gedeckt, d. h. bienendicht der Honigraum vom Brutraum abgesperrt, ein bis zwei Stunden später werden die Flugbienen durch die Bienenflucht entwichen sein und nur noch wenige junge Bienen sich im Honigraum befinden. Die Waben können nun herausgenommen, geschleudert und wieder ohne Belästigung eingehängt und die Absperrung herausgenommen werden.

Nach der letzten Honigentnahme aber wird das Flugschlitz-Stäbchen, wenn man will auch das Absperrgitter entnommen, die innerste Honigwabe belassen und das Brutnest vom Schlitten samt der Königin in derselben Ordnung in den Honigraum gehängt, mit leeren Waben der Raum ausgefüllt, der Schlitten zum Auslecken mit geschleuderten Waben bestellt, welche gewechselt und schließlich alle bis auf eine Steigwabe fortgenommen werden, auch kann die Bienenflucht jetzt gestoppelt werden. Ein zurückgebliebenes Volk kann gleichzeitig mit dem Umhängen einer Brutwabe mit oder ohne Bienen verstärkt werden.

Sollte es noch eine Sommertracht geben und ist dafür genügend Raum vorhanden, geht auch das Brutgeschäft reichlicher vor sich.

Sollte aber die Sommertracht fehlen, muß Ende Juli und anfangs August mit der Reizfütterung begonnen werden. Zu diesem Zwecke werden die Waben bis auf 8 oder 9, je nach Volksstärke, entnommen. Das Ende der Reizfütterung bildet die Auffütterung für den Winter. Ueber Winter bleiben nur möglichst wenige Waben im Stock, wodurch sich das Volk leichter erwärmt und Nässe vermieden wird.

Vor Reiz- und Auffütterung ist das obere Flugloch zu schließen. Die Einwinterung ist dann fertigzustellen, wenn im Spätjahr der Flug nur mehr sehr schwach ist; es werden in den Bruträumen die Kissenrahmen an die Ablegerwände eingestellt und daran eine minderwärtige Steigwabe gegeben, der übrige Raum wird mit leeren Rahmen ausgefüllt, nach gänzlicher Flugeinstellung wird die Lücke geschlossen und es müssen alle Kissen gut schließend angedrückt werden.

Ruhe über Winter ist Bedingung für Erfolg.

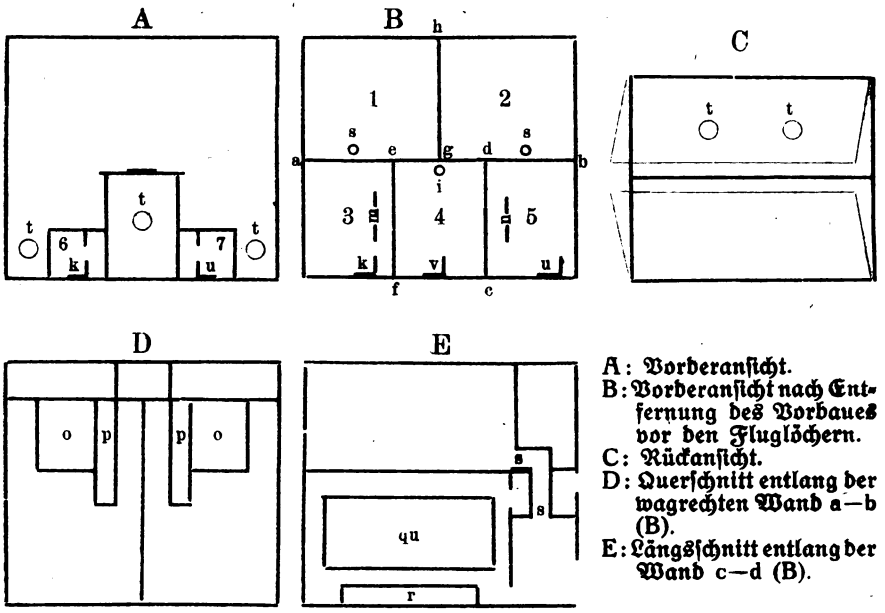
Bei einem Schneefall im April oder Mai können in dieser Beute die bekannten schweren Bienenverluste dadurch vermieden werden, daß vorne alles, auch das Flugloch und die vergitterten Luftlöcher, voll-

Digitized by Google

kommen geschlossen werden. Dafür wird das Lüftungsloch an der Türe rückwärts geöffnet, vorher im Futtergeschirr Wasser gegeben, die Fensterschiebleiste und die Kissen werden entfernt und das Bienenhaus dunkel gemacht.

Mit dieser Zwillingsbeute wird sich jeder gewiegte Bienenzüchter bald auch für manch andere praktische Betriebsweisen, jeder Trachtgegend anpassend, zurechtfinden.

Schematische Darstellung und Beschreibung der Plattnerbeute.



A: Vorderansicht.
B: Vorderansicht nach Entfernung des Vorbaues vor den Fluglöchern.
C: Rückansicht.
D: Querschnitt entlang der wagrechten Wand a—b (B).
E: Längsschnitt entlang der Wand c—d (B).

Der Stock hat (siehe B) 5 Räume, die miteinander verbunden werden können. Von außen zeigt er annähernd die Form eines seitwärts verbreiterten Würfels, dem vorne Vorräume zu den Fluglöchern und die Bienenfluchtröhren eingebaut sind. Innen ist die Beute durch eine wagrechte Wand a—b in eine obere und untere Hälfte geteilt. Der Oberteil zerfällt durch eine in der Mitte angebrachte Wand g—h in zwei gleich große Räume (Honigräumen 1 und 2), während im Unterteil zwei senkrechte Wände e—f und c—d drei Räume schaffen. Der Mittelteil (4) nimmt das Ableger- oder Reservevolk auf. Die beiden Flügelräume 3 und 5 gehören als Bruträume wie beim Kuntzschstock zu den beiden Honigräumen über ihnen. Von den Honigräumen führen Bienenfluchtröhren (s) in die Vorräume 6 und 7 (A). Außerdem hat jeder Stock zwei Fluglöcher: 1—3 bei k und m, 2—5 bei u und n, 4 bei v und i. Davon sind m, i und n Sommerfluglöcher. Untereinander sind die Räume verbindbar: 1 mit 3 und 2 mit 5 durch die Schlitze p in die Keile, sowie durch die Oeffnungen o in die Brettchen oder Absperrgitter eingelegt werden können. Von 4 öffnet sich in den Seitenwänden gegen 5 und 3 je ein Schlitz r, zudem kann die Scheidewand qu selbst aus dem Rahmen gehoben werden. An ihre Stelle kommt je nach Bedarf ein Absperrgitter oder ein Vereinigungssieb. Der Schlitz r kann durch einen Keil geschlossen werden. t sind durch bienendichte Siebe gesicherte Luftlöcher.

Digitized by Google

Anleitung zum Anbau landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, die Honig spenden.

Ausgearbeitet vom Trachtausschuß des Vorarlberger Imkerbundes.

Name	Boden	Düngung	Saatgut für 1 Hektar	Saatzeit	Pflege	Erntezeit	Erntegut	Verwendung
Buchweizen (Polygonum fagopyrum)	sandiger, guter Boden, warme Lage	—	Breitsaat 70—100 kg, Drillsaat 40—70 kg	Mai bis Anfang August	—	6—8 Woch.	—	Mehl, Hühnerfutter, Grünfutter, gemischt mit anderem Futter
Winterraps (Brassia napus oleifera)	kräftiger Boden, tiefbearbeitet	reichlich Stallmist und Kalkstickstoff u. etwas Knochenmehl u. Kainit	Breitsaat 16 kg Drillsaat 10 kg Reihenweite 30—60 cm	anfangs August	Drillf. behackeln und häufeln	im folgenden Jahre Juni-Juli	Oelkörner 1000 bis 3000 kg Stroh 3000 bis 5000 kg	Speiseöl, Oelkuchen, Abfall für Hühner, Streustroh
Sommerraps	weniger anspruchsvoll	desgl.	Breitsaat 17 kg Drillsf. 12—14 kg	März	desgl.	Ende August	500 bis 1300 kg	desgl.
Weißer Senf (Sinapis alba)	desgl., liebt feuchtes Klima	desgl.	Breitf. 13—20 kg Drillsf. 10—13 kg Reihenweite 30—45 cm	März oder als Stoppelfrucht für Grünfutter	desgl.	Juli	700 bis 1300 kg	Senf, Grünfutter vor der Blüte ernten
Sonnenblume (Helianthus arumes)	nicht anspruchsvoll	desgl.	Drillsaat 10 kg	April—Mai	desgl.	Sept. Okt.	700 bis 1200 kg	Oel, Hühnerfutter
Esparsette (Onocrychis visialfolie)	sonnige Lage, trockener Boden	Stallmist, Knochen- oder Thomasmehl, Kainit mit Kalk	180—200 kg	Frühling, mit Sommergetreide gleichzeitig säen.	—	—	—	zweimähdig; Lebensdauer 4 Jahre, gutes Futter

Digitized by Google

Name	Boden	Düngung	Saatgut für 1 Hektar	Saatzeit	Pflege	Erntezeit	Erntegut	Verwendung
Weißer Klee (Trifolium repens)	jeder Boden	desgl.	10—14 kg	Frühling, ins Getreide oder andere Deckfrucht	—	—	—	zweimähdig; treffl. Futter, auch zur Anlage von Weiden
Hopfenklee (Medicago lupullina)	desgl.	desgl.	20 kg	desgl.	—	—	—	einjährig, auch zur Gründüngung auf Sandböden geeignet
Schwedenklee (Trifolium hybridum)	desgl., liebt feuchte Lage	desgl.	14 kg	März ins Getreide oder andere Deckfrucht	—	—	gegen Kälte und Dürre widerstandsfähig	Lebensdauer 3 Jahre
Luzerne (Mellisago sation)	tiefgründig, lockerer Boden	—	20—30 kg	Mai—Juni, Aussaat in Senf, Lein, Saradella u. dgl.	—	—	—	mehrjährig, 3 bis 4 mähdig
Wundklee (Anthyllio vuluaria)	leichter, kalkhaltiger Boden	—	23 kg	—	—	—	—	einjährig
Blutklee (Trifolium incarnatum)	mittlerer Boden	—	28—36 kg	April oder August auf Stoppel	—	—	—	einjährig, mit Herbst- und Frühjahrsschnitt
Bockharaklee (Melilothus albus altissimus)	Fluß- und Bachufer	Mist mit Knochen- oder Thomasmehl und Kainit	20 kg	Frühling in Deckfrucht	—	—	—	zweijährig, Weide
Schotenklee (Lotus cooni-onlatus n. villosus)	Moorboden wirkt entwässernd	desgl.	23 kg	desgl.	—	—	—	langlebig für Dauerwiesen

Digitized by Google

Name	Boden	Düngung	Saatgut für 1 Hektar	Saatzeit	Pflege	Erntezeit	Erntegut	Verwendung
Riesenhonigklee (Melilothus altissima)	kräftiger, trockener Boden im kulturfreien Gelände (Bahndamm)	desgl.						zweijährig, Wild- und Schafweide
Seradella (Ornithophus sations)	Sandboden (kalkempfindlich)	desgl.	20—26 kg	desgl., auch gemischt m. Spörgel				einjährig
Futterwicke (Vicia sation)	guter Boden	Knochen- oder Thomasmehl		Frühj. od. im Juli als Stoppelfrucht				Körner, treffliches Grünfutter. Kann gemischt gebaut werden
Felderbse (Pisum sation)	desgl.	desgl.	Drillsaat 120 kg	desgl.				
Pferdebohne (visia faba)	desgl.	desgl.	Drillsaat 200 kg	März				
Kleegrasmischungen:								
Rotklee, Bastardklee (Schweden), ital. Raygras, Thimotheegras	guter, kalkhaltiger Boden	Stallmist mit Knochen- oder Thomasmehl und Kainit	17 kg, 3 kg 5 kg 5 kg					zweijährig, mit je 3 Schnitten
Luzerne, Knäulgras, franz. Raygras, Goldhafer	tiefgründ., kalkhalt. warmer Boden		25 kg, 7 kg 15 kg, 1 kg					5 bis 10jährig, mit je 3 Schnitten
Esparsette, franz. Raygras, Goldhafer	trockene, Lage auch feichter Boden		150 kg, 12 kg 2 kg					4 bis 5jährig, mit je 2 Schnitten
Grünfuttermischungen, auch zur Gründüngung geeignet:								
Pferdebohnen, Futterwicke und Felderbse	guter Boden			März oder im Juli bis August als Stoppelfrucht		Mai, Juni		
oder: mit Blutklee, mit Zottelwicke, mit Seradella, mit Spörgel, Senf und Buchweizen	desgl. Sandboden desgl.					Spätherbst		

Digitized by Google

Zweivolkbetrieb.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, N.-Oest.

Kommt man auf seinen Reisen in Gegenden mit nur Frühtracht, so hört und sieht man, daß bei der Großzahl der Imker 30 % der Standvölker zumindest um diese frühe Zeit nicht auf voller Höhe sind, ja dieser Prozentsatz steigert sich recht oft auf 50 % und mehr. Diese Völker geben dem Imker keinen oder nur sehr geringen Ertrag; in der Aufzucht, Fütterung, Einwinterung aber haben sie dem Imker dieselben Mühen und Kosten verursacht, wie die guten Völker. Solch eine Wirtschaft ist nun unrationell, wir haben nichts davon, ebenso wenig nützt sie der Allgemeinheit, wenn solch eine große Zahl Völker erst nach vollendeter Haupttracht auf die volle Höhe kommt. Wir müssen hier die Ursachen ergründen, dieselben bekämpfen, in unserem Betrieb Wandel schaffen. Als Grundursache dieses bedeutenden Uebelstandes ist die mindere Rasse der Völker zu bezeichnen. Ein gutes Rassevolk schafft zu richtiger Zeit ein schaffenskräftiges Trachtvolk. Allerdings kann es auch vorkommen, daß selbst ein solches Volk mal einen Versager gibt, indem die gute Königin, die man wegen ihrer Güte recht lange Jahre im Volke beließ, über Winter an Altersschwäche abstirbt oder das Volk zu ungelegener Zeit umweiselt. Gegen diese beiden Umstände muß vorgesorgt werden. Jeder vernünftige Imker wird der Wahlzucht aus seinen allerbesten Völkern sein Hauptaugenmerk zuwenden. Er wird sich aber auch gegen eventuelle Königinverluste zur wichtigsten Zeit zu schützen trachten. Diesen Schutz gewährt ihm ganz sicher der Zweivolkbetrieb. Hat er im Stocke nur eine Königin, ist diese minderer Qualität, versagt diese, nun dann ist's eben mit der Ernte dieses Volkes für dieses Jahr vorbei. Sind aber zwei Völker im Stocke, so kann er nie einen Versager haben, denn daß zwei Königinnen hier versagen, das wird in tausend Fällen wohl kaum einmal zutreffen, denn selbst wenn das eine Volk schwächer ist, es alleinstehend sich nicht auf die richtige Höhe zu richtiger Zeit emporarbeiten kann, hier wird es durch die sehr vorteilhafte Wärmeökonomie des andern Volkes gewaltig unterstützt und das Hauptmoment zu einer gedeihlichen Frühjahrsentwicklung, die Wärme, ist vorhanden. Und selbst ein schwächeres zweites Volk im Stocke wird mir sehr nützen, denn wenn es weiter nichts richtet, so gibt es mir doch eine ganz erkleckliche Reservemannschaft für das gute Volk, wenn ich die Völker vor der Haupttracht vereinige, die mindere Königin entferne. Das kleine Mehr des Winters in diesem Falle an zwei Völker wird sehr reichlich durch die gesicherte Ernte aufgewogen. Des drückenden Gefühles wenigstens bin ich sicher los, daß ich mich alljährlich bange fragen muß: Wieviel Völker bringe ich wohl bis zur Haupttracht zurecht?

Glänzend steht die Sache, wenn ich aber in dem Stocke zwei gute Königinnen habe. Bei unserer neuen L.-M.-S.-Beute richte ich mir die Sache so, daß ich das eine Volk als Hauptvolk auf zwei Rahmen, das andere, rückwärtige, auf fünf Rahmen in den Winter nehme. Da nun unsere Breitwaben- oder Hochwabenganzrahmen im Wiener Vereinsmaße doch sehr große Rahmen sind, so hat jede Königin Ge-

Digitized by Google

legenheit genug, fest loslegen zu können. Und sie tun es ja auch, gegenseitig durch ihre Wärme unterstützt. Bald, recht bald wird ihnen das Kleid zu enge. Sie werden förmlich aufjauchzen, wenn endlich mal der Imker den Honigraum freigibt, aufsetzt. Damit aber habe ich schon das große Uebel aus dem Wege geräumt, daß alljährlich eine so große Zahl von Völkern zögert, den aufgesetzten Honigraum zu beziehen. Das allein hat schon manchem Imker viel Sorge, schweren Verdruß bereitet. Ich glaube kein Wort zuviel zu sagen, wenn ich jetzt alljährlich schon zur Zeit der Obstbaumblüte die Honigräume aufsetzen kann, was sonst aber schon nie möglich war. Dies allein schon muß dem Zweivolkbetrieb Freunde erwerben. Nicht aber vielleicht bei dieser Sache fürchten, nun wird der ganze Honig in den Honigraum gequetscht; nein, was ein Rassevolk ist, das hält zu aller Zeit an seinen schönen Honig- und Pollenkränzen fest.

Für den Zweivolkbetrieb spricht auch weiter der Umstand, daß jetzt die Brutsperre keine Notwendigkeit ist; ich setze die Völker mit einem Griff statt auf 8 + 5, auf 7 + 6 Rahmen. Dieser Raum wird wohl keiner Königin zu enge, die eine Rasse-, keine Fleischkönigin ist, die nicht jeden Fransen Honig sofort in Brut umsetzt. Sie muß nicht allein zehn und auch elf Rahmen voll mit Brut ansetzen, sie wird dadurch also geschont, bleibt länger für den Imker erhalten, mit vereinter Kraft aber schaffen doch beide in dem Stocke mehr als diese Zahl Brut, sie schaffen ein Riesenvolk, das jede Tracht voll ausnützen kann. Friedlich beziehen beide Völker den gemeinsamen Honigraum, der durch Holzrundstäbe-Absperrgitter von den Bruträumen getrennt ist. Was sie hier leisten, es bedarf keines weiteren Wortes.

Daß diese Wohnungen nun etwas größer sind, daß sie dreizehn statt zwölf Ganzrahmen aufweisen, das kann gar nicht ins Gewicht fallen, wenn man die Vorteile dieses Betriebes sich wohl durchdenkt. Daß der Zweivolkbetrieb eine Notwendigkeit war und ist, das beweist der Umstand, daß er eben in verschiedenen Wohnungssystemen geschaffen wurde. Und hätte er nur den einzigen Vorteil, daß man in solcher Beute ein Volk auf zehn, das andere nur auf drei Rahmen überwintern kann, er hätte damit seine Berechtigung, denn selbst wenn man nur einige solch kleiner Reservevölker hier überwintert, so hat man den Vorteil, daß man jederzeit Reservekönigginnen zur Verfügung hat, daß man aber auch jederzeit prächtiges Material mit vollbesetzten Brutwaben zur Verstärkung zurückgebliebener Völker hat. Es gibt für den Imker, namentlich aber für den Anfänger, kein drückenderes Gefühl, als wenn ihm im Frühjahr ein Volk weisellos wird, er keine Abhilfe schaffen kann; kein schöneres aber auch, wenn er in solchem Falle sofortige Abhilfe schaffen kann. Und willst du ein Imkerauge freudigst glänzen sehen, dann schenke ihm in solchem Falle eine Königin und er wird beglückt sein, beglückt wie noch nie.

Für Imker, die nur Spättracht haben, ist der Zweivolkbetrieb keine Notwendigkeit, denn ihre Völker haben reichlich Zeit zur Vollentwicklung, doch deren sind nur wenige. Aber selbst diese werden Vorteile aus diesem Betriebe ziehen, wenn sie wenigstens einige Völker

Digitized by Google

mit Reservevölkchen in den Winter nehmen, denn auch sie sind vor Unglücksfällen mit Königinnen ja nicht gefeit.

Und nun, lieber Imker, überdenke reiflich meine Worte, ihre Anwendung für deinen Stand, für deine Gegend und du wirst vielleicht sehr schnell zu der Erkenntnis kommen: Der Guido hat recht!

Rundschau.

„Jeder Freund des Vaterlandes, der da weiß, daß die Kraft eines Volkes nicht bloß in den Bajonetten, sondern im Adel der Seele und in der Tugend seiner Bürger liegt, muß schon aus diesem Grunde wünschen, daß die Bienenzucht, die Geist und Gemüt veredelt, recht viele Freunde zugewendet werden möchten". (Hanauer.)

Das beste und wichtigste nur soll die Rundschau berichten: denn Druckerschwärze und Papier sind teuer und unsere liebe „Grüne" ist heuer enge; leider viel zu enge. Beklommen steige ich daher höher hinauf auf meinem sonnigen Berg, um hinaus zu schauen über die eisgepanzerten Berggipfel vom Rhätikon bis zum Wilden Kaiser; hinein in den bunten Wald der Imkerblätter, soweit die deutsche Zunge klingt. Darin regt es sich und rauscht es von Arbeitsplänen, Verbesserungsvorschlägen, Ertüchtigungsbestrebungen und — leider auch von neuen Beuten. Für unsere Immen ist das Beste gut genug; aber die gesunde Grundlage der Bienenzucht ist ihre Wirtschaftlichkeit für Land und Imker. Danach will ich im deutschen Imkerblätterwalde Umschau halten.

In der „Schweizer Bienenzeitung" berichtet Füstrich, daß die Schweizer Rassenzüchter ihre Zuchtweise nicht auf den Buchstaben, sondern auf die Natur aufgebaut haben. Frühzeitige Zucht sichert einen wertvollen Erfolg. Alle Kraft auf den ersten Saftlauf zusammennehmen. In der Schweiz sind Rassenbelegstände in jedem Zuchtgebiete eine Selbstverständlichkeit geworden. Von 6825 Ständen sind 88 % reinrassig. Voriges Jahr wurden in 52 Vereinen 6200 Rassenköniginnen gezüchtet. Die Begattung ergab im zehnjährigen Durchschnitt 18.4 % Fehlschläge; Ursachen: Räuberei, fremde Drohnen, Ausschwärmen der Zuchtvölklein. Auf die Auswahl des Dröhnerichs wird die größte Sorgfalt gelegt, weil dessen Vererbungskraft schwer ins Gewicht fällt. Ausschlag geben: 1. Arbeitsleistung, 2. Bruttätigkeit, 3. Widerstandskraft, 4. Sanftmut. Die Zuchteinleitung im schwarmreifen Rassenvolke wird bevorzugt. Aufzeichnungen über die Leistung rassiger Völker beweisen einen durchschnittlichen Jahreshonigertrag eines Volkes von 9.9 kg und vollständigen Winterfuttervorrat, ein Mischvolk leistete durchschnittlich nur 6.0 kg. Laut Herdenbuch haben 41 Völker mit 3jährigen Rassenköniginnen 224 kg Ernte ergeben: das Standmittel betrug nur 158 kg: 100 Völker mit 2jährigen Rassenköniginnen hatten 1178 kg Ernte, das Standesmittel betrug

Digitized by Google

nur 727 kg. Das Schlagwort von der alljährlichen Erneuerung der Königinnen hält gegen diese Zahlen also nicht stand.

Nach Lauenberger besteht der Futtersaft unserer Bienen aus 70 % Wasser, 15 % Eiweis, 3 % Fett und 3 % Zucker. Es ist ein Stoff, der bereits verdaut ist, weshalb er unmittelbar und restlos zum Aufbau des Bienenkörpers dient. Daher das erstaunliche Wachstum der Larven, denn es ist ein Wundertrank. Auch die ausgewachsenen Drohnen erhalten wie die Königin Futtersaft, denn von Honig allein könnten sie nicht leben und Pollen vermögen sie nicht zu verdauen. Die Drohnenschlacht wird daher mit der Verweigerung des Futtersaftes eingeleitet. Lauenberger prägt deshalb den Satz: „Der Futtersaft regiert den Bienenstaat." Buttel-Reepen und Zander vertreten die Ansicht, daß der Futtersaft von den Brutbienen in den Kopfdrüsen erzeugt werde; nicht im Thylusmagen.

Willy Brechon hat durch seine Messungen festgestellt, daß die Wärme im Bienenknäuel während des Winters bei 2 bis 8° C Außenkälte gleichmäßig auf ungefähr 5° Wärme erhalten bleibt und steigt, sobald die Luft sich auf mehr als 0° erwärmt. Wenn aber die Kälte im Freien unter 5° C sinkt, empfinden die Bienen es als Störung, brausen und erzeugen eine Innenwärme von 10° C und darüber. Selbstverständlich hängt damit ein uns nicht willkommener, großer Futterverbrauch zusammen. Im Jänner und Februar steigt die Innenwärme allmählich bis auf 35° C: Die Brut beginnt. Künstliche Erwärmung übt einen guten Einfluß aus, doch gebietet sie größte Vorsicht, mehr wie Reizfütterung. Erstaunlich ist, daß künstliche Wärme bei kalter Außenluft nicht zu Ausflügen veranlaßt.

Bienenköniginnen haben so feine Nerven, daß sie durch einen Nervenchock (Zeichnen u. ä.) in Ohnmacht fallen können, ganz so wie manche unserer besseren Imkerehehälften. Das hat kein anderer wie Dr. Brünnich ergründet.

Baumgartner empfiehlt Dickwaben im Honigraum: sie sparen Zeit, Arbeit und Raum und leisten mindestens das gleiche.

Lauenberger warnt, Bienen, Waben, Beuten oder Geräte aus den westlichen Ländern zu beziehen, weil die gefürchtete Milbenkrankheit nach Frankreich übertragen worden ist. (Schweizer Bz.)

Das beste Mittel gegen Ruhr ist Wärme und Blütenhonig, verdünnt mit warmen Thymianthee (Imhof in der „Blauen") und Bayer in Luditz empfiehlt Zusatz von reinem Heidelbeersaft. (Imker aus Böhmen.)

Dr. Gerstung warnt in der „Bayerischen" vor allzu großen Hoffnungen auf die Königinnenzucht, denn trotz der hochentwickelten Technik seien wir erst bei den Anfängen.

Dr. Zander fordert in derselben Zeitung auf, zu berichten, wie weit Drohnen und Königinnen fliegen und wie alt Nachschaffungsköniginnen werden. (Ersteres wird nicht so leicht sein; man denke: einer Königin beim Begattungsfluge folgen!)

Digitized by Google

Die „Pommersche“ enthält einen trefflichen Bericht über den ersten Sonderlehrgang für Honigprüfungen in Berlin, der sich auf Feststellung des Aschengehaltes, Wassergehaltes, freier Säuren, des Zuckergehaltes, der Textrine, des Eiweißgehaltes usw. erstreckte.

Die deutschen Imkerverbände wollen sich auf der heurigen Bienenzuchtausstellung in Magdeburg (vom 4. bis 7. August) versammeln. Wo bleibt denn die Vereinigung der österreichischen Imkerverbände oder deren Anschluß an die Vereinigung der deutschen Imkerverbände?

Dr. Zaiß vertritt in der „Deutschen Biene“ die Züchtung deutscher Rassenvölker, warnt aber vor Ueberzüchtung. Reinzucht sei Sache der Zuchtstände; Wahlzucht Sache der Bienenwirtschaft im allgemeinen. Der Nachdruck ist auf Vorsicht, Wirtschaftlichkeit, Anpassung, Findigkeit, Widerstandskraft und Langlebigkeit zu legen.

Im „Deutschen Imker“ aus Böhmen wünscht Storch die Ausrottung der fremden Bienenrassen zugunsten der Heimatbienen und schreibt u. a., daß diese nebst den bräunlichen Härchen, die das Brustschild decken, eine mehr wespenartige, hinten spitz zulaufende Körperform und einen spitzen Kopf haben. Die fremden Bienen, z. B. die Krainer, besitzen einen breiteren Kopf. Die Blüten an den Südhängen der Alpen weisen aber auch allgemein keine so tiefen Kelche auf wie in den nördlichen Strichen. Die spitze Kopfform befähigt daher die deutsche Biene, tiefer in den Blütenkelch einzudringen.

Oberlehrer Horz beweist in derselben Zeitung, daß in Gegenden mit Spättracht Schwärme in Lagerbeuten einen wesentlich größeren Honigertrag geben als Ständerbeuten, weil Breitwaben die Brutentwicklung begünstigen, sodaß zur Trachtzeit mehr Honigsammlerinnen arbeiten.

Weippl, Zeiselmauer, berechnet, daß eine Arbeiterin im Winter durchschnittlich 140 mg Honig verzehrt, wovon etwa 1·4 mg unverdauliche Rückstände in der Kotblase verbleiben, die ungefähr 14 mg zu fassen vermag. („Deutscher Imker“ aus Böhmen.)

Zeuner schreibt im „Thüringer Imkerboten“, daß für die Farbe der deutschen Bienenmutter ein Vererbungsspielraum vom Kastanienbraun bis zum Schwarz mit allen dazwischen liegenden Farbentönen (Rosinenfarbe) in Frage kommt.

In der „Schleswig-holsteinischen Grünen“ tritt Rektor Breiholz für Selbsthilfe ein und beziffert den Erfolg für das Deutsche Reich mit 88 Millionen Mark im Jahre. Gründet Genossenschaften! ist daher das Gebot der Stunde.

In „Uns' Immen“ bricht Wulff eine blanke Lanze für die Volksbienenzucht. Bienenwirtschaft, auf Anschauung und Erfahrung gegründet, schließt die Wissenschaft nicht aus, aber wir müssen uns von der Vorstadt- und Alleeimkerei, der Beutenerfinderei und der verkünstelten Betriebsweisen abwenden und zum bewährten Guten,

Digitized by Google

Einfachen, Zweckmäßigen, Bodenständigen und Billigen zurückkehren: Zum verbesserten Kanitzkorb oder zum Marton'schen Dreikorb.

Im neuen schlesischen und einigen anderen Imkerblättern wirft Wüst die Frage auf: Was kann der Grundbesitz für die Förderung der Bienenweide tun? und bringt zehn Vorschläge: Landwirte, bauet Zottelwicke, Winterfutterwicke, Blutklee, Bastardklee, Raps, Mohn, Rübsen usw., pflanzet Kern- und Steinobst, besonders spätblühendes Nutzholz an Flüssen, Gräben, Rainen usw.

Nun noch eine zeitgemäße Ausschreibung in den „Oberösterreichischen Mitteilungen“:

Im Verein mit der hiesigen Bürgerschule wird ein Versuchsgarten für honigende Pflanzen, Gemüse-, Getreide- und Obstbau unter gleichzeitiger Aufstellung eines größeren Bienenstandes zur wissenschaftlichen und erfahrenen Erlernung der Bienen-, Garten- und Obstbauwirtschaft für die Jugend errichtet. Das Grundstück stellt die Gemeinde, die Einfriedung stellen Gartenbesitzer und das Bienenhaus stellen Imker unentgeltlich bei; die Lehrarbeiten aber leisten gewiegte Bienenzüchter und Gartenbauer. Für die Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel wurde eine erfolgreiche Sammlung eingeleitet. Glückliches, tatkräftiges Obernberg in Oberösterreich! Und bei uns in Tirol und Vorarlberg?

Herzhaften Imkergruß

F. Simon.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Februar/März 1922.

Die Ueberwinterung wird von den meisten Berichterstattern als gut bezeichnet. Es wurden wohl an verschiedenen Orten Ruhrerscheinungen bemerkt, die aber nach den ersten Ausflügen als erledigt galten und die Völker gesund in den Frühling gingen. Die Begründungen dieser Erscheinung gehen auseinander, während die einen dem kandierten Honig auch Waldhonig die Schuld beimessen, sind andere der Anschauung, der nicht gekochten Zuckerlösung die Ursache beizumessen, da gerade solche Völker am stärksten litten, die am meisten damit aufgefüttert wurden. Ein anderer Grund wird in zu warmer Einwinterung erklärt. Ebenso findet der vielerorts mitunter sehr starke Totenfall verschiedene Begründungen. Zweifellos trug hier bei den meisten Völkern die zu späte Ausflugmöglichkeit die Hauptursache.

Hierüber melden noch wie folgt: Au: Ueberwinterung im Bienenhause sehr gut. Braz: Gute Ueberwinterung, großer Leichenfall, da volle 3 Monat keine Sonne scheint, wird zu warm eingewintert. Damüls: Kellerüberwinterung vorzüglich, vom 2. Februar bis 1. März sehr geringer Totenfall, ein Volk 16 Tote, ferner 260 und 290, somit starke Völker, Zehrung 2 kg, im höchsten Fall 3 kg. Temperatur 5 bis 6°, ruhig und trocken. Lohorn: Ueberwinterte gut, keine Ruhr, ziemlich starke Zehrung. Hohenweiler: Gute Ueberwinterung, wenig Tote, geringe Zehrung, vom 1. Februar bis 2. März 2·6 kg. Langen: 90 Tage Winterruhe bis 21. Februar, vorzügliche Ueberwinterung. Zehrung 4050 g.

Seit Mitte März hat der Konsum bedeutend zugenommen, so daß in verschiedenen Fällen die erste Hälfte April den doppelten Verbrauch aufweist. Hier weisen die Stationen große Unterschiede auf, was jedenfalls auf die unterschiedliche Volksstärke

Digitized by Google

der betreffenden Wagvölker zurückzuführen sein dürfte. Vorausgesetzt, daß hinreichender Vorrat in den Stöcken vorhanden ist, sollte nun der Konsum ein möglichst großer sein, damit eine starke Entwicklung und eine dementsprechende Leistungsfähigkeit für die Haupttracht zu erwarten ist. Die Leistungen hängen daher nicht allein von der Trachtgegend, sondern auch von der Volksstärke der Stöcke ab.

Besonders scheint Langen b. B. (900 m) mit Frühtracht begünstigt zu sein, dessen Bericht lautet: Die Vollentracht begann am 1. März von Erle und Hasel, dann folgte die Espe oder Zitterpappel, welche besonders stark beflogen wurde. Pollen weißgrau. Mitte März blühten die Salweiden, welche auch Honig lieferten, so daß einzelne sehr starke Völker bis 20. März die hintersten Waben mit Honig gefüllt und teilweise verdeckelt hatten. Das folgende Schneewetter brachte das Brutgeschäft zum Stillstand und ist somit die Aussicht auf April-Schwärme sehr gering. Abnahme 15. bis 31. März 850 g, 1. bis 15. April 1890 g.

Versammlungsbericht.

Bienenzüchter-Zweigverein Jenbach und Umgebung. Am 23. April 1922 wurde im Gasthaus „Pension" in Stans die Frühjahrsgeneralversammlung abgehalten. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch Obmann Told und nach Erledigung der Tagesordnung erläuterte Herr Wanderlehrer Gürtler-Stans in verständlicher Weise die Arbeiten des Imkers während der Trachtmonate in Bezug auf Wohnung, Bauerneuerung, Reiz- und Notfütterung, Kunstschwärme und Honigernte. Er empfiehlt, am Vereine festzuhalten, denn nur durch Organisation können wir dem Ziele zusteuern. Der Verein zählt 53 Mitglieder; als Beitrag an den Zweigverein wurde beschlossen, 10 K pro Stock einzuheben. Nach zweieinhalbstündiger Dauer wurde die Versammlung mit der Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr geschlossen.

Der Obmann: Josef Told. Der Schriftführer: Johann Plattner.

Verschiedenes.

Im **Zweigverein Feldkirch** brachte die heurige Jahresversammlung am Dreikönigstage die einhellige Wiederwahl des alten Ausschusses. Rassenzüchter Nutt aus Triesen hielt einen anregenden Vortrag über Betriebsfragen. Warmhalten, Zugluft vermeiden. Zur Brutzeit reichlich für Honigfutter sorgen, das waren seine Leitgedanken. Der Verein zählt 212 Mitglieder mit 1400 Völkern. Anläßlich des 25jährigen Bestandes erhob der Verein die Ausschußmitglieder Nutt, Rudhard und den Obmann Zerlauth zu Ehrenmitgliedern. Der Zuchtgruppe Feldkirch traten sofort 20 Mitglieder bei.

Im **Zweigverein Bludenz** hielt Simon (Feldkirch) am 25. März einen Vortrag über Trachtverbesserung. Forstrat Rumpf wurde zum Obmann des Trachtausschusses gewählt.

Die **Zuchtgruppen Feldkirch und Dornbirn** eröffnen heuer ihre Zucht- und Dröhnerichstände in Amerlügen und Feldkirch.

Jedes Mitglied des Vorarlberger Imkerbundes kann Mitglied einer dieser beiden Zuchtgruppen werden.

Tagespreis für 1 kg Tiroler Bienenhonig 3200 K.

Die Mitglieder werden im eigenen Interesse auf die beigelegte Bestellkarte aufmerksam gemacht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße. 4.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 600·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 700·—, für Deutschland Mk. 25·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XI. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1922

An alle Obmänner und Mitglieder der Zweigvereine.

Auf den letzten zwei Seiten dieser Nummer finden Sie eine Reihe von Fragen, die dazu gegeben sind, um über die Tiroler Bienenzucht ein vollkommen genaues Bild zu bekommen. Der Zentralverein will überall helfend, aufklärend, schützend eingreifen, aber er steht gleichsam vor einer hochgelegenen Gebirgsquelle, deren Zugang von undurchdringlichem Gesträuch verwehrt wird, das erfrischende, köstliche Wasser aber nutzlos in den jähen Abgrund stürzt. Um nun der Allgemeinheit zu nützen, die Bienenzucht noch mehr zu fördern, um endlich das Warum und Weshalb, das Wie und Was zu ergründen, müssen wir jeden Bienenzüchter dringendst ersuchen, das letzte Blatt dieser Nummer herauszuschneiden, mit Bleistift vollständig auszufüllen und raschestens (spätestens in 8 Tagen) dem Obmanne des Zweigvereines zu übergeben. Hat die Antwort nicht Platz, so nehmen Sie ein Blatt Papier, setzen Ihren Namen und die Nummer der Frage ein und schreiben gleich die Antwort dazu.

Die Herren Obmänner werden nun ersucht, diese Fragebogen zu sammeln, etwa säumige Imker zu mahnen und, sobald sie alle Fragebogen beisammen haben, sie der Schriftleitung in Telfs zuzusenden. **Das alles soll aber sehr rasch gehen.** Das Resultat wird dann in der Zeitung bekanntgegeben werden.

Der Zentralverein.

Ausstellung Kufstein.

Alles arbeitet schon eifrig an der Ausstellung in Kufstein. Jedem ist Gelegenheit geboten, seine Gebrauchs- und Verkaufsgegenstände, seine Erfindungen und Fabrikserzeugnisse, seine Altertümer und Zierstücke zur Schau bringen zu können. Wenn auch schon manch bedeu-

Digitized by Google

tende Meldung gemacht wurde, so rufen wir dennoch alle Imker zur Stelle und fordern sie auf: „Nur heraus mit all Euren imkerlichen Besitztümern, laßt sie auch anderen sehen, damit sie von der Ausstellung profitieren und kommt zahlreich nach Kufstein während der Ausstellung vom 1. August bis 30. September. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Anton Egger, Kufstein.

Bienenzuchtkurse in Rotholz.

Die für Mai anberaumten Bienenzuchtkurse mußten wegen Vollbesetzung der Anstalt durch anderweitige Kursteilnehmer verschoben werden und finden statt vom 19. bis 24. Juni und vom 25. Juni bis 1. Juli.

Bericht

über die am 27. April 1922 an der landwirtschaftlichen Anstalt zu Imst abgehaltenen Sitzung des Tiroler Bienenzüchterzentralvereins.

Zur Sitzung waren außer Bezirk Schwaz, Imst und Lienz sämtliche Vertreter erschienen. Krankheitsfälle waren die Ursache des Fernbleibens.

Vor Beginn der Sitzung wurde das neue Bienenhaus besichtigt, das einen Musterbau darstellt; interessant war auch der neue Plattnerstock, der vom Erfinder Plattner-Imst persönlich vorgeführt und eingehend erklärt wurde und den tiefdenkenden und fein beobachtenden Imker verrät.

Um 1 Uhr wurde im Lehrsaale der Anstalt durch den Präsidenten, Herrn Direktor Merk, die Sitzung eröffnet. Er begrüßte den Herrn Landesrat Gebhart, den Direktor der Landeslehranstalt Imst, Herrn Egger, Herrn Bezirks-Schulinspektor Koch, Herrn Plattner und alle Bezirksvertreter und schritt gleich zur Erledigung der Tagesordnung.

1. Mitteilungen des Vorsitzenden.

Zur Erledigung der Anträge der Generalversammlung vom 8. Jänner 1922 wird zur Kenntnis gebracht, daß

a) für den Wanderlehrerkurs in Wien die Herren Friedl Bachmann von Außervillgraten und Oberlehrer Johann Schedle-Heiterwang angemeldet wurden und gleichzeitig beim Bundesministerium um ausgiebige Subventionierung angesucht wurde. Für Herrn Fachlehrer Kugler-Imst wurden vom Landesrate die Geldmittel für Erlangen bewilligt. Alle drei Herren werden am 14. Mai zum Besuche ihrer Kurse abreisen.

b) für die Beschickung der Ausstellung in Kufstein wurden die bis jetzt notwendigen Schritte durchgeführt.

c) Wanderlehrer Schweinester sollte in der zweiten Hälfte April die Vereine im Gebiete Lienz besuchen. Er war zur Abreise bereit,

Digitized by Google

als im letzten Momente aus Osttirol ein Schreiben kam, welches besagte, daß jetzt eine ungünstige Zeit sei, er möge seinen Besuch auf später verschieben. Da Schweinester wegen Unterrichtserteilung nicht jederzeit abkommen kann, wird der Besuch auf Juli verschoben.

d) Der Tiroler Bienenkalender ist in seinen Umrissen bereits zusammengestellt und wird im Herbst erscheinen.

2. Zeitungsfragen.

Die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge an den Zentralverein einschließlich Zeitung und Haftpflichtversicherung mit zusammen 600 K pro 1922 machte nur ganz wenige Imker kopfscheu. Es traten nur wenige aus, aber fast eben so viele ein. Auffallend war die Zeitungsfrage in Vorarlberg. Dort wurde unsere „Grüne" als Bundesorgan fallen gelassen wegen des vermeintlich hohen Preises und der Bezug jedem Imker freigestellt. Die 1500 Abonnenten sind daher auf 600 zusammengeschmolzen. Wir hofften aber immer noch auf Aenderung des Bundesbeschlusses, zumal ja die „Grüne" heute noch als ihr Bundesorgan betrachtet wird.

Mit Ausnahme der Zweigvereine L, ML, Oe. S, R, und St. A. haben alle Vereine den Jahresbeitrag an den Zentralverein geleistet. Diese Vereine sind zu ersuchen, ihre Beiträge ehemöglichst einzuzahlen.

Die Kosten für die letzte Doppelnummer 3—4 übersteigen die Höhe von 166.000 K bei einer Auflage von 3000. Herr Dittrich, Direktor der Vereinsbuchhandlung, hofft, daß eine Preiserhöhung der Zeitung nicht mehr eintreten dürfte und die nächste Nummer mit 16 Seiten bei gleicher Auflage 130.000 K kosten dürfte. Der Schriftleiter erklärt zu diesem Punkte, daß eine Doppelnummer lange nicht dem bildenden Werte von einfachen Monatsnummern gleich kommt, denn oft ist ein Artikel für eine Doppelnummer schon verspätet, meist langen gerade für Doppelnummern die Artikel zu spät ein und endlich ist es dem bäuerlichen Imker zu viel, eine Doppelnummer durchzulesen.

Dem Wunsche der Imker wird man selbstverständlich nachzukommen trachten, soweit es die Geldverhältnisse gestatten. Auch treten viele Anfragen betreffend Stockform, Korbimkerei, Kalt- oder Warmbau, Rahmengröße, Trachtverhältnisse usw. auf.

Es ist daher dieser Nummer ein Fragebogen angeheftet, der von jedem Mitgliede abgetrennt, genau und vollständig ausgefüllt und sofort dem Obmanne des Zweigvereines zugesendet werden soll. Der Obmann sendet dann alle Fragebögen an die Schriftleitung in Telfs. Die genaue und rasche Beantwortung wird dann Sache der Mitglieder sein, wenn sie an der Hand einer Statistik sich ein sicheres Urteil bilden wollen.

Die Herren Merk, Dittrich, Riedl und Schweinester haben über den Kostenpunkt der Zeitung genaue Erhebungen zu pflegen und der nächsten Sitzung im Juli Vorschläge zu machen.

3. Unterricht.

Die heuer abzuhaltenden Kurse in Rotholz sind bereits durch die Zeitung bekannt gemacht worden. Den Unterricht wird wieder wie

Digitized by Google

bisher der Schriftleiter Schweinester erteilen. In Imst ist die Abhaltung von Kursen für heuer nicht möglich, da der Fachlehrer Kugler vom 15. Mai bis Ende Juni in Erlangen einen großen Bienenzuchtkurs mitmachen wird. Der Zentralverein hofft auch im nächsten Jahre an der landw. Schule in Lienz einen Bienenzuchtkurs abhalten zu können. Für Versuche jeder Art, für Untersuchung von Honig, Wachs usw. kommt nur Imst allein in Betracht.

Heuer soll auch mit den offiziellen Standbesuchen begonnen werden, das heißt, die Wanderlehrer werden bei ihren Reisen stets auch Bienenstände besuchen. Ebenso müssen sich nun auch öfter im Sommer einige Bienenzüchter zusammenfinden und die Bienenstände ihrer Mitglieder und Nichtmitglieder besuchen, dort dann auch sagen, was ihnen gefällt und was ihnen mißfällt. Dadurch werden die Imker zu mehr Ordnung und Reinlichkeit angespornt. Die Standbesuche werden nicht vorher angemeldet und wird auch kein Volk auseinandergenommen. Krankheitsverdächtige Stände sollen unter keinen Umständen besucht, sondern vielmehr dem Zentralverein hievon Anzeige erstattet werden.

Es wird auch heuer an dem im Vorjahre aufgestellten Programme für Wanderunterricht und Kurse festgehalten. (Siehe Jahrg. X., Nr. 10.) Die Aufstellung eines Programmes für Versuche wird dem Komitee überwiesen.

Die Sammlung von Objekten für das zu schaffende Museum wird den Wanderlehrern und Obmännern der Zweigvereine ans Herz gelegt.

Wanderlehrer Schweinester wird beauftragt, die Vereine im Lechtal, Ried und St. Anton zu besuchen.

4. Bienenweide.

Von den angebotenen Bienennährpflanzen war die zu bekommende Menge so klein, daß erst noch an die Heranzucht von Samen und einer größeren Menge von Setzlingen gedacht werden muß. Der Fachreferent, Herr Ulfonsus, gibt bis Herbst eine diesbezügliche Schrift heraus und will auch eine größere Menge Samen zur Verfügung stellen.

Herr Direktor Moll-Mühlau wird von den Hungerblümchen, die in seiner nächsten Nähe in Unzahl blühen und von den Bienen außerordentlich stark beflogen werden, die Samen ernten und dem Zentralverein zur Verfügung stellen. Ebenso stellt er auch Salweide zur unentgeltlichen Verfügung. Es wird dieses freundliche Angebot dankbarst angenommen; es wäre sehr zu wünschen, wenn jeder Bienenzüchter sich auf diesem Gebiete ebenso betätigen würde. Dadurch ließe sich viel, rasch und billiges Material beschaffen. In der Zeitung soll ferner auch der Buchweizen, dessen Anbau, der von ihm verlangte Boden usw. besprochen werden.

5. Zuckerfrage.

Da der Zucker jetzt im freien Handel zu haben ist, dürfte es wohl möglich sein, ihn bei einer Fabrik zugewiesen zu bekommen. Ob es möglich sein wird, den Zucker billiger zu bekommen oder frachtfreie Lieferung zu erhalten, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Preis und Bezugsquelle werden wir erst später erfahren. Die weitere Arbeit wird wiederum das Komitee besorgen.

Digitized by Google

6. Rassenzucht und Honigschutz.

An eine reine Rassenzucht ist momentan leider nicht zu denken, da die Beschaffung von Edelzucht-Material aus der Schweiz und Deutschland ungemein erschwert ist. Es wird daher für heuer nur die Leistungszucht durchgeführt werden. Eine solche wird in Imst eingeleitet. Auch sollen gewiegte Imker zur Mitarbeit herangezogen werden, ähnlich den Schweizern.

Es wird auch das Kapitel „Heidebiene" zur Sprache gebracht. Alle Imker, in deren Nähe Heidevölker aufgestellt sind, jammern über die Degeneration ihrer guten Völker und ersuchen um schleunige Abhilfe. Es sprechen zu diesem Punkte mehrere Ausschußmitglieder und erklären alle einstimmig, daß diese Völker keinen Bestand haben. Noch jeder Imker hat mit den Heidebienen sehr schlimme Erfahrungen gemacht, so schlimme, daß er gewiß sein lebenlang keine Heidebiene mehr kauft. Solche Völker sind für unsere Gegend unbrauchbar. Ueber diesen Punkt soll ein Artikel in der „Grünen" erscheinen.

Der Antrag, es möge den Wanderlehrern Gelegenheit geboten werden, die Züchterkonferenz in Rosenberg (Schweiz) mitzumachen, wird einstimmig angenommen und der Landesregierung vorgelegt.

Betreffend Honigkontrolle ist an ein Landesgesetz momentan nicht zu denken. Es muß daher zum Selbstschutz gegriffen werden. Der Landesrat wird daher ersucht, die Einrichtung für Untersuchung von Honig, Wachs usw., wie wir sie seinerzeit an der landw. Anstalt in St. Michaele hatten, für Imst neu zu beschaffen. Diesbezüglich legt der Zweigverein Imst mehrere Anträge vor, die dem Komitee zur Ueberprüfung vorgelegt werden. Das Komitee hat dann seine Beschlüsse dem Zentralverein vorzulegen.

Herr Landesrat Gebhart gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Land der Errichtung einer Versuchs- und Untersuchungsstation zustimmen werde. Er ladet die anwesenden Sitzungsteilnehmer zur Besichtigung der gegenwärtigen Einrichtung ein. Herr Landesrat Gebhart wird ferner ersucht, dem Landesrate den Dank des Zentralvereines auszudrücken für die Schaffung des schönen Bienenstandes und seiner Einrichtung.

8. Allfälliges.

a) Die Teilung der Zweigvereine Elmau, Scheffau und Going, ebenso Hippach, Zell, Stumm und Fügen wird genehmigt, sofern jeder neuerstehende Verein wenigstens 20 Mitglieder hat.

b) Die Honigpreise sind von Monat zu Monat in der Bienenzeitung zu veröffentlichen. Der Zentralverein möge auch die Börse betreff Honigpreis beeinflußen, da die von ihr angeführten Preise durchaus nicht den Tatsachen entsprechen.

c) Herr Direktor Moll verliest eine Kostenaufstellung für 1/8 PS Elektromotor für Schleuderbetrieb. Preis ca. 6000 Mk.

Nachdem keine weiteren Anträge mehr vorliegen, dankt der Präsident allen Teilnehmern, vornehmlich Herrn Direktor Egger für die Ueberlassung des Sitzungssaales, Herrn Landesrat Gebhart, Herrn Plattner

Digitized by Google

und schließt die Sitzung nach 4 1/2 stündiger Dauer. Aus der Mitte der Anwesenden wird Herrn Präsidenten Merk noch herzlichst gedankt für die umsichtige Leitung der heutigen, anregenden Sitzung.

Der Schriftführer: Schweinester. Der Präsident: Merk.

Nosemaseuche.

In einigen Gebieten des Oberinntales tritt heuer die **Nosema apis** (Darmseuche) sehr stark auf. Stände mit 20 Völkern sind auf 4 zurückgesunken, einzelne kleinere sind vollständig vernichtet. Was soll man dagegen tun? Ich bringe die Antwort aus den „Flugblättern" zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht von Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, Verlag Theodor Fisher in Freiburg im Br., erhältlich in der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck.

Blatt 18, die Bekämpfung der Darmseuche.

1. Die Darmseuche ist die verbreitetste Bienenkrankheit und tritt am verheerendsten in den Frühjahrsmonaten auf, wobei die Völker entweder rasch ausserben oder durch ständigen Flugbienenverlust in der Entwicklung zurückbleiben.

2. Flugunfähigkeit, ein milchweißer Mitteldarm und ein wässerig-saurer Inhalt der Kotblase sind ziemlich untrügliche Kennzeichen der Seuche.

3. Da die Flugbienen erkrankt sind, haften die Krankheitskeime nicht nur an Beute und Waben, sondern werden auch mit Kot über die ganze Umgebung des Standes verstreut.

4. Weniger geschwächte Völker sind durch Ablehren auf Mittelwände in frische Kästen heilbar.

5. Die Vorbedingung des Heilerfolges ist die Beigabe einer neuen, legetüchtigen Königin, falls die alte nichts mehr leistet, und die nachdrückliche Steigerung der Brutentwicklung durch sorgsame Pflege.

6. Darmkranke Völker dürfen nicht miteinander und mit gesunden vereinigt werden. Vertausche ja nicht die Waben aus gesunden Völkern mit solchen aus kranken. Den gewonnenen Honig aus den kranken Völkern verwende nicht zur Bienenfütterung.

7. Stark geschwächte Völker werden vernichtet.

8. Die gewohnten Tränkstellen im Freien werden verlegt oder wenigstens durch tägliche Reinigung peinlich sauber gehalten.

9. Mit Waben, Wachs, Honig und Beuten verfahren wie bei Brutkrankheiten (Waben einschmelzen, Wachs mehrmals mit heißem Wasser reinigen, Beuten mit heißer Sodalauge gut waschen [1 Kilogramm Soda auf 20 Liter Wasser] und an der Sonne trocknen lassen), reinige auch den ganzen Stand und richte den Boden um den ganzen Stand, soweit das möglich ist durch Umgraben frisch her.

10. Bei starker Verseuchung deines Standes gib die Bienenzucht für 1 bis 2 Jahre ganz auf und fang dann mit unbedingt gesunden Völkern von neuem an. J. S.

Digitized by Google

Der Hochzeitsausflug.*)

Die jungfräuliche Königin lebt in der kribbelnden Enge des Bienenstockes mit einigen hundert sie umschwärmenden Drohnen oder männlichen Bienen, die voller Uebermut in stetem Honigrausche leben und keinen anderen Daseinsgrund haben als die Vollziehung der Befruchtung. Aber trotz der ewigen Berührung der beiden Geschlechter findet die Begattung niemals im Bienenstock statt, und es ist noch nie gelungen, eine eingesperrte Königin zu befruchten. Die sie umringenden Drohnen kennen sie nicht, solange sie in ihrer Mitte weilt. Sie fliegen aus und suchen sie im Luftraum, in den verborgensten Winkeln des Horizontes, ohne zu ahnen, daß sie sie eben verlassen haben, daß sie mit ihr auf derselben Wabe schliefen und sie bei ihrem ungestümen Aufbruche vielleicht angerannt haben. Man möchte sagen, ihre prachtvollen Augen, die ihren ganzen Kopf mit einem blinkenden Helme bedecken, erkennen sie und verlangen nur dann nach ihr, wenn sie im blauen Aether schwebt. Jeden Tag von Mittag bis um drei Uhr, wenn die Sonne am höchsten steht, fliegt ihre federgeschmückte Horde zur Eroberung der Gattin aus, die königlicher und unvergleichlicher ist, als die unerreichbarste Märchenprinzessin, denn zwanzig oder dreißig Stämme sind von allen Stöcken der Nachbarschaft herbeigeströmt und umschwärmen sie: ein Gefolge von mehr als zehntausend Freiern, von denen ein einziger zu einer einzigen, minutenlangen Umarmung auserkoren wird, die ihn dem Glücke, aber auch dem Tode vermählt, während alle anderen das engverschlungene Paar als unnütze Begleitung umschwirren und bald darauf umkommen werden, ohne das schicksalsvolle Zauberbild wiedergesehen zu haben.

Diese erstaunliche, unsinnige Verschwendung der Natur ist keineswegs übertrieben. In den volkreichsten Stöcken zählt man gewöhnlich vier- bis fünfhundert Drohnen. In entarteten oder schwächeren Stöcken findet man deren oft vier- oder fünftausend, denn je mehr ein Bienenvolk dem Verfall entgegenneigt, desto mehr Drohnen bringt es hervor. Man kann sagen, daß ein Bienenstand von zehn Kolonien im Durchschnitt ein Volk von zehntausend Drohnen in die Luft schickt, von denen höchstens zehn bis fünfzehn Gelegenheit haben werden, den einzigen Auftrag, zu dem sie da sind, zu vollziehen.

Derweilen erschöpfen sie die Vorräte des Volkes, und die unermüdliche Arbeit von fünf bis sechs Arbeitsbienen reicht kaum hin, um einen dieser anspruchsvollen und gefräßigen Schmarotzer, die nur mit dem Munde fleißig sind, zu erhalten. Die pflichttreue Arbeitsbiene muß dagegen von der Wiege bis zum Grabe hinaus in die dichtesten Wälder, muß tausend versteckte Blüten befliegen, muß im Labyrinth der Honigbehälter, in den verborgenen Schächten der Staubgefäße Honig und Pollen entdecken. Trotzdem sind ihre Augen und Geruchsorgane im

*) Maurice Maeterlinks „Leben der Bienen" ward oft als Beispiel innigster Vermählung von dichterischer Darstellung mit tiefster wissenschaftlicher Kenntnis genannt, doch kennen es nur wenige. Eine vorzügliche Auswahl daraus gibt das 9. Bändchen der „Wissenschaftlichen Volksbücher" (Verlag G. Westermann, Braunschweig), einer Sammlung, die weit mehr Beachtung verdiente, als sie bisher fand. Jenem Bändchen entnehmen wir den folgenden Abschnitt.

Digitized by Google

Vergleich zu denen der Drohnen verkümmert. Diese könnten fast blind und ohne Geruchssinn sein, ohne darunter zu leiden, kaum ohne sich dessen bewußt zu sein. Sie haben nichts zu tun, keine Beute zu verfolgen, ihre Nahrung wird ihnen fertig zugetragen, und ihr Dasein ist ein ununterbrochenes Honigfest. Aber sie sind die Vollstrecker der Liebe, und die ungeheuersten und unnützesten Geschenke werden mit vollen Händen in den Abgrund der Zukunft geworfen. Einer von tausend unter ihnen wird einmal in seinem Leben das Bild der königlichen Jungfrau im Azurblau erblicken. Einer von tausend wird im Luftraum einen Augenblick der Spur des Weibes folgen, das nicht flieht. Das genügt. Die parteiische Macht hat ihre unerhörten Schätze bis zum Uebermaß und Wahnsinn aufgetan. Jedem dieser unwahrscheinlichen Liebhaber, von denen neunhundertneunundneunzig einige Tage nach der Todeshochzeit des tausendsten geschlachtet werden, hat sie dreizehntausend Augen auf jeder Kopfseite gegeben, während die Arbeitsbiene nur sechstausend hat. Jeden ihrer Führer hat sie, nach den Berechnungen von Cheshire, mit siebenunddreißigtausendachthundert Geruchshöhlen versehen, gegen fünftausend, welche die Arbeitsbiene auf beiden Seiten hat.

Schluß folgt.

Rundschau.

Im deutschen Immenblätterwalde braust es auf, weil es den Anschein nimmt, daß die Vereinigung der deutschen Imkerverbände drohnenbrütig zu werden droht. Also ganz wie bei uns im lieben Deutschösterreich, in dem der Fachausschuß leider von Anbeginn an drohnenbrütig ist, weil von Anfang an nicht der richtige Weisel gewählt wurde. Einen solchen Untätigkeitsluxus können wir uns aber in unserer harten Zeit nie und nimmer erlauben. Zwar berichtet Weigl in den „Illustrierten Monatsblättern", daß nicht nur eine Umweiselung, sondern auch ein Beutenwechsel im Zuge ist. Schade, daß dieser Wechsel nicht schon längst durch die Imkerverbände der einzelnen Länder selbst und gründlich vollzogen wurde. Hoffen wir, daß es noch in letzter Stunde erfolgreich geschieht und wenn dann in beiden Verbandsvereinigungen neuer Bau und neues Leben beginnt, dann: Zusammenschluß aller Verbände, soweit die deutsche Zunge klingt! Und dann wird es gelingen, in das schädigende Vielerlei von Beuten und Rassen und Betriebsweisen einen für jeden Länderstrich angepaßten, einheitlichen, planmäßigen und zielbewußten Zug in die Bienenzucht unseres deutschen Volkes hineinzubringen. Wir brauchen einen deutschen Imkerschmied von Bismarcks Kraft, aber vom Geiste Arndts. Haben wir den, dann ist auch der Weg frei, für den The Apis-Klub in Oxon (England), der die Vereinigung und Freundschaft aller Imker der Welt bezweckt.

Noch etwas anderes rauscht im deutschen Immenblätterwalde: der Ruf nach Volksbienenzucht und nach der Abwehr der sogenannten Kunst-, Industrie- oder Vorstadtbienenzucht, Doktor Zaiß, sowie Heinz Wulff in „Uns.' Immen" und Jung-Klaus im „Deutschen Imker aus Böhmen" sind die vordersten Kämpen. Hie Strohkorb in der Verbesse-

Digitized by Google

rung des Kanitzkorbes oder des Holzstrohständers Jung Klausens tönt der Streitruf auf der einen, dort Kuntzsch-, Zander-, Efftak-Meisterstock usw. auf der anderen Seite. Für Kanitz ist ein Vorläufer entdeckt worden: Der Ungar Gabriel Marton hat im Jahre 1818 einen Dreikorb beschrieben, einen alten, teilbaren Lagerstock, der aus drei aufeinanderstellbaren, runden Strohkränzen besteht. Wanderlehrer Dietrich aus Koblach hat eine ähnliche Betriebsweise bei der Wwe. Nigsch im großen Waldertale gefunden, die in der Tat eine Volksbetriebsweise darstellt; denn die einzige Arbeit ist: untersetzen von Strohkränzen, sobald die Bienen sich vor das Flugloch legen und abnehmen der überschüssigen, honigschweren Honigkränze zu Martini (11. November), an dem sie bienenleer sind. Nimmt man dazu Kanitzkränze mit Wabenträgern, lassen sich auch Königinnen züchten usw.

„Schwärmen aus Honigertrag", ein Büchlein von J. Hübner, findet allgemein Beachtung, weil der Verfasser die Lehre aufstellt, daß nicht allein Königin und Drohnen die Eigenschaften eines Volkes fortpflanzen, sondern auch die Arbeiterinnen, die der Larve den Futtersaft zubereiten. Eine vollkommene Vererbung sei nur von Volk zu Volk möglich. In dieser Richtung hätten also die Schweizer den richtigen Weg eingeschlagen, weil sie bei ihrer Rassenzucht sich eng an die natürlichen Voraussetzungen halten und nur das tüchtigste, schwarmreif gezogene Volk zur Heranzucht von Rassenköniginnen verwenden. In der Auslese und in dieser Anpassung beruhen die unbestreitbaren Erfolge der Schweizer Rassenzucht.

Wanderlehrer Storch empfiehlt im „Deutschen Imker aus Böhmen" dem ertragfähigsten Volke Drohnenbau mitten ins Brutnest zu hängen, das bringt frühzeitig vollwertige Drohnen hervor, die Leistungszucht gewährleisten mit einfachen Mitteln.

Landwirtschaftsrat Wüst in Rohrbach tritt in allen deutschen Bienenzeitschriften für den landwirtschaftlichen Anbau honigender Pflanzen ein: Zottelwicken, Futterwicken, Erbsen, Blutklee, Bastardklee, Mohn, Raps usw. Wir Tiroler und Vorarlberger sind somit nicht allein auf weiter Flur mit unserem Streben nach großzügiger Trachtverbesserung. Die graphische Darstellung Professor Winters im „Bienenvater" über den gleichmäßigen Rückgang der Bienenweide seit 1909 erhärtet dieses Streben. Der „Thüringer Imkerbote" empfiehlt anstatt des fragwürdigen Götterbaumes die Sophora japonica, die vom 15. Altersjahre an zwischen Linden- und Heidetracht reich blüht und außerordentlich stark beflogen wird.

In allen Blättern wird über die großen Volksverluste des heurigen Winters Klage geführt. Ursachen sind: Futtermangel, dünne Wände, mangelhaft verpackte Stöcke, unrichtige Anordnung des Brutnestes infolge verspäteter Herbstschau und verspätete Zuckerfütterung. Schädlich kann auch eine allzuwarme Einwinterung wirken. Wanderlehrer Hahn in Ellbogen behauptet, daß nicht Heidehonig die Ruhr verursache, sondern Pollen, wenn z. B. infolge unrichtiger Anordnung des Brutnestes Honig auf Pollen abgelagert wird. Offen bleibt die bisher unbestrittene Behauptung, daß Blattlaushonig Ruhr verursacht. Die größten Winterverluste haben, wie Dr. Zaiß in der „Deutschen Biene"

Digitized by Google

berichtet, die Amerikaner, die sich durch Ueberwinterung im Keller dagegen zu schützen suchen. Rößler aus Neuhof weist im „Pommer'schen Ratgeber" nach, daß ein gut verpacktes Volk vom 2. September bis 19. März 2 bis 2·5 kg Honig verbraucht hat, ein nicht verpacktes Volk aber bis 5 bis 6 kg Honig.

Damit auch ein besonderer Wunsch unseres verehrten Schriftleiters zu seinem Rechte komme,*) berichte ich, daß es den Amerikanern nicht nur geglückt sein soll, den Kartoffeln fortpflanzungsfähigen Himbeer- oder Ananasgeschmack einzuimpfen, sondern auch, daß der erste amerikanische Bienenzüchter Terrill nach sechsjährigem Bemühen durch Kreuzung italienischer Königinnen mit Drohnen von Chypre eine stachellose Bienenrasse erzüchtet hat. Diese neue Rasse soll nicht nur widerstandfähiger sein, sondern auch mehr und besseren Honig eintragen.

Nachdem sich die Züchtung von kurzkelchigem Rotklee nicht bewährt haben soll, fehlt nun nur noch die Züchtung von Kartoffeln zu nektarspendender Dauerblüte und alle Imkersorgen wandeln sich in paradiesische Freuden.

F. Simon.

Stationsbericht von Tirol.

März/April 1922.

Längenfeld: Bis 20. März war die Witterung noch günstig, am 21. war großer Rückschlag; die ganze Landschaft war in winterliches Kleid gehüllt. Geschlossene Schneedecke bis zum 3. April, das sind 14 Tage mit fortgesetzter, kalter, bienenmörderischer Nordströmung. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Bienenverlust solche Witterung mit sich bringt. Nach den ersten Ausflügen wurde gleich das Brutgeschäft aufgenommen und damit beginnt im Bienenstaate die Arbeit; es muß Honig, Pollen und Wasser zur Pflege der Wiegenkinder herbeigeschafft werden. Zudem machen die Bienen Ausflüge, um das Nötige, das sie in ihrer Wohnung nicht vorfinden, zu sammeln. Das Bienenhaus steht auch gewöhnlich in geschützter Lage, der Sonne zugewendet. Die Sonnenstrahlen locken die Bienen zum Ausflug, im Freien erfaßt sie der kalte Wind, wobei die Bienen erstarren und nicht mehr in ihr Heim zurück können; somit gehen zahlreiche Bienen in den Tod, die Völker werden an Flugvolk arm. Auch die letzte Reserve (Pflegebienen) werden, um ihre Wiegenkinder nicht verderben zu lassen, noch zum Ausflug gezwungen; auch sie werden vom gleichen Schicksal ereilt. So werden die Völker allmählich schwächer, die Brut wird nicht genügend erwärmt, geschweige gepflegt, sie stirbt mangels an Nahrung und Wärme, und der Volksschwund ist da. Es waren die Völker um Mitte April weit ärmer an Volk als bei der Auswinterung. Die erforderliche Volksstärke kann zur Trachtausnützung niemals mehr erreicht werden.

Und werden der Flugtage nicht mehr,
Wo nehmen die Bienen den Honig wohl her?

Imst: April. Das war für unsere Bienen eine schwere Zeit, welche sie nie wieder einbringen können: Volksverlust — Bruteinschränkung. Sollte dies noch länger andauern, dann wird manches Volk eingehen. Tracht wäre

*) Der Wunsch, auch Heiteres zu schreiben.

Digitized by Google

genügend: Erika, Haselnuß, Weiden, Zeitlosen, Erlen ꝛc. Die Völker gehen zufolge Wassermangels stark zurück, einzelne schwache Völker sind sogar eingegangen; Pollen trägt nur die Weide und Erika etwas frischen Honig. Die Völker sind derart zurückgegangen, daß an eine Frühjahrsernte nicht mehr zu denken ist. Heute urteilend, kann nur von der Hälfte der Völker aus der Haupttracht etwas erwartet werden.

Mühlau: März. Frost und schlechtes Wetter halten jede Entwicklung der Völker auf; bei einzelnen muß man zur Futterflasche greifen. April: Die Entwicklung recht zufriedenstellend, Tracht aus den beginnenden Frühobstblüten mitunter reichlich, besonders Pollen von Löwenzahn.

Martinsbühel: Nach 4 Wochen bienenmörderischem Aprilwetter sind die Völker am 14. April schwächer als am 20. März. 15. April: Beginn der Marillen-, Kirschen- und Obstbaumblüte. Auer.

April/Mai 1922.

Hervorragendes hat auch diese Periode nicht geleistet. Tausende von Blüten harrten auf warme Tage und freundlichen Sonnenschein, um ihre Pracht zu entfalten, und unsere Lieblinge einzuladen, sich an den reich besetzten Tafeln zu erquicken, aber die rauhen Nord- und Nordostwinde jagten durchs Land und machten jegliche Tracht unmöglich; es ruhen noch viele Frühlingsboten im Schoße der Erde. Wohl den Bienen, die noch warten können und nicht wegen Mangel an Vorräten zum Ausfluge genötigt werden. Im ersten Drittel Mai scheint die Kälteperiode doch Schluß zu machen und sich zum Besseren zu wenden; es wäre Zeit! Bedauerlich ist es, wenn man die Rubriken der Wagevölker durchsieht. Es ist von Mitte April bis Mitte Mai eine durchschnittliche Monatsabnahme von 700 g, gegenüber dem Vorjahre 1921 eine Zunahme von 3530 g zu verzeichnen. Auch war in dieser Zeit ein starker Temperaturunterschied; 1921 hatte ein durchschnittliches Monatsmittel von + 14·8 ° C, 1922 nur + 6° C, das ist mehr als um die Hälfte kälter, daher sind auch die Völker in der Entwicklung gegenüber der Vorjahre fast um einen Monat zurück; diese Kälte hat wohl die ganze Vegetation stark zurückgehalten; es wird daher die Tracht auch umso länger dauern.

Es meldet Mühlau: Die Schwärme sind der Vegetation um gute 14 Tage voraus, auch ist ein großer Unterschied zwischen schwärmenden Völkern und solchen, die noch gefüttert werden müssen. Voll mit Volk werden die Stöcke erst jetzt in den letzten Tagen. Höre von allen Seiten, das schlechte Frühjahr habe Unmassen von Bienenvölkern den Tod gebracht. Am 5. Mai der erste Schwarm. (Wird wohl der erste sein.)

Martinsbühel: Mai. Einige Völker haben Ruhr. Entleerung: hart, gelb, mehrere Völker am Verhungern, erster Drohnenflug.

Imst: April. Die Leistung gleich Null. Schwache Völker gehen zurück, stärkere halten sich, ohne zu wachsen. Bienenmörderisches Wetter wie noch nie. Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

April/Mai 1922.

Das winterliche Frühjahr dauerte bis in die ersten Tage des Mai, wodurch die Blütezeit um ein Beträchtliches verschoben wurde. Die Volks-

Digitized by Google

entwicklung blieb der Witterung entsprechend zurück, jedoch waren während des Vorfrühlings keine Verluste an Flugvolk zu beklagen. Völker, die gesund und stark durchgewintert ins Frühjahr kamen und mit genügend Futter versehen waren, haben sich trotz der unzukömmlichen Witterung kräftig erhalten. Die honig- und pollenspendenden Blüten resp. Pflanzen konnten sich erst Anfang Mai entwickeln und kam die Blüte in rascher Folge. Johannisbeere, Stachelbeere, Kirschen, Zwetschken, Löwenzahn, Birn- und Apfelbaum folgten unmittelbar. Die ersten Zunahmen begannen meistens vom 6. bis 8. Mai. Höchstleistungen zeigen bereits zu Anfang der Tracht große Unterschiede, die zwar jedes Jahr zu beobachten sind, denn die nordwärts gelegenen Stationen, wie Langen, Lochau, Eichenberg, Hohenweiler verzeichnen gewöhnlich bedeutendere Zunahmen, während sie später wieder eher im Trachtergebnis zurückbleiben. So setzte insbesondere Hohenweiler vom 6. bis 15. Mai im 7 Trachttagen mit hervorragenden Bruttozunahmen ein und weist am 15. Mai die Höchstleistung von 3 kg auf. Hier dürfte dies jedenfalls auf die dort reichlich vorkommenden Kirschbäume zurückzuführen sein. Die vorliegenden Berichte weisen folgende Bruttozunahmen vom 6. bis 15. Mai aus: Au 300 g, Braz 1300 g, Dornbirn 1350 g, Eichenberg 4700 g, Altenstadt 2330 g, Tisis 2900 g, Hohenweiler 12.500 g, Hittisau 100 g, Langen 1330 g, Raggal 1800 g. Schwärme wurden bis dorthin keine gemeldet, werden aber in der zweiten Hälfte Mai folgen.

Dornbirn, im Mai 1922. Fußenegger.

D.-L.-G.-Wanderausstellung in Nürnberg 22. bis 27. Juni.

Sonntag, 25. Juni, Vormittag 9 Uhr, im Hauptsaal, Künstlerhaus, Königstraße 93, Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht. Nachmittag Ausflug nach Erlangen zum Institut für Bienenforschung. Eine wichtige, durch Versammlungen bayrischer Imkerverbände noch bedeutungsvoller gemachte Veranstaltung des D.-L.-G.-Sonderausschusses für Bienenzucht. Gemäß dem Arbeitsplan dieses Ausschusses wird Landesökonomierat Hofmann aus München über „die Baumtracht" in ihren Beziehungen zur Land- und Forstwirtschaft sprechen. Professor Dr. Zander aus Erlangen hat einen Vortrag über „Veredelung der Honigbiene" zugesagt und seine Anstalt in Erlangen zum Besuch geöffnet. Die Abteilung für Bienenzucht in Ausstellung ist gut beschickt. — Die Wanderausstellungen der D.-L.-G. zählen Sonntags ihre Besuche nach hunderttausenden, sie bringen alle führenden Geister der Landwirtschaft zusammen. Sie sind deshalb Gelegenheiten wie keine anderen, die Verbindungen zwischen Imkerei und Landbesitz zu pflegen. Sache der Imkerwelt ist es, die Veranstaltung am Sonntag eindrucksvoll werden zu lassen. Aisch.

Sitzungs- und Versammlungsberichte.

Waidring. Vortrag über Frühjahrsarbeit am Bienenstand. Am 30. April hielt Herr Wanderlehrer Entleitner aus Fieberbrunn auf Anregung des Zweigvereinsausschusses in Waidring einen sehr gut besuchten Vortrag über Frühjahrsarbeit

Digitized by Google

Lehrmeister-Bücherei

Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens

Jede Nummer 2.— Mark
Doppelnummer 4.— Mark
Dreifache Nummer 6.— Mark usf.
(Gebundene Ausgabe s. Seite 8)
Hachmeister & Thal, Leipzig

42776

I. Für Gartenbesitzer, Kleinsiedler und Kleintierzüchter.

Gartenbau:

Der Hausgarten. 18 Abb. Mk. 2.— [1]
Der Vorgarten. 35 Abb. Mk. 4.— [302/3]
Moderne Gartenentwürfe. Von W. Vogler. 14 Abb. u. 12 Pl. Mk. 4.— [80/1]
Gartenbewässerung 26 Abb Mk.4.—[639 40]
Gärtnerische Düngerlehre. V. Landw.-Lehrer K. Czygan. 14 Abb. Mk. 4.— [634/5]
Rasenanlage u. Pflege. 6 Abb. Mk. 2.— [304]

Obstbau:

Monatskalender f. d. Obstbau. Mk. 2.— [45]
Düngung der Obstbäume. Mk. 2.— [44]
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Von Fr. Saftenberg. 16 Abb. Mk. 2.— [116]
Die wichtigsten Veredlungsarten und ihre Anwendung. 34 Abb. Mk. 2.— [244]
Krankheiten d. Obstgewächse. V. Gartenbaulehrer J. Hartmann. 45 Abb. Mk. 4.— [58/9]
Spalier- u. Zwergobst. 25 Abb. Mk. 2.— [222]
Buschobstbau. 14 Abb. Mk. 2.— [223]
Schnitt des Kernobstes. 40 Abb. Mk. 2.—[41]
Tierische Schädlinge d. Kernobstes. V. J. Hartmann. 2farb. Taf. u. 38 Abb. Mk. 8.—[150/3]
Schnitt des Steinobstes. 31 Abb. Mk. 2.—[40]
Tierische Schädlinge d. Stein- u. Schalenobstes. Von J. Hartmann. 1 farb. Taf. u. 16 Abb. Mk. 4.— [195/6]
Beerensträucher. 21 Abb. Mk. 2.— [231]
Tierische Schädlinge d. Weinstockes, d. Beerensträucher u. d. Erdbeere. V. J. Hartmann 1 farb. Taf. u. 18 Abb. Mk. 4.— [241/2]
Der Weinstock u. seine Pflege. Von Joh. Schneider. 30 Abb. Mk. 2.— [113]
Kultur der Erdbeere. 31 Abb. Mk. 2.— [240]

Gemüsebau und Nutzpflanzen:

Saatbuch. Aussaat v. Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. V. J. Schneider. Mit Saat- u. Pflanzverz. u. 51 Abb. Mk. 6.— [631/3]
Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. Mk. 2.— [243]
Das Mistbeet für Gemüse- und Blumenzucht d. Hausgartens. 36 Abb. Mk. 4.— [260/1]
Anleitung zum Gemüsebau. Von Fr. Huck. 18 Abb. Mk. 4.— [38/39]
Düngung d. Gemüsegartens. Mk. 2.— [322]
Krankheiten u. tier. Schädlinge der Gemüsepflanzen. Von Obergärtner J. Hartmann. 1 farb. Taf. u. 32 Abb. Mk. 4.— [348/9]
Spargelbau. 8 Abb. Mk. 2.— [295]
Tomatenbüchlein. Mk. 2.— [233]
Gurke, Melone u. Kürbis. 19 Abb. Mk. 2.—[339]
Der praktische Champignonzüchter. Von P. Kaiser. 6 Abb. Mk 2.— [146]
Würz- u. Arzneipflanzen. Mk. 2.— [267]
Neuzeitl. Tabakbau. 10 Abb. Mk. 2.— [399]
Tabak und Zigarren. Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter. Selbstanf. der Zigarren i. Kleinen. 48 Abb. Mk. 4.— [423/4]

Blumenzucht:

Monatskalender für den Blumengarten. Von Obergärtn. K. Meymund. Mk. 2.— [79]
Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. Mk. 2.— [243]
Zimmergärtnerei. 21 Abb. Mk. 2.— [2]
Balkon und Fenster im Blumenschmuck. Von Fr. Saftenberg. 20 Abb. Mk. 2.— [131]
Blumen- und Teppichbeete. Von Obergärtner K. Müller. 56 Abb. Mk. 6.— [360/2]
Blumenzwiebeln und Knollen. Von G. Schönborn. 33 Abb. Mk. 4.— [509/10]
Anzucht und Pflege der Rosen. Von R. Türke. 22 Abb. Mk. 2.— [159]
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Von A. Reichert u. J. Schneider. 1 farb. Taf. u. 21 Abb. Mk. 4.— [220/1]
Sommerblumen und einjährige Zierpflanzen. Von Fr. Huck. Mk. 2.— [82]
Die Orchideen. 23 Abb. Mk. 4.— [464/5]
Die Kakteen. Anzucht u. Pflege. Von F. Rehnelt. 30 Abb. Mk. 4.— [144/5]
Schling-, Rank- u. Kletterpflanz. Mk. 2.—[266]
Seerosen u. andere Wasserpflanzen. Von H. Junge. 10 Abb. Mk. 2.— [141]
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. 25 Abb. Mk. 4.— [268/269]
Insekten- u. fleischfressende Pflanzen. Von E. B. Behnisch. 21 Abb. Mk. 2.— [42]
Blumenschmuck f. Freud u. Leid. Mk. 2.—[57]
Blumenbinderei. 14 Abb. Mk. 2.— [43]

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung
Innsbruck, Maria Theresienstr. 40

Auf alle Preise 50 % Teuerungszuschlag!

Digitized by Google

Italienischer Sprachführer. Von Prof. A. Bertinelli. Mk. 4.— [165/6]
Russischer Sprachführer. Von W. Rosinsky. Mk. 4.— [289/0]
Polnischer Sprachführer. Von M. Herz. Mk. 4.— [368/9]
Flämischer Sprachführer. Von P. Overmann. Mk. 4.— [354/5]

Bücher für den Kaufmann:

Gabelsbergersche Stenographie. (Verkehrsschrift.) Mk. 6.— [284/6]
Der Kaufmann als Besteller von Drucksachen. Praxis der Drucktechnik. Von W. Dannenberg. 26 Abb. Mk. 8.— [592/5]
Erfolgsichere Reklame. Mit zahlr. Mustern. Von W. Dannenberg. Mk. 10.— [493/7]
Bervielfältigungsapparate. Horst Uung u. Handhabung. 11 Abb. Mk 2 — [431]
Münzen, Maße und Gewichte, alte und neue, deutsche und ausländische. Von H. Berthold u. Dr. W. Gerbing. Mk. 2.— [239]
Titulaturen. Mk. 2.— [277]
Ratgeber f. männl. Stellesuchende. [251/2]
Ratgeber f. weibl. Stellesuchende. [250]

Gebundene Ausgabe der Lehrmeister-Bücherei

in geschmackvollen künstlerischen Einbänden

1) **Geschichte des deutschen Volkes.** Von Dr. Jos. Hohlfeld. **Bd. I.** (Teil I/III) **Mk. 25.—**
—,— **Bd. II. (Teil (IV/V) Mk. 18.—**
2) **Geschichte der deutschen Literatur.** Von **Leo Göckeritz. Mk. 25.—**
3) **Physik. Experimentierbuch.** Von Dr. O. **Nothdurft. Mk. 33.50**
4) **Liebhaberphotographie** Von Dr. O. **Nothdurft. Mk. 11.—**
5) **Schwimmsport.** Von **Walter Mang. Mk. 18.—**
6) **Handwerk in Garten und Hof. Mk. 31.—**
(Heimarbeiten für den Garten, Betonarbeiten, Kaninchenstall, Gewächshaus, Gartenbrunnen, Gartenlaube, Gartenhäuser, Allerlei Zäune, Wegebau)
7) **Siedlers Bauarbeiten. Mk. 31.—**
(Baustofflehre, Baukunde, Lehmbau, Kleinaufzüge, Tapezieren)
8) **Handwerk im Hause. I. Band. Mk. 31.—**
(Schlosserarbeit, häusl. Metallarbeiten, Tischlerarbeiten, Drechsler im Hause, Kleinmöbel und Küchenmöbel)
9) **Handwerk im Hause. II. Band. Mk. 31.—**
(Mechanik, Löten und Nieten, die Uhren, Selbstanfert. einer Pendeluhr, Buchbinderei, Hausschusterei)
10) **Handwerk im Hause. III. Band. Mk. 31.—**
(Selbstinstallation elektr. Hausanlagen, Sicherheitsanlagen gegen Diebstahl, Kleinbeleuchtung, Betriebsstörungen in elektr. Hausanlagen, Starkstromlichtanlagen, Elektromotor im Kleingewerbe, Selbstanfertigung eines Elektromotors)
Der historische Roman als Begleiter der Weltgeschichte. Ein Führer durch das Gebiet der historischen Romane. Von **Dr. G. Bock und Dr. K. Weitzel. Mk. 26.—**
Philosophie. Einführung in ihr Wesen. Von **A. Seidel. Mk. 20.—**
Fremdwörterbuch Von **A. Boneck. Mk. 17.—**
Deutscher Zitatenschatz Von **A. Burkhardt Mk. 12.—**
Lateinische Zitate, Redewendungen und Ausdrücke im Deutschen. Von **A. Seidel. Mk. 17.—**
Grundriß der Aesthetik Von **A. Seidel. Mk. 18.—**
Wege zur Gedächtnismeisterschaft. Von **H. Gloy. Mk. 9.50**
Wege zum Erfolg. Von **H. Gloy. Mk. 5.50**
Opernführer Von **Fr. Dittmar und M. Franke. Mk. 16.—**
Häuslicher Ratgeber. Von **D. Gaebler. Mk. 12.—**
Farbentafeln zur Bestimmung der Pilze. Von **L. Weber. Mk. 16.—**
Nutzbringende Ziegenzucht. Von **Johs. Schneider. Mk. 10.50**

Digitized by Google

am Bienenstand. Umlogieren des Bien vom Strohkorb in Mobilstöcke, Erklärung über Vor- und Nachteile verschiedener Stockformen usw. Die Zuhörer bekundeten großes Interesse für das Vorgetragene. Obmann, Straßenmeister Mayr, demonstrierte zum Schluß noch an einem von ihm selbst in sehr solider Weise ausgeführten und für die Waidringer Gegend für praktisch befundenen und doch einfachen Mobilkasten. Durch das rege Interesse der Waidringer Imker wurde Herr Entleitner mit Fragen überschüttet, die prompt und verständlich beantwortet wurden. Es wurde dem Herrn Wanderlehrer Entleitner von Seite des Vereinsausschusses des Zweigvereines Waidring der Dank für sein Erscheinen ausgesprochen. **Mayr.**

Hauptversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Lienz und Umgebung. Am 4. Mai 1922 um 11 Uhr vormittags fanden sich zur diesjährigen Hauptversammlung im Gasthofe „Sonne" die Mitglieder des Bienenzüchterzweigvereines Lienz und Umgebung überaus zahlreich ein. Auch Gäste aus Sillian, Villgraten und Windisch-Matrei beehrten uns mit ihrem werten Besuche. Besonders ehrend war die Teilnahme der geladenen Gäste: Bezirkshauptmann Kneußl von Lienz, Direktor Barth der landwirtschaftlichen Schule in Lienz und Dr. Hölzl, Obmann des Verschönerungsvereines Lienz. Der Bericht der Vereinsleitung verlief recht wissenswert und reichhaltig. Barbestand des Vereinsvermögens betrug 13.500 K. Dem Kassier wurde die Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab keine besonderen Neuerungen, als Obmann wurde der alte Obmann, Stationsvorstand Preschern, einstimmig wieder gewählt. Herrn Bezirkshauptmann Kneußl wurde für sein stetes Entgegenkommen und Wohlwollen dem Vereine gegenüber wärmstens gedankt. Dieser gestattete dem Vereine auch, zeitweise notwendige, aufklärende Aufsätze und Mitteilungen im Amtsblatte der Bezirkshauptmannschaft (Beilage der Lienzer Nachrichten) veröffentlichen zu dürfen. Für die Ausbildungsmöglichkeit des Obstbau-Wanderlehrers Siegele auch für Bienenzucht für den Bezirk Lienz versprach Herr Bezirkshauptmann, sich beim Landeskulturrate wärmstens einzusetzen und den Verein in seinen Bemühungen in diesem Falle kräftigst zu unterstützen, eine Hilfe, die auch Herr Direktor Barth ebenso versprach. Mit dem Obmanne des Verschönerungsvereines, Herrn Dr. Hölzl, wurden die Neupflanzungen im Stadtbereiche zur Förderung der Bienenzucht und Hebung der Bienenweide eingehend besprochen und wurde dieser gebeten, besonders starkes Beschneiden der Kastanienbäume zu verhindern. Herr Dr. Hölzl zeigte für Bepflanzungen zur Verbesserung der Bienenweide großes Interesse und hoffen somit die Vereinsmitglieder auch von diesem Herren die beste Unterstützung. Auf die Anbringung eines Vereinskastens an der Außenseite des Gasthofes „Sonne" wurden die Mitglieder besonders aufmerksam gemacht. Für neu eintretende Mitglieder wurde außer dem Mitgliedsbeitrag eine Einschreibegebühr von 2000 K festgesetzt. Dem Ausschusse bleibt es jedoch anheimgestellt, diesen Beitrag Jungimkern zu ermäßigen oder zu erlassen, und soll damit verhindert werden, daß Imker nur zeitweise, wenn dieselben in Zuckernot sind, Mitglieder werden. Mit Bedauern nahmen die Mitglieder zur Kenntnis, daß Wanderlehrer Schweinester aus Telfs zu unserer Hauptversammlung nicht erscheinen konnte, somit alle um den Genuß eines hübschen, lehrreichen Vortrages kamen. Leider ist der Bezirk Lienz derart abgeschlossen, daß es uns nicht gelingen will, einen Wanderlehrer hören zu können und ist es daher allseitiger Wunsch, daß ein im Bezirke Lienz wohnender Imker zum Wanderlehrer ausgebildet werden würde. Ende der Versammlung 1 Uhr 30 Minuten nachmittags. Imkerheil! **Figlhuber,** Schriftführer.

Der Bienenzuchtzweigverein Kitzbühel hielt am 7. Mai 1922 im Gasthause zum Eggerwirt seine diesjährige Generalversammlung ab. Als Wanderlehrer erschien Herr Hans Entleitner aus Fieberbrunn, welcher allen Vereinsmitgliedern herzlich willkommen war. Herr Obmann Johann Obernauer eröffnete die Versammlung und gedachte des verstorbenen Bienenzuchtvereinsmitgliedes Felix Bachler, worauf sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen: Herr Ludwig Haiß berichtete über den Kassastand, welcher einen Betrag von 1459 K 35 h ergab. Zu Punkt 2 hielt Herr Wanderlehrer Entleitner ein recht ausführliches Referat über den Wert des Honigs, über Bienenweide, Kunstschwärme, Einlogieren der Schwärme und über Bienenzucht im allgemeinen. Im Punkt 3 der Tagesordnung bestürmten die Mitglieder den Herrn Wanderlehrer mit verschiedenen Fragen, welche alle in sehr zufriedenstellender Weise beantwortet wurden. Nach dreistündiger Dauer schloß Herr Obmann die Versammlung, dankte der Frau Barbara Landmann für ihre Spende und wünschte allen ein recht gutes ertragreiches Bienenjahr. Sämtliche Mitglieder danken dem Herrn Wanderlehrer Entleitner für sein Erscheinen und hoffen, daß er auch

Digitized by Google

nächstes Jahr bei der Generalversammlung wieder in unserer Mitte weilen wird. Allen Bienenzüchtern ein kräftiges Imkerheil. **Haiß**, Schriftf. **Obernauer**, Obmann.

Gründungsfeier des Bienenzüchterzweigvereines Stumm und Umgebung. Am 14. Mai 1922 wurde in Stumm unter Leitung des Herrn Wanderlehrers Alois Gürtler der Bienenzüchterzweigverein Stumm und Umgebung gegründet und der Kaufmann Johann Stiegler als Obmann, Johann Laimböck als Obmannstellvertreter und Kassier, Michael Oberstaller als Schriftführer und Johann Pessati und Michael Hollaus als Beisitzer zur Leitung des Vereines einstimmig gewählt. Anschließend hat Herr Gürtler eine Versammlung abgehalten und in trefflichen Worten die Art des Wachsbaues und der einzelnen Bienenwesen sowie ihre Bestimmung erläutert, ferner die Verwertung der überschüssigen Weiselzellen, die Bildung von Kunstschwärmen und das Abtrommeln der Korbvölker erklärt. Weiters wurde der Vorgang bei der Honigernte besprochen und schließlich noch der Wert des Honigs als Arzneimittel bei verschiedenen Krankheiten hervorgehoben.

Der Schriftführer: **Oberstaller.** Der Obmann: **Johann Stiegler.**

Der Bienenzüchter-Zweigverein Hippach mit Umgebung wurde Sonntag, den 14. Mai, neu konstituiert. Als Obmann wurde Josef Rieser, als Stellvertreter, Jakob Gruber, als Kassier Johann Sporer, als Schriftführer Johann Graf und als Beisitzer Ludwig Hotter und Friedrich Niederwieser gewählt. Hernach hielt Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans einen interessanten Vortrag aus verschiedenen Gebieten der Bienenzucht, so über die richtige Behandlung der Völker im Frühjahre, über die Erziehung von Kunstschärmen u. a. m. Am Schlusse seiner lehrreichen Ausführungen ermahnte er alle anwesenden Mitglieder, fest mit dem neuen Zweigverein zu arbeiten, damit für alle Nützliches geschaffen werden kann. Mit der Hoffnung, im Herbste wieder recht zahlreich zusammenzukommen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Schriftführer: **Joh. Graf.** Der Obmann: **Jos. Rieser.**

Bienenzucht-Zweigverein Zell a. Z. und Umgebung. Infolge der übermäßigen räumlichen Ausdehnung des Zweigvereines, welcher das ganze Zillertal als Vereinsgebiert umfaßte, wurde die Teilung desselben in drei eigene Zweigvereine, und zwar je einen für das untere, mittlere und obere Zillertal mit den Sitzen in Stumm, Zell a. Z. und Hippach notwendig, um hiedurch ein gedeihlicheres Zusammenwirken in allen Belangen seitens der Mitglieder zu ermöglichen. Aus diesem Anlaß versammelten sich am 15. Mai 1922 um 8 Uhr abends im Gasthofe Schneeberger in Zell a. Z. die Bienenzüchter aus Zell a. Z. und nächster Umgebung (anwesend 12 von 21 Mitgliedern), um die Wahl der Vereinsfunktionäre durchzuführen, welche folgendes Ergebnis hatte: Obmann: Robert Gebauer, Obmannstellvertreter: Johann Gasser, Schriftführer: Franz Wegscheider, Kassier: Josef Weniger, Beisitzer: Johann Gredler und Franz Hotter, alle in Zell a. Z. Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans, welcher von der Zweigvereinsgründung in Hippach zurückkehrend an der Versammlung teilnahm, hielt einen allseits mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag. Nach 2½stündiger Dauer wurde der offizielle Teil der Versammlung durch den Obmann mit Dank an Herrn Wanderlehrer Gürtler und alle Mitglieder geschlossen, doch hielten sehr anregende Wechselreden die Versammlungsteilnehmer noch bis Mitternacht beisammen. Der Obmann: **Robert Gebauer.** Der Schriftführer: **Franz Wegscheider.**

NB. Allfällige Zuschriften für den Zweigverein Zell a. Z. und Umgebung werden zu Handen des Obmannes Robert Gebauer, Finanzwach-Oberkommissär, in Zell a. Z. erbeten.

Versammlungsanzeige. Der Bienenzüchter Zweigverein Oetz-Sautens hält am Sonntag, den 11. Juni, in Ebene eine Versammlung mit Vortrag ab. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen. Beginn der Versammlung Punkt 2 Uhr. Der Schriftführer: **M. Heel.** Der Obmann: **Josef Pohl.**

Mellau. Bienenzuchtkurs. Am 19. und 20. Mai hat Herr Wanderlehrer Knünz von Röthis einen Bienenzuchtkurs für den Zweigverein in Mellau abgehalten. Herr Knünz besuchte mit den Kursteilnehmern die Bienenstände, wobei mit den praktischen Arbeiten auch theoretische Erklärungen gegeben wurden. Dieser Kurs war gut besucht, sehr lehrreich und die Teilnehmer zeigten großes Interesse an der schönen Sache der Bienenzucht. Dem Herrn Lehrer und der löblichen Leitung des Vorarlberger Imkerbundes wird hiemit der verbindlichste Dank der Kursteilnehmer ausgesprochen.

Stülz.

Tagespreis für 1 kg Tiroler Bienenhonig 4000 K.

Digitized by Google

Sammlung von Imkersprüchen.

Alle Leser dieser Zeitschrift werden gebeten, zur Sammlung von recht kurzen Imkersprüchen ihr Scherflein beizutragen. Zuschriften erbeten an die Schriftleitung Telfs.

Statistik für Tirol.

1. Name des Imkers, Adresse sowie Vereinsangehörigkeit.....

.....

Wie lange betreiben Sie schon Bienenzucht?.....

2. Bienenstand: a) Lage (Berg, Tal, sonnig, schattig, windig).....

b) Richtung (Ost, West, Süd).....

c) Bauart (einfach, doppelwandig, Sommer- oder auch Winterstand.....

Womit verpacken Sie Ihre Völker im Winter?.....

Wie lange dauert bei Ihnen die Winterruhe?.....

3. Stockform: a) Behandlung von Hinter- (Tiroler Wienervereinsständer, Freudenstein, Zander, Lüftenegger, Kuntzsch, Plattner usw.), Anzahl derselben.....

b) Behandlung von oben (Tirolerwürfel, Brut- u. Honigraum gleich groß)..... Honigraum kleiner.....

c) Andere Formen, Körbe, Anzahl derselben.....

d) Gesamtzahl Ihrer Völker.....

4. Betriebserfolge: mit den einzelnen Stockformen, Vor- und Nachteile derselben.....

Verjüngen Sie regelmäßig den Bau?.....

5. Bienenrasse: (Deutsche, Krainer, Italiener, Heidebienen, Kreuzungen) Wann wurden diese Rassen auf Ihrem Stande eingeführt.....

6. Welche Stockform und welche Bienenrasse ist in Ihrer Gemeinde vorherrschend? .....

7. Königinnenzucht: a) künstliche (wie und nach welchem Verfahren).....

b) Verwertung der Schwarmzellen.....

c) Betreiben Sie Drohnenzucht?.....Wie?.....

8. Vermehrung: a) Kunstschwarm (Fegling, Flugling, Ableger). Wie viele.....

b) Naturschwärme..... Wie viele.....

c) Haben sie Schwarmverhinderungsmittel angewendet?..... Welche?.....

d) Mit welchem Erfolge?.....

Digitized by Google

9. Bienenweide: Wann beginnt die Tracht in normalen Jahren.....
Welche Pflanzen honigen am besten?.....
Wird die Bienenweide von dem Imker planmäßig verbessert?.....
Sperren Sie die Königin zur Trachtzeit ab?.....
Auf wie viele Waben?.....
Mit welchem Erfolge für die Tracht?.....
Wandern Sie mit Ihren Völkern und wohin?.....
Waren Sie im Vorjahre mit dem Honigertrag zufrieden?.....

10. Krankheiten: Hatten Ihre Völker die Ruhr?.....
Welches ist nach ihrer Ansicht die Ursache?.....
Haben Sie auf Honig oder Zucker eingewintert?.....
Herrschte bei Ihnen die Nosema apis?.....
Tauchte diese Krankheit heuer auf?.....
Wie viele Völker sind daran zugrunde gegangen?.....
Herrschte bei Ihnen die Faulbrut?.....
Was taten Sie dagegen?.....
Wie viele Völker gingen zugrunde?.....
Wie viele mußten kassiert werden?.....

11. Hätten Sie Trachtpflanzen oder Setzlinge abzugeben und welche.....
Welches Quantum und zu welchem Preise?.....
Welche Trachtpflanzen würden Sie sich für die Allgemeinheit wünschen?.....

12. Museum: Hätten Sie etwas für das Museum?.....
(Kurze Beschreibung nebst Preisangabe erwünscht.)

13. Wünsche hinsichtlich der Bienenzeitung?.....

14. Wünsche hinsichtlich der Organisation (Vereinswesen).....
.....

15. Würden Sie sich an der Organisation für Königinnenzucht beteiligen?.....

An die Herren Obmänner der Zweigvereine:

Wie viele Bienenzüchter sind in der Umgebung Ihres Zweigvereines, die nicht Mitglied des Zweigvereines sind?.....
Wie viele haben diese zusammen beiläufig Völker?.....

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße. 4.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 600·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 700·—, für Deutschland Mk. 25·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XI. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1922

Ausstellung Kufstein.

Imker, beteiligt Euch an der Ausstellung für Bienenzucht in Kufstein. Verlanget rasch die Anmeldebogen und sendet sie sofort an Herrn Oberlehrer Entleitner in Hütte, Post Fieberbrunn. Von dort könnt Ihr auch die Anmeldebogen beziehen. Die Beteiligung muß unbedingt eine vollständige und ausgedehnte sein. Lasset Eure Produkte, Eure Erfindungen und Erzeugnisse sehen, zum Nutzen aller, die die Ausstellung besuchen.

An alle Mitglieder.

Infolge der fortwährenden Geldentwertung und dadurch bedungenen Teuerungsverhältnisse wurde bei der letzthin stattgefundenen Bezirksobmännersitzung beschlossen, um die Zeitung noch weiter erscheinen lassen zu können, eine Nachzahlung von K 500.— pro Mitglied einzuheben. Da inzwischen wieder bedeutende Erhöhungen des Materialpreises für die Zeitung sowie für die Herstellungskosten stattgefunden haben, ist eine Nachzahlung von K 600.— zum Fortbestand der Zeitung unbedingt notwendig. Es steht dieser Betrag von K 1000.— für die Zeitung noch in gar keinem Verhältnis zum Friedenspreis, wo die Zeitung ebensoviel kostete, wie 1 Kilo Honig, nämlich 1 Gulden 20 Kreuzer, wogegen der gegenwärtige Honigpreis eine schwindelhafte Höhe erreicht hat.

Die Zeitung muß unter allen Umständen zu erhalten getrachtet werden und ist es daher Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, dies Bestreben bestmöglichst zu unterstützen. Von den eingelaufenen Abonnementsgeldern im früheren Betrage von K 400.—, mit Vereinsbeitrag K 600.—,

Digitized by Google

ist nach Bezahlung der Zeitungsrechnung bis Monat Juni nichts mehr übrig und nachdem die Zeitungsrechnung jeden Monat bezahlt werden muß, ist es unbedingt notwendig, daß **jedes Mitglied ohne weitere Aufforderung den erwähnten Betrag von K 600.— sofort einzahlt,** damit bis 1. August die Verrechnung und Bezahlung durchgeführt werden kann. Jene Mitglieder, welche dieser Zahlung nicht nachkommen, müssen leider als ausgetreten betrachtet werden, erhalten keine Zeitung mehr und sind auch nicht beteiligt am begünstigten Zuckerbezug, für welchen umfassende Vorkehrungen getroffen wurden.

Bei ausgetretenen Mitgliedern erlischt am gleichen Tage auch die Haftpflichtversicherung.

Der Zentralverein.

Statistik.

Eine große Anzahl von Mitgliedern ist bereits dem Ersuchen des Zentralvereines nachgekommen und hat die letzten zwei Seiten der letzten Bienenzeitung ausgefüllt dem Obmanne übergeben, der sie an die Schriftleitung Telfs übermittelte. Aber leider fehlt noch die Hälfte der Anmeldungen. Warum denn so säumen? Warum denn dem Obmanne das Sammeln der Bogen so sehr erschweren und ihn von Haus zu Haus die Sammlung vornehmen lassen? Auf diese Weise, sehr verehrte Mitglieder, kommen Sie Ihren Verpflichtungen als Zweigvereinsmitglied nicht nach, so ist es nicht zu wundern, wenn ein Obmann nach Ablauf seiner Funktionsperiode sich nicht mehr wählen läßt, er hat ja nicht mehr die Zeit (und nicht mehr die Lust und Liebe) für den Zweigverein zu arbeiten. Bei allen Versammlungen, die ich abzuhalten Gelegenheit hatte, haben Sie mir versprochen, fest zum Vereine, zur Vereinsleitung, zum Obmanne zu halten, also fest zusammenzuhalten und jetzt wollen so viele Mitglieder wieder darauf vergessen haben! Nein, das ist nicht Tirolerbrauch. Frisch an die Arbeit, in 14 Tagen muß die Schriftleitung alle Statistikbogen zur Hand haben, denn die braucht dann 60 Stunden, um das ganze Material verarbeiten zu können. **Der Zentralverein.**

Sitzungsbericht des Zentralvereines

vom 1. Juni 1922.

Nach Begrüßung durch den Herrn Präsidenten Merk teilte derselbe mit, daß die Beschaffung von honigenden Pflanzen und Samen für heuer unmöglich war. So würde von manchen Sorten ein einziges Samenkorn auf 27 K 50 h kommen, ein Betrag, welchen wohl wenige Mitglieder bezahlt hätten. Es wird zudem zugewartet, bis das vom Fachreferenten Alfonsus ausgearbeitete Buch „über honigende Pflanzen" erschienen ist.

Betreff Ausstellung in Kufstein wird mit dem dortigen Komitee verhandelt werden, es wolle die volle Garantie für jeden Schaden während

Digitized by Google

der Ausstellung sowie die Platzmiete die Stadt Kufstein übernehmen. Die Reisekosten ꝛc. der vom Zentralvereine bestimmten Arrangeure übernimmt der Zentralverein. Alle Aussteller wollen sofort von der Ausstellung Kufstein die Anmeldebogen verlangen, genau ausfüllen und raschestens einsenden.

Es kommen aus Wien wiederholt Einladungen zum Beitritt in den neu zu gründenden Imkerbund. Wir sind bereit, dem jungen Verbande beizutreten, wenn er a) nur allgemeine Imkerinteressen, b) zur Beschaffung von Futterzucker und c) für Kreditbeschaffung in der Zuckerfrage sich herbeigibt. Zollfreier Zucker wurde uns bereits angeboten, ob wir aber auch die Frachtfreiheit oder sonst eine Ermäßigung erhalten, können wir noch nicht sagen.

Zum Punkte Honigschutz und Honigkontrolle ist in Anregung gebracht, Etiketten mit der Aufschrift „garantiert echter Bienenhonig aus der Imkerei des ....“ gegen Bezahlung zu verausgaben. Die Etikette ist nur für unseren reinen, echten Bienenhonig, der vorher an der Landesanstalt in Imst auf seine Echtheit untersucht wurde, nicht aber für ausländischen oder für Mischungen von Tiroler und ausländischen Honig. Es besteht kein Zwang, den echten Verkaufshonig mit solchen Etiketten zu versehen, wohl aber müßte jeder Mißbrauch in der Zeitung bloßgelegt und gerichtlich verfolgt werden. Ein Stück Etikette kostet 50 Kronen; der Vorrat reicht nicht weit. Den Verkauf übernimmt Herr Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse. Nur der Obmann eines Zweigvereines kann die Etiketten bestellen und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. der Käufer muß Mitglied des Zweigvereines sein (Nichtmitglieder erhalten keine Marke), 2. der Honig muß kontrolliert sein, 3. der als kontrolliert bezeichnete Honig untersteht jederzeit der Nachkontrolle.

Betreffend den Abonnementsbeitrag für unsere Bienenzeitung wird Folgendes festgestellt: In Nordtirol sind 1490 Abonnenten, in Vorarlberg 436 Abonnenten, zusammen 1926 Abonnenten. Diese zahlen à 400 K, das gibt 770.400 K. Bis heute aber sind eingegangen 637.900 K, daher noch ausständig 132.500 K. Für die Zeitung Nr. 1—5 wurden bezahlt an Druckerei- und Versandtkosten 609.683 K. Es bleibt daher ein Rest zur Verfügung in der Höhe von 160.717 K, und diese 160.717 K sollen weiter 7 Nummern der Bienenzeitung decken. An Zentralvereinsbeiträgen sind 268.000 K eingelaufen und noch 30.000 K sind an Mitgliedsbeiträgen ausständig, das gäbe zusammen 298.000 K. Nehmen wir obige 160.717 K dazu, so ergibt dies eine Summe von 458.717 K. Dann ist aber das ganze Geld des Zentralvereines aufgebraucht. Würde nun jedes Mitglied 500 K nachzahlen, so ergäbe dieses die Summe von 1,421.717 K. Wenn nun in diesem Jahre 5 Nummern erscheinen sollen, und zwar Juni, Juli, August, September-Oktober und November-Dezember und jede Nummer auf 150.000 K kommt, so würden dabei noch 671.717 K für Korrespondenzen, Vereinsauslagen usw. übrig bleiben.

Dem Kassier, dem Schreibfräulein, das so viele Korrespondenzen und die Zeitung zu versenden hat, sowie dem Schriftführer und Schriftleiter der Zeitung soll eine höhere jährliche Entschädigung zugesprochen wer-

Digitized by Google

den, als dies bis heute der Fall war. Der Schriftführer und Schriftleiter verzichtet in Anbetracht der Notlage des Zentralvereines auf eine höhere Entschädigung.

Unter den Zweigvereinen sind immer noch Hopfgarten, Kramsach und St. Anton mit der Zahlung im Rückstande. Der Zweigverein Gurgl hat noch um 240 K und der Zweigverein Leutasch um 600 K zu wenig und der Zweigverein Pfaffenhofen um 1200 K zu viel bezahlt.

Es erhält nun jedes Ausschußmitglied ein Stück der revidierten Satzungen. Jedes Mitglied hat die Satzungen durchzulesen, nach seinem Dafürhalten zu korrigieren und der Generalversammlung im September seine Anträge zur Abänderung bekannt zu geben.

Unterricht.

Heuer wurden an der landw. Anstalt zu Rotholz wieder zwei Bienenzuchtkurse abgehalten und zwar vom 19. bis 24. Juni mit 20 Teilnehmern und vom 26. Juni bis 1. Juli mit 21 Teilnehmern. Leider war die Zeit schon weit vorgeschritten, daß größere Eingriffe an den Völkern nicht mehr vorgenommen werden konnten. Eine Ueberfüllung der Anstalt durch Besucher verschiedener Kurse ließ ein frühzeitigeres Beginnen der Bienenzuchtkurse nicht zu. Im nächsten Jahre wird dann auch an der landw. Landesanstalt in Imst Unterricht über Bienenzucht erteilt werden.

Bienenarbeiten im Juli.

Viele von den Arbeiten bleiben aus, die in gesegneten Jahren den Imker in Anspruch nehmen, denn das Schwärmen war bisher (20. Juni) ein fast durchwegs schwaches. Allerdings werden noch welche, vielleicht sogar viele noch vor Juli fallen, ob's aber vorteilhaft ist, darüber fälle jeder Imker selbst sein Urteil; da wird mancher Imker sagen: wenn nur Schwärme kommen, dann ist's recht. Sonst gäb's keine Arbeit, wüßte nicht, was tun.

Was sagt der treubesorgte Immenvater? Er hat Arbeit übergenug. Wenn bis jetzt noch kein Schwarm gekommen war, so weiß er warum! Denn die Sonne allein gibt keine Schwärme. Wünscht er welche, so greift er zur Selbsthilfe und macht Kunstschwärme. Anderenfalls weiß er, daß das Schwärmen immer auf Kosten der Honigvorräte geschieht. Darum gibt's Arbeit, um späte Nachschwärme zu verhüten. Das geschieht durch Ausschneiden der Weiselzellen und Verwertung derselben für andere alte Königinnen, Oeffnen der Honigräume, Erweitern des Baues (Erneuern), bei Stabilbauten durch Verstellen des Mutterstockes. Man nimmt den Stock, der geschwärmt hat, vom Platze weg, stellt an dessen Stelle den Schwarm, der dann noch viele Trachtbienen vom Muttervolk erhält (durch Zufliegen); in diesem Falle soll das Muttervolk aber einige Tage gefüttert werden, um rasch zu Kräften zu

Digitized by Google

kommen. Weiters sind Nachschwärme oft wünschenswert, wegen der jungen Königin, um damit mindere Völker zu veredeln. Dies geschieht: Der Nachschwarm wird in die Schwarmkiste gebracht, dann bringt man das zu veredelnde Volk in den Wabenbock und läßt die Bienen vollsaugen. Nun die vorbereitete Wohnung herbei, rückwärts mit Einlaufbrett, Blech oder Karton versehen. Jetzt den Nachschwarm daraufgeschüttet, der unter fröhlicher Musik und Steiseln den Einzug beginnt und gleichzeitig das im Wabenbock hängende Volk hinzukehren. Doch **nicht** vergessen: vorher die Königin aussuchen; wurde diese nicht gefunden, so müßte das zu veredelnde Volk durch's Absperrgitter wandern. Diese Vereinigung ist eine Ueberrumpelung, die keinen Nachteil hat. Dann gibt's der Arbeit noch genug. Da in so später Stunde der Wunsch nach Schwärmen im Sinken ist, steigt derselbe im Hinblick auf die Honigtöpfe. Da heißt's ausnützen (schleudern); doch **nicht** blindlings, sondern gib acht, wie die Mutter Natur das Tischlein gedeckt hat. Dann heißt es beobachten! Was denn? — Auf Weiselrichtigkeit der Völker. Das sieht mancher oft erst, wenn es zu spät ist. Nun wird der Stabil-„Altimker" sagen: ich kann jetzt nicht honigen, also für mich gibt's nichts in der Zeitung. Lies nur, findest manches heraus und dann, ich werde dich nicht vergessen, im nächsten Monat beginnt deine Tätigkeit, da wollen wir einmal gründlich sprechen. Nun gäbe es noch eine Arbeit, es wäre eine der wichtigsten, wird aber selten durchgeführt. Darf ich den Namen der Arbeit nennen? Sie heißt: „Imkerzüchten". Fast jeder angehende Imker benützt die Schwarmgelegenheit, hat scheinbar Lust und Freude, Imker zu werden. Das **erste** aber ist: Völker, Bienen! Das weitere folgt selbstverständlich. Der Geschäftsimker gibt Bienen gerne zum Verkauf; zu dem hat er sie. Auch Anleitung gibt er dem kaufenden Anfänger. Sie lautet: Vorzügliche Rasse, ausgezeichnete Schwärmer, höchster Honigertrag. Das genügt, mehr brauchts nicht.

Wie viele tüchtige Imker gehen aus diesen Anfängen heraus? Wenige bleiben übrig, in kurzer Zeit haben die meisten die **Freude** verloren. Warum denn? Du wurdest für den Beruf nicht gezüchtet. Gehe zum treubesorgten Pflegeimker. Was sagt der? Verkauft der auch Bienen? O ja! Gibt der auch Anleitung, bringt man etwas daraus? Er ist immer so ruhig. **Gewiß**, er klärt dich auf. Er sagt dir: Junger Freund! du möchtest Bienen. Gut! Es freut mich, dir helfen zu dürfen, doch! kauf dir jetzt noch kein Volk, sondern ein gutes Buch, lerne zuerst das Leben und Treiben der Biene, also erst die Bienenzucht lernen. Gehe zu einem Bienenvater, schaue zu, beobachte, frage immer und immer, dies und jenes, studiere die Lage, in der du dich befindest, das heißt die Gegend. Dann studiere die Tracht, schau dich um, und dann komm um Bienen. Das dauert aber viel zu lang, wirst du sagen. „So", hat der Tischlermeister zum Lehrjungen am ersten Tag' gesagt, „nimm das Werkzeug hier und mach' für diesen Herrn sämtliche Zimmermöbel." Der Junge würde kurios dastehen, wie vor einem Wunder, ohne sich rühren zu können. So ist's bei dem Imkeranfänger. Der muß gelernt, geschult, geprüft werden, gezüchtet werden, wenn etwas Rechtes daraus werden soll, wenn wir zum Wohle

Digitized by Google

der Allgemeinheit die Bienenzucht heben und fördern wollen, Tun wir dies nicht, dann sind wir der Hemmschuh, der mit der Zeit die Bienenzucht lahmlegen hilft, und das ist nie unser Ziel. Herbei, junge Imkerwelt, unser Wissen sei Euer Erbteil.

Friedl Bachmann, Obmann.

Die Bedeutung der Drohne für Imker und Züchter.

Von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen.

Aus: „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis".

Eine reiche Honigernte ist und bleibt das letzte Ziel jedes wirtschaftlich denkenden Imkers. Große Frucht- und Samenernten suchen Landwirt und Gartenbesitzer ihren Anlagen abzugewinnen. Für alle sind die Arbeitsbienen getreue Helferinnen. Sie suchen und sammeln den Honig von Blüten und Blättern, sie vermitteln durch die Uebertragung des Blütenstaubes die Frucht- und Samenbildung unserer meisten Nutzgewächse, Obstbäume und Beerensträucher. Je fleißiger sie sind, um so größer werden die Honigerträge, um so reicher die Frucht- und Samenernten. Beides nach Möglichkeit zu steigern, liegt bei der schweren Not, die trotz allen Jubels und Trubels auf unserer Volkswirtschaft lastet, im allgemeinen Vorteile.

Auch der deutsche Imker ist berufen, an der Erreichung dieses Zieles nach Kräften mitzuarbeiten, indem er vor allem durch Steigerung des Sammeleifers seiner Pfleglinge den unmittelbaren und mittelbaren Nutzen der Bienenzucht mehren hilft. Bei der geschlechtlichen Unvollkommenheit der Arbeitsbienen, welche sie an der Erzeugung ihresgleichen hindert, ist das aber durch unmittelbare Beeinflussung der Arbeiterinnen nicht möglich. Wohl suchen auch heute noch manche Imker durch Verstärken und Vereinigen von Völkern, Brutbeschränkung und dergleichen für die Erntezeit möglichst viele Arbeitskräfte frei zu bekommen. Von kundiger Hand kann damit auch wohl ein Augenblickserfolg erzielt werden, aber eine dauernde Hebung des Fleißes unserer Arbeitsbienen läßt sich auf diese Weise nie erreichen, weil die Arbeitsbienen ihre Eigenschaften nicht auf ihresgleichen vererben können. Das ist nur durch Vermittlung der Geschlechtstiere eines Bienenstockes, der Königin und der Drohnen, möglich. Obgleich sie sich nicht im geringsten an den Arbeiten innerhalb und außerhalb des Stockes beteiligen, schlummern doch in ihnen die für uns wichtigen wirtschaftlichen Eigenschaften der Bienenvölker, um erst in den arbeitenden Nachkommen wieder zu neuem Leben zu erwachen.

Das sind Binsenwahrheiten, die man aber nicht oft und eindringlich genug betonen kann; denn das Verständnis für die sich aus diesen Tatsachen ergebenden Folgerungen und Forderungen läßt in der breiten Masse der Imker noch viel zu wünschen übrig. Daß es ohne Königin in der Bienenzucht nicht geht, weiß jeder, viele sind sich heute auch klar darüber, daß man am besten mit guten, lege-

Digitized by Google

tüchtigen Königinnen aus leistungsfähigen Völkern fährt. Mit Recht hat darum die Königinnenzucht sich in der Imkerschulung einen Platz errungen. Viel zu wenig wird aber die Bedeutung der Drohne für die Heranzucht sammeleifriger Völker beachtet. Vielfach mögen wohl immer noch, wenigstens in Imkerkreisen, Zweifel an der jungfräulichen Erzeugung der Drohnen bestehen, aber kein vernünftiger Mensch wird an der Entstehung der Arbeitsbienen aus befamten, befruchteten Eiern zweifeln. Ohne Mitwirkung der Drohne ist das aber bekanntlich nicht möglich. Erst wenn eine Königin auf ihrem Hochzeitsfluge von einer Drohne begattet und für ihre ganze Lebenszeit mit Samenfäden versorgt ist, kann sie Arbeitsbienen erzeugen. Dabei steht es außer Frage, daß die Drohne auch auf Wert und Unwert der arbeitsamen Nachkommen einer Königin bestimmenden Einfluß ausüben wird; denn die Anlagen des Volkes, dem sie entstammte, können ja nur den Samenfäden der Königin anvertraut werden, die sie samt ihren eigenen Erbteilen an die Arbeitsbienen übermittelt.

Darin liegt die Bedeutung der Drohne für jeden Imker. Und kein deutscher Bienenzüchter sollte sich der Pflicht entziehen, an seinem Teil dafür zu sorgen, daß überall nur vollwertige Drohnen sich mit Königinnen aus leistungsfähigen Völkern paaren können. Dazu kann auf jedem Stande manches, wenn auch nicht alles beigetragen werden, wenn man in allen minderwertigen Völkern durch ausschließliche Verwendung von rein aus Arbeiterbau bestehenden ausgebauten Waben, ganzen Mittelwänden und gegebenenfalls eines Baurahmens, an dem die Drohnenzucht sich austoben kann, ohne daß Drohnen flügge werden, die Entstehung von Drohnen tunlichst unterdrückt. Daneben muß man aber für die Zeit des Schwärmens und der Königinerneuerung durch Einhängen eines oder zweier Rähmchen mit Anfängen für die gesteigerte Erzeugung von Drohnen in einem der besten Völker sorgen. Außerordentlich viel könnte auf diesem Wege zur Hebung der Bienenzucht geschehen, wenn alle einträchtig zusammenarbeiten. Ich bin aber der letzte, der an die Verwirklichung derartiger Forderungen glaubt; denn selbst Bienenzüchter, die bei ihren übrigen Haustieren sehr auf gute Elterntiere sehen, versagen am Bienenstande vollständig. Auch hilft es bei dem weiten Flugkreis der Drohnen nicht viel, daß ein einzelner in dem angedeuteten Sinne arbeitet, wenn die anderen nicht mittun. Hier ist ein wichtiger Angriffspunkt für die Imkerschulung.

Von weit größerer Bedeutung aber wird die Drohne für alle diejenigen, welche schon heute planmäßig auf Wahl- und Rassenzucht hinarbeiten, für die Züchter im engeren Sinne. Sie können sich die Drohne in zweifacher Weise nutzbar machen. Einmal leistet sie als Trägerin der Rassenmerkmale wertvolle Dienste. Wenn auch das vornehmste Ziel, die Wahlzucht, die sorgsamste Auslese und Weiterzucht besonders leistungsfähiger Völker bleiben sollte, da die Leistungsfähigkeit durchaus nicht an eine bestimmte Färbung gebunden zu sein braucht, so bietet es doch große praktische Vorteile, auf einen bestimmt gefärbten Bienenstand hinzuarbeiten, Rassenzucht zu treiben. Während jede Leistungsprüfung mindestens ein Jahr erfordert, da

Digitized by Google

man über den Wert der arbeitenden Nachkommen einer Königin nicht eher etwas aussagen kann, bis sie Gelegenheit hatten, etwas zu leisten, gewinnt man mit der Rassenzucht die Möglichkeit, binnen kürzester Frist Erfolg oder Mißerfolg der züchterischen Bestrebungen beurteilen zu können. Hält man eine einheitlich gefärbte Bienenrasse auf seinem Stande, so kann man schon in 3—6 Wochen an der Färbung ihrer Nachkommen erkennen, ob eine Königin sich beim Begattungsausfluge mit einer der mir erwünschten Drohnen gepaart hat. Gleichen sie durchaus den Eltern, so darf man sicher sein, daß alles klappte, treten jedoch abweichende Färbungen auf, so ist die Zwischenkunft fremder Drohnen sicher, wenn mein Bestand wirklich rein war, und die Leistungsfähigkeit wird in Frage gestellt. In dieser Kontrollmöglichkeit liegt meines Erachtens die große praktische Bedeutung der Farben- und Rassenzucht. Soll sie jedoch zur Geltung kommen, so ist es unbedingt nötig, auf eine möglichst einheitlich dunkle Färbung hinzuarbeiten, weil sich von ihr hellfarbige, fremdrassige Einschläge am besten abheben. Würde man sich auf einen helleren Bienenstand festlegen, so wäre schon die Farbenprüfung wesentlich erschwert, weil die Anlage zur helleren Fäbung an sich schon viel erbkräftiger als die zur dunklen zu sein scheint, und das Dazwischenkommen unerwünschter dunkelfarbiger Kreuzungen sich äußerlich gar nicht bemerkbar machen würde.

Die Rassenzucht hat die genaue Kenntnis der Ausfärbungsmöglichkeiten unserer Honigbiene, die sogenannten Rassenmerkmale, zur Voraussetzung. Man hat zwar bis vor nicht allzulanger Zeit geglaubt, daß darüber kein Zweifel mehr bestehen könnte. Aber der verstorbene Würzburger Zoologe Boveri konnte darauf hinweisen, daß die bis dahin üblichen Unterscheidungsmerkmale unzuverlässig seien, und daß es bessere, von Ausbleichung und Ausfärbung unabhängige gäbe, die allerdings dem bloßen Auge nicht immer auffallen. Er konnte gleichzeitig feststellen, daß für die Rassenunterscheidung die Färbung der Drohnen von größtem Werte sei. Die von Boveri zu ganz anderen Zwecken begonnenen Untersuchungen habe ich auf breitester Grundlage fortgesetzt und zunächst meine Befunde an den Drohnen der Oeffentlichkeit übergeben. Im nächsten Hefte des „Archiv für Bienenkunde" finden Sie das Nähere. Hier kann ich nur auf das Allernotwendigste eingehen.

Die wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale treffen wir an den Rückenschuppen des Hinterleibpanzers der Drohnen. Alle übrigen Merkmale sind von nebensächlicher Bedeutung. Während die vorderen und hinteren Ringe des Hinterleibes bei allen Rassen mehr oder weniger einheitlich dunkel sind, weisen die mittleren eine charakteristisch verschiedene Zeichnung auf. Bezüglich der Färbung zerfällt jede Rückenschuppe in drei Felder:

1. den in der Rückenmitte geteilten Vorderrandstreifen der an der seitlichen Wand unter Verbreiterung zum Seitenfleck gegen das Atemloch nach hinten abbiegt,

2. das breite Mittelfeld, das etwa in der Höhe der Atemlöcher mit zwei Buchten gegen den Hinterrand vorspringt, und

Digitized by Google

3. den durch die Mittelfeldbuchten in einen Rückenteil und zwei Seitenteile zerlegten schmalen Hinterrandstreifen.

Nach der Verteilung von hellen und schwarzen Farbstoffen in diesen Feldern können wir folgende fünf Farbenstufen von Drohnen unterscheiden:

1. Die Cypria-Stufe. Vorrandstreifen und Seitenflecken dunkel. Mittelfeld und Hinterrandstreifen gelb.

2. Die Ligustica-Stufe. Vorrandstreifen und Seitenfleck schwarz. Rückenteil des Mittelfeldes, mit Ausnahme großer gelber Inseln über den Seitenflecken, größtenteils dunkel. Hinterrandstreifen gelb.

3. Die Remipes-Stufe. Mittelfeld ganz dunkel, mit Ausnahme kleiner gelber Inseln über den Seitenfleck. Vorderrandstreifen und Seitenfleck etwas heller, Hinterrandstreifen hell.

4. Die Carnica-Stufe. Mittelfeld ganz dunkel, Vorderrandstreifen und Seitenfleck etwas heller, Hinterrandstreifen hell.

5. Die Mellifica-Stufe. Mittelfeld in seiner ganzen Ausdehnung schwarz, Vorderrandstreifen und Seitenfleck etwas heller. Rückenteil des Hinterrandstreifens dunkel. Schluß folgt.

Hochzeitsflug.

(Schluß.)

Ich glaube, es sind sehr wenige, die das Hochzeitsgeheimnis der Bienenkönigin belauscht haben, denn diese Hochzeit vollzieht sich in der unendlichen, blendenden Weite des Sommerhimmels. Aber man kann den Aufbruch der Braut und die todkündende Rückkehr der Gattin unter Umständen beobachten.

Trotz ihrer Ungeduld wartet sie im Schatten ihrer Tore Tag und Stunde ab, bis ein wundervoller Morgen sich aus der Tiefe des azurenen Himmels ankündigt.

Dann erscheint sie auf der Schwelle, unbeachtet von den Arbeitsbienen, die ihren Geschäften obliegen. Sie fliegt zuerst rückwärts, läßt sich zwei- bis dreimal auf das Flugbrett nieder, und erst, wenn sie Lage und Anblick ihres Königreiches, das sie noch nie von außen gesehen hat, genau in ihren Geist aufgenommen hat, fliegt sie in gerader Linie scheitelwärts ins Blaue und erreicht so Höhen und eine Lichtzone, zu denen die anderen Bienen sich nie in ihrem Leben aufschwingen. Die Drohnen drunten, die sich träge auf ihren Schwingen wiegen, haben die Erscheinung gesehen und den magnetischen Duft eingezogen, der sich alsbald bis zu den benachbarten Bienenstöcken verbreitet. Sofort sammeln sich die Horden und tauchen, ihrer Fährte folgend, in das Meer der Heiterkeit, dessen kristallene Grenzen sich immer weiter verschieben. Freudetrunken über den Gebrauch ihrer Flügel und dem herrlichen Gesetze der Art getreu, das ihr den Liebsten zuführt und nur den stärksten allein in ihre ätherferne Einsamkeit hinaufdringen läßt, steigt sie immerfort, und die blaue Luft strömt zum ersten Male in ihre Luftgefäße und braust wie ein himmlisches

Digitized by Google

Blut in den tausend strahlenförmigen Luftröhren ihrer beiden Lungen, welche die Hälfte ihres Körpers einnehmen und sich vom weiten Raume nähren. Sie steigt immerfort, bis sie eine öde Zone erreicht, wo kein Vogel ihr Mysterium mehr stört. Sie steigt immerfort, und schon zerteilt und vermindert sich der ungleiche Schwarm unter ihr. Die Schwachen und Kranken, die Greise und Mißratenen, die schlecht Ernährten der kraftlosen und heruntergekommenen Völker stehen von ihrer Verfolgung ab und verschwinden im Leeren. Nur eine kleine Schar von Unermüdlichen schwebt noch im unendlichen Raume. Noch eine letzte Anspannung der Flügel, und der Auserwählte hat sie eingeholt.

Sobald die Vereinigung stattgefunden hat, platzt der Leib der Drohne auf, das Werkzeug der Zeugung löst sich ab und zieht die ganzen Eingeweide nach; die Flügel erschlaffen, und der entleerte Körper stürzt, vom hochzeitlichen Blitze getroffen, kreiselnd in den Abgrund.

Die Natur will in Anbetracht der kreuzweisen Befruchtung, daß Königin und Drohne sich nur im weiten Raum begatten. Da sie aber denselben Himmel mit ungezählten Gefahren bevölkert hat, mit kalten Winden, stürmischen Luftströmungen, Vögeln, Insekten und Wassertropfen, die auch unbeugsamen Gesetzen gehorchen, muß sie dafür sorgen, daß diese Paarung sich so schnell wie möglich vollzieht. Dies geschieht durch den blitzhaften Tod der Drohne. Eine Minute genügt, und der Rest der Befruchtung vollzieht sich in den Weichen der Gattin.

Sobald die Königin atemlos auf dem Flugbrett landet, bilden sich einige Gruppen und geleiten sie in die Vorhalle, in welche die Sonne, der Held aller Feste des Bienenstockes, mit kleinen furchtsamen Schritten hineingedrängt, um die Wachswände und Honigguirlanden mit goldbraunem Helldunkel zu zieren. Uebrigens regt die junge Gattin sich nicht mehr und nicht weniger auf, als ihr Volk; es ist nicht viel Raum für unnötige Wallungen in dem engen Hirn der praktischen Barbarenkönigin. Sie hat nur ein Verlangen, nämlich: sich sobald wie möglich von dem lästigen Angedenken an ihren Gatten zu befreien, das sie am Gehen hindert. Sie hockt auf der Schwelle nieder und entledigt sich sorgfältig der unnützen Organe, die alsbald von den Arbeitsbienen aus dem Stocke geschafft werden, denn die Drohne hat ihr alles gegeben, was sie besaß, und weit mehr, als nötig war. Sie behält nichts bei sich, als in ihrer Samentasche die Samenflüssigkeit, in der Millionen Keime schwimmen, die einer nach dem andern beim Vorbeigleiten der Eier im Dunkel ihres Leibes die geheimnisvolle Vereinigung des männlichen und weiblichen Elementes vollziehen werden, aus der die Arbeitsbienen entstehen. Zwei Tage nach der Begattung legt sie ihre ersten Eier, und alsbald umgibt das Volk sie mit peinlicher Fürsorge. Sie ist fortan zweigeschlechtig, und ihr eigentliches Dasein nimmt jetzt seinen Anfang. Sie verläßt nie mehr den Stock, sieht nie mehr das Licht, außer bei Begleitung eines Schwarmes, und ihre Fruchtbarkeit erlahmt erst bei ihrem Tode.

Digitized by Google

Mitteilungen aus der „Oesterreichischen Königin-Züchtervereinigung."

Die Züchterkonferenz am 21. Mai d. J. hat nachstehende Beschlüsse gefaßt: Da die Hälfte der Mitglieder anderen Kronländern und dem Auslande angehören, wurde diese Vereinigung aus dem engen Rahmen des n.-ö. Landesverbandes herausgelöst und vorläufig in die „Oesterreichische Königin-Züchtervereinigung" umgewandelt. Meine Pläne reichen aber weiter; nicht an den Reichsgrenzen soll Halt gemacht werden, soweit die deutsche Zunge reicht sollen alle Züchter unter ein Banner gescharrt werden mit gleichen Zuchtgrundsätzen und Zuchtzielen. Diesbezügliche Verhandlungen werden von mir mit den Verbänden eingeleitet werden. Die neuen Statuten werden auf Wunsch jedem Mitgliede nach Fertigstellung, die 6 bis 8 Wochen dauern dürfte, zugesandt. Eine diesbezügliche Verlautbarung folgt noch. Sie enthalten unsere Zuchtgrundsätze und Zuchtziele. Offizieller Züchter für die Vereinigung kann nur der Imker werden, der einen Zuchtkurs an der Imkerschule oder einen von der Vereinigung veranstalteten besucht hat. Die Probestationen erhalten zum Teile Gratiskönigginnen, das Los entscheidet, zum Teile müssen sie sich solche erwerben. Sie müssen mustergültig in den Aufzeichnungen geführt werden, denn hauptsächlich ihre Urteile gelten als Wertbemessung für die einzelnen Stämme für kommende Zucht. Sie haben wie alle anderen Bezieher von Edelköniginnen durch fünf Jahre über das bezogene Material bis März kurze Berichte an den Schriftführer der Vereinigung zu erstatten, in denen Zusatzmethode, Leistung und Vererbung hauptsächlich zu berücksichtigen sind. Die Zuchtprüfer, denen Verzeichnisse der Erprobstationen und Einzelbezieher zugehen werden, haben sich ernst ihrer Aufgabe, Beurteilung der Edelvölker, zu widmen. Näheres besagt ein kommender Artikel.

Die Züchtervereinigung besteht aus Einzelmitgliedern; auch Zuchtgruppen (Zweigvereine) sind als solche unter dem Namen des ausführenden Mitgliedes als solche zu melden. Die einzelnen Landesverbände führen die Oberaufsicht über die Zuchtarbeiten ihres Landes, erhalten die näheren Weisungen von der Leitung der Vereinigung. Mitgliedsbeitrag für 1922 ist 500 K pro Mitglied oder Zuchtgruppe. Von den meisten Mitgliedern sind deshalb Nachzahlungen von 450 K zu leisten. Von diesen Beiträgen erhält jedes Land 400 K pro Mitglied seines Landes, 100 K entfallen zur Geschäftsführung der Vereinigung. Bei besonders reger Tätigkeit in einem Lande wird demselben aber auch gerne ein höherer Beitrag zur Ausgestaltung der Zuchtsache zugewiesen. Die Beiträge sollen zur Errichtung von Belegstationen, Ankauf von Zuchtvölkern und Zuchtmüttern Verwendung finden. Für die Reisen der Zuchtprüfer, Wanderlehrer, Zuchtkurse kommt nach Tunlichkeit jedes Land selber auf.

Die Preise der Königinnen wurden dem aufgewandten Honig, der sorgsamen Arbeit entsprechend, wie folgt festgesetzt:

Digitized by Google

	Für Mitglieder der Vereinigung:	Für Nichtmitglieder:
1. Für Jungmütter dieses Jahres	3.500 K	5.000 K
2. Für Altmütter (Zuchtmütter)	7.000 K	8.000 K
3. Für auf Belegstationen begattete Königinnen	4.500 K	6.000 K
4. Für überwinterte Königinnen im Frühjahre	10.000 K	12.000 K

Königinnen werden nur gegen Vormerk, Vorausbezahlung, auf Gefahr des Empfängers bei zugesicherter fachgemäßer Verpackung geliefert.

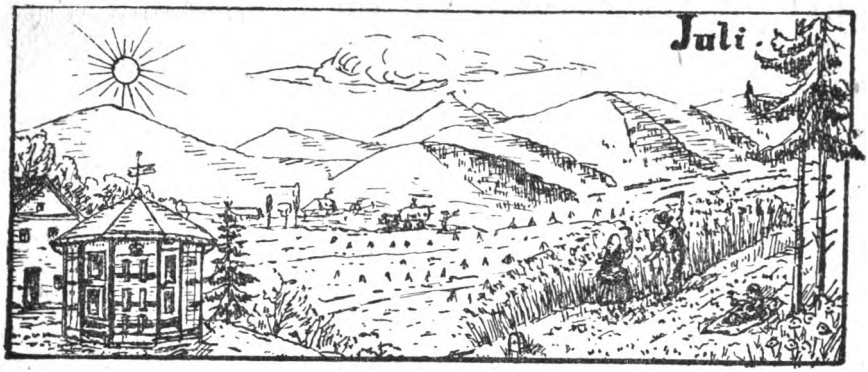
Da ich unter der Arbeitslast buchstäblich zusammenbreche, so trug man meinem Wunsche nach einem Obmannstellvertreter, der mir einen Teil der so aufreibenden Schreibarbeit abnimmt, willig Rechnung. Ebenso ist auch Fachreferent H. U. Ulfonsus überbürdet, sodaß auch ihm, der Schriftführer der Vereinigung ist, ein Stellvertreter zur Seite gestellt wurde. Ich bitte nun, für die Zukunft genauestens zu beachten, damit sich die Korrespondenz klaglos abwickelt: An mich sind nur Fragen allgemeiner Natur, betreffend die Züchtervereinigung, zu richten, ebenso sind Beleg- und Erprobstationen, Zuchtstämme bei mir zu melden. Fragen betreffs Bezugsmodus von Königinnen, Statutenanforderungen sind an meinem Stellvertreter, Herrn Ing. U. Wagner in Traiskirchen, Niederösterreich, zu richten. Bestellungen sowie Vorausbezahlungen von Königinnen sind an Herrn Bahnmeister Ed. Ernst, Wien, XII., Meidling, Südbahnhof, zu richten, ebenso die Berichte über das bezogene Material an ihn zu erstatten. Mitgliedsbeiträge für die Vereinigung sind an Herrn Heinrich Eberl, Wien, V., Kompertgasse 12/9/18, zu senden. Ich habe also mit der Königin-Versandsache nichts mehr zu tun. Wer sich nicht nach diesen Anordnungen richtet, kein Rückporto bei Anfragen beilegt, was leider noch recht häufig vorkommt, muß gewärtigen, daß er ohne Antwort bleibt. Erlagscheine für die „Oesterreichische Königin-Züchtervereinigung" sind zur Einzahlung der Mitgliedsbeiträge leider noch nicht zu haben, da erst die neuen Statuten genehmigt werden müssen, dann erst ein Scheckkonto genommen werden kann.

Guido Sklenar, Obmann
Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.

Dieselbe findet statt vom 1. Juli bis 30. September und wird bei rechtzeitiger Anmeldung für Quartier gesorgt. Eintrittspreis 10 Mark für Tageskarte oder 25 Mark für Dauerkarte. Anmeldungen erbeten bis 15. Juli an den Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Digitized by Google



Stationsberichte von Tirol.

Mai/Juni 1922.

Die Witterung hat sich, bis auf einige Rückschläge, allmählich gebessert; mit ihr hielt auch die Entwicklung der Völker gleichen Schritt. Auch die vorher Zurückgebliebenen holperten langsam nach, um an der Haupttracht noch teilzunehmen. Die Wiesenflora steht in schönster Blüte, dennoch brachten bisher auch die gut entwickelten Völker die erwarteten Erfolge nicht. Tage mit Ueberschuß sind wenige, doch besteht die Hoffnung auf eine gute Ernte vom Obstbau. Unbeachtet der üppigen Wiesenflora fliegen die Bienen darüber hinweg in die Heidel-, Preißel- und Himbeerblüten, welche jetzt in Betracht kommen, den Bergabhängen zu. Auch mit der Schwärmerei ist nicht viel los. Es melden:

Imst: Mai: Bessere Entwicklung der Völker. Tracht: Löwenzahn und hauptsächlich Feldblumen. Nun sind die ersten Schwärme gefallen, aber nur von ausnehmend guten Völkern. Juni: Erst jetzt entwickeln sich die Völker; Tracht ist reichlich aus Roßkastanie, Weißdorn, Traubenahorne, Wiesensalbei, Akazie, gemischte Wiesenflora, dabei auf magerem Boden Karwendelkraut, welches stark beflogen wird. Leider wird bereits Frühheu gemäht und damit ist Schluß unserer Haupttracht; was noch kommt, ist wenig, doch zufälligen Honigtau und Blattlaushonig kann es noch geben; Bergwiesen blühen schön, aber weit entfernt.

Mühlau: Starke Völker bringen es zu etwas; die Zurückgebliebenen haben manches versäumt, das sich nicht einbringen läßt. Das Wagevolk hat am 15. abgeschwärmt und auch einen Nachschwarm gegeben. Infolge Dürre schwacher Flug, der erst nach dem Regen am 26. besser wurde. Schwärme wenige, dafür mehrere schwache Völker infolge der Nachwirkung von April und Mai.

Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Mai/Juni 1922.

Die günstige Witterung setzte auch Mitte Mai fort; mit ihr die gute Honigtracht. Nach den ersten Junitagen traten wiederholt starke Gewitter mit

Digitized by Google

wolkenbruchartigem Regen ein. Die Honigtracht litt darunter und versiegte im Juni beinahe gänzlich. Es folgen deshalb die Trachtergebnisse dieser Monatshälften getrennt in Brutto.

	16.—31./5.	1.—15./6.			
Au	10200 g	5700 g	Höchstleistung	1500 g	22./5.
Braz	7300 g	4600 g	"	800 g	9./6.
Damüls	1950 g	2900 g	"	700 g	1./6.
Lohorn	12100 g	2500 g	"	1500 g	21./5.
Altenstadt	4760 g	1890 g	"	640 g	2./6.
Tisis	1700 g	2450 g	"	600 g	1./6.
Hittisau	5600 g	700 g	"	1200 g	22./5.
Hohenweiler	13600 g	—	"	2400 g	16./5.
Langen	7260 g	1380 g	"	1550 g	18./5.
Raggal	17200 g	14900 g	"	2300 g	5./6.

Eine besondere Ausnahme verzeichnet im Juni Raggal in Leistung.

Spezielle Berichte lauten weiter:

Au: Die ersten Schwärme in den letzten Tagen im Mai.

Braz: Keine Schwärme, 3 Kunstschwärme gemacht, Honig hellgelb.

Damüls: 2. Juni die ersten Drohnen, keine Schwärme, starke Völker.

Lohorn: Witterung zu trocken, 23./5. 2 Schwärme, Drohnenschlacht.

Altenstadt: Wagvolk gewechselt 22. und 24./5. 3 Schwärme, Tracht seit 6./6. zu Ende, lichtgelber Honig.

Tisis: 27./5. Drohnen werden abgetrieben.

Hittisau: Vom Wagvolk 3./6. Vorschwarm abgegangen.

Hohenweiler: 22./5. 1 Schwarm, ab 26./5. keine Tracht.

Langen: 20./5. Wagvolk geschwärmt, 5./6. letzter Trachttag, 22./5. große Trockenheit, geringe Tracht.

Raggal: Ab 20./5. Löwenzahn und Kernobstblüte, 6./6. Ahornblüte, trotz voller Honigräume Ausreißen der Drohnenbrut, trotz gewaltiger Volksstärke kein Schwarm.

Eigenartig ist heuer die kurze Schwarmzeit, denn vielerorts begann im Mai die Drohnenschlacht. Auch hört man viel vom Durchgehen der Schwärme.

Dornbirn, im Juni 1922. Fußenegger.

Sitzungs- und Versammlungsberichte.

Frühjahrshauptversammlung in Radfeld. Am 25. Mai l. J. wurde beim Gaßnerwirt in Radfeld die Frühjahrshauptversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Radfeld abgehalten. Herr Karl Freudenschuß eröffnete in Abwesenheit des Vorstandes die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere den Herrn Wanderlehrer Gürtler aus Stams und die Vertretung des Zweigvereines Brixlegg. Hierauf erteilte er Herrn Gürtler das Wort, welcher in fachlicher und leicht verständlicher Weise die Arbeiten des Imkers während der Frühjahrs- und

Digitized by Google

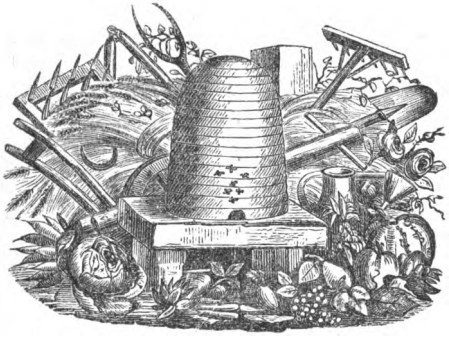
Trachtmonate erklärte. Ebenso erteilte uns Herr Wanderlehrer eingehende Aufklärungen über die Weiselzucht. Nach vielen Wechselreden und Anfragen dankte der Vorsitzende dem Herrn Wanderlehrer für sein Bemühen, unsere Versammlung besucht zu haben und schritt zum weiteren Punkt der Tagesordnung: Neuwahl. Da Herr Josef Gamper als Vorstand und Karl Freudenschuß als Schriftführer eine Wiederwahl aus triftigen Gründen nicht mehr annehmen konnten, wurde Simon Gamper einstimmig als Obmann, Josef Freudenschuß als Stellvertreter, Josef Gasteiger als Kassier, Anton Ghedina als Schriftführer, Johann Lercher erster und Johann Georg Gamper als zweiter Zeugwart gewählt. Nachdem den neuaufgenommenen Mitgliedern Johann Erhart und Anton Ghedina, beide in Rattenberg, tatkräftiger Beistand bei ihrer neuanzulegenden Zucht zugesagt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung in der Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr.

Anton Ghedina, Schriftführer **Simon Gamper**, Obmann

Bienenzüchterversammlung in Hollbruck bei Sillian. Am Sonntag, den 28. Mai, wurde in Hollbruck bei Sillian eine Bienenzüchterversammlung abgehalten, die von sämtlichen Mitgliedern der Ortschaft, als auch Bienenfreunden besucht war. Die Vortragenden: Herr J. Obbrugger sen., Lehrer i. R., und Obmann F. Bachmann waren bemüht, die paar Stunden auszunützen und wählten hiezu in Anbetracht der Zeit das Thema: Pflege der Vor- und Nachschwärme und der Mutterstöcke. Auch wurde der sehr reich ausgestaltete Trachtkalender von Otto Dengg, Oberlehrer, durchgenommen, der alle sehr erfreudig stimmte. Hochw. Herr Pfarrer A. Kraler, der sich um die Bienenzucht zwecks Hebung sehr verdient machte, mußte sich wenige Tage später zu einer Augenoperation nach Klagenfurt begeben. Im Namen des Vereines wünschen wir Herrn Pfarrer eine recht glückliche Heilung. Nächste Versammlung wahrscheinlich: Abfaltersbach.

Versammlung des Zweigvereines Wenns. Am Sonntag, den 18. d. M. fand hier wieder einmal eine Versammlung statt. Es erschienen fast alle Mitglieder vollzählig. Obmann Pfarrer Hammerle gab Vorsichtsmaßregeln an bezüglich Faulbrut: Ueber Entstehungsursachen derselben, Gefährlichkeit der Faulbrut und Verantwortung solcher, die sie verursachen, verschweigen und verschleppen. Es ist nämlich heuer wieder ein Faulbrutfall in Wenns aufgetreten, allerdings glücklicherweise bei einem abgelegenen Hof, in Wiesle. — Weiters behandelte der Obmann in einem Vortrag die Behandlung der Schwärme und der abgeschwärmten Völker. — In Wenns war günstiges Frühjahr für die Bienen. Wer rechtzeitig durch Fütterung den Ersatz bot für die mangelnde Frühtracht, bekam starke Stöcke, die jetzt des gereichte Futter heimzahlen in Form von fließendem Schleuderhonig. Einzelne Bienenwirte erhielten eine Anzahl von Schwärmen schon früh im Mai. **A. H.**

Honigpreis per kg 10.000 K.



Digitized by Google

Bücherschau.

Der Erlanger Bienengarten v. Prof. Dr. E. Zander. Eine prächtige Schilderung des Bienengartens, der Zierde Europas. 1907 gegründet im Anschlusse an das zoologische Institut der Erlanger Universität, wird sie mit größter Sachkenntnis geleitet und wirkt mit unnennbarem Nutzen der allgemeinen Bienenzucht.

Der österreichische Bienenvater von Hans Pechaczek. Waldheim-Verlag, Wien VII, Seidengasse 3—11. Ein allerliebst geschriebenes Büchlein mit sehr schönen Abbildungen, ein vollständiger und verläßlicher Ratgeber für den fortschrittlichen Imker. Wir können dem Verfasser zu dieser sehr gelungenen Arbeit gratulieren und wünschen dem Büchlein die weiteste Verbreitung.

Selbstanfertigung von Bienenwohnungen von Oberlehrer Otto Dengg. Mit 60 Abbildungen. Eine vorzügliche Anleitung für jene, die sich ihre Bienenwohnungen selbst anfertigen wollen, aber noch keine guten Bastler sind. Das Heftchen wird allen jenen bestens empfohlen, die Lust und Liebe zum Hobel und zum Winkel haben. Schon nach der ersten Anfertigung eines Stockes macht sich das Werkchen bezahlt.

„Das Archiv für Bienenkunde", Verlag von Theodor Fisher in Freiburg i. Br., bringt drei neue Werke auf den Markt: 6. Heft, neue Bienenkrankheiten von Manger, Hoffmann, Rennie-Boedicker, Raebiger, Wiegert und Brümnich bringt die Milbenkrankheiten der Bienen, die Insel Wight-Krankheit, der Paratyphus der Honigbiene und die Katalepsie der Bienenkönigin in interessanten Abhandlungen zur Allgemeinkenntnis. Das 7. Heft behandelt die Messungen des mittelbaren Nutzens der Bestäubung von Nutzpflanzen durch die Bienen in drei Aufsätzen. Sehr interessant ist das 8. Heft, die Bienenkunde des Altertums und zwar Columella und Plinius. Wenn schon die Bienenzucht jener Zeit manch sonderbare Ansichten hegte, so muß man sich über die Feinheit der damaligen Beobachtungen und über ihr oft gesundes Urteil nur verwundern.

Alle hier besprochenen Bücher sind in der Vereinsbuchhandlung Innsbruck zu beziehen.

Juli- und Augustnummer.

Die geehrten Mitglieder wollen freundlichst entschuldigen, daß diese Nummer so spät erscheint. Ein sonderbares Mißverständnis trägt die Schuld an dieser Verspätung. Die Herren Mitarbeiter werden höflichst ersucht, ihre gesch. Artikel bis 20. jeden Monats der Schriftleitung zukommen zu lassen.

Schweinester, Schriftleiter.

108 Lüftenegger Original-Stöcke

in Fachwerk zu je 16 zu verkaufen. Zwei Drittel hievon vollkommen neu.

Anfragen unter „R. W." an die Expedition der „Tir. Bienenzeitung".

1—3

Kaufe Tiroler Bienenhonig

Bitte um Preis und Quantum.

Verkaufe Edelköniginnen

Inland ca. 8000, Ausland 12.000 K.

Ableger werden keine verkauft.

Spörr'sche Bienenzucht, Igls.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 4.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 1200·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 1300·—, für Deutschland Mk. 50·—, 5 Lire für Südtirol.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 16.

XI. Jahrgang | Nr. 8 | August 1922

Ausstellung Kufstein.

Es sind nun schon viele Anmeldungen zur Ausstellung eingelangt, aber noch mehr müssen kommen. Nur nicht so säumen, denn die Zeit ist jetzt kostbar. Und etwas Echtes und Rechtes muß ausgestellt werden, das verlangt der alte Tiroler Brauch. Eine genaue Tagesordnung über einen eigenen Imkertag in Kufstein wird noch bekanntgegeben werden.

An alle Obmänner der Zweigvereine.

Am 22. Juli wurden an alle Obmänner Karten folgenden Inhaltes versendet: Wir haben Aussicht auf eine bestimmte Menge zollfreien, steuerfreien und frachtermäßigten Bienenzucker zur Notfütterung. Die Obmänner wollen ehemöglichst direkt an die Direktion in Rotholz, Post Jenbach, die Anzahl der Mitglieder, welche den Jahresbeitrag und die Zeitung bezahlt haben, sowie die Anzahl der Bienenvölker bekanntgeben. (Nicht vergessen aber, was in der „Bienenzeitung" Nr. 7, Seite 81 und 82 steht.) Der Zentralverein.

Vorträge über Bienenzucht im August.

Der Schriftleiter der Bienenzeitung wird in diesem Monate folgende Zweigvereine besuchen und Vorträge halten. Die Herren Obmänner werden ersucht, ihre Mitglieder zu zahlreichem Besuche noch einzuladen: am 6. August, um 1 Uhr nachmittags, in Ried und um 7 Uhr abends in Kauns; am 13. August in Lienz (Osttirol) und am 15. in W.-Matrei.

Digitized by Google

Augustsorgen des Imkers.

Warum denn sorgen, wird mancher Imker sagen. Ich möchte fast behaupten, daß manche Imker in die „Grüne" nur einen Blick werfen, um selbe dann sachte beiseite zu legen, weil darin immer von Arbeit, Sorge, Pflege steht und davon wollen viele verschont bleiben; ihr Herz zittert freudig auf, wenn sie das glänzende Gold des Honigs sehen. All diese Imker erkennt man beim ersten Blick auf dem Stand, denn nie ist die geringste Neuerung oder Verbesserung zu sehen, nicht einmal ein Versuch. Für diese gelten meine Augustsorgen nicht; sie sind für den Bienenvater mit weitschauendem Blick geschrieben. Ja, lieber Bienenvater und Freund, wir verstehen uns. Wieder neigt sich das Bienenjahr dem Ende zu. Da gibt es so verschiedene Sorgen. Bienenfeinde stellen sich ein; die Spinne zieht ihre Netze, Wespen und Ameisen möchten sich am süßen Tischlein laben, die Wachsmotte, dieser kleine Schmetterling, sucht abends einzudringen, um ihre Verderben bringenden Eier abzulegen. Da heißt es: sorgen, alles fern' halten, was den Lieblingen schaden könnte. Auch stellen sich die von vielen Imkern gefürchteten und gehaßten Raubbienen ein. Es ist der Mühe wert, eigens darüber ein Wort zu sprechen. Es gibt dann noch Sorgen für die Völker selbst, denn auf was freut sich jeder Mensch im Herbst? Auf den Frühling! Und du? Auf gesunde, starke Völker! Ja dann lege jetzt den Grundstein und der heißt: Sorge! Wie jetzt deine Sorge, so im Frühling deine Freude und im Winter kein Kummer. Darum im August besondere Sorge: Herbstschau, Untersuchung, Revision oder nenne sie wie du willst, doch halte sie; unterlaß sie nicht, nachdem dir die Bienen so viel Freude gemacht haben. Richte ihnen das Kämmerlein, das Bett her, dabei befolge:

1. Der Honig wird aus dem Honigraum entnommen, zum letztenmal, es sei denn, daß der Wald noch Honig liefert, dann bleibt der Honigraum noch offen, damit der Waldhonig nicht in das Brutnest kommt.

2. Ein Winterstock soll volkreich sein. Dulde keinen Schwächling auf dem Stand. Nicht viele Völklein machen dich glücklich, sondern starke Völker. Daher, schwache vereinigen mit stärkeren.

3. Jedes Volk soll womöglich eine junge Königin besitzen, die auch leistungsfähig ist. Woran erkennt man dies: Schau bei der Revision auf das Brutnest; falls du schöne Flächen Brut findest, ist's gut bestellt. Ist die Brut aber spärlich oder gar keine, dann fehlt's. Es heißt wieder: vereinigen. Es ist dies keine so schwere Arbeit, als viele glauben. Am besten und sichersten ist die Ueberraschung. Vereiniget werden muß aber immer ein weiselloses Volk mit einem weiselrichtigen; daher eines der beiden Völker, wenn's nicht ohnehin weisellos ist, entweiseln. Hänge eine Wabe vom 1. Stock in den Wabenknecht, dem folgt eine Wabe vom 2. Stock, den wieder vom 1. und abermals vom 2. Laß die Bienen vollsaugen, dann hänge die Waben der Reihe nach in den Kasten, gib ein wenig warmes Futter zur Beschäftigung für die Bienen und die Vereinigung ist beendet.

Digitized by Google

4. Nicht den Bau vergessen. Alle schlechten Waben heraus. Der Winterſitz gehört einzuengen, die Ruhe ist besser. Achtung! Schöne Honigbögen gehören im Winterſitz zu Häupten des Volkes. Laß dich hier nicht vom Meister Geizkragen leiten; der sagt: „Nimm nur recht viel heraus, die Bienen können nächstes Jahr schon wieder sammeln. Zu was sind sie sonst?" Also reichliches Winterfutter, dies verscheucht die Winter- und Frühjahrssorge.

5. Junges Volk für den Winter. Wie die Menschen betrogen werden wollen, so ist's bei den Bienen. Reizfutter geben. Es ist eine Trachtvortäuschung, die vorzüglich wirkt. Dadurch wird das Volk verjüngt, weil die Königin noch zahlreiche Eier legt. Das gibt Sammlerinnen für das Frühjahr.

Nun, lieber Bienenvater, sei fleißig, dann ist auch der Lohn ein reicher. Jetzt kommt noch etwas, was zur Revision gehört: Wie steht's mit der Zeitung? Die kann, wie vorauszusehen war, jetzt fast nicht mehr fliegen infolge Tracht- (Geldmangel). Es muß zur Notfütterung gegriffen werden (Erhöhung des Preises), was bei allen Zeitungen, Broschieren und dergl. schon längst geschehen ist. Oder? sind Bauernzeitung, Böll, Anzeiger, Nachrichten, sowie sämtliche Fachblätter nicht längst voraus? Was sagt dazu der Gastwirt, Landwirt, Gewerbetreibende, der Sportsmann?: Eine Zeitung muß sein. Jeder behält sein Fachblatt, um auf dem Laufenden zu sein, das heißt: das Wichtigste zu erfahren, was in der Welt vorgeht. Gewiß bleiben manche Abonnenten aus, weil es ihnen scheinbar zu teuer ist. Doch diesen war es nie um die Zeitschrift, sondern um einzelne persönliche Vorteile zu tun, und zwar um solche, die nicht die Hauptrolle spielen. Oder ist im Bienenbetrieb vielleicht wichtiger billiger Zucker, Haftpflichtversicherung oder Aufklärung, Belehrung? Sicher letzteres. Daher wird einen fachgemäßen Imker die Erhöhung von 600 K nicht erschrecken, er weiß, die „Grüne" ist notwendig, ich hab' den Vorteil, und sie ist billiger denn je, denn: heute kostet mich das ganze Vereinswesen kaum ein Zehntel vom Honig gegen früher.

Wer aber ausbleiben will, der soll es; der ist weder Bienenvater, noch Züchter, noch denkender Fachmann.

Die gefürchtete Raubbiene in nächster Nummer.

Es grüßt dich Friedl.

Die Bedeutung der Drohne für Imker und Züchter.

Von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen.

Aus: „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis".

(Schluß.)

Das sind fünf besonders bemerkenswerte Stufen einer langen Ausfärbungsreihe, an deren Anfang von der Pigmentierung nur Vorderrandstreifen und Seitenflecken ergriffen sind. Sie heben sich schon am lebenden Tiere deutlich aus der hellen Umgebung heraus, werden aber von Stufe zu Stufe durch eine vom Rücken her sich

Digitized by Google

ausbreitende Dunkelfärbung des Mittelfeldes immer mehr der unmittelbaren Ansicht entzogen, um erst bei entsprechender Vorbehandlung im mikroskopischen Präparate wieder zum Vorschein zu kommen. Am Ende der Reihe steht ein Ausfärbungszustand, bei dem die Pigmentierung des Mittelfeldes auch den Rückenteil des bei allen übrigen Stufen hellen Hinterrandstreifens ergriffen hat, was man durch planmäßige Zucht und Auslese im Laufe der Generationen erreichen kann. Lichtere Zeichen treten nur noch am Bauche und den Seiten auf. Ob auch sie sich noch wegzüchten lassen, erscheint wohl möglich, aber nicht nötig, da mit dem Verschwinden aller lichteren Rückzeichnungen eine so auffällig schwarze Drohnenform entsteht, daß sie als Kontrollmittel meines Erachtens völlig ausreicht. Hat man das erreicht, so sind solche Drohnen uns bei der Heranzucht leistungsfähiger Völker wichtige Helfer, deren Aussehen uns jederzeit über den rassigen Charakter unseres Bienenbestandes Aufschluß gibt. Völker mit diesem Rassencharakter heranzuziehen und durch Wahlzucht auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, erachte ich als das Ziel imkerlichen Strebens.

Dabei tritt der Kontrollwert der Drohnen besonders dann in die Erscheinung, wenn Fehlschläge in unsern Zuchtbestrebungen eintreten. Dann ermöglichen sie es uns, dank des durch ihre parthenogenetische Entstehung bedingten eigenartigen Erbganges festzustellen, ob die Zucht von väterlicher oder mütterlicher Seite her gestört worden ist.

Wie uns Mendel erstmals gelehrt hat, werden die bei der Kreuzung zweier Tier- oder Pflanzenrassen in den Bastardnachkommen erster Generation zusammengewürfelten Anlagen in den Geschlechtszellen (Ei und Samenfaden, bezw. Samen- und Pollenkörnchen) wieder auseinandersortiert, so daß so viele Sorten von Ei- und Samenzellen gebildet werden, als Anlagen in den Bastarden zusammengerieten (Reinheit der Geschlechtszellen), um erst bei der Befruchtung der weiblichen Geschlechtszellen in ganz bestimmten Verhältnissen wieder zusammengestellt zu werden. Dabei ist wichtig, daß diese Vererbungsregeln für beide Geschlechter in gleicher Weise gelten, da Männchen und Weibchen aus befruchteten Eiern hervorgehen.

Bei den Bienen liegen die Verhältnisse aber ganz anders. Die Bienenkönigin legt zweierlei Eier, befruchtete, aus denen weibliche Nachkommen, Arbeiterinnen oder Königinnen, hervorgehen, und unbefruchtete, die sich zu Drohnen entwickeln. Infolgedessen haben wir im männlichen und weiblichen Geschlechte verschiedene Regeln für die Vererbung. Kreuzt man z. B. zwei in einem bestimmten Merkmal unterschiedene Bienenrassen, so werden die weiblichen Nachkommen einer solchen Königin in der ersten Generation restlos wie bei anderen Tieren Bastarde sein, die Drohnen dieser Generation aber können, da sie aus unbefruchteten Eiern entstehen, nur nach der Mutter arten. Der väterliche Charater wird sich bei den Drohnen erst in der zweiten Generation bemerkbar machen. Wähle ich eine Bastardkönigin erster Generation zur Nachzucht aus, so wird sie unabhängig von der sie begattenden Drohne nach dem Gesetz von der Reinheit der Geschlechtszellen zweierlei Eisorten in gleicher Zahl erzeugen: zur Hälfte rein

Digitized by Google

väterlich, zur Hälfte rein mütterlich veranlagte. Werden dieselben mit den Samenfäden einer reinrassigen Drohne befruchtet, so sind zweierlei Verbindungen möglich, so daß die weiblichen Nachkommen teils wieder Bastarde, teils rein mütterlich, bezw. väterlich veranlagt sind. Entwickeln sich die beiden Eisorten aber ohne Samenzufuhr, so können auch in der zweiten Generation keine Drohnenbastarde, sondern nur zur Hälfte rein mütterlich, zur Hälfte rein väterlich aussehende Drohnen entstehen. Bei Verbindung mehrerer Merkmalspaare wird der Erbgang natürlich verwickelter. Das sind allgemein theoretisch hochbedeutsame Befunde, an deren Richtigkeit man kaum noch zweifeln darf. Der zielbewußte Bienenzüchter kann daraus wichtige praktische Folgerungen ziehen. Da die Drohnen stets nach der Mutter arten und ihr Aussehen durch die Beschaffenheit der Einzelzellen bedingt wird, so muß, wenn die Annahme von der Reinheit der Geschlechtszellen zu Recht besteht, jede Drohne rein veranlagt sein, auch wenn in einem Volke verschiedene Drohnen auftreten. Ferner kann, wenn wir wirklich reine Angehörige einer Rasse paaren, in allen Generationen nur eine Drohnensorte auftreten. Zeigen sich schon in der ersten Generation verschiedene Drohnen, so ist das ein untrüglicher Beweis, daß die Mutter nicht rein war, denn bei reinen Ausgangsrassen kann der Vater niemals in der ersten Generation zur Geltung kommen. Wurde dagegen die Zucht durch eine fremdrassige Drohne gestört, so merken wir das in der zweiten Generation an dem Auftreten von mindestens zweierlei Drohnenrassen. Solange die Drohnen einheitlich bleiben, ist alles in Ordnung. Mit den weiblichen Stockinsassen können wir wenig anfangen. Zwar werden Fehlschläge sich auch an ihnen sofort bemerkbar machen, aber die Quelle bleibt uns verborgen, da, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bei Verbastardierungen die helleren Färbungen infolge ihrer stärkeren Vererbungskraft stets zum Durchbruch kommen.

So bietet uns also die Drohne die denkbar beste Kontrollmöglichkeit für unsere Zuchtbestrebungen. Soll sie aber ihrem ganzen Werte nach wirksam werden, so müssen wir unsere Arbeit vom Stande weg in die entlegensten Winkel unseres Vaterlandes verlegen, da es niemals gelingen wird, die Paarung der Königin und Drohne sich in einem geschlossenen Raume abspielen zu lassen oder künstlich vorzunehmen. Ohne Belegstellen sind alle Veredelungsbestrebungen an unseren Bienen bei der Gleichgültigkeit der großen Imkermasse völlig aussichtslos. Auch ihre Anlage verlangt größte Aufmerksamkeit. Ich habe in diesem Sommer angefangen, die Flugweite der Drohnen zu prüfen. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen, aber so viel steht fest, daß Drohnen noch aus 3 km Entfernung zu ihrem Stock zurückfanden. Ich will darauf kein abschließendes Urteil gründen, aber das eine ist gewiß, daß man bei der Anlage von Belegstellen sehr vorsichtig sein muß. Selbst wenn die Drohnen nur auf 1·5 km eingeflogen wären, und die Königinnen flögen ebenso weit, worüber wir leider gar nichts wissen, können Fehlschläge nicht ausbleiben. Diese praktisch hochwichtigen Fragen klarzulegen, müssen wir uns mit allen Mitteln bemühen. Das wäre jedenfalls lohnender als das Herumgraben in der Vergangenheit. Es ist zwar bequemer, am Schreibtisch in alten Büchern zu lesen,

Digitized by Google

als im Schweiße seines Angesichts die Drohnen kilometerweit nach allen Windrichtungen herumzuschleppen, aber Gegenwartswert kommt derartigen Studien nicht viel zu. Das muß einmal klar ausgesprochen werden. Lassen wir die Toten ruhen und arbeiten an unserm Teil mit neuen Bausteinen an dem Zukunftsgebäude der deutschen Imkerei. Es wird sich für uns und für die Allgemeinheit lohnen.

Rundschau.

Von F. Simon.

Eiweißvorräte im Bienenkörper. Frau Dr. A. Köhler weist in der „Schweizer Bienenzeitung" nach, daß die überwinterten Bienen in ihrem Körper Eiweißvorräte ansammeln, die in der ersten Brutzeit verarbeitet werden und Landwirtschaftsrat Hofmann bestätigt das in der „Bayrischen Bienenzeitung" durch folgenden Versuch: Als im Herbste keine Pollen mehr eingetragen wurden, die das Eiweiß für den Futtersaft geben, setzte er einige nackte Völker auf Kunstwaben und fütterte sie stark mit Zuckerwasser. Die Bienen bauten die Waben fertig aus und die Königin begann alsbald Eier zu legen. Trotzdem keine Pollentracht vorhanden war, wurden reichlich Futtersäfte erzeugt und die junge Brut gedieh, wie mitten im Frühling. Aber nach einiger Zeit waren die Bienen nicht mehr im Stande, die junge Brut zu ernähren. Die Ammen hatten ihren Eiweißvorrat aufgebraucht.

Bayrischer Züchtertag. Der 8. bayrische Züchtertag in Ingolstadt (Ostern 1922) hat folgende Eigenschaften aufgestellt, die ein Rassenvolk haben muß, um zur Nachzucht geeignet zu sein:

1. Der Charakter des Volkes, ob es ein Brüter oder ein Hüngler, d. h. Honigsammler ist. 2. Der Fleiß, der sich durch reiche Honigvorräte und starke Pollenkränze zu erkennen gibt. Selbst in Mißjahren soll ein Edelvolk wenigstens seinen Winterbedarf sammeln. 3. Geringe Schwarmlust. Sie äußert sich durch wenig Drohnenbrut und wenige Weiselzellen. 4. Sanftmut, d. h. geringe Stechlust. 5. Gesundheit. Dieselbe läßt sich feststellen: a) durch gute Ueberwinterung mit wenig Toten, geringer Zehrung und Ruhr; b) durch regelmäßige, lückenlose, hochgewölbte Brut. Diese Erscheinung läßt auf Langlebigkeit der erwachsenen Bienen schließen. 6. Die Farbenreinheit als Kennzeichen der Rasse und als sicheres Kontrollmittel der Reinheit des Blutes.

Diese züchterisch wertvollen Eigenschaften unserer Völker lassen sich aber nur durch sorgfältige Beobachtung der einzelnen Stöcke während des Betriebsjahres, also vom ersten Reinigungsausflug bis zur vollendeten Einwinterung feststellen. Als unentbehrliche Hilfsmittel zur Durchführung dieser Beobachtungen dient uns die Stockwage, das Zeichnen der Königinnen und eines Teiles der Arbeitsbienen und endlich das Merkheft und der Stockzettel.

Bienenleben. F. Brünnich beschreibt in der „Schweizerischen Bienenzeitung" Versuche, die er in folgendes Ergebnis zusammenfaßt: Bienen halten schon am 7. bis 8. Alterstage ihr erstes Vorspiel, bei

Digitized by Google

täglicher Fütterung schon am 4. bis 5. Tage. Nun folgt die Brutpflege, am 14. Tage bauen sie oder fächeln Luft zu und am 17. Tage werden die ersten Höschen, bald darauf Honig eingetragen. Bei täglicher Fütterung sondern sämtliche Bienen nach 5 bis 9 Tagen Wachs ab und bauen. Die Lebensdauer überschreitet nicht 6 Wochen, bei anfänglicher Fütterung nicht 5 Wochen.

Wabenbau. Dr. Brünnich weist in der „Schweizerischen Bienenzeitung" nach, daß Bienen mit altem Wabenbau schwarmfauler werden, weil dieser die Brutentwicklung ungünstig beeinflußt und zwar offenbar deshalb, weil sich Bienen und Nympchen einander nicht durch den Zellboden zu wärmen vermögen. Der dicke (alte) Zellboden ist auch im Winterknäuel nachteilig. Noch ungünstiger gestaltet sich alter Drohnenwabenbau, denn die Zellenwände werden schon nach etwa fünfmaliger Bebrütung so dick, daß das Wachstum der jungen Drohnen gewaltig eingeschränkt wird. Das ist aber für die Väter der künftigen Geschlechter äußerst nachteilig. Es empfiehlt sich daher, alle alten Waben auszuscheiden und insbesonders jeden alten Drohnenbau jährlich auszuschneiden. Das gilt insbesonders für Dröhneriche.

Erneuerung des Wabenbaues. Häflinger empfiehlt in der „Schweizerischen Bienenzeitung", nicht Kunstwaben vor dem Brutneste einzuhängen, weil diese oftmals nicht ausgebaut werden. Das beste ist, alten Wabenbau vollständig auszuscheiden, was dann am vorteilhaftesten möglich ist, wenn das Volk eine junge Königin hat. Sobald diese anfängt, Eier zu legen, werden sämtliche alten Waben entnommen, der Stock mit Kunstwaben ausgerüstet und die Bienen hineingekehrt. Das Flugloch ist während dieser Arbeit zu schließen.

Richtpreise. Die Schweizer Imker berechnen für einen Bienenschwarm mit Edelkönigin bis zu 1 kg Gewicht Fr. 20·23, für je weitere 100 g Fr. 1·— Zuschlag; für ein Rassenvolk mit 10 dichtbelagerten Waben ohne Kasten Fr. 120·—, für ½ dm² Edeleier Fr. 4·—, für 1 Edelkönigin Fr. 16·—, für eine standbefruchtete Königin Fr. 12·— und für eine unbefruchtete Königin Fr. 10·—, für 1 kg Honig Fr. 5·— bis Fr. 6·—.

Unmittelbare Weiselerneuerung. Lenherr schreibt in der „Schweizerischen Bienenzeitung":

Habe ich also eine Königin, die schon bedeckelte Brut im Befruchtungskästli hat, so ist sie reif zum Verschulen. Nun nehme ich das Volk, dem ich die Königin erneuern will, auseinander und hänge die Waben in den Wabenknecht. Habe ich die alte Königin gefunden, so wird sie beseitigt und die Wabe, auf der die Königin war, kommt ebenfalls, natürlich samt den darauf sitzenden Bienen, in den Wabenknecht.

Habe ich ungefähr die Hälfte des Volkes im Wabenknecht, so lasse ich die andern Waben samt den Bienen im Fach und gebe ihnen hie und da einige Züge Rauch, damit die Bienen im Fach wie im Wabenknecht sich sättigen.

Nach zirka 10 Minuten ist das Volk im Wabenknecht satt und verlegen, die Bienen sammeln sich in Klumpen und fangen an, von den Waben zu laufen. Dies ist nun der richtige Augenblick zum Beisetzen

Digitized by Google

der Königin. Nun wische ich etwa die Hälfte von dem Volk, das auf den Waben im Wabenknecht sitzt, in den Schwarmtrichter, den ich an den Kasten befestigt habe und sobald die Bienen den Sammelton angeben und sterzelnd einziehen, nehme ich rasch Wäbchen um Wäbchen aus dem Befruchtungskästli und wische die Bienen samt der Königin zum einziehenden Volk.

Hiefür ist das neue Patentbefruchtungskästli sehr geeignet, weil der innere Deckel durch Ziehen der zwei Rahmen im Moment dreiteilig gemacht ist und so Wäbchen um Wäbchen abgewischt werden kann. Wir heben immer das mittelste Wäbchen zuerst aus, weil die Königin meistens auf diesem sitzt. Es braucht keine Hascherei, und doch, je schneller diese Arbeit fertig ist, desto sicherer ist der Erfolg. Nun werden auch noch alle Bienen aus dem Befruchtungskästli in den Stock oder Trichter abgeklopft, ebenso werden die Bienen von den Waben, die noch im Wabenknecht hängen, abgewischt, die bienenleeren Waben wieder ins Fach gehängt, das Fenster sachte eingeschoben, eine Flasche warmes Futter gegeben und fertig ist die ganze Arbeit.

Zuckerfütterung. Die „Deutsche Biene" berichtet: Die Zuckerfütterung im Herbst, etwa 6 bis 7 Pfund, ist von unberechenbarem Nutzen. Auf reinem Honig eingewintert, besonders dann, wenn er schon aus der Frühjahrstracht herrührt, leiden die Bienen leicht an Durstnot, und die Folgen: Ruhr usw., die Zuckerfütterung verhütet diesen Uebelstand und ist daher ein wichtiger Faktor zu einer guten Ueberwinterung.

Die beste Spekulativfütterung ist die Schwarmfütterung, denn dadurch erzielt man starke Völker, und das gerade ist das A B C der ganzen Imkerei.

Die 10 Gebote des Wanderns. „Uns' Immen" bringen die 10 Gebote Dr. Zanders über das Wandern:

1. Versäume keine Gelegenheit zum Wandern (Raps, Esparsette, Luzerne, Weißtannen und Fichten, Heide, Fenchel, Buchweizen usw.), verständige dich aber vorher mit den Imkern des zu besuchenden Gebietes.

2. Wandere nur mit gesunden Völkern, um die Bienenzucht des Wandergebietes nicht zu gefährden.

3. Wandere nur auf größere Entfernungen, nicht unter 8 Kilometer, und schaffe die Völker 14 Tage vor der Hauptblüte an ihren neuen Platz, stelle sie auch tunlichst wieder in die alte Reihenfolge.

4. Versorge bei ungenügendem Futterstand die Völker vor der Ausreise ausreichend mit Futter.

5. Reiße den Wabenbau vor der Wanderung nicht mehr auseinander.

6. Sorge beizeiten dafür, daß die Waben unverrückbar fest im Kasten hängen und verstopfe sorgsam alle Ritzen, laß aber das Flugloch bis unmittelbar vor dem Aufladen offen.

7. Gib den Völkern hinten, vorn oder von oben ausreichend Luft durch Anbringen grobmaschiger Drahtgitter.

8. Dauert die Reise länger, so schaffe vor allem einen leeren Raum in der Beute, sei es durch Aushängen der Honigraumwaben oder sonstwie, damit sich die Bienen zur Traube zusammenlegen können.

Digitized by Google

9. Vergiß an heißen Tagen die Gießkanne oder die Schwarmspritze nicht und befeuchte aufgeregte Völker durch das Wandergitter.

10. Wandere tunlichst nur bei Nacht und verlade die Völker so, daß Stöße die Schmalseiten der Waben treffen.

Förderung der Rassenzucht durch den Staat. Der „Thüringer Imkerbote" bringt einen Vortrag Dr. Armbrusters, in dem es heißt: „Die Bienenzucht ist notwendig; sie ist ein Zweig der Landwirtschaft. Die Landwirte haben Großes geleistet auf dem Gebiet der Verbesserung ihrer Zuchttiere. Wir in Deutschland sind die geistigen Väter der Rasseverbesserungsbestrebungen. Derartige Verbesserungsbestrebungen gelten auch auf dem Gebiete der Bienenzucht. Wohl hat es lange gedauert, bis die Führer auf diesem Gebiete — ich erwähne nur den Namen Wankler — Gehör gefunden haben, und leider müssen wir gestehen, daß zuerst diese Schätze deutschen Geistes über das Wasser auswandern mußten, um auf der Rückwanderung von drüben dem guten deutschen Michel vollwertig zu erscheinen. Aber wir haben jetzt die Technik und gewisse Grundsätze der Rassenveredelung, die sozusagen als Gemeingut unter den Imkern gelten. Die Schweiz hat Schule gemacht, auch in Süddeutschland haben sich die Geister geregt. Die Rassenverbesserung der Bienen wird auch der Sorge der Landwirtschaft und ihren übergeordneten Stellen empfohlen, der nämlichen Sorge, wie die Landwirtschaft sie auf anderen Gebieten bestätigt hat.

9/10. Verstand, 1/10. Geld. Ein Amerikanisches Fachblatt schreibt: In diesen Tagen der Zuckerknappheit ist es Aufgabe der Imkerschaft, den ungeheuren Reichtum an Süßstoffen, den die Natur unmittelbar darbietet, nutzbar zu machen. Aus dieser Süßstoffquelle ist mehr herauszuholen, als von der Menschheit an Süßstoffen überhaupt verbraucht wird. Obwohl von dem Nektar der Pflanzen viele Insekten leben, speichert nur die Honigbiene ihn in solcher Weise auf, daß der Mensch darüber verfügen kann. Soll nun diese Süßstoffquelle in größerem Umfange ausgebeutet werden, so ist die Zahl der erfahrenen Bienenwirte zu vermehren, denn die Anlage einer wirklichen Bienenwirtschaft besteht nur zu einem Zehntel aus Geld, zu neun Zehnteln aber aus Verstand bezw. Fach- und Sachkenntnis. Ist diese Voraussetzung erfüllt, so wirft kein anderer Zweig der Landwirtschaft ebenso hohe Zinsen ab wie die Bienenzucht.

Mendel. Der Deutsche Imker aus Böhmen widmete unserem alten deutschösterreichischen Landsmann Gregor Johann Mendel, Abt und Bienenforscher, geboren am 22. Juli 1822 in Heinzendorf in Schlesien einen Gedenktag. Mendel hat die heute allgemein anerkannte Vererbungslehre, gestützt auf tausendfache Versuche, aufgestellt. Er war auch ein tätiger und führender Bienenzüchter.

Zum Schlusse noch ein Schönheitsmittel für unsere sanften Imkerfrauen und -Töchter aus einer amerikanischen Frauenzeitung: Der Honig ist ein Produkt der Blüten. Er bringt auch Blütenfrische zurück auf das menschliche Gesicht und läßt die Haut aufblühen in der zarten weißen und rosigen Frische der Jugend, auch wenn sie schon alt und welk geworden wäre. Das Rezept zu der Verjüngungskur lautet:

Digitized by Google

„Mische einen Eßlöffel voll flüssigen Honig mit einem Eßlöffel voll feinem Semmelmehl, füge einige Tropfen Rosenwasser hinzu, um den Teig wohlriechend zu machen und angemessen zu verdünnen. Streiche die Paste sorgfältig auf das Gesicht und lasse sie eine halbe Stunde lang wirken. Dann wasche sie mit kaltem Wasser ab. Wiederhole das während einem Monat wöchentlich zweimal und in dein Gesicht wird Jugend zurückkehren." Nun?

Auskern.

Die Uebersicht über den Bienenhaushalt in Außerfern ergibt folgendes Resultat: Die Bienen haben gut überwintert und haben sich in den ersten drei Märzwochen gut entwickelt. Am 21. März trat ein äußerst nachteiliger Witterungsumschlag ein, der mit kalten Nordwinden, Regen und wiederholten Schneefällen einsetzte. Dieser Witterungscharakter währte bis Mitte Mai, wo plötzlich sommerliche Wärme und die Obstbaumblüte sich einstellte, die reichliche Honigquellen eröffnete. Die Bienen waren aber nicht gerüstet, weil die vorhergegangene winterliche Witterung den Bruteinsatz hemmte und schwächere Stöcke den Brutansatz fast ganz einstellten. Nach der Obstbaumblüte kam eine längere Trachtlücke, die bis in die erste Junihälfte andauerte. Die hierauf folgende kurze Tracht brachte uns einen geringen Honigzuwachs, der bei vielen Stöcken keine Ausbeute in Aussicht stellte. Ganz unerwartet trat aber Ende Juni eine auffallende sehr gute Tracht ein, die nun bei dem Volksreichtum gut ausgebeutet werden konnte und die Stöcke mit Honig füllte. Die Stöcke, die schon die Drohnen abgetrieben hatten, begannen wieder mit dem Wabenbau und es setzte auch eine zweite Schwarmperiode bei einzelnen Bienenzüchtern in der ersten Juliwoche ein, eine Ausnahme, die selten vorkommt. Die erste Schwarmperiode im Mai und anfangs Juni hatte auch eine Eigentümlichkeit. Bei manchen, besonders Strohkorbbienenzüchtern, fielen soviele Schwärme, als sie Mutterstöcke hatten, also eine hundertprozentige Vermehrung, während wieder andere sehr wenig Schwärme erhielten. Alles zusammenfassend, werden wir heuer ein gutes Bienenjahr verzeichnen können. Alois Bauer, Reutte.

„Wenn's mag, honigen die Zaunpfähle."

1922, 5. Juli, früh 5 Uhr, lag ich wach im Bette, meine Gedanken infolge des gestrigen guten Tages bei den lieben Bienen. Gestern, der zweite Tag nach dem Regen, gut Wetter, zeigte das Wagevolk ein + von 3 kg, was hierorts im Juli eine große Seltenheit ist. Ich habe dies wenigstens in den 26 Imkerjahren nur einmal, 1898, erlebt. Also heraus Toni aus den Federn, die Wage ablesen, um zu konstatieren, was für den gestrigen Tag geblieben ist: 1/2 6 Uhr früh = 61·95 kg, also über Nacht Verbrauch und Eintrocknung 0·55 kg, verbleibt ein Netto von 2·45 kg. Zufrieden, Toni, das heilt teilweise das

Digitized by Google

schlechte Frühjahr. Aber jetzt etwas anderes, ich will mehr wissen. Heute verspricht der Tag gut zu werden; gestern stand das Thermometer Minimum 14, Maximum 28, heute zeigt es Minimum 17. Die Wage zeigt:

½6	Uhr	früh	kg	61·95
9	„	vormittags	„	61·20
10	„	„	„	61·60
11	„	„	„	61·90
12	„	mittags	„	62·25
1	„	nachmittags	„	62·75
2	„	„	„	62·95
3	„	„	„	63·25
4	„	„	„	63 55
5	„	„	„	64·00
6	„	„	„	64·40
7	„	abends	„	64·80
8	„	„	„	65·10

Tagesleistung 3·15 kg.
Flugvolk = 0·75 kg.

Nun morgen schleudern, es ist keine leere Zelle mehr im Stock. 6. Juli früh: die Wage zeigt 64·50 kg, daher Netto für den gestrigen Tag 2·55 kg geblieben. Woher kommt dieser Aufschwung? Laß das Schleudern und gehe der Spur nach. Siehe da, die Sommerlinde in schönster Blüte, dann im Wald da summt's, noch mehr in den in schönster Blüte stehenden Spätwiesen, 900 bis 1000 Meter über dem Meere. Hauptsächlich beflogen wird der Waldmeister und der niedrige Weißklee. — Nun kommt mir der Spruch in den Sinn, den unsere alten Bienenzüchter oft wiedergaben: „Wenn's mag, honigen auch die Zaunpfähle." Aha, da sind die Zaunpfähle!

Plattner.

Der Lehrbienenstand der landw. Lehranstalt Imst.

Einem längst gehegten Wunsch der Tiroler Bienenzüchter Rechnung tragend und um die für die Land- und Forstwirtschaft wichtige Bienenzucht Tirols zu heben, errichtete die Tiroler Landesregiernng an der landw. Landeslehranstalt in Imst einen zeitgemäßen Lehrbienenstand.

Der Rohbau wurde bereits im Jahre 1921 durchgeführt, so daß die Anlage heute als sehr billig bezeichnet werden kann. Die Pläne stammen von Herrn Architekten Menardi und wurden beim Entwurf desselben hervorragende Praktiker der Bienenzucht, wie Konsulent Alfonsus, Inspektor Koch und Lehrer Kugler herangezogen. Auch der ersten Fachautorität auf dem Gebiete der Bienenzucht, Herr Professor Dr. Zander in Erlangen, wurde der Plan zur Begutachtung vorgelegt. Heute ist der Bau in seiner freundlichen, einladenden Form in heimatlicher Stilart fertiggestellt.

Das Haus hat in seiner Hauptfront, die nach Südosten gerichtet ist, drei Räume und zwar an beiden Flügeln Bienenstände und in der Mitte den Schleuderraum. Die Räume sind sehr hell, weil der Lichteinfall von oben, von der Seite und rückwärts erfolgt. Sie bieten

Digitized by Google

Platz für je 30 Völker, der rechte Flügel ist für Stöcke mit Oberbehandlung, der linke für solche mit Hinterbehandlung eingerichtet. In der Mitte ist, etwas erhöht, eine Nische eingebaut, die acht Bienenkörben Platz bietet, gleichsam als Schild für die zu betreibende Volksbienenzucht. In einer Veranda an der Südfront können allerlei Versuchsstöcke aufgestellt werden, teils mit Ober-, teils mit Hinterbehandlung.

An der Nordseite befindet sich der Haupteingang zum Lehrsaal, der wieder mit den Bienenständen verbunden ist. Im Lehrzimmer werden die Bienenzuchtkurse, Züchterkonferenzen, Vereinsversammlungen und Lichtbildervorträge abgehalten, also hie Theorie, dort Praxis im harmonischen Nebeneinander. Vom Lehrsaal aus führt eine Tür in die Werkstätte an der Nordwestseite, die gleichzeitig als Küche dient.

Die Einrichtung zum Wachsschmelzen und Wabenpressen fehlt zwar noch, soll aber heuer noch beschafft werden. Das ganze Haus ist unterkellert, so daß eine eventuelle Ueberwinterung der Völker im Keller, sowie die Aufbewahrung von Wachs, Waben, Honig u. dgl. möglich ist. Im übrigen ist dieser Keller, sobald es die Stromverhältnisse gestatten, für die künstliche Hühnerbrut gedacht.

Der Lehrbienenstand ist also gedacht als einzige derartige Anstalt Tirols für die heimatliche Bienenzucht fördernd und Hilfe leistend einzuwirken und will sich zunächst zur Aufgabe machen:

1. die Züchtung einer wenig stechlustigen, sammeleifrigen Biene bei Bevorzugung der dunklen Farbe bei sonst gleichwertigen Eigenschaften, um Stück- oder Fehlschläge leichter konstatieren zu können. Veredlung der in Tirol akklimatisierten Biene durch Wahl- respektive Leistungszucht. Zu diesem Zwecke wird die Anstalt eine Belegstation erhalten, die so weit als möglich auch andern Imkern zur Belieferung offen steht;

2. ein weiteres Augenmerk richtet die Anstalt auf die Bekämpfung der sich immer mehr ausbreitenden Bienenkrankheiten, den Bienenzüchtern mit Rat und Tat beizustehen, briefliche Anfragen zu erledigen und Krankheitsuntersuchungen vorzunehmen. Eingesandtes Material, lebende oder tote Bienen oder Waben mit kranker Brut werden untersucht und dem Einsender kostenlos die Art der Krankheit, sowie die Behandlung der erkrankten Völker bekanntgegeben;

3. Ueberprüfungen auf Echtheit von Honig und Wachs werden von der chemischen Versuchsstation in Imst besorgt;

4. das Verarbeiten von Wachs, wie Umschmelzen, Reinigen, Wabenpressen soll nicht nur an der Schule gezeigt, sondern zum Selbstkostenpreis für weitere Imkerkreise übernommen werden;

5. zur Heranzucht von Bienennährpflanzen, ferner als Anschauungs- und Studienobjekt für den bienenkundlichen und landwirtschaftlichen Unterricht soll ein Bienengarten erstellt werden. Durch Samengewinnung, Abgabe von Pflanzen und Stecklingen wird zur Verbesserung der Bienenweiden beigetragen;

6. im Garten werden Beobachtungsstöcke, Einzelnbauten und auch ein Musterstand, vorbildlich für jeden Kleinbienenzüchter, Aufstellung

Digitized by Google

finden. Hier am Wagestock, inmitten der Pflanzen und Blumen, sollen die Beobachtungen gemacht werden.

7. Eine Sammlung von Bienengeräten, Präparaten, Modellen und Altertümern soll im Hause Platz finden, ebenso eine Imkerbibliothek mit den neuesten Werken und Zeitschriften.

8. Für den Unterricht aus Bienenzucht ist vorgesehen:

a) für die landwirtschaftlichen Schüler des zweiten Jahrganges theoretischer Unterricht während des ganzen Kurses durch wöchentlich 2 Stunden, verbunden mit praktischen Arbeiten am Bienenstande,
b) Spezialkurse für Anfänger,
c) Königinnenzuchtkurse,
d) zur Weiterbildung der Bienenzüchter Vorträge über Spezialgebiete verbunden, mit praktischen Vorführungen am Bienenstande und Lichtbildervorträge.

Groß und ideal sind die Aufgaben des neuen Lehrbienenstandes und es kann viel erreicht werden, wenn alle maßgebenden Faktoren mitarbeiten. Besonders sind die Imkervereine berufen, sowie jeder einzelne Imker am Aufbau des großen Werkes mitzuarbeiten. Die Tiroler Landesregierung hat Mustergiltiges in schwerer Zeit geschaffen und zeigt Verständnis für die Wichtigkeit der Bienenzucht. Für die Leitung des Lehrbienenstandes wurde Lehrer Kugler bestellt und dieser von der Landesregierung nach Erlangen entsendet, um bei Prof. Zander in sechswöchentlicher Praxis den Betrieb einer derartigen Anstalt kennen zu lernen; er besuchte dort auch den Hauptkurs, den Königinkurs und den Kurs über Bienenkrankheiten. Auch wurde er von Dr. Zander in die wichtigsten Laboratoriumsarbeiten, wie Mikroskopierung, Präparierung, Krankheitsuntersuchungen, Rassenreinheitsüberprüfungen eingeführt.

Sehr wichtig für den Aufschwung des Lehrbienenstandes ist die Bevölkerung desselben, die heute sehr kostbillig ist. Hier könnten die Imker dem Lande gegenüber ihre Dankbarkeit zeigen, wenn sie der Anstalt einige Völker widmen würden; mancher Bienenzüchter könnte dieses Opfer, das einer großen und guten Sache gilt, leicht bringen.

Situationsberichte von Tirol.

Juni/Juli 1922.

Längenfeld. Der Juni war sehr ungünstig. Regen, kühle Nächte und starke Winde machten jede Tracht unmöglich. Auch Hoffnungen auf den Juli sind, wie schon seit vielen Jahren, wieder zu Wasser geworden. Die äußerst schönen und warmen Tage im ersten Drittel befriedigten uns nicht. Die Ernte war eine äußerst geringe. Das gibt in unserer Gegend der Bienenzucht einen harten Schlag; Schwärme gab es von deutschen Bienen keine, die Krainer schwärmten im Uebermaß, gleichviel, ob sie Honig im Stocke hatten oder nicht; beides, Muttervolk und Schwarm, mußte total aufgefüttert werden, was heuer eine sehr teure Sache ist; die allgemeine Teuerung und

Digitized by Google

dazu noch der hohe Zuckerpreis dürfte die heurige Einwinterung sehr nachteilig beeinflußen.

Imst, Juni. Heuer hat einmal die Sommer-Linde Tracht gebracht; im übrigen waren es Wiesentracht und Feldsträucher, die etwas lieferten. Die Vogelbeere wurde stark beflogen, leider viel schlechtes Wetter. Juli! Das Volk hat den höchsten Stand erreicht. Die Haupttracht bilden Lindenblüte, Waldmeister und Weißklee.

Mühlau, Juni. Die Haupttracht ist zu Ende; was noch kommt, hängt von der Witterung ab.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juni/Juli 1922.

Ab Mitte Juni hatten die Imker eine furchtbare Sommerperiode zu erleben. Anstatt einer Haupttracht traten zumeist nur Abnahmen auf die Tagesordnung. Die unbeständige Witterung ließ die Tracht nicht zur Geltung kommen, so daß dieser Monat ein trübes Gesamtbild hinterläßt, indem die Abnahmen zum Teil die Zunahmen überschreiten. Zwei Drittel machten die Regentage aus und die Temperatur zeigt in Feldkirch ein Monatsmittel von 15·4° C, in Lohorn erreichte das Mittel 9·3° C. Trotz des vielen Regens und der niederen Temperaturen zeichnet sich einzig Raggal mit einer Nettozunahme von 9 kg aus, was auf ein vortreffliches Trachtgebiet schließen läßt, woselbst noch an Regentagen Zunahmen zu verzeichnen waren. Die Schwarmperiode wurde durch Ungunst des Monats Juni unterbrochen und begann im Juli nochmals wildes Schwarmfieber.

Hoffentlich holt Juli und August, wie im Jahre 1911, die verlorene Tracht noch nach, um die Winterständigkeit der Völker zu sichern.

Dornbirn, im Juli 1922. Fußenegger.

Volksbienenzucht.

Im rauhen, aber schönen Silbertale, in dem seit Menschengedenken in Strohkörben bauernmäßig geimkert wird, hielt das Mitglied des Bundesausschusses, Simon, am 2. Juli einen Vortrag über Volksbienenzucht, wobei er die Kanitz'sche Betriebsweise vorführte und Kunstfutterbau mit honigenden Kleearten sowie die Mittel besprach, die dem auftretenden Bienensterben des Tales Einhalt zu tun vermöchten. (Bauerneuerung in 5 bis 6 Jahren, Ueberwinterung in luftigem, trockenen Keller, Sicherung gegen Ungeziefer, Vermeidung der Zuckerfütterung im Frühjahre; dagegen rechtzeitige Zuckerfütterung im Herbst usw.)

Digitized by Google

Trachtverbesserung.

Um die Ausnützung der Bergtracht auf dem Arlberg zu ermöglichen, erwägt der Trachtausschuß des Vorarlberger Imkerbundes die Anlage eines Wanderbienenstandes in Stuben.

Der Fachreferent Alfonsus war im Frühling nicht mehr in der Lage, Goldrutensetzlinge zu senden, hat es aber für den Herbst zugesichert.

Akazien geben Gärtner Dieterle in Feldkirch und Altlehrer Müller in Meiningen ab.

Rassenzucht.

Am 28. Mai wurde im Zweigverein Feldkirch der Rassenzucht- und Belegstand des Vorarlberger Imkerbundes eröffnet. Rassenzüchter Nutt hielt in Amerlügen einen trefflichen Vortrag über Rassenzucht, die Eigenschaften der Rassenvölker, ihre Behandlung zu Zuchtzwecken, die Eigenschaften eines Dröhnerichs und stellte das Losungswort auf: Fort mit den fremden Rassen! nur einheimische Bienen haben einen Wert. Jedes Mitgliedes Ehrensache muß es sein: keine fremden Bienen anzuschaffen. Wanderlehrer Zerlauth dankte dem Vereine der Schweizer Bienenfreunde für die Gabe eines Rassenzuchtvolkes vom Stamme Floria-Adelina und dem Rassenzüchter Nutt für die Gabe eines Dröhnerichs vom Stamme Nigra. Hierauf wurde der Belegstand besichtigt, der in windgeschützter Lage hinter dem Tobelhause Amerlügens durch fleißige Imkerhände einen trefflichen Platz erhielt. An Ort und Stelle besprachen Zerlauth und Simon die Aufgaben der Feldkircher Zuchtgruppe und letzterer brachte nebst dem Glückwunsche der Bundesleitung ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Hilfsbereitschaft der freundnachbarlichen Schweizer und Liechtensteiner aus, das von den sonnigen Berghängen der Rhätikons freundlich widerhallte.

Am 9. Juli fand eine Züchterberatung der Vorarlberger Rassenzüchter in Feldkirch statt, bei welcher der Obmann Fußenegger aus Dornbirn den Arbeitsplan entwarf und Wanderlehrer Zerlauth darüber sprach, wie der Imker seinen Stand reinrassig erhalte. Es wurde beschlossen, noch heuer einen Zuchtlehrgang abzuhalten.

Fragekasten.

(Für Anfragen die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 6. Wir erhoffen uns von der eingesendeten Statistik viele interessante und wichtige Daten. Haben Bienenzüchter über die Fragen, welche Mittel sie gegen Nosema und Faulbrut angewendet haben, keine Mitteilungen gemacht?

Antwort: Wir können im Voraus schon sagen, daß die Statistik für Tirol großen Wert bringen wird. Es ist aber leider noch immer nicht das ganze Material eingelangt und kann daher die Statistik noch nicht abgeschlossen werden. Gegen Nosema

Digitized by Google

empfehlen mehrere die Fütterung mit Honig- oder Zuckerwasser und zwar mehrere Tage lang; auf ein Liter Zuckerwasser muß aber ein kleinerer Eßlöffel voll Salz beigemischt werden. Ein anderes Mitglied, mit sehr schön eingerichtetem Bienenstand, fütterte ebenfalls Honig- oder Zuckerwasser, dem er auf 1 Liter zirka 1/16 Liter Rum beimengte; ein Dritter verwendete Alkohol überhaupt für Nosemavölker. Alle drei behaupten, daß die Krankheit in allerkürzester Zeit verschwunden sei. Also, probieren. — Gegen Faulbrut fanden bis jetzt noch keine Gegenaktionen statt. Ein Mitglied hat die Ansicht, daß die Faulbrut, die auch vor einigen Jahren auf seinem Stande wütete, deshalb ausgeblieben ist, weil er seine Stöcke nicht mehr mit alten Hudern usw. verpackt, sondern mit frischem Zeitungspapier. Er schreibt dem üblen Geruch der Druckerschwärze eine Wirkung zu. — Wenn nur alle Mitglieder ihre Erfahrungen, Versuche, guten und schlechten Resultate ihrer Handlungsweisen mitgeteilt hätten, wir brächten vielleicht eine Sammlung zusammen, die unschätzbaren Wert hätte.

Frage 7. Wie viel Futter soll man eigentlich einem Schwarme verabreichen?

Antwort: In den ersten zwei Tagen füttert man überhaupt nicht, denn die zum Schwärmen ausgezogenen Bienen haben sich vor dem Auszuge mit Proviant auf zwei Tage versehen. Ist gute Tracht, so ist ein Füttern überhaupt nicht notwendig. Bei schlechter Tracht füttere so, daß dir die Bienen die eingehängten Mittelwände möglichst rasch und schön ausbauen, und dazu brauchen sie Baumaterial (Zucker- oder Honigwasser). Man erzielt dann rasch starke Völker und das ist doch der Anfang und das Ende der Bienenzucht.

Frage 8. Schadet es, wenn ich meine Bienen auf der recht windstillen Veranda unter einem großen Hausdache aufstelle? Abstand vom Erdboden bis zum gedachten Bienenstand 8 Meter.

Antwort: Nein, das schadet ganz und gar nicht, ausgenommen es wäre irgendwo Zugluft. Daher Tür und Fenster zur Veranda stets geschlossen halten. Der erhöhte Standpunkt schadet nichts. Wir haben hier Bienenvölker 20 und 40 Meter hoch gelegen, und müssen denn nicht auch die Bienen der Bergbauern oft eine Gehstunde weit vom Tale aufwärts zu ihrem Heim fliegen.

Frage 9. Meine Bienen legten heuer sehr stark vor, schwärmten aber nicht. Was hätte ich da tun sollen?

Antwort: Da wäre es am Vorteilhaftesten gewesen, Sie hätten ohne langes Ueberlegen Kunstschwärme gemacht. Kunstschwärme im Mai — Juni hätten die ganze Tracht bekommen, hätten sich tadellos verproviantieren können und hätten jedenfalls für Sie noch eine Ernte geliefert. Außerdem hätten Sie Völker mit jungen Königinnen bekommen. In Ihrem hochgelegenen Tal und weil Sie dazu noch in die Spättracht wandern, können Sie jetzt noch einen Kunstschwarm bilden. Aber: viele und junge Bienen nehmen.

Frage 10. Wird heuer der Tiroler Bienenkalender herausgegeben, wann erscheint er, wie groß ist er und was kostet er?

Antwort: Jetzt hättest aber gerade noch fragen sollen: wie viel Seiten kriegt er, auf welchem Papier wird er gedruckt und wer darf einen kaufen, dann wüßtest Du aber gar alles und zwar viel mehr als ich heute weiß. Also: der Kalender wird praktisch, erhält viel Wissenswertes, bekommt die Größe des „Imker-Jahr- und Taschenbuch" von Pfenningstorff, erscheint etwa im November und kostet 00 oder 000 Kronen. Mehr weiß ich nicht. Daß Du drei Kalender kaufen wirst, weiß ich sicher. Viele Grüße an Euch Unterländer!

Honigpreis pro August.

Der Preis für 1 kg Tiroler Schleuderhonig wird gleichgestellt dem Preise für 1 kg Butter.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 1200·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 1300·—, für Deutschland Mk. 50·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XI. Jahrgang | Nr. 9—10 | Sept.—Oktob. 1922

Ausstellung Kufstein.

Samstag, den 30. September, haben sich die Pforten der Ausstellung Kufstein geschlossen. Vieles und Schönes, Wertvolles und Interessantes war zu sehen in Menge. Der Besuch war ein sehr guter, hätte aber noch viel besser sein können, wenn Kufstein mehr Reklame für ihre Ausstellung gemacht hätte. Aber es ist einmal so Tiroler Brauch: wir leisten was in unserer Kraft ist, sind aber keine Marktschreier, und unsere Landsleute und nächsten Nachbarn wissen das.

Was uns Bienenzüchter am meisten interessiert, ist wohl die **apistische** Ausstellung. Schon gleich am Eingange in den großen Turnsaal der Volksschule fesselte uns die Ausstellung des Herrn Rafael Juffinger aus Thiersee bei Kufstein. Wunderschön gepreßte Kunstmittelwände, Wachs in den verschiedensten Farben und Formen, Glasglocken von den Bienen ausgebaut als Stern, Kreuz, dreifache Kreise, Mühlrad, Spirale usw., Bienenhausmodelle aus Kunstmittelwänden, Gefäße, Spritzkannen aus gleichem Material hielten den Besucher für lange Zeit gefangen. Auf 8 Etagen waren alle Sehenswürdigkeiten untergebracht, während die Rückwände jeder Etage mit wunderschön gedeckelten Honigrähmchen und davorstehenden gefüllten Honiggläsern den Abschluß bildeten. Es ist hier wohl nicht zu wundern, wenn Bienenzuchtunkundige wiederhohlt fragten: Ja ist es denn möglich, daß die Bienen selbst solche Arbeit leisten können?

Weiters waren von demselben Aussteller noch Schleuder, Schwarmkasten, Königinzuchtgeräte, Geräte zur Herstellung von Rähmchen, Wabenklammern und seine eigene Bienenliteratur.

1. Herr Juffinger leistete Erstklassiges und wurde ihm daher auch vom Zentralverein als **erster Preis die silberne Staatsmedaille** zuerkannt.

Digitized by Google

2. Herrn Dominikus Aßlaber in Hochfilzen wurde für eine kleine, selbst erdachte und selbst hergestellte Kreissäge mit Handbetrieb (zum Selbstschneiden von Rähmchenholz) und für einige andere Ausstellungsobjekte die **Ehrenurkunde** verliehen.

3. Den Herren Nagele in Tulfes und Spörr in Igls wurde für Wachs, Honig und Gerätschaften ebenfalls je eine **Ehrenurkunde** zuerkannt.

Sehr anerkennend müssen genannt werden die Firma Pirlo — Kufstein als Erzeugerin sehr hübscher und praktischer Honigversand- und -Aufbewahrungsdosen, Josef Moser in Wörgl, Anton Feller in Kufstein und Wörle-Innsbruck als Aussteller des Tiroler Zwillings- und Lüfteneggerstocks.

Einige kleinere Aussteller schlossen die schöne Reihe unserer heimischen Züchter und sie alle haben das Verdienst, den Ansporn zu erhöhter bienenwirtschaftlicher Tätigkeit gegeben zu haben.

Professor Dr. Enoch Zander in Imst.

Der 12. September 1922 war für die Bienenzüchter Tirols ein Ehrentag. Ueber Einladung der Landesregierung war Herr Professor Dr. Zander nach Imst gekommen, um die neu erstandene Imkerschule zu besichtigen. Herr Landesrat Gebhart, Herr Direktor Merk, Schriftleiter Schweinester und einige Herren aus Imst besichtigten nachmittags die Neugründung, worüber sich Herr Professor Dr. Zander sehr anerkennend aussprach.

Abends war Zusammenkunft im Hotel Post, wozu auch Herr Bezirksschulinspektor Koch und der Imkerverein Imst und Umgebung erschienen waren. Herr Altobmann Plattner-Imst eröffnete den Begrüßungsabend und ersuchte Herrn Professor Zander um einen apistischen Vortrag.

Herr Professor Dr. Zander begrüßte als alte Bekannte und ihm lieb gewordene Imker seine ehemaligen Schüler Schweinester und Kugler und gibt seiner Freude Ausdruck, hören zu können, daß sie in seinem Sinne wirken und arbeiten für die Hebung der Bienenzucht in Tirol. So viel er nun Oesterreich bereist habe, findet er, daß Tirol allen Kronländern und hauptsächlich Salzburg weit voraus ist. (Der Zusammenschluß Tirols und Salzburg fehlt. Und der wäre zustandegekommen, wenn nicht im letzten Moment ein paar Quertreiber die Vorarbeiten hintertrieben hätten. Die Schriftleitung.)

In seinem 1½stündigen außerordentlich gediegenen und schönen Vortrage über den Wert der Bienenzucht für die Landwirtschaft, Wahlzucht, Nachschaffungszucht, Belegstellen, Farbensinn, Aufbewahren der Königinnen über den Winter, Mittel gegen Krankheiten, Fernhalten von den Ertrag schädigenden Umständen ꝛc. sprach Dr. Zander so überzeugend, daß auch der verbohrteste Imker irgend welcher altmodischen Richtung allen aufgestellten Leitsätzen unumwunden Recht gegeben hätte.

Herr Landesrat Gebhart führte den Bau des Lehrbienenstandes und all die Schwierigkeiten betreff Geldbeschaffung, Bewilligungen durch

Digitized by Google

die Landesregierung usw. vor Augen und gibt seiner Freude Ausdruck, daß auch dieses Werk gelungen ist. Herr Altobmann Plattner dankt dem Herrn Landesrat Gebhart für seine Bemühungen und erklärt ebenfalls, daß Imst den Bienenstand einzig und allein Herrn Landesrat Gebhart zu verdanken hat. Wir Bienenzüchter freuen uns, in Herrn Landesrat Gebhart einen so eifrigen Förderer gefunden zu haben und hoffen, auf seinem nun gelegten Grundstein Tüchtiges leisten zu können.

Herr Bezirksschul-Inspektor Koch, ehemaliger Schriftleiter der „Grünen" und Wanderlehrer, dankt ebenfalls dem Herrn Landesrat und fordert zur Einigkeit und rastlosen Arbeit auf.

Nach Mitternacht schloß dieser lehrreiche und so wunderschön verlaufene Abend mit dem Wunsche, nächstes Jahr in Bregenz wieder so schön beisammen sein zu können.

Andern Tags war Besichtigung der zu errichtenden Belegstation. Herrn Professor Dr. Zander wird der Weg wohl ein bißchen beschwerlich gewesen sein, denn er führte über Steine und Felsen, über Gerölle und Sand scharf bergan, dann über Bäche und Muhren, über Holzschläge und durch dichtes Waldgesträuch und dazu gehören Tiroler Bergschuhe. Aber der besichtigte Platz ist für den gedachten Zweck wie geschaffen: herrlich gelegen, windstill, gutes Trachtgebiet, ruhig usw. Nach kurzer Rast und Jause beim „Hoamlign Bründl" (heimlichen Brünnlein) führte uns Herr Imker Flir zum Schlusse durch ganz eigentümliche Steige und Stiegen bergab und schließlich durch die herrliche Rosengartenschlucht, eine bedeutende Sehenswürdigkeit Imsts, hinein in die Mitte des Stadtgebietes.

Am nächsten Tage fuhr unser lieber Besuch wieder zurück an seine Arbeitsstädte nach Erlangen.

Wir alle danken Herrn Professor Dr. Zander für seinen freundlichen Besuch, für alle seine Ratschläge und Anweisungen und wünschen, daß er uns Tiroler ein gutes Andenken bewahren möge.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Bregenz!

(Es war leider nicht möglich, den Tag des Eintreffens des Herrn Professor Zander im Voraus bestimmen zu können, daher konnten allgemeine Einladungen in die weitere Umgebung nicht versendet werden.)

September-Oktober-Arbeiten am Bienenstand.

Der Sommer neigt sich zu Ende, die Mutter Natur deckt ab, faltet den üppigen, reichen Blumenteppich zusammen, um denselben nach Monden verschönt wieder auszubreiten. Hoffentlich, lieber Imker, hast du a l l e Vorsorge getroffen, daß deine Bienlein wohlgespickte Vorratskammern haben, daß ihre Winterexistenz gesichert ist. Die Auffütterung deiner Völker wirst du im August, infolge Zuckermangel, kaum fertig gebracht haben. Doch auch im September, selbst im Oktober gelingt eine komplette Auffütterung, jedoch **nur** unter anhaltend günstiger Witterung. Ich erhielt am 17. Oktober 1921 ein Trommelvolk, stellte selbes auf leere Waben und fütterte 8 kg Zucker o h n e

Digitized by Google

einen Tropfen Honig. Das Volk hielt sich über Winter vorzüglich. Möchte aber ein solch verspätetes Verfahren niemanden empfehlen, es war nur ein Versuch und allein abhängig vom Wetter.

Nun an die Arbeit! Vor allem größte Sorgfalt auf die Einwinterung. 1. Kein schlechtes Volk. Hast du die Revision gemacht? War's dir zu schwierig? So, da sind deine Notizen: Königin jung, vorzüglich, Volk stark, Honig, Pollen sehr gut, Bau nach Wunsch. Du hast es brav gemacht. Und die Verpackung? Polster, Decken, Flachsabfälle, Moos, Papier, alle diese Dinge sind gut, nur nicht Stroh, weil dies der liebste Aufenthalt der Mäuse ist. Stroh in gepreßter Form als Decken, Polster ist aber sehr gut. Laß aber ja nicht etwa tote Bienen, Wachsteile in deinem Stand herumliegen, denn da erblicken die Mäuse eine Einladung, möchten dann noch mehr und besehen sich auch die Stöcke, wodurch die Bienen nicht nur belästiget, sondern auch gefährdet werden. Daher auch Vorsicht auf die Fluglöcher. Es gibt dann noch manche Ratschläge bezüglich Obenüberwinterung, Karton unterschieben u. dgl., doch diese Arbeiten werden nur vom beobachtenden Züchter gemacht, allen übrigen ist's zu umständlich, bei Korb- und Bauernfaßl-Imkerei ist's überhaupt undurchführbar. Eines aber möchte ich empfehlen, nämlich: jeder soll irgend einen, wenn auch den kleinsten, leichtesten Neuerungsversuch machen, dann kommt das Interesse, damit die Freude, zugleich die Hebung der Bienenzucht in seiner wirtschaftlichen Bedeutung: „Ja", sagt mancher, „ich kenn' mich nicht aus in den Büchern". Das glaub' ich dir. Aber es gibt ganz bequeme Unterrichtsbehelfe; besuche einen geübten, modernen Züchter, schaue dich ein wenig um und gehe wieder heim. Besuche die Versammlungen usw. Es erwacht in dir das Verlangen, es besser, schöner zu haben als bisher. Es läßt dir keine Ruhe, du gehst nochmals hin, stellst Fragen, lassest dir dies und jenes erklären und zeigen, und auf einmal siehst du, wie weit du zurück bist. Hast du nun 10 Gramm gesunden Hausverstand, dann kommt die Einsicht, wozu die Biene da ist, welchen Vorteil sie dir bietet, welch ein Nutztier sie ist und wie du ihr behilflich sein sollst. Und dann wirst du erst Züchter, der die Fähigkeit besitzt, Neuerungen mit Vorteil für Biene und Züchter auszuwerten.

Weiters werden alle dann entnommenen Waben einer Assentierung unterzogen. Während des Krieges war eine Assentierung nicht heikel, ob Kropf, Plattfuß, Bruch oder gar nur 9 oder 8 Finger, das spielte keine große Rolle mehr, davon laß dich aber nicht leiten; hier nimm das alte K. u. k. zum Muster. Sortiere fleißig; alles Schlechte, Schwarze weg, aber nicht wegwerfen, weil es schlecht ist; es ist gut, es ist deine Wachsernte von großem Wert. Also einschmelzen und wieder für Mittelwände verwenden oder bei Stabilbetrieb verkaufen. Schöne, gute Waben werden gut aufbewahrt an einem trockenen, nicht allzukalten Ort. Die zuletzt ausgeschleuderten Waben werden besser den Bienen nicht mehr zum Ausschlecken zurückgegeben; honigfeucht lassen sie sich viel besser und wachsmottensicherer aufbewahren. Verpacke sie in Papier und stelle sie in einen

Digitized by Google

Kasten; aber ja die Eingangspforten für Mäuse verrammeln. Wabenvorrat brauchst du im Frühjahr zur Erweiterung und zur Haupttrachtzeit für die Honigräume.

Und nun noch etwas über Bienenfeinde. Es gibt eine große Menge Tiere, die den Bienen schädlich und gefährlich werden und hieher gehört auch die sogenannte Raubbiene, die manchen, besonders den Stabilimker, fast zur Verzweiflung bringt.

Was ist denn die Raubbiene?

Der Stabilimker (sogenannte Altimker), aber auch manch Mobilimker sagt: „O diese Rabbaien sind gefährlich; man erkennt sie sofort. Da schau: Da **kommt** wieder eine mit kohlschwarzem Leib, o, diese Ludern raben alles aus." Was diese Raubbiene ist, weiß er aber nicht, auch nicht woher sie stammt, nur ihre Erkennungszeichen weiß er. Lieber Bienenvater, sag', verdient diese Biene mit dem schwarzen Leib wirklich den Namen Raubbiene, Mistvieh u. dgl. Ausdrücke? Nein! Diese Biene ist: 1. eine ganz gewöhnliche Biene, die da die Honigquellen aufsucht; ihr Arbeitseifer und Fleiß, ihr Sammeltrieb drängt sie nach solchen Quellen zu suchen. Ihr Spürsinn führt sie nun zuerst an die Nachbarstöcke, denen selbstverständlich Honigduft entströmt; sie wird aber, wenn ein kräftiges, geordnetes Volk innen sitzt, abgewiesen. Doch sie wird nicht müde, forscht weiter und findet einen Weisellosen oder einen Schwächling, an dessen Flugbrett vielleicht sogar vom Imker verschüttete Futterreste kleben. Bald hat sie ausgekundschaftet, daß der Widerstand im Schwächling klein ist, die Verbindung (Verständigung) mit den ihrigen ist bald hergestellt und intensive Arbeit folgt. Ihre Abstammung ist also dieselbe, wie die aller übrigen Bienen. Was die dunklere Färbung anbelangt, ist dies leicht zu verstehen. Es sind meist ältere Bienen, die auf tausend und tausend Blüten gesessen, Blütenstaub aufgeladen, aus unzähligen Kelchen den Nektar geholt haben, sich keine Ruhe oder Rast gönnten. Dabei haben sich die Haare ihres Körpers abgeschliffen. Also eine Biene durch Arbeit und Fleiß entstellt. Auch im Mobilbetrieb geschieht öfters ein gegenseitiges Rauben. Der Züchter verflucht aber nicht das raubende Volk, sondern schafft gründlich Abhilfe.

Wir kommen nun zu einem weit gefährlicheren Feind der Bienen, der sich nicht damit begnügt, Honig zu nehmen, sondern dem die **Völker** in unbarmherziger Weise zum Opfer fallen. Dieser Feind hat besondere Vorliebe für schwere, honigreiche Völker. Dieser Feind ist der Gegensatz zur geschmähten Raubbiene, und heißt: **Bienenräuber.** Seine Abstammung ist nicht die der Bienen, er gehört nur hie und da zu den Fliegern, für gewöhnlich aber zu den Zweifüßlern. Ihn stempelt nicht Arbeitsamkeit und reger Fleiß zum Ideal, nein, der Bienenräuber trägt die Kennzeichen krassesten Egoismus (Habsucht), unbekümmert darum, welch wirtschaftliche Anlage dadurch jährlich zerstört wird. Ach so! du möchtest wissen, wer dieser Bienenräuber ist? Das, verehrter Stabilimker, verzeihe mir den Vorwurf, bist **du**! Oder nicht? Was ist deine Hauptarbeit jetzt im September, wo all die denkenden Imker besorgt sind, starke, volle Völker in die Winterruhe zu stellen? Du gehst daran, diese Völker auszumerzen.

Digitized by Google

Ist's nicht so? Wiegst du nicht mit wohlgefälligem Lächeln den schwersten Stock in den Händen? Dann! eine Prise Schwefel, ein brennendes Zündhölzchen und ein Haufen toter Bienen liegt am Boden.

Weißt du, was du hier getötet hast? 1. ein fleißiges Volk, 2. ein starkes Volk, 3. eines der besten Zuchtvölker, das infolge seiner guten Anlagen der Fortpflanzung große Dienste geleistet hätte. Doch, kalt wühlst du im Innern des Stockes, kalt entnimmst du Wabe um Wabe (Honigwabe?), kalt bringst du alles in den Kessel oder in die Presse, um den Honig herauszuholen. Was du alles dabei zerstört hast: es kümmert dich nicht. Es ist dir gleichgiltig, ob eine Menge Bienenbrot, das von Tausenden von Sammlerinnen aus ungezählten Blumen eingetragen wurde, vernichtet wird. Daß noch vorhandene Brut, besonders erwünschte Nachkommenschaft für das kommende Frühjahr, zu Brei gestampft wird, daß eine größere Anzahl schöner Waben, die Arbeit eines Sommers, zerknetet wird, daß dein Honig an Qualität (Güte) zu wünschen übrig läßt, daß du aber auch eine leistungsfähige, gesuchte Königin der Allgemeinheit und der Wirtschaft entzogen hast, das alles kümmert dich nicht, und solltest du den Namen Bienenräuber etwa nicht verdienen? Du sagst: ich muß so arbeiten, ein anderes Verfahren gibts nicht, ich will auch Ertrag haben. Ganz recht, es ist dir die Ernte gegönnt, doch darob ein gutes Volk morden, ist nicht notwendig. Geh' zu wirklichen Züchtern, laß dir helfen. Draußen im **Inntal** gibt es große und kleine Züchter, auch Stabil-, das heißt Korbimker. Ich habe selbst vor kurzem bei meinem Besuch vieler Bienenstände dort gehört, wie es die Korbimker machen. Sie kommen zu einem Züchter, ob groß oder klein, und sagen: Du, willst Imben haben? Wenn ja! so kannst sie abtrommeln. Für die Arbeit bekommst was, die Bienen sind dein.

Das Volk ist gerettet, Brut und Pollenwaben ebenfalls, der Honig ist rein von allen möglichen Nebenbestandteilen. Das fördert die Bienenzucht in seiner wirtschaftlichen Bedeutung. Aus allem ergibt sich folgendes: bei richtiger, sachgemäßer Behandlung läßt sich der ungerechte Name **Raubbiene**, und bei gutem Willen und Liebe zu den Bienen der berechtigte Name **Bienenräuber** aus der Bienenwelt streichen. Kurz noch etwas. Mein Besuch verschiedener Bienenstände im Inntal hat mich zur Ueberzeugung gebracht, daß bei uns in Osttirol das Hauptgewicht **allzusehr** auf Stockzahl und nicht auf Volkszahl gerichtet ist. Nicht eine hohe Zahl Stöcke ist ausschlaggebend für den Ertrag, sondern Volkszahl (starke Völker). Fast durchwegs fand ich Züchter, die mir sagten: nur keine Schwächlinge im Frühjahr, aber auch nicht im Herbst. Auch nicht die Stockform ist allein maßgebend, sondern starke Völker, geräumiger Platz zur Entwicklung. Unter den verschiedenen Züchtern fand ich kaum eine Einheitsform, jeder ging seinen eigenen Weg. Das Einheitsprinzip war nur: kräftige Völker. Was Stände anbelangt, gibt es solche in einfacher Ausführung allem entsprechend, ferner solche in sinnreicher Ausstattung, wo Architekt und Züchter sich vereinigen (Herr Heibacher, Schwaz), der auch eine eigene Art Würfelform selbst verfertigt und beim Bau eines Bienenhauses empfohlen werden könnte.

Digitized by Google

Als belehrender und beobachtender Züchter käme noch Rotholz (Merk) und Lehrer Egger von Galzein in Betracht. Ein Besuch solcher Bienenväter wäre für viele Züchter weit belehrender als manch geschriebenes Buch. Solche Züchter sollten aber auch zu schriftlichen Mitteilungen in der „Grünen" herangezogen werden. (Sehr richtig; aber solche Züchter heranzukriegen ist eine Kunst, die ich leider noch nicht verstehe. D. Schriftltg.)

Und nun Gott befohlen mit Imkergruß

Friedl Bachmann.

Ist der Tiroler Würfel eine brauchbare Bienenwohnung?

Von J. Kofler, Pfarrer in Eben.

Diese oft gestellte Frage möchte ich heute den Lesern der „Grünen" an der wahrheitsgetreuen Geschichte eines vor zwei Jahren in einem solchen Würfel untergebrachten Volkes beantworten.

Einleitend bemerke ich, daß meine Würfel eine Präzisionsarbeit des Tischlermeisters Jaud in Jenbach sind. Sie sind aus 3½ cm starkem, bestem Fichtenholz hergestellt. Bodenbrett sowohl wie Brut- und Honigräume mit Seitenleisten, die ich aber als vollständig unnotwendig betrachte, dagegen aber als bei manchen vorzunehmenden Operationen sehr schwer hinderlich und namentlich für warme Einwinterung unpraktisch, bei Neuherstellungen von Würfelbeuten ganz wegzuschaffen raten würde. Meine Bruträume haben aber an der Hinterseite eine Tränkrinne aus Blech, an der Stirnseite dagegen haben sie einen sägeförmig ausgeschnittenen Blechstreifen, durch welchen der Abstand der Rähmchen oben vollkommen genügend geregelt wird. Die Honigräume sind beiderseits, d. h. vorne und rückwärts mit solchen Streifen ausgestattet. Kleine Rähmchen für den Brutraum tragen darum nur unten auf einer Seite zwei Abstandsklammern, die ich aber in Zukunft durch abnehmbare, zu 8 mm starkem Rähmchenholz passende Abstandshülsen ersetzen werde. Die Rähmchen für die Honigräume brauchen überhaupt keine Abstandsklammern oder -Stifte und ich werde sie für die Zukunft von den Rähmchen, bei denen ich solche angebracht habe, mit aller einem Imker unter allen Umständen empfehlenswerten Gemütsruhe entfernen.

Für Hinterbehandlung sind meine Würfel nicht eingerichtet. Ich würde der Einrichtung von Ober- und Hinterbehandlung, bei der Warmbaustellung der Waben kommoder, wenn es auch nicht durchaus erforderlich ist, bei Neuanschaffungen den Vorzug geben, obwohl dabei die Tränkrinne in Wegfall kommen müßte.

In einem solchen Würfel habe ich am 14. September 1920 einen aus einem Bauernstrohkorbe abgetrommelten, mittelguten Nachschwarm mit heuriger Königin einlogiert. Gewicht am 17. September 1920 21 Kilogramm. Die Ueberwinterung war dank Einengung des Kastens mittels Schiedbrett und entsprechender Ausfüllung des leeren Raumes mittels ein paar Kissen eine gute. Die einzig mögliche Aufstellung in der Holzschupfe, unmittelbar neben dem Eingange in dieselbe, im Schatten der im Osten davorstehenden Waschküche, war aber entschieden eine nicht

Digitized by Google

günstige. Es ging aber nicht anders. Ich wollte endlich einmal ein Volk auf die schon seit ein paar Jahren in meinem Besitze sich befindende Wage stellen. Dazu gab es auf den zu niedrigen Stellagen meines Bienenstandes aber keinen Platz.

Die Entwickelung des Volkes im Frühling 1921 mag aus einigen Beobachtungszahlen erkannt werden: Gewicht des leeren Kastens mit 10 Rähmchen, Bodenbrett und Decke: 14·65 Kilogramm; Gewicht des Wagstockes mit allen Umhüllungen von Decken und Kissen ꝛc. am 23. Februar 1921: 20·80 Kilogramm. Am 25. Februar ein Literglas mit Zuckerlösung aufgesetzt. Gewicht am 26. Februar infolgedessen: 22·40 Kilogramm; 7. März: 21·65 Kilogramm; 29. März mit Glas 25 Kilogramm; 4. April, erste Kirschblüten, Gewicht: 23·65 Kilogramm; 12. April, erstes Gewitter mit Donner um 1/2 6 Uhr früh; Gewicht am 13. April: 23·40 Kilogramm; am 15. Wettersturz mit 2·5 Grad Kälte am 16. April früh und Schnee am 16., 17., 18., 19., 20., 22., 23. und 24. April.

Gewicht am 5. Mai: 20·30 Kilogramm. Von nun an Zunahme und zwar fast ein Kilogramm per Tag bis zum 16. Mai, an dem der Stock 28·10 Kilogramm wog; dann ein paar Tage Gewichtsabnahme, dann wieder Zunahme. Am 31. Mai Gewicht: 31·80 Kilogramm; am 1. Juni nach Aufsetzen des Honigraumes: 36·10 Kilogramm.

Gewicht am 1. Juli: 55·70 Kilogramm; am 3. Juli nach erstmaliger Honigentnahme: 47·80 Kilogramm; am 13. Juli schon wieder 57·60 Kilogramm; am 14. Juli schon wieder 57·60 Kilogramm; am 14. Juli nach der zweiten Honigentnahme: 51 Kilogramm.

Am 20. August: 53·80 Kilo und am 21. August nach dem drittmaligen Ausschleudern der 10 Rähmchen aus dem Honigraume: 37·25 Kilogramm.

Am 8. September habe ich den Stock von der Wage genommen. Er wog damals 36·70 Kilogramm, hatte also seit 21. August bloß 55 Deka an Gewicht verloren. Aus dem Brutraume wurden zwei Waben entnommen, eine erstklassige Honigwabe, vollkommen ausgebaut, nur Arbeiterbau, jede Zelle gedeckelt, genau 3 Kilogramm schwer, und eine zweite Wabe mit Pollen und Honig 2·10 Kilogramm schwer.

Der Würfel wog dann am 27. September 1921 ohne Umhüllung: 35·70 Kilogramm. Die Ueberwinterung auf dem Stande war dank der guten Umhüllung mit Grummet und Decken und dank auch des Umstandes, daß die Bienen am 21., 22. und 23. November noch etwas fliegen konnten, eine gute, während sich bei ein paar im Hause überwinterten Völkern stark die Ruhr einstellte. Im Jahre 1922 stellte ich das Volk nicht mehr auf die Wage. Ich wollte einen anderen Versuch mit ihm machen. Ich gedachte, ihm bei möglichst ungestörter warmer Winterumhüllung einen Brutraum als Aufsatz zu geben. Ich wollte sehen, ob das fleißige Volk ihn ausbauen könne. Der Versuch gelang mehr als glänzend. Nachdem ich die Entwicklung des Volkes durch ein paar schon im März aufgesetzte volle Thüringer Futterballone entsprechend gefördert hatte, erhielt es anfangs Mai den mit 9 Mittelwänden und einer Honigraumwabe ausgestatteten Brutraum als Aufsatz.

Digitized by Google

Wetter und Trachtverhältnisse durch fast den ganzen April und in der ersten Hälfte des Mai waren nicht gut.

Die mittlere Temperatur in der ersten Hälfte des Monats April um 6 Uhr morgens betrug bloß + 1·9° C, jene der zweiten Hälfte des April um die gleiche Stunde betrug + 2·9° C. In der ersten Hälfte des Mai war die Durchschnittstemperatur um 6 Uhr früh + 5° C. Besser ließ sich die zweite Hälfte des Wonnemonats an, in der die Durchschnittstemperatur um die sechste Stunde morgens etwas über + 11·9° C betrug.

Der Juni war ebenfalls nur sehr mittelmäßig. Dennoch fingen die Honigräume an sich zu füllen und ich sah mich veranlaßt, meinem Versuchsvolke noch einen Honigaufsatz zu geben, der sich ebenfalls sehr bald zu füllen begann. Am 2. Juli nahm ich den zuerst als Honigraum aufgesetzten Brutraumkasten zwischenweg. Ich fand ihn vollkommen ausgebaut. Die 9 Vollrähmchen, die ich vor dem Aufsetzen mit künstlichen Zwischenwänden versehen hatte, die aber unten einen Streifen von zirka 6 bis 7 cm frei gelassen hatten, da die Wabenpresse zu klein war, waren alle bis zum unteren Rähmchenschenkel ausgebaut. Es fanden sich nur sehr wenige Drohnenzellen.

An dem Halbrähmchen war unten in bester Ordnung ein Wabenstück angebaut. So war der ganze Aufsatz bis zum letzten Winkelchen ausgebaut und jede Zelle war mit Honig gefüllt; nicht eine einzige enthielt Pollen. Gedeckelt waren alle Waben bis etwas über die Hälfte herunter. Ihr Gewicht betrug 29 Kilogramm. Nicht lange dauerte es, so sah ich mich veranlaßt, dem Volke zu dem ihm belassenen Honigaufsatz noch einen zweiten und bald auch noch einen dritten Aufsatz zu geben.

Als ich am Portiunkulasonntag (am 6. August) nachmittags die zu einer Besprechung versammelten Imker von Eben vor den Stock hinführte, hat einer von den Männern den Stock einen babilonischen Turm geheißen. Wir haben den Turm gewogen. Die Wage zeigte das Gewicht von 72½ Kilo, wovon etwa 25½ Kilo auf das gesamte Holz zu rechnen sein dürften. Demnach ergibt sich ein inneres Gewicht von zirka 47 Kilo, und wenn ich als Wintervorrat 17 Kilo rechne, eine zweite Honigernte von 30 Kilo, zusammen mit der ersten Ernte von 29 Kilo, also eine Ernte von 59 Kilo. In dem mittelguten Honigjahre 1922 gewiß eine ganz respektable Leistung eines Volkes und ein gutes Zeugnis für die Brauchbarkeit einer Stockform. Auch Herr Margreiter, der tüchtige Vorstand des Zweigvereines von Achenkirch und Steinberg, schrieb mir, daß er mit dem Würfel auch heuer wieder, wie in den letzten Jahren, sehr gute Erfahrungen gemacht habe. Ich halte den Würfel, so schreibt er, für jene Stockform, mit der, wenigstens bei uns, bei geringster Arbeit die besten Erträgnisse zu erzielen seien.

P. S. Ich stimme Margreiters Ansicht vollständig bei, bemerke aber ausdrücklich, daß ich nicht Gelegenheit hatte, eine Kuntzsche Wohnung oder einen Breitwabenstock auszuprobieren.

Digitized by Google

Rundschau.

(Von F. Simon.)

In „Uns' Immen" stehen die 10 Gebote des Imkers von Heinz Wulff:

1. Du sollst immengemäß imkern.
2. Du sollst einfach imkern.
3. Du sollst immer auf starke, gesunde Völker und auf guten Wabenbau mit reichlichen Vorräten halten.
4. Du sollst für junge und rüstige Königinnen sorgen.
5. Du sollst deine Völker nicht schutzlos ihren Feinden, besonders der Kälte preisgeben.
6. Du sollst deine Völker nicht Mangel leiden lassen.
7. Du sollst nicht unterlassen, allem Unheil vorzubeugen.
8. Du sollst Deine Immen nicht beunruhigen.
9. Du sollst so imkern, daß du zur Haupttracht möglichst viel arbeitsfreudige Bienen hast.
10. Du sollst durch Beobachtung deiner Immen, der Lage und Tracht deiner Gegend, durch eigene Erfahrung, durch Austausch mit deinen Imkergefährten und aus guten Büchern ständig lernen, und was du erworben hast, dem Nachwuchs mitteilen.

In der „Bayrischen Bienenzeitung" beschreibt P. Aloys Seibert, O. S. B., trefflich die Voraussetzungen, unter denen Königinnen mit Erfolg gezogen werden.

Fast alle Lebenstätigkeiten der Bienen sind durch die Instinkte, eine Art angeborener Erbweisheit und unbewußter Intelligenz geordnet. Die beste Zeit für erfolgreiche Königinnenzucht in der Natur ist die Fortpflanzungszeit und die Gelegenheit der stillen Umweiselung, denn da sind die Völker in der natürlichen Verfassung, aus freiem, lustvollem Antriebe sich der Pflege der Geschlechtszellen hinzugeben. Da ist das ganze Instinktleben der Jungbienen auf Erzeugung von Mutterbienen gerichtet. Es kommen zur Zucht nur Völker auf der Schwarmhöhe in Betracht. In solchen finden wir die seelische Bereitschaft, die innere Ruhe und Gelassenheit, das Vermögen, die gewaltigen Mengen königlichen Futtersaftes zu erzeugen, und das Lebenselement der Brut: gleichmäßige, feuchtschwüle Stockwärme. Wenn man ein unreifes Volk, das für einen Königinnenwechsel nicht in richtiger Stimmung ist, zur Zucht verwendet, so stürzt man es in einen Zustand ungeheurer innerer Erregung. Wer bei seinen Zuchten lediglich den Erneuerungstrieb als Vorspann nimmt, wird immer entgleisen. Dagegen leistet er in Gemeinschaft mit dem Schwarmtriebe wertvolle Dienste. Man muß also die Völker zuerst durch Honigopfer, Reizfütterung und Wärme in Schwarmstimmung hineintreiben. Aber das gelingt bei unseren bodenständigen Völkern nur in den eigentlichen Schwarmmonaten. Nach Johanni, um einen groben Einschnitt zu machen, geht es schon wieder bergab. Man kann zwar dem hinabrollenden Wagen in die Speichen fallen und seinen Lauf hemmen, man kann ihn aber nicht mehr in die entgegengesetzte Richtung zwingen. Die Brutinstinkte antworten in immer matteren Windungen, bis sie

Digitized by Google

schließlich völlig verklingen. Man soll keinem Volke die Pflege von Königinnen aufbürden, das nicht in der natürlichen Verfassung ist. Wo noch keine gedeckelte Drohnenbrut gehegt und betreut wird, wo noch keine flüggen Drohnen ausgesandt werden, wo noch keine Schwarmzellen angeblasen sind, wo noch sehr viel offene Brut die ganze Ammenschar bindet, wo die Brutkreise nicht von kräftigen Honig- und Pollengürteln überwölbt sind, da fehlt jede Reife und Bereitschaft. Und wo die Drohnen schon in die Ecken gedrängt und hinausgeritten werden, da regiert für dieses Jahr der Sammeltrieb und der Geiz des Alters. Völker, die in ihrem Wachstum noch gleichsam auf der Kindheitsstufe stehen oder zum Greisenalter erstarrt sind, sind nicht fähig, wertvolle Königinnen zu schaffen. Wer mit solchen dennoch den großen Wurf wagt, der legt die schwerste und verantwortungsvollste Aufgabe des Jahres auf die Schultern unreifer Knaben und müder Greise. Das wirkliche Züchten bleibt ohnehin noch wie vor alles menschliche Tun Stückwerk genug. Selbst auf den Erfolg im Anbrütekästchen bleibt die natürliche Verfassung des Volkes, dem die Pflegebienen entnommen wurden, nicht ohne Einwirkung. Bei entweiselten, aber starken Völkern halte ich es unmaßgeblich für geraten, nach fünf Tagen die angesetzten Weiselzellen herauszubrechen und unter eintägigen Maden Wabenausschnitte zu machen, oder mindestens die schon gedeckelten Zellen zu entfernen, damit nur solche Königinnen zur Begattung kommen, deren Entwicklung vom ersten Madendasein an die Richtung zur Königin genommen hat. Das Ei mit den zweierlei Veranlagungen ist der gemeinsame Ausgangspunkt. Je früher und entschiedener sich die Entwicklungswege scheiden, desto schärfer prägen sich die Eigenschaften heraus. Auf pollenreichere Larvennahrung antwortet die junge, dem Ei entwachsende Made mit Arbeiterinneneigenschaften, auf eiweißreichere mit Königinneneigenschaften. Durch den verschiedenen Nahrungsreiz wird die Entwicklung der eigenartigen Organe angeregt, durch welche Königin und Arbeiterin ihrer völlig verschiedenen Lebensaufgabe behaftet sind, die sie instinktmäßig erfüllen. Man darf auch einem schwarmreifen Zuchtvolke in einer Serie nicht zu viel Zellen zur Pflege übergeben. Sie mühen sich schließlich noch ganz willig auch um 35 Zellen ab, wie ich es einmal ausprobiert habe, aber es entschlüpfen ihnen im allgemeinen nur sehr zierliche, schmächtige Wesen, die trotz hervorragender Veranlagung in ihrer Leistungsfähigkeit gehemmt bleiben. Die Aufzucht wertvoller Königinnen, in denen die Erbanlage in ihrer ganzen Fülle und Schärfe in die Erscheinung treten soll, stellt an die Nährbienen offenbar ein Riesenmaß von Leistung.

Jedes Lebewesen, das während seiner Entwicklungszeit ungünstigen Lebensbedingungen unterworfen war, wird nie den vollen Erbschatz seiner Anlagen auswirken können. Königinnenmaden, die nicht üppig, ja verschwenderisch mit Brutmilch versorgt werden (und eine Made frißt unaufhörlich), Maden, deren Ernährung durch tiefer gehende und längere Störungen unterbrochen wurde, werden niemals kräftige Königinnen, auch wenn sie nach ihrer Entwicklungszeit in einem Strome kräftigster Nährstoffe schwimmen. Maden, die nicht von der gleich-

Digitized by Google

mäßigen Brutwärme eines kraftstrotzenden Volkes umhegt sind, verkümmern leicht an irgend einem Organ. Wenn Zellen während des Verschulens einige Zeit kühler Temperatur ausgesetzt sind oder fallen gelassen werden, so sterben die noch zarten Wesen entweder ab oder tragen irgend eine Verkümmerung davon. Hunger und Entbehrung entwerten eine noch unbegattete Königin völlig. Selbst dann kann eine Königin noch leicht Schaden nehmen, wenn sie kurz nach der Begattung aus den ersten Wonnen ihrer Legetätigkeit herausgerissen und unter ungünstige Lebensverhältisse gestellt wird, z. B. längere Reise im Versandkäfig. Jedes werdende Lebewesen entfaltet dann den Reichtum seiner Anlagen am glänzendsten, wenn es unter den ihm natürlichen Bedingungen aufwächst. Nur wo der Mensch mit seiner Kunst oder vielmehr Künstelei der Natur entgegenarbeitet, sind die Lebewesen gezeichnet mit dem Zeichen der Schwäche und Entartung. Königinnen, die beim Zusetzen längere Zeit eingeknäuelt werden, haben nur mehr eine kurze Lebensdauer, verlieren unter den Martern ihre Fruchtbarkeit und legen meist nur mehr Drohneneier. Wieviele Königinnen leiden beim Zusetzen, ohne daß der Züchter es ahnt, wieviele tragen die Spuren überstandener Einknäuelung an sich.

Neuestens wird das Umlarven so eindringlich empfohlen. Manche knüpfen daran Hoffnungen, wie sie sich nie erfüllen werden. Ich bin nur Praktiker und als Züchter ewig Lehrling. Aber man bekommt doch so manches zu Gesicht und grübelt über dies und jenes nach. In den letzten Jahren kamen manche zu mir mit der Klage, sie hätten mit dem Umlarven beharrlich Mißerfolg. Da ich eine weit größere Ehrfurcht vor dem Lebendigen, Gewachsenen und Organischen habe als vor dem fabrik- und laboratoriumsmäßig Gemachten, so erklärte ich neben dem Gebrauch des Anbrütekästchens das Gewinnen, Zerlegen und Ankleben der Zellstreifen. Wie ich in den Nachschwärmen nur Naturbau aufführen lasse, gegen dessen wunderbare Feinheit eine künstliche Mittelwand Pfuschwerk ist, umso mehr lasse ich die Königinnen in natürlichen, nicht künstlichen Wiegen heranreifen. Nach einiger Zeit tauchten wieder manche Fragesteller freudestrahlenden Antlitzes auf. Sie hätten nun so viele Königinnen, daß sie nicht wüßten wohin. Freilich auch mit Zellstreifen und Anbrütekästchen kann der Erfolg einmal ausbleiben. Es spielen da verschiedene Ursachen mit, die aber leicht zu beheben sind, z. B. verletzte Zellen, ungekürzte neben gekürzten, Beschädigung der Made, Herausfallen derselben aus dem Futtersaft infolge von Stoß oder ungeschickter Lage. Solche werden nicht mehr weiter gepflegt, sondern herausgeworfen. Endlich können Geruchseinflüsse, z. B. Schweißhände, rußiges Messer eine Zucht verderben. Doch ist das Züchten in irgend einer Form von Anbrüteverfahren so einfach und erfolgreich, daß es mir unentbehrlich geworden ist. Daß man da am 6. Tage einmal vor dem Leeren stünde, wie es bei einem anderen und umständlicheren Verfahren voriges Jahr in der Gerstungzeitung geschildert wurde, kommt bei einem nur einigermaßen mit der Technik vertrauten Züchter überhaupt nicht vor. Nun weiß ich wohl, daß es sehr tüchtige Imker gibt, deren Name ich immer mit Hochachtung nennen werde, und deren Betriebsweise mich jedesmal

Digitized by Google

mit Freude erfüllt, die mir in meiner Ansicht über das Umlarven widersprechen. Aber soweit ich in die Verhältnisse unserer Gegend Einblick gewonnen habe, wird diese Methode im Volke nie Wurzel schlagen, im besonderen wird sie nie in die Praxis des einfachen Mannes mit den arbeitsschwieligen Händen übergehen. Und erst dann, wenn das Augenlicht schwächer und die Hand zittrig und unsicher wird! Mancher hat mir schon gestanden, daß diese Gründe ihn zur Aufgabe der Methode veranlaßt haben. Im übrigen aber steht Gefühl gegen Gefühl und jeder läßt sich eben am meisten von dem leiten, was er sein Gefühl nennt. Wer aber nicht über ein scharfes Auge und eine ruhige Hand verfügt, der möge den schlichteren und einfacheren Weg gehen und er wird Meistererfolge erzielen. Weg mit allem Industrialismus! Dann wird es wieder schöner bei uns und die verpestete Luft wird reiner! Daß die Wanklersche Erfindung gerade in Amerika mit seiner hohen technischen Zivilisation so tief verwurzelt ist, ist bezeichnend. Daß sie den Deutschen erst begehrenswert wurde im Zauberlichte amerikanischer Anpreisung ist wiederum bezeichnend. Doch ist es bei uns deutschen Imkern nahezu unmöglich, einen sachlichen Kampf auszufechten, ohne zu verletzen; wo man die Sache im Auge hatte, fühlt sich jeder persönlich getroffen. Und dann recken sich sofort die wunden Gefühle gleich aufgepeitschten Wogen riesengroß auf.

Und doch sollte es zu den schönsten Stunden zählen, eine geordnete Betriebsweise schauen zu können, die anders ist als die eigene. Dieses Neue und Andere schüttelt die erstarrten Gedanken durcheinander, daß sie beweglich bleiben und nicht in dünkelhafter Einbildung und geistiger Arterienverkalkung versteinern. Aber der deutsche Imker — und ein jeder ist aus irgend einem Sonderhausen — ist nur zu leicht geneigt, dieses Neue und Andere, das nicht in seine Gedanken und Betriebsschablone paßt, als etwas Feindseliges zu empfinden. Denn jeder hat so einen stillen Winkel, wo er seine Unfehlbarkeit streichelt. Aber den Wert einer berechtigten Eigenart im Denken und in der Betriebsweise des andern Imkers freudig zu bejahen, ist das Zeichen eines innerlich adeligen Typus. Die neidhaft vergleichende Einstellung, die mit Sprungbereitschaft immer auf der Grenze lauert, wo sie Wert und Eigenart schwärzen oder vernichten kann, kennzeichnet den minderwertigen Ressentimentmenschen. Darum seien wir Deutsche froh, daß wir unter einander etwas sehen und lernen können. Der Deutsche braucht Anregung. Empfangend zu schaffen ist deutsch. „Empfangend ist der deutsche Geist erst schaffend." (Bahr.)

Will man mit reifen Zellen seine Völker veredlen, so muß man einige Vorsicht walten lassen. Und diese Vorsicht besteht darin, daß man erst dann eine Edelzelle in ein entweiselтes Volk verschult, wenn es bereits eigene **gedeckelte** Weiselzellen hat. Eben entweiselte Völker verschmähen aufgedrängte Weiselzellen, solange ihnen eigener Zuchtstoff zur Verfügung steht. Nach Herausbrechung der „wilden" Zellen nimmt ein Volk die Edelzellen, ja selbst eine unbefruchtete Königin der gleichen Rasse willig an; denn die ganze seelische Haltung ist auf junge, ausschlüpfende Königinnen eingestellt. Sie

Digitized by Google

werden vom Volke mit Sehnsucht erwartet. Also auch die Stimmung muß man wachsen und reifen lassen, ehe man sie seinen Wünschen vorspannen kann.

Daß die Schwarmzellen bewährter Honigvölker nicht ausgenützt werden, ist eine der verbreitetsten Unterlassungssünden auf dem Lande. So weit ist es gekommen, daß man das Gemachte und Erkünstelte anbetet und für das Gewachsene und Bodenständige nur einen Spottmantel hat, weil eine wurzellose und entwurzelte Schicht unsere Zeitungen, unsere Literatur und unser öffentliches Denken und Leben so lange monopolisiert hat und den Naturtrieb des Schwärmens verteidigen muß. Der Fortpflanzungstrieb ist bei unserer bodenständigen Biene ohnehin nicht sehr stark entwickelt und es wäre Entartung, den Arterhaltungsinstinkt schlecht machen und wegzüchten zu wollen.

Ein weiterer billiger Fundort für Edelzellen ist für manche Betriebsweisen der abgesperrte Honigraum.

Da nur sehr starke und reife Völker abgesperrt werden und nur diese beim Umhängen im Honigraum Weiselzellen pflegen, ist eine Nachprüfung nach zehn Tagen dringend geboten, damit nicht schließlich ein Schwarm losbricht, oder, was meist der Fall ist, wertvolle Zellen bei einfallender Tracht aufgebissen und abgetragen werden. Solche Völker sind reich, ruhig und reif. Es ergießt sich ein kräftiger Futtersaftstrom in die wachsenden Königinnen-Zellen. Doch muß man schnell zugreifen, um diese prachtvoll geformten Weiselzellen zu retten. Die Königin fliegt im allgemeinen nicht eher zur Begattung aus, als bis sämtliche Brut ausgelaufen ist. Diese Regel ist nicht ohne Ausnahme, z. B. bei stiller Umweiselung, aber im allgemeinen trifft sie zu. Darum verzögert sich der Hochzeitsflug der Königin bei Standvölkern oft um ein Erhebliches gegenüber den Königinnen in den Begattungskästchen. Manchmal zögern in großen Standvölkern die Königinnen noch vierzehn Tage und länger mit der Eiabgabe, ohne daß irgend ein körperlicher Fehler vorzuliegen scheint. In solchen Fällen habe ich gefunden, daß die Beigabe von offener Brut nebst Reizfütterung die stockenden Kräfte schnell zum Kreisen bringt. In wenigen Tagen läßt sich der Erfolg feststellen.

Bautrieb. (Bayrische.)

Seibert schreibt auch, man soll im Mai oder anfangs Juni bauen lassen und die gebauten Waben in das Brutnest rücken, damit sie gleich bestiftet werden. Später haben sie auf Königin und Volk ihre Anziehungskraft verloren und werden lückenhaft bestiftet.

Einwinterung.

W. Braun legt im Pommerschen Ratgeber dar, daß Zucker (Kristallzucker, Mitte August bis Mitte September gefüttert) für die Winterfütterung das beste bleibe, da aber in diesem Jahr Zucker entweder nicht zu haben oder zu teuer ist, wird auf Honig überwintert werden müssen. Wasserarmer Honig erzeugt aber Ruhr. Dagegen haben Versuche ergeben, daß Völker, die mit geschleudertem Honig gefüttert wurden, von der Ruhr verschont blieben. Natürlich müssen

Digitized by Google

Störungen, mangelhafte Verpackung, Zugluft, Weisellosigkeit vermieden werden, weil sie Unruhe und starke Zehrung hervorrufen, die einen starken Kraftverbrauch und Ruhr herbeiführen.

Dr. Brünnich empfiehlt in der „Blauen", der vorsichtige Bienenvater soll sein Volk so einwintern, daß es mindestens 100 strenge und kalte Wintertage ohne Schaden überdauern kann. Dazu ist die Einwinterung auf 8 bis 10 Waben mit einem Futtervorrat von 10 bis 14 kg nötig. Eine Umfrage bei praktischen Imkern hat ergeben,

daß 3 von Hundert die Einwinterung auf 7 Waben,
20 „ „ „ „ „ 8 „
62 „ „ „ „ „ 9 „
14 „ „ „ „ „ 10 „
und 1 „ „ „ „ „ 11 „

empfehlen.

Hier sind Waben mit Birki-Jekermaß gemeint. Um zu vermeiden, daß die hinteren Waben schimmeln, ist das Fenster durch eine genau passende Strohmatte oder durch ein Rahmenkissen zu ersetzen.

Bienenzucker.

Das Bundesministerium für Finanzen hat laut Bericht des „Bienenvaters" dem Wiener Reichsverein für Bienenzucht für vierzig Tonnen ausländischen Zucker die Zoll- und Verbrauchsabgabefreiheit zugestanden. Weshalb hat der Fachreferent für Bienenzucht im Landwirtschaftsministerium eine solche Protektion zugelassen und nicht durchgesetzt, daß diese Begünstigung allen Imkerverbänden rechtzeitig zukomme?

Als Mittel gegen die **Schwindsucht der Bienen** empfiehlt der Verfasser des Schweizerischen Arbeitskalenders J. Dahinten die Beifügung von Schafgarbentee in den Futterzucker.

Honigender amerikanischer Klee ist Hubamklee, den G. Junginger in Stuttgart, Rotebühlstraße 156 versuchweise mit Erfolg angebaut hat. Am 9. Juni waren die Stauden schon 40 cm hoch und von da ab streckten sich dieselben täglich um 2 cm und sind seit anfangs Juli voller Blüten, in denen sich die Bienen tummeln. (10 gr. Samen kosten 30 Mark.)

Ausstellung.

Frey schreibt in der „Schweizer Bienenzeitung", daß eine Bienenzuchtausstellung für sich allein ihren Zweck nur unvollständig erreiche, denn sie vermöge nicht andere Kreise als Bienenzüchter anzulocken, darum: „Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes sein, so schließ' an ein Ganzes Dich an" und dieses Ganze ist die Landwirtschaft, deren schönster Zweig die Bienenzucht ist. In einer landwirtschaftlichen Ausstellung kann auch eine hübsch eingerichtete Bienenzuchtausstellung zum Glanzpunkt gemacht werden.

Vitamine.

In der „Bayrischen" ist zu lesen, daß Honig Vitamine enthält, die ein Nervennährmittel sind, ohne die das Leben nicht möglich ist. Darum die jahrtausend alte Nähr- und Heilkraft des Honigs.

Digitized by Google

Und Dr. Magg schreibt in der nordnachbarlichen „Blauen“:

„Welch kostbare Tierchen sind also unsere Bienchen! Nicht nur, daß sie uns Honig und Wachs liefern: ihre bis jetzt am unangenehmsten empfundene Eigenschaft, daß sie stechen, bewirkt beim Bienenzüchter eine unentgeltliche Frühjahrskur und ersetzt ihm einen Badeaufenthalt, der heute für den Durchschnittsmenschen sowieso unerschwinglich teuer geworden ist.“

Ja, die Bienenzucht ist nicht nur die Poesie der Landwirtschaft: sie ist die Poesie der ganzen Welt.

Situationsberichte von Tirol.

Juli/August 1922.

Längenfeld. Zu der schönen Bergflora, welche noch in schönster Blüte steht, zeigte das Wagevolk eine allmähliche Abnahme. Die schönste Blütezeit ging unausgenützt vorüber; hinderlich waren schlechte Witterung, Kälte, Wind und Regen. Die vereinzelnten schönen Tage brachten den Nektar auch nicht in Fluß; wer im Juli seinen Bienen zu viel Honig genommen hat, läuft Gefahr, daß ihm die Völker verhungern. Bestürmt wird man mit der Frage nach Zucker, da man fürchtet, denselben zu hohem Preise erst nach dem Tode der Völker zu bekommen. Nicht nur arm an Honig, sondern auch außergewöhnlich arm an Pollen gehen heuer die Völker in den Winter. Die jetzt noch in Betracht kommenden Blüten (Weißklee, Karwendel, Augentrost, Hauswurz, Habichtkraut, Fünffingerkraut) sind nur schlechte Pollenspender. Unser letzter Hoffnungsschimmer ist noch die Erika, welche bei günstiger Witterung noch etwas Tracht liefert; versagt diese, sind wir ganz auf den Zucker angewiesen.

Imst. Diese Zeitperiode ging durch das ungünstige Wetter verloren. Anstatt ein kleines Plus, ist ein schwaches Manko zu verzeichnen. Nun sind noch auf niedrigen Weideplätzen einige wilde Blumen und später überreifes Obst und Beeren, wodurch bei gutem Wetter das Gleichgewicht der Völker erhalten wird. August. Die ganze Zeit hat es den Boden vernetzt, deswegen gab es keinen Nektar. Pollen wurden stark getragen aus wilden Reben, Wegwart, Kürbis und verschiedenen Wiesenblumen; auch fängt die Herbsterika an zu blühen, woraus auf unserem Kalkboden bestenfalls etwas Pollen zu erwarten ist. Die jetzt blühende Kornblume spendet auch nur Pollen, welcher übergenügend in den Stöcken vorhanden ist. Hoffentlich wird jetzt schön Wetter, dann wird noch etwas aus dem Obst gemacht, Birnen und Weintrauben liefern manchen Herbst noch ein gesundes Winterfutter, aber zum Verdruß der Obstzüchter — aber wir habens und es tut uns bei den jetzigen Zuckerpreisen wohl.

Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juli—August 1922.

Von dem diesjährigen Nachsommer läßt sich leider nur das Gegenteil des letztjährigen berichten. Die fortwährende Unbeständigkeit, der massenhafte Regen und seltene Sonnentage ließen keine Trachtergebnisse aufkommen. Verschiedene Stationen verzeichnen in diesem Zeitabschnitt nur sechs regenfreie Tage. Trotz der starken Regen hatte die Tracht bei halbwegs gutem Wetter sofort eingesetzt, denn die Wiesenblüte stand im Juli herrlich und hätte große Erträge geboten. Selbst der August zeigte noch diese Erscheinung, denn Zunahmen, wenn auch geringe, brachte auch dieser Monat noch.

Digitized by Google

August—September 1922.

Die Witterung besserte sich in der zweiten Hälfte August und an verschiedenen Orten sind noch kleine Zunahmen zu verzeichnen. Die Völker waren noch stark im Brüten. Mit Anfang September mehrten sich die Niederschläge und sank die Temperatur, so daß mit Einwinterungsarbeiten zugewartet werden mußte. Mäuse und Vögel halten bereits Zukehr bei den Bienen. An die letzten Einwinterungsarbeiten darf nun bald gedacht werden.

Fußenegger.

Wozu?

Katz—Mäder.

„Ach, ich hätte es nicht sagen sollen", erwiderte Altmeister Rhomberg, wenn er einen Treffer gegeben. Mir kommt es vor, ich hätte auch manches nicht in meiner simplen Ausdrucksweise sagen sollen, es wäre dann mehr für das Verständnis der Imker geschehen. Nun, jetzt ist es einmal so und nicht anders; der Sonnenschein der Werktätigen dringt doch durch die düstern Wolken des Alltaglebens.

Soll die Bienenzucht üppiges Gedeihen zeigen, so muß man selbst in den Immengarten gehen; da erblickt man das Recht der Bienen; da erlauscht man der Bienlein Sprache; da findet man den Lehrmeister für Immleins honigreiche Zukunft, da erfährt der Landwirt von dem großen Nutzen, die ihm die Immlein bringen. Maschinen für Samengewinnung und Futterernte, Geräte für Obst- und Weinkelterei würden zur Untätigkeit verurteilt sein, wenn die fleißigen Immen nicht jedes Jahr ihre befruchtende Tätigkeit auf Bäumen und Sträuchern, Kleearten, Hülsenfrüchten usw. entfalten würden. Die Bienenzucht ist ein Zweig der Landwirtschaft, der nicht nur vor Obst- und Gartenbau, sondern auch vor die Kleintierzucht gestellt werden darf.

Es war dem Obmanne des Königinzuchtausschusses am 28. Mai d. J. nicht möglich, an der Eröffnung der Samina-Belegstation teilzunehmen; dieser Tag war bestimmt, in Mellans Bienengarten ein köstlich Zuchtvolk zu erstehen, rassigrein und unverfälscht, was ihm auch trefflich gelang. Am 24. Juni erst war es ihm möglich, in Begleitung des Imkerbund-Obmannes und Wanderlehrers Zerlauth in die herrlich schöne Waldeinsamkeit zu gehen, über die Rhätikons Zinnen und Zacken jungfräuliche Wacht halten, um Jüngling Nigra zu assentieren, nicht für den Mitgartenbund, wohl aber für die trostverheißende Zukunft der Vorarlberger Bienenzucht. Nach siebenmaligem Aufstieg ist es Herrn Zerlauth gelungen, dies warme, sonnengold'ne Plätzchen zu finden und als Belegstation zu bestimmen. Wie emsig flog Nigra-Rotbart und welch sel'ge Wonne löste sie den Herren Zerlauth und Feuchtenhofer ein, als zu hinterst im Stock honigglänzende Waben gesichtet wurden. Habt Dank ihr edlen Feldkircher Mitglieder, die ihr so wacker und unverdrossen diese schwere Aufgabe gelöst; hab' Dank Herr Rassenzüchter Nutt für die köstliche Gabe. Auf Einzelheiten näher einzugehen, verbietet das Wozu?

„Doch indem wir hoffen, hat uns Unheil schon getroffen." Warum? „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten." Doch gemach, ihr wackern Knappen, das End' fällt zuguterletzt in unsere Kappen,

Digitized by Google

denn im Imkerbunde ist eine Kraft gleich der des Dampfes und wer diese zu finden, zu gebrauchen und zu nützen weiß und versteht, kann mehr vollbringen, als viele andere vereinte Menschen. Wozu diese Ablenkung?

Befriedigt über all das Gesehene wanderte man auf geschichtlich reichem Boden zum Rassenzuchtvolk Floria—Adelina, ein großherziges Geschenk der Schweizer Bienenfreunde. Ihnen ein herzlich „Vergelt's Gott" auch auf diesem Wege und innigsten Dank dem Zentralpräsidenten, Herrn Göldi in Altstätten, der ein warmfühlend Herz für seine Nachbarn hat. Der Vorarlberger Imkerbund hat nun einen gediegenen Stammbaum, um den uns vielleicht viele beneiden; wir können zur Leistungszucht schreiten; wir können die physischen und psychischen Eigenarten studieren und Dornbirn, Schruns und Feldkirch bietet uns Gewähr, daß sich das hohe Lied der Forschung bewahrheitet: „Erhebung fühlet nur der Geist, der Wahn von Wahrheit sichtet."

Vom 16. bis 26. Juli war Vorarlbergs Bienenwoche, die stark verregnet wurde. Herr Fachreferent Alfonsus, der auch die Belegstation besichtiget hatte, hielt Vorträge über „die Belegstationen im Dienste der Vorarlberger Bienenzucht". Leider konnte der Vortragsplan körperlichen Unwohlseins wegen nicht überall durchgeführt werden. Ein boshafter Imker, der über körperliche Fülle sich nicht zu beklagen braucht, schrieb mir: „Warum in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah'. Darfst nur nach Samina greifen, ist der Honig sicher da!" Ich frage mich: „Wozu dies Lied?"

Unterrichtswesen.

Wanderlehrer Schweinester besuchte vom 13. bis 20. August Osttirol und hielt Vorträge in Lienz am 13., am 15. in Matrei am Venediger, am 16. in St. Johann im Walde, am 17., 18. und 19. ein Kurs in Lienz und am 20. den Schlußvortrag in Sillian. Alle Vorträge sowie der Kurs waren außerordentlich gut besucht. Es herrscht aber auch in Osttirol ein sehr großes Interesse für Bienenzucht. Mit Ausnahme der kleinen, sogenanten Bauernfaßl, waren durchgehends Breitwabensystem und Oberbehandlung zu finden. Selbst die Besitzer der unbeweglichen und äußerst unpraktischen Faßln entschlossen sich, ihr Stabilsystem in Mobil nach und nach umzuändern.

Trachtverbesserung.

Es naht die Zeit der Herbstanpflanzung. Nütze sie jeder Imker. Das nützlichste sind Gewächse, die einen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Ertrag abwerfen und zugleich durch den Blumenstaub und den Nektar ihrer Blüten oder ihrer überschüssigen Säfte den Bienen die Vorratszellen, unseren holden Hauswirtinnen aber die Honigtöpfe füllen; unseren Kindern und kranken Mitmenschen aber vermitteln sie Gesundheit und Kraft, denn Honig ist eine treffliche Hausarzenei, ein hochwertiges

Digitized by Google

Kraftmittel. Pflanze also jeder Imker diesen Herbst wenigstens ein Stück und verleite er einen oder den anderen Freund ebenfalls dazu! An schattiger Stelle im Garten: großfrüchtige Haselnußsträucher oder Schattenamorellen; an freien Plätzen: Stachelbeer- und Johannisbeersträucher, sowie Obstbäumchen aller Art; an Hauswände: Aprikosen; auf Rasenplätzen: Christrosen, Krokus- und Kaiserblumen; an Zäunen: Schneebeeren- oder Bocksdorn; an steilen Halden und Wegrändern: Kirschen, Akazien, Ahorn, Ebereschen; in Niederungen und an Bachrändern: Salweiden, Linden, Goldrute usw.

In Tirol und Vorarlberg ladet der Landeskulturrat zum Kunstwiesenbau ein, der doppelten Ertrag sichert. Baue daher jeder Imker, der Landbau treibt, Kunstwiesen mit Mischungen von honigendem Klee an und wende sich in Tirol an den Pflanzenbau-Oberinspektor Schubert (Innsbruck), in Vorarlberg an den Pflanzenbau-Inspektor Schmiedinger (Bregenz) und verlange Rat sowie einen Fragebogen. Aber heuer noch!

Wenn jeder etwas tut, geschieht vieles und der Erfolg im Stall und auf dem Eßtisch wird beispielgebend zur Nachahmung anregen. „Beispiele aber sind Riesen, Worte nur Zwerge." F. Simon.

Versammlungsbericht.

Der Bienenzuchtzweigverein Ragall beschloß u. a. in einer Versammlung, die er am 3. September in Marul abhielt, auf Grund eines Vortrages, den der Obmann des Trachtausschusses Simon aus Feldkirch hielt, die steilen Böschungen der neuen Straße, sowie die Ränder zahlreicher Rüfen mit Weidenstecklingen, Goldruten und Riesenhonigklee zu bepflanzen, sowie den Pflanzenbauinspektor Schmiedinger aus Bregenz zu einem Kurse über Kunstfutterbau einzuladen. Der Verein ist heuer zielbewußt mit der Errichtung eines eigenen Wanderbienenstandes vorausgeschritten. Seine Führer sind tüchtige Männer.

Verschiedenes.

Der Honigpreis für Tirol wird gleichgestellt einem Kilo Butter. Die Schweiz verlangt bei Abnahme von wenigstens 25 kg per kg 5 Fr., bei kleineren Quantitäten 6 Fr. per kg.

Im Deutschen Reich wird für Honig 120 bis 180 Mark, für reines Wachs 250 M. und für Kunstmittelwände 400 M. per kg verlangt.

In Böhmen zahlt man für Honig 28 tsch. Kronen.

Der Bezugspreis für deutsche Bienenzeitungen wurde von einigen Herausgebern von 13 M. auf 30 bis 50 M. erhöht.

Briefkasten.

Nach Sillian. Bienenhauben können leider nicht mehr hergestellt werden, da das Material unmöglich zu bekommen ist. Wenden Sie sich vielleicht an größere Firmen bienenwirtschaftlicher Artikel.

Digitized by Google

Nach Ried in Oberinntal. Dieselbe Antwort.

An mehrere Fragesteller. Betreff Preise von Schleudern, Wachsschmelzern und Wabenpressen können wir Ihnen keine Auskunft geben, da die Preise sich von Monat zu Monat ändern.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 11. Ich besitze zwei Strohkörbe und möchte sie nächstes Jahr in meine Mobilstöcke umschneiden. Wann kann ich dies am besten bewerkstelligen und wie?

Antwort: Lassen Sie die Strohkörbe nur ruhig Strohkörbe sein und schneiden Sie sie nicht um. Wie schön ist es doch, wenn neben schönem Mobilbetriebe auch Strohkörbe zu sehen sind. Sie bekommen doch von jedem Korbe, sofern er von entsprechender Größe ist, einen guten Schwarm und dem werden Sie gewiß auch nicht die Türe weisen. Freilich müssen Sie aber auch in den Körben jährlich einen Teil des Wabenbaues erneuern. Jährlich im Frühjahr, wenn die Stachelbeere zu blühen beginnt, schneidet man ein Drittel des ältesten Wabenbaues aus und im Nu ist neuer Bau errichtet und bestiftet. Wenn Sie mich im nächsten Frühjahre rechtzeitig erinnern, so will ich gerne für die Allgemeinheit einen Artikel über Korbbienenzucht für die Zeitung schreiben. Aber frühzeitig daran erinnern.

Frage 12. Ein Bienenfreund erzählte mir, daß er zur Zeit der Haupttracht die Königin auf einige Waben einsperre; dadurch erziele er viel mehr Honig und nicht so viele unnütze Bienen, die nach der Haupttracht doch nichts mehr zu leisten hätten. Ist das von Vorteil?

Antwort: Mein lieber Freund, das ist etwas für einen sehr gewiegten Imker, für Dich aber durchaus nicht ratsam. Gute, leistungsfähige, deutsche Völker engen das Brutnest schon von selbst ein, wenn Volltracht ist. Dein Wohn- und Schlafzimmer sind Dir geheiligte Räume, die Du nur für Deine Bequemlichkeit verwendest, sonst für nichts. Wenn Du heuer aber so viel Obst bekommst, daß Du es im Keller nicht mehr unterbringst, so wirst Du halt auch Dein Wohn- und Schlafzimmer für die Aufnahme dieser Werte zur Verfügung stellen. Da sind aber wieder viele Imker, die sagen: Die Waben dürfen nicht gedrahtet werden, das ist naturwidrig, auch die eisernen Abstandsklammern müssen durch hölzerne ersetzt werden, denn Eisen ist den Bienen ein Dorn im Auge, das ist naturwidrig. Das soll also naturwidrig sein, aber das Einsperren der Königin nicht? Mir kommt vor, das ist gerade so ein Stumpfsinn, wie wenn heute einer zu mir sagen würde: Bei diesen schlechten Zeiten darf man die Taschenuhr nicht an eine silberne Uhrkette hängen, a Trumm Kalbstrick tuts a.

An die Mitglieder!

In Angelegenheit der diesjährigen Zuckerbeschaffung folgt später separate Aufklärung.

Der Zentralverein.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

Gegründet 1892, 45 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder K 1200·— (inklusive Mitgliedsbeitrag), für Nichtmitglieder K 1300·—, für Deutschland Mk. 50·—, 5 Lire für Südtirol.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 46.

XI. Jahrgang | Nr. 11—12 | Nov.—Dez. 1922

Von der österreichischen Imkergenossenschaft.

Ab 16. Oktober 1922 Wien, XVII., Ottakringerstraße Nr. 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon Nr. 35-4-86.

Ziele der Imkergenossenschaft.

Die österreichische Imkergenossenschaft verfolgt als oberstes Ziel den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Imker Oesterreichs. Diesen sieht sie als wichtigste Grundlage für eine fortschrittliche Entwicklung der Bienenwirtschaft an.

Die Vereinigung soll ebenso zu einer Erzeugungs- wie zu einer Verbrauchsvereinigung werden. Hiebei will sie nicht ein schwerfälliges Zentral-Ein- und -Verkaufsbüro werden, vielmehr alle Formen des wirtschaftlichen Zusammenschlusses fördern, die geeignet sind:

a) die bienenwirtschaftliche Erzeugung durch den Bezug bienenwirtschaftlicher Betriebserfordernisse jeder Art in bester und preiswerter Qualität zu heben;

b) den Absatz der Produkte zu guten Preisen zu bewerkstelligen.

Insbesondere soll so der Aufstieg jener Bienenwirtschaften gefördert werden, die bisher ohne entsprechende Verbindung mit guten Bezugsquellen und Absatzorten den Betrieb nicht zu jenem Ertrag steigern konnten, der sowohl für die einzelne Bienenwirtschaft als auch für unsere arme Volkswirtschaft erwünscht ist.

So stellt der wirtschaftliche Zusammenschluß in genossenschaftlicher Form die notwendige Ergänzung der Vereinsorganisation dar, welch letztere als Ziel den geistigen Zusammenschluß der Imker verfolgt, der als wichtigste Grundlage für die fortschrittliche Entwicklung des notwendigen Fachwissens der Imker zu jener Höhe anzusehen ist, die erreicht werden muß, um genügend vorgebildet eine Bienenwirtschaft zu

Digitized by Google

führen. So ist das Arbeitsfeld der Vereinsorganisation als das einer Lehr- und Lernvereinigung umschrieben.

Der verschiedene Zweck erfordert verschiedene Organisationen. Infolgedessen sind alle Versuche, mit einer der zwei Organisationsformen beide Aufgaben gleichzeitig erfüllen zu wollen, von vornherein zu geringem Erfolg verurteilt. Ein fachwissenschaftlicher Verein kann keine kaufmännischen Aufgaben und eine kommerzielle Organisation keine fachwissenschaftlichen Aufgaben erfüllen; hingegen ist gegenseitige Förderung wichtig für den beiderseitigen Erfolg.

Daher verlangt auch die österreichische Imkergenossenschaft in ihren Statuten als Bedingung für die Mitgliedschaft die Zugehörigkeit zu einem Imkerverein. Die Imkergenossenschaft hat daher ihre Tätigkeit nicht auf einen Verein allein beschränkt, sie ist vielmehr mit allen Vereinen, als: dem oberösterreichischen, Tiroler, steiermärkischen Bienenzuchtvereine, dem Vorarlberger Imkerbund, dem selbständigen Verein Steyr, dem Verband selbständiger Bienenzuchtvereine, dem Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht ꝛc., in Fühlung getreten und erwartet ebenso eine Förderung seitens der Vereine, wie sie die Förderung der Vereinsorganisationen beabsichtigt. Sie will je nach dem Erfolg ihrer kaufmännischen Tätigkeit zum Ausbau der Imkerschule als fachwissenschaftliches Institut der Imker Oesterreichs, zum Ausbau jeder gesunden Vereinsorganisation entsprechend deren Mitgliederzahl und der durch sie geleisteten Förderung der Genossenschaft beitragen. Wie sie also auf der einen Seite die Lasten der Vereine mittragen helfen will, erwartet sie, daß auf der anderen Seite die Vereine durch entsprechende Förderung der Genossenschaft den Umsatz auf das höchstmöglichste Maß steigern helfen.

Die österreichische Imkergenossenschaft sieht auch nicht ihre Aufgabe darin, die Imker Oesterreichs wirtschaftlich zentralistisch zu organisieren. Sie will vielmehr den Aufbau jener Organisationen, die den verschiedenen örtlichen Verhältnissen entsprechen können.

Sie betrachtet daher das Entstehen genossenschaftlicher lokaler Imkerorganisationen in den einzelnen Bundesländern und Landesteilen keineswegs als eine Konkurrenz. Sie sieht vielmehr darin die Ansätze zu einer gesunden Dezentralisation, die der dem Bundesstaat umfassenden großen Vereinigung die entsprechende leichtere Beweglichkeit in kleineren Verbänden verleihen soll.

Die österreichische Imkergenossenschaft sieht es also als ihre Aufgabe an, am Ausbau dergleichen Organisationen durch Beteiligung mit Kapital und Mitarbeit mitzuwirken und dabei den großen Zusammenschluß zu fördern. Nur so wird es möglich, eine genügend starke umfassende Organisation auszubauen, Ein- und Verkaufs- Muster-, Kommissions- und Warenlager in für die Imker leicht erreichbaren Nebenzentralen auf genossenschaftlicher Basis ins Leben zu rufen, und dieses Netz von Organisationen nicht nur nach großen, einheitlichen Richtlinien mit Ware zu versorgen, sondern auch jeweils intern ausgleichend zu wirken.

Schon in den ersten Wochen der Tätigkeit der österreichischen Imkergenossenschaft hat sich das Fehlen einer derart ausgebauten Organisation stark behindernd fühlbar gemacht.

Digitized by Google

1. Die Zuckerversorgung.

Im Augenblicke ihrer leider erst mit Verspätung erfolgten Gründung sah sich die österreichische Imkergenossenschaft vor die Lösung der Aufgabe der Herbstzuckerversorgung gestellt. Das erfreulich stark erwachte Interesse für die genossenschaftliche Organisation brachte es mit sich, daß die Organisation in dieser Richtung unerwartet stark in Anspruch genommen wurde. Somit wurden an das junge Unternehmen, das erst Mitte August begann eine kaufmännische Organisation zu schaffen, ganz besonders hohe Ansprüche gestellt.

Obwohl die kaufmännische Organisation erst vom Grunde auf eingerichtet werden mußte, hatte das Unternehmen in den ersten 8 Wochen seines Bestandes einen Umsatz von zirka 3½ Milliarden Kronen zu bewältigen, Dispositionen über zirka 300.000 Kilogramm Zucker zu treffen. Dies war mit einer Korrespondenztätigkeit verbunden, die über 5000 eingelaufene und ebenso viele ausgehende Postsendungen umfaßte.

Wenn sich daher diesmal die Herbstzuckerversorgung mit einer Reihe von Schwierigkeiten, Reibungen und Verzögerungen abwickelte, so kann das alle jene, die wissen, was das Vorstehende bedeutet, nicht wundern und ebensowenig die Zuversicht vermindern, daß in kürzester Zeit unsere kaufmännische Organisation doch so ausgebaut worden sein wird, daß sie künftighin auch solchen Belastungen gewachsen ist.

Das starke Sinken der Zuckerpreise hat übrigens auch den Wert der Aktion der Genossenschaft bei vielen ihrer Kunden, bezw. Mitglieder als geringfügig erscheinen lassen. Die Betreffenden überblickten nicht, wie sehr einerseits die Einkäufe, bezw. die Verkäufe der Genossenschaft zu günstigen Preisen in einer Zeit, da der Zucker um 18.000 bis 30.000 Kronen im Detailhandel abgegeben wurde, die rückläufige Bewegung der Zuckerpreise mitbegünstigt haben. Schließlich sind die gesunden Grundlagen der kaufmännischen Tätigkeit des Unternehmens dadurch erwiesen worden, daß auch unter diesen Verhältnissen der Zucker per Kilogramm brutto für netto mit 12.000 Kronen franko Waggon, Bestimmungsstation, abgegeben werden konnte.

Die wenigsten gaben sich darüber Rechenschaft, daß durch diese Einkäufe dem einzelnen Kunden, wenn auch oft schließlich nicht die billigste Quelle eröffnet wurde, so doch die zu große Abhängigkeit vor übermäßigem Schwanken der Preise erspart blieb. Denn ebenso wie ein Sinken der Zuckerpreise eintrat, hätte auch ein Steigen eintreten können, von welchem unsere Kundschaft ebenso unberührt geblieben wäre.

Mit den Kinderkrankheiten der inneren Organisation hängt ferner auch zusammen, daß vorerst noch im Registrieren des so zahlreichen Adressenmaterials des Kundenkreises hie und da Mißverständnisse unterlaufen, die schließlich zu einzelnen für beide Teile unangenehmen Verfrachtungen an unrichtige Adressen führen.

Auch die Genossenschaft ist sich darüber klar, daß vom bienenwirtschaftlichen Gesichtspunkte die Herbstzuckerversorgung jährlich Mitte August abgeschlossen werden soll und künftighin dieser Termin eingehalten werden muß. Es werden daher die Vorsorgen schon viel früher als bisher, nämlich Ende Mai, Anfang Juni beginnen, nachdem die Erfahrungen

Digitized by Google

über alle Hindernisse, als Verkehrsstreik, Devisenbeschaffung usw., schon das erstemal mit aller Schärfe ausgekostet werden mußten.

Hiebei ist allerdings zu bedenken, daß gerade in dieser Zeit die flüssigen Geldmittel der Imkerkreise spärlicher sind, als im Herbst nach der land- und bienenwirtschaftlichen Ernte. Diese Schwierigkeit zu überbrücken, soll eben der große Zusammenschluß ermöglichen, in dessen Rahmen durch möglichst starke Beteiligung jedes Bienenwirtschafters möglichst nach Anzahl seiner Völker ein ansehnliches Kapital vereinigt werden soll, um die so entstehenden Spannungen zu überwinden.

2. Honigverwertung.

Im Rahmen einer solchen Organisation ist es aber auch möglich, jenen Bienenwirtschaften, die bisher keine oder keine ständigen Verbindungen mit günstigen Absatzgebieten für ihren Honig gehabt haben, einen vorteilhaften Verkauf auf genossenschaftlicher Basis zu bieten, nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande.

Die österreichische Imkergenossenschaft schickt sich daher an, vorerst im kleinsten Maßstabe eine vorteilhafte Honigverwertung vorzubereiten. Die Verbindungen mit ausländischen großen Honigbeziehern werden aufgenommen, die Verbindungen mit dem inländischen Markt dadurch hergestellt, daß sich die Genossenschaft die Mitbenützung von zahlreichen Verkaufsstellen in Wien gesichert hat und daran geht, ähnliches in anderen Städten vorzubereiten.

Die Honigverwertung auf genossenschaftlicher Basis beruht darauf, daß dem liefernden Bienenwirtschafter der Preis für seine Ware in zwei Teilen flüssig gemacht wird. Er erhält zuerst seitens der Genossenschaft eine Anzahlung für seine Ware und nach bewerkstelligtem Verkauf in den Verkaufsstellen der Genossenschaft als Restzahlung die Differenz auf den erzielten Ueberpreis abzüglich Regie und Verdienst der Genossenschaft ausgefolgt.

Es ist allerdings klar, daß eine gewisse Zeit vergehen muß, ehe sich die Genossenschaft auf die Honigprüfung, Honigabfüllung ꝛc. vollkommen eingerichtet hat und daß der Absatz der Ware anfangs nur in langsamerem Tempo vor sich gehen kann.

Insbesondere fällt hiebei in die Wagschale, daß zur Uebernahme von Honigernten aus den verschiedenen Bienenwirtschaften auch nur gegen geringe Anzahlung bedeutende Geldmittel notwendig sind, die aber zweckmäßiger Weise von den Imkern selbst aufgebracht werden sollen.

Gerade daraus ergibt sich wieder, daß für die Beteiligung an der gemeinsamen wirtschaftlichen Organisation der Grundsatz seitens der Imker eingehalten werden sollte, daß jeder nach seiner Völkerzahl Geschäftsanteile erwirbt. Dies ist auch dann noch als notwendig anzusehen, wenn das genossenschaftliche Honiggeschäft vielleicht bereits zum Teil in andere Bahnen gelenkt wäre, derart, daß die Bienenwirtschafter der Genossenschaft mit wachsendem Umsatz ihren Honig gegen immer geringere Anzahlung in Kommission geben und erst nach Verkauf den größeren Teil des Gesamterlöses überwiesen erhalten. Denn auch im letzteren Falle sind noch immer laufende Regieausgaben zu decken, unter

Digitized by Google

welchen insbesondere die Instandhaltung der großen Versandgefäße, die Frachten und die Beschaffung der Gläser zu rechnen sind.

Die Genossenschaft wird fallweise die Anzahlungen, welche sie auf den Honigpreis leisten kann, bekannt geben und gleichfalls, vorerst unverbindlich die voraussichtlich zu erzielenden Gesamterlöse. Die Stabilität wird darin erst dann eintreten können, wenn die Imker durch ihre überall durchgeführte genossenschaftliche Organisation jeweils nach der Weltmarktpreislage ihre Standardpreise auf die einzelnen Honigsorten festsetzen können, was uns als das zu erreichende Ziel erscheint. Denn man muß bedenken, daß insbesondere argentinische und amerikanische Konkurrenz beachtet werden muß.

Dermalen bietet die Genossenschaft als Anzahlung 20.000·— Kronen per Kilogramm, Waggon verladen, beliebige österreichische Station. Sie hofft durchschnittlich eine Nachzahlung von zirka 15.000·— Kronen, in Summa zirka 35.000·— Kronen, per Kilogramm den Genossenschaftern vergüten zu können.

Für Versandgefäße, welche der Lieferant beistellt, wird durch Gutschrift Einsatz geleistet. Für Versandgefäße, welche die Genossenschaft beistellt, wird der Lieferant bis zum Wiedereintreffen der Gefäße bei der Genossenschaft belastet.

Die Einsammlung des Honigs muß für die Genossenschaft so einfach wie nur möglich gemacht werden. Die Genossenschaft kann daher nur vom En gros-Lieferanten beziehen, das ist entweder vom Imkerverein, der die Einsammlung der Ernte bei seinen Mitgliedern und die Expedition der Ware bis zum Waggon selbst durchführen muß, oder beim Großimker. Aehnlich, wie es bei der Milch durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften schon heute geschieht.

Die Genossenschaft hat sich die Benützung von mehreren tausend Kannen zu 30 Kilogramm zur Einsammlung der Honigernten aus Bienenwirtschaften verschiedenster Gegenden unserer Bundesländer gesichert. Die Genossenschaft hat ferner die Möglichkeit eines Verkaufes des von den Genossenschaftern gelieferten Honigs in beiläufig 200 Filialgeschäften in Wien gesichert und den Abschluß von En gros-Lieferungen nach dem Auslande in die Wege geleitet.

Die Genossenschaft wird nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Honigliefernden, nach Eintreffen des Honigs und erfolgter Qualitätsprüfung in unserer Prüfungsanstalt, eine Anzahlung leisten und den Rest nach erfolgtem Verkaufe mit dem Lieferer nach seinem Wunsche durch Gutschrift oder in Barem verrechnen. Sie nimmt auf ihre Kosten den Versand der Honigkannen zu den Vereinen vor, denen die Einsammlung, bezw. Einfüllung des Honigs, getrennt nach Qualitäten unter genauer Verbuchung der Lieferung jedes einzelnen Mitgliedes, zufallen würde. Die Kannen würden dann mit Frachtnachnahme an uns einzusenden sein.

3. Wachsverwertung.

Auch diesbezüglich will die Genossenschaft fördernd wirken. Sie trifft Vorbereitungen, um gegen Wachseinlieferung Kunstwaben, nach

Digitized by Google

dem neuesten elsässischen Verfahren gepreßt, ihren Genossenschaftern liefern zu können. Näheres hierüber sowie über

4. Bienenwirtschaftliche Geräte

folgen in späteren Mitteilungen.

Dr. Viktor Haerdtl,
Obmann der österreichischen Imker-Genossenschaft.

Österreichische Imkergenossenschaft.

I. Zuckerversorgung.

A. Herbstzuckerversorgung.

Die Verzögerung einer bedeutenden Anzahl von Sendungen war auf das Versehen des Speditionsdienstes der A. G. für öffentliche Lagerhäuser in Wien zurückzuführen, welche z. B. acht Sendungen, die am 26. September zur Expedition vorgeschrieben waren, trotz gegenteiliger Information erst am 30. und 31. Oktober per Bahn aufgegeben hat. Auch der Schwerfuhrwerkerstreik hatte die Versendung teilweise verzögert.

B. Frühjahrszuckerversorgung.

Mir sind noch in der Abwicklung der Abrechnung der heurigen Herbstzuckerversorgung begriffen. Die gesammelten reichen Erfahrungen will die Genossenschaft bei der Frühjahrszuckerversorgung verwerten und ist daher für jede diesbezügliche Anregung dankbar. Wie Erfahrung zeigt, kann ja mit den Vorbereitungen nicht früh genug begonnen werden. Ganz besonders möchten wir an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank für die intensive Mitarbeit der Vereinsleitungen und Obmänner aussprechen; welche die Abwicklung der Zuckerversorgung unermüdlich unterstützt haben. Um die Berechnung der mit der Entfernung wechselnden Frachtgebühr und das damit verbundene Risiko auszuscheiden, beabsichtigt die Genossenschaft den Frühjahrszucker ab Landeshauptstädten zu einem fixen Preise anzubieten und die Frachtgebühren nachzunehmen. Einigt Euch daher über Bedarf und Verteilungsstellen unter Aufbau entsprechender Lokalorganisationen (siehe Pkt. III. B.)

II. Honigverwertung.

Die Anregung zu einer genossenschaftlichen Honigverwertung fand in einem sehr weiten Kreise der Imker freundliche Aufnahme. Angebote aus allen Bundesländern über sehr bedeutende Mengen sind bei der Genossenschaft eingelaufen. Die Behandlung derselben verzögert sich einerseits infolge des Umstandes, daß die Wenigsten gleichzeitig mit dem Angebot ein Muster einsenden und erst um ein solches geschrieben werden muß. Die Genossenschaft braucht 1/4 kg als Mustersendung zur Durchführung der fachmännischen Honigprüfung. Die Genossenschaft hat davon abgesehen, diese Untersuchungen bei sich selbst machen zu lassen, um

Digitized by Google

auch in dieser Beziehung die strengste Neutralität zu wahren. Um eine durchaus neutrale Kontrolle zu erreichen, werden diese Untersuchungen und Qualitätsbestimmungen von dem wissenschaftlichen Institut der Imkerschaft Oesterreichs, der österreichischen Imkerschule, vorgenommen, der die Proben ausschließlich mit Kontrollnummern übergeben werden. Selbstverständlich konnten auch die technischen Vorkehrungen, als Magazine, Betriebsräume, Abfüllanlage, Gläser, Etiquetten, nicht in kurzer Frist bereitgestellt werden.

Daß schon um die Mitte November die ersten Honiglieferungen an unsere Filialorganisationen in Wien abgegeben werden konnten, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die später erwähnte Zusammenarbeit mit großen Unternehmungen gesichert werden konnte.

III. Ausgestaltung der wirtschaftlichen Organisation.

A. Innere Organisation des kaufmännischen Apparates.

Die Notwendigkeit, die gesamte Bürotätigkeit und Korrespondenzenerledigung von dem schwerfälligen Apparate eines Vorstandes unabhängig zu machen und trotzdem eine gesicherte Kontrolle in der Hand zu haben, hat den Vorstand veranlaßt, an eine kaufmännisch wohldurchbildete und durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, Herrn Friedrich Latschek, Kaufmann in Wien, heranzutreten, welcher die ihm angebotene Tätigkeit eines Generalsekretärs übernommen hat.

Derselbe wird daher die Genossenschaft-Vollmacht zeichnen.

Die jedes neue Unternehmen vor allem hindernde und drückende Frage nach der räumlichen Unterbringung und den entsprechenden Geschäftslokalen konnte durch Herstellung einer Interessengemeinschaft mit der Vereinsmolkerei in Wien, die im übrigen im großen Stile genossenschaftlich organisiert ist, gelöst werden und das Geschäft durch Beitritt der Niederösterreichischen Molkerei mit einem Schlage zu einem Filialapparat von fast 200 Filialen in Wien allein ausgebaut werden.

Die Genossenschaft hat dadurch auf einmal entsprechende technische Anlagen, (Dampf- und Kühlvorrichtungen), Magazine, Büroräumlichkeiten und insbesondere einen großen Fahrpark zu ihrer Verfügung, einen großen Kundenkreis gesichert, ihren eigenen Verkaufsapparat auf ein Minimium beschränkt und daher ihren eigenen Beamtenapparat auf ein Minimum beschränken können. Und dieses alles ohne einen Heller Ablösung zahlen zu müssen.

Somit ist in dem größten und aufnahmsfähigsten Verbraucherzentrum in Wien die Absatzorganisation in fortschreitender Entwicklung.

Wir verweisen auf diesen Erfolg insbesondere, um, wie später unten ausgeführt, in den einzelnen Landeshauptstädten und wichtigen Wirtschaftspunkten zur Nacheiferung anzuregen. Die Genossenschaftsleitung hält sich daher bereit, um auch hier mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und um das so notwendige gemeinsame Vorgehen und die Gleichmäßigkeit der Geschäftsbedingungen durch ihre Mitwirkung bei diesbezüglichen Verhandlungen zu wahren.

Die Genossenschaft konnte darangehen, ihre Absicht, auch in bienenwirtschaftlichen Geräten zu arbeiten, langsam zu verwirklichen. Sie hat

Digitized by Google

hiebei nach dem Vorbilde der neuseeländischen Imkerschaft, welche so ziemlich als fortgeschrittenste der Welt gelten kann, gehandelt. Die Genossenschaft will eine Zersplitterung ihrer Kräfte vermeiden und hat sich daher vorerst auf die alleinige Durchführung des Zucker-, Honig- und Wachsgeschäftes beschränkt.

Um aber auch die bienenwirtschaftlichen Geräte ihren Mitgliedern in entsprechender Ausführung und zu entsprechenden Preisen zu sichern, hat sie die „Oesterreichische Imkerei-Bedarfsgesellschaft", als eine Art Schwesterunternehmen, ins Leben gerufen.

Dieselbe ist mit Absicht unter Heranziehung von einwandfreien, allen Gruppen und Richtungen der Imkerei gleichermaßen fernstehenden Kreisen gebildet und ist der Genossenschaft unter möglichster Beschränkung der geldlichen Inanspruchnahme doch ein maßgebender, ihr mit Recht gebührender Einfluß, sowohl was Erzeugung als kaufmännische Verwertung betrifft, gesichert.

Dazu gehört natürlich vor allem anderen, daß die Genossenschaft die Verkaufsorganisation, wenn auch unter möglichster Berücksichtigung bereits bestehender Geschäftshäuser und Handelsleute, unter deren entsprechender Mitwirkung den Verkaufsapparat fest in Händen behält. Damit ist aber auch gesagt, daß sie, um einen solchen selbstverständlich möglichst dezentralisierten Verkaufsapparat in der Hand zu haben, die Mitwirkung eines jeden einzelnen Vereines, Verbandes, ja selbst Imkers in entsprechender Form sich sichern muß.

B. Ausgestaltung der lokalen Organisation.

Unsere Ausführungen, welche wir in der letzten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlicht haben, haben dazu geführt, daß uns zahlreiche Anregungen zur Ausgestaltung unserer Genossenschaftsbewegung durch Begründung lokaler Geschäftsstellen als kaufmännische Zweigorganisationen zugekommen sind.

Diese Anregungen und die Absichten der Genossenschaft lassen sich kurz zusammenfassen wie folgt:

Die Vereine, die um einen größeren Verkehrsmittelpunkt (Stadt, bedeutende Bahnstation) gelegen sind, wählen aus ihrer Mitte einen kaufmännisch gebildeten Imker oder treffen mit einem ordentlichen Kaufmann, der in dem betreffenden Orte ein Lokal hat, eine Vereinbarung, dahingehend, daß er als Vertrauensmann der Imkergenossenschaft, nach deren Anweisung er sich zu richten hat, jedoch für die betreffenden Vereinigungen von der Einlagerung der Ware angefangen bis zum Versand und der kaufmännischen Korrespondenz und Buchhaltung die Geschäfte der Vereinigung führt. Die Genossenschaft beabsichtigt, durch Rabatteinrechnung diesen Vereinigungen einen Teil der Kosten dieser Einrichtung tragen zu helfen. In vielen Fällen dürfte es sich empfehlen, ortsansässige Erzeuger oder Händler von Bienengerätschaften zu diesem Vertrauensposten heranzuziehen, da z. B. durch Versand der zerlegten Beuten und Zusammenstellung im Verbrauchsmittelpunkt bedeutende Fracht erspart werden kann. Ueber Wunsch versendet die Genossenschaft Vertragsformulare, welche mit dem Leiter einer solchen Geschäftsstelle zu vereinbaren wären, bittet jedoch bei solchen Anfragen, die örtlichen

Digitized by Google

Verhältnisse sowie die Qualität des Vertrauensmannes (insbesonders ob er eigenen Verkaufsladen besitzt oder in kleinem Maßstabe auch Selbsterzeuger von Bienengeräten ist) möglichst genau zu erläutern.

Daß solche Geschäftsstellen natürlich auch im Falle des Honigeinsammelns und Verschleißens herangezogen werden würden und auch beim Wachssammeln und Ausgeben der Kunstwaben entsprechend zu berücksichtigen wären, ist selbstverständlich.

Die Genossenschaft bittet nur die entsprechenden Schritte nicht auf die lange Bank zu schieben, damit sie einzelne solche Geschäftsstellen nach ihrer Gründung wieder unter Landessammelstellen zusammenfassen kann, bei denen die schon bestehenden Landesverbände aller in Betracht kommender Vereine als Aufsichtsstellen und Vertragsteilnehmer in Betracht kämen. Diese Bitte richtet sich besonders an den Oberösterreichischen Bienenzüchterverein, den Tiroler Bienenzüchterzentralverein, die Sektion für Bienenzucht in Salzburg, an den Verband selbständiger niederösterreichischer Bienenzüchtervereine, den Bienenzüchterverein Steyr und die Landes- und Gauverbände des Reichsvereines.

Die Genossenschaft glaubt, daß eine baldige mündliche Besprechung solcher Vereinsgruppen in dem nächstgelegenen Eisenbahnknotenpunkt am raschesten zum Ziele führen dürfte und ersucht daher auch die Genossenschaft zur Teilnahme an solchen Zusammenkünften einzuladen.

C. Erweiterung der Genossenschaft an Mitgliederzahl und an Kapital.

Obwohl die genossenschaftliche Bewegung noch so jung ist, die Tätigkeit der erst so kurz bestehenden Genossenschaft unter den schwierigsten Verhältnissen einsetzen mußte und daher noch nicht allseits befriedigend von statten gehen konnte, findet eine unerwartet zahlreiche Beteiligung an der österreichischen Imkergenossenschaft statt. Die Genossenschaft zählt dermalen schon mehrere tausend Mitglieder, zu welchen fortlaufend immer wieder neue hinzutreten.

Es besteht daher die gerechtfertigte Aussicht, daß der Leitgedanke, welcher uns bei der Gründung der Genossenschaft vorschwebte, sich allgemein durchzusetzen beginnt und dazu führt, daß alle in Vereinen und Gruppen, welcher Art immer, zusammengefaßten Imker sich auf den Boden der wirtschaftlichen, gemeinschaftlichen Organisation finden.

Die genossenschaftliche Bewegung ist noch zu jung, um in dem einzelnen Imker das richtige Gefühl dafür erstehen zu lassen, welche Macht die Imkerschaft Oesterreichs im Interesse der Behandlung vieler wirtschaftlicher Fragen ausüben kann, wenn sie in einer großen, geschlossenen, festgefügten wirtschaftlichen Organisation als Genossenschaft ihre Interessen zu vertreten in der Lage ist.

Ja man könnte fast behaupten, daß nur die gemeinsame wirtschaftliche Organisation die Imkerei Oesterreichs zu einem ihren wirtschaftlichen Wichtigkeit und ihrer volkswirtschaftlichen Kraft entsprechenden Erfolg führen kann.

Bei der durch die Entwicklung der letzten Jahre sich zeigenden Richtung auf Ueberwiegen der mächtigen Kapitalien muß auch die Genossenschaft trachten, entsprechende eigene Mittel zur Entfaltung einer vollen Tätigkeit

Digitized by Google

sich zu sichern. Dazu kann und muß jedes einzelne Mitglied in zweierlei Hinsicht beitragen:

1. Indem es entsprechend seiner eigenen Bienenwirtschaft und seiner Geldkraft Anteile zeichnet und auf die laueren Jünger des heiligen Ambrosius in dieser Hinsicht entsprechenden persönlichen Einfluß ausübt.

2. Indem es sich der Genossenschaft in allen wirtschaftlichen Fällen seiner eigenen Imkerei bedient. Insbesondere in der Frage der Honigverwertung. Hier kann jeder einzelne zwei Vorteile auf einmal der Genossenschaft und sich selbst erringen. Dadurch, daß die Genossenschaft als Hauptverschleißer des Honigs auftritt, kann sie die Honigpreisungleichheiten, die teilweise geradezu erstaunlich sind, verhindern und so auch dem wirtschaftlich schwachen Imker, indem sie ihn vor Notverkäufen schützt, eine günstige Honigverwertung bieten, andererseits kann aber auch der wirtschaftlich starke Imker dadurch, daß er die Honiganzahlungen je nach seinen Kräften der Genossenschaft kreditiert, diese selbst und damit wieder auch sich wirtschaftlich stark machen.

3. Endlich wird die Genossenschaft, um dem einzelnen Imker, ohne daß er Bargeld aus seinem Betriebe zieht, eine Verbesserung seines bienenwirtschaftlichen Bestandes dadurch ermöglichen, daß sie ihm die von ihm begehrten bienenwirtschaftlichen Gegenstände (Beuten ꝛc.) im Tauschwege gegen Honig zur Verfügung stellt, ein Plan, auf den hiemit ganz ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Was können die Bienenzuchtvereine und der Einzelimker zur Verbesserung der Bienenweide tun?

Von Alois Alfonsus, Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien I, Liebiggasse Nr. 5.

Immer und immer wieder fallen uns die Worte ein, welche Anton Jenscha, der k. k. Bienenzuchtlehrer in Wien, welchen die edle Volkskaiserin Maria Theresia nach Wien berufen hatte, in seinem Lehrbuche schrieb: „Ohne Weyde helfen keine Künsteleyen".

In trachtarmen Gegenden wird der klügste Bienenwirt vor leeren Honigtöpfen stehen.

Der beständige Rückgang der Honigtracht ist leider eine uns allen bekannte Tatsache. Wir kennen auch ihre Ursachen. Bis jetzt aber ist von Seite der Imkervereine wenig oder gar nichts für die Verbesserung der Tracht geschehen. Die schönste Imkerbotanik nützt uns nichts, weil sie uns die honigenden Pflanzen beschreibt und uns in prächtigen Bildern vorführt, aber uns die Wege vermissen läßt, welche zur Praxis führen, um eine wirklich durchgreifende Verbesserung der Bienenweide zu erzielen. Der Wege zur Verbesserung der Bienenweide gibt es viele, doch kann es unmöglich unsere Aufgabe sein, dieselben hier im Rahmen des Aufsatzes vorzuführen, es soll dies in einem größeren Werke geschehen, das im Laufe der nächsten Wochen seiner Vollendung entgegengehen dürfte.

Was können also die Vereine und der Einzelimker für die Sache tun? Gelegentlich der Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-

Digitized by Google

gesellschaft in Nürnberg wurde von dem Landesökonomierat Karl Hofmann, dem bayrischen Landesinspektor für Bienenzucht, „Die Baumtracht" zum Gegenstande eines Referates gemacht. Und in der Tat, die Baumtracht bildet in den meisten Gegenden die Haupthonigweide und deren Vermehrung die wichtigste, aber auch leicht durchzuführende Arbeit der Vereine.

Wenn jeder kleine Lokalverein einen nur wenige Quadratmeter großen Pflanzgarten anlegt, so kann er jährlich viele tausende von Baumsämlingen heranziehen und sie zur Verteilung und Anpflanzung bringen. Ein paar Beete werden zurechtgemacht, der Samen in 15 cm von einander befindlichen seichten Rillen gesät und die jungen Bäumchen im nächsten Frühjahre verschält oder wo sich die Gelegenheit ergibt, gleich ins Freie gesetzt. Wo geschützte Stellen vorhanden und die Bäumchen vor der Zerstörungswut sicher sind, dort kann man selbe gleich an Ort und Stelle auspflanzen. Das Wichtigste ist zunächst die Samenbeschaffung, bezw. die Wahl desselben. Die Baumschulen haben heute kein Material, um die Wünsche der Imker befriedigen zu können, außerdem ist dasselbe viel zu teuer, um in größeren Mengen angekauft zu werden. Selbsthilfe ist hier der beste Weg. Also Samenbeschaffung. Da kann wieder der Einzelne mitwirken. Samen von den verschiedenen Obstsorten sind zunächst zu sammeln. Es herrscht auch großer Mangel an Obstwildlingen, daher wir keinen Obstkern achtlos wegwerfen sollen, sondern nach Obstgattung geordnet in Töpfen mit ganz schwach befeuchtetem Sand einlegen und an einem kühlen, luftigen Ort bis zum Frühjahre aufbewahren sollen. Samen von den Ahornarten, der Robinie, den Lindenarten, des Götterbaumes, der Kölreuterie, Gleditschie, der japanischen Sophore und anderer guthonigender Bäume sind sorgfältig zu sammeln und in Säckchen trocken aufzubewahren. Diese Samen sind, soferne man nicht selbe aussäen kann, dem Landesvereine zur Verfügung zu stellen, der dann die Verteilung an die Pflanzgärten vornimmt. Holz ist ein Artikel von stets steigendem Werte. Wenn wir im Laufe der nächsten Jahre Millionen von Bäumchen heranziehen und auspflanzen, so schaffen wir damit volkswirtschaftliche Werte von ungeheuerer Bedeutung und leisten Bedeutendes auf dem Gebiete des Wiederaufbaues.

Insbesondere sollen wir, um eine rasche Trachtverbesserung zu erzielen, die Robinie, allgemein als Akazie bekannt, und den Götterbaum zu vermehren trachten. In wenigen Jahren haben wir davon blühende Bäume, die unseren Bienen reiche Tracht gewähren. Auch der Obstbaum wächst rasch heran, er ist für uns von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Alle Weidearten sind gute Honig- und Pollenspender. Insbesondere gilt dies von der Salweide, auch Wollweide oder Palmweiden genannt. Die Weidenarten, ebenso wie die Robinie (Akazie) können durch Wurzelstecklinge vermehrt werden. Werden solche Stecklinge anfangs März geschnitten, so können sie an die Mitglieder der Vereine verteilt werden und eine Massenverbreitung finden. Die Stachel- und Johannisbeere werden ebenfalls durch Wurzelstecklinge vermehrt. Abgesehen von dem Umstand, daß bei der Nahrungsmittelnot die Beerensträucher wertvolles Material für Kompotte liefern, so geben sie den Bienen eine willkommene Frühweide. Zielbewußte Arbeit im kleinsten

Digitized by Google

Bienenzuchtvereine muß platzgreifen, dann kann in absehbarer Zeit der heimischen Imkerei eine bessere Zukunft blühen. Auch unsere Urväter haben für uns gesorgt. Die alten Lindenalleen und Baumpflanzungen im Dorfe und in den Städten geben davon ein beredtes Zeugnis. Darum in jedem kleinem Vereine einen Pflanzgarten, überall rege Betätigung auf dem Gebiete der Trachtverbesserung, in jedem Ortsverein einen Trachtausschuß, welcher die gemeinsame Arbeit leitet und regelt. Ein Stück Oedland ist bald mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt, die kahlen Straßen mit Alleen versehen, leere Plätze mit schattenspendenden Bäumen bedacht. Alles ist zu machen, wenn nur der Arbeitswille vorhanden ist. Und diese Arbeit wird den Imkern Freude machen, sie ist notwendig im Interesse der Volkswirtschaft im allgemeinen, sie ist notwendig im Interesse der Erhaltung und des Wiederaufblühens der heimischen Bienenzucht. Drum frisch ans Werk. Der Erfolg wird's lohnen!

Rundschau.

Die reichsdeutschen Fachblätter berichten, daß die Vereinigung der reichsdeutschen Imkerverbände nun umgeweiselt hat und daß frisches, zielbewußtes Leben in ihre Reihen getragen worden ist. Der neue Vorstand ist Rektor Breiholz aus Neumünster. Reiche, sachliche, wissenschaftliche und wirtschaftliche Arbeit zeichnete deren Hauptversammlung aus, die im August in Magdeburg stattfand. Die nächste Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge wird 1923 am Bodensee in Bregenz tagen. Da heißt es heute schon für uns, Vorarlberger und Tiroler rüsten.

Leider ist die arbeitsfähige Vereinigung der Deutsch-österreichischen Imkerverbände noch immer nicht erfolgt Wo fehlt es denn da eigentlich? Zu dieser Strömung paßt so recht ein Ausruf der Schleswig-Holstein'schen Bienenzeitung: „Die Erziehung sollte mit allen Kräften dahin wirken, den bloßen Eigensinn zu bekämpfen. Oft sind wir im Ziel völlig einig, aber bei den Mitteln und Wegen zerwerfen wir uns aufs schroffste und verfallen dabei oft in einen so großen Gegensatz, daß die Erreichung des Hauptzieles unmöglich wird."

Auf der heurigen Wanderversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist zum erstenmale die Imkerschaft eindrucksvoll zu Worte gekommen. Damit eröffnen sich neue Wege und neue Aussichten im Sinne der Maßnahmen, die Dr. Armbruster zur Förderung der deutschen Bienenzucht beleuchtet und die darin gipfeln, daß die deutschen Landwirte, wie die Amerikaner, nicht nur Rotklee anbauen sollen, sondern auch Mischklee, Mischung mit Esparsette, Weißklee, Schwedenklee, Luzerne usw. Rund die Hälfte des reichen amerikanischen Honigsegens stammt aus den Kelchen dieser Kleearten. Zwar versucht Landesinspektor Hofmann in Bayern bereits erfolgreich Rotkleesorten anzubauen, deren Kelche weiter und kürzer und somit den Bienen zugänglich sind, doch ist der erste Weg der sicherere. Im besonderen

Digitized by Google

wird der Anbau von Weißklee zur Erzeugung von Saatgut empfohlen, der bisher aus dem Auslande bezogen werden müßte.

In der Bayrischen Bienenzeitung empfiehlt Dotzel (Hergatz) **Königinnen** im allgemeinen nicht im **Augenblicksverfahren**, sondern im **Zeitverfahren zuzusetzen**, doch sind auf jeden Fall die Voraussetzungen hiefür zu schaffen. 1. Für Umweiselung kommt das Austauschverfahren in Betracht. 2. Bei Neubeweiselung eines Volkes mit offener Brut oder Weiselzellen sind diese vorher zu entfernen und nach 48 Stunden die neue Königin (im Weiselkäfig) zuzusetzen. 3. Fehlen Königin, Eier und auslaufende Brut, ist zur Sicherheit vorher die Weiselprobe vorzunehmen. Werden Weiselzellen angesetzt, sind diese zu entfernen, Nährbienen beizugeben (auslaufende Brut) und dann die neue Königin zuzusetzen. 4. Bei Drohnenbrut lohnt sich das Zusetzen nur, wenn das Volk sehr stark ist. Die drohnenbrütige Königin ist vorher auszufangen. Ist eine drohnenbrütige Arbeiterin vorhanden, sind sämtliche Bienen vor dem Stande abzukehren, auslaufende Brut beizugeben (Nährbienen) und nach 48 Stunden die neue Königin zuzusetzen. Vorteilhaft ist das Zusetzen durch Ableger oder durch Feglinge.

In der „Bayrischen" bringt Dr. Finkh einen frohen Aufsatz über den „fliegenden Arzt".

Einspritzungen unter die Haut werden heute mit den verschiedensten Stoffen und mit gutem Erfolge gemacht mit Milch, mit Eigenserum, z. B. bei Nesselsucht. Wenige aber wissen den kleinen fliegenden Arzt zu schätzen, der Spritze und Heilstoff immer bei sich führt und freigebig verabreicht, ohne gebeten zu sein.

Er hält seinen Heilstoff noch geheim; daß dieser aber eine verhältnismäßig mächtige Wirkung ausüben kann, habe ich an mir selbst erfahren. Als ich neulich von einem schweren Bienenstich erzählt, den ich auf die Nase erhalten hatte, regnete es gute Ratschläge auf mich, wie zu helfen wäre. Ich sollte immer ein Stückchen Soda beim Schleudern bei mir führen oder Umschläge mit übermangansaurem Kali machen. Ich war tief gerührt über so viel Menschenliebe, die es noch heute in Deutschland gibt. Aber ich habe dazu zu sagen: Wenn eine Biene auf die Nase, ins Augenlid, in Schleimhäute sticht, so hilft weder Soda noch Kali: es schwillt ungeheuer.

Aber ich habe mich verschnappt. Der kleine Arzt mit der Stachelspritze will gar nicht heilen, er will stechen und vergiften. Und doch heilt er. Unter Imkern ist nach Erfahrungen — und es sind recht gute Beobachter darunter — die feste Ueberzeugung verbreitet, daß Rheumatismus durch Bienengift geheilt werden könne. Ja in neuester Zeit sind Fälle festgestellt worden, in denen schwere Tuberkulose bei der Beschäftigung mit Bienen unerwartet ausheilte, und man hat diese Wirkung der häufigen Einspritzung des ameisensäurehaltigen Bienengiftes zugeschoben. — Es scheint mir der Mühe wert, in dieser Hinsicht planmäßige Versuche an Heilstätten anzustellen, um die Frage zu entscheiden, ob im Bienengift ein besonderes Schutzmittel gegen Tuberkelbazillen enthalten ist. Zugleich müßte eine Statistik feststellen, wieviele Imker jährlich an Tuberkulose erkranken oder sterben, und ob

Digitized by Google

dieser Beruf etwa tuberkelfest macht. Durch einen Fragebogen bei den Imkerverbänden läßt sich das leicht durchführen. — Dazu möchte ich anregen.

Bienenzucht in Amerika. Leuenberger berichtet in der Schweizer Bienenzeitung: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika gelten vielfach als ein bienenzüchterisches Wunderland, in dem, wenn auch nicht Milch, so doch Honig fließt. Ernten von 300 bis 500 Pfund Wabenhonig von Volk und Volksvermehrungen von 50 bis 100 Prozent werden gemeldet, so daß Bienenbesitzer mit 1000 und mehr Stöcken keine Seltenheit seien. Wenn man sich die Sache an Hand der amerikanischen Imkerliteratur genauer ansieht, so gewinnt manches einen anderen Anschein. Die gemeldeten Riesenernten sind Ausnahmen, mit denen man in Amerika großes Aufsehen zu machen gewohnt ist. Nach den amtlichen Berichten beträgt die allgemeine jährliche Durchschnittsernte indessen nur etwa 10 Kilo vom Volk, steigt aber in einzelnen Weststaaten bis aufs Doppelte und Dreifache an. Das ist allerdings mehr als wir in der Schweiz infolge der vielen Fehljahre durchschnittlich ernten. Dafür stehen sowohl die Güte des nordamerikanischen Honigs, als auch die Preise weit unter denjenigen des Schweizer Honigs. Nach der Septembernummer des „Amerikan Bee Journal" wird Honig zu Großhandelspreisen von 8 1/2—9 1/2 Cents das Pfund angeboten, das ist nach unserer Währung 90 Rappen bis 1 Frank das Kilo. Von Bienenfeinden und Krankheiten bleiben auch die amerikanischen Bienenstände nicht verschont. In vielen Staaten wütet die Faulbrut in beiden Formen. Stark verbreitet ist besonders die Sauerbrut, welche dort europäische Faulbrut genannt wird. In neuerer Zeit beklagen sich die Bienenzüchter über große Schädigungen, die verursacht werden durch das Bespritzen der blühenden Obstbäume zur Abwehr von Obstschädlingen. Aus dem Schreiben eines Bienenspezialisten des State College in Washington geht hervor, daß die Bienenzüchter des Yakimatales letztes Jahr durch die Bespritzung der Obstbäume einen Schaden von 38.000 Dollars erlitten haben und daß viele derselben die Bienenzucht aufgeben mußten. In den südlichen Staaten schmälern zahlreiche Feinde aus der Insektenwelt, namentlich die Ameisen, die Erträgnisse der Bienenzucht oft in sehr hohem Maße. So bleibt denn, trotzdem der Staat und die Bienenzüchtervereine sehr viel zur Hebung der Bienenzucht tun, für den amerikanischen Imker immer noch manches zu wünschen übrig.

Bienenzucht in der Schweiz. Frei berichtet in der Schweizer Bienenzeitung, daß im Jahre 1922 die Honigernte der meisten Völker im Brutraum gut bis sehr gut war und die Stärke der Völker gut war. Die Durchschnittsernte vom Volk betrug 13.3 kg. Es war ein schwarmarmes Jahr, weil der naßkalte April jegliches Schwarmfieber erstickte.

Bienenzucht in Neuseeland. Wie Dr. Zaiß in der „Bayerischen" berichtet, will man in Neuseeland die Bienen so ziehen, daß sie auf ein bestimmtes Glockenzeichen (Gongschläge) morgens auf Tracht ausfliegen und auf ein solches Zeichen abends wieder heimkehren. Man meint zugleich die Hirntätigkeit der Bienen derart entwickeln zu können, daß sie gewisse Feiertage mit Arbeitsruhe begehen zu Ehren Langstroths, des Urhebers des meistverbreitesten Wabenmaßes, zur Ehren Quimbey's

Digitized by Google

dem Verbesserer der Bienenwohnungen, und zu Ehren des Erfinders der Honigschleuder (die Aussprache dieses Namens ist den Neuseeländern zu schwierig, denn es ist ein Oesterreicher).

Sind Meisen und Fliegenschnäpper Bienenfeinde? Wylor aus Winterthur hat beobachtet, daß Meisen und Fliegenschnäpper lebenden Bienen im allgemeinen nicht nachstellen, sondern Ungeziefer vorziehen. Trotzdem empfehle ich, im Winter die Bienen durch Aufklappen der Flugbretter vor Sonnenstrahlen, Vögeln u. dgl. zu schützen.

Die Biene ist ein Warmblütler, was Dr. Brünhich in der „Bayrischen Bienenzeitung" nachweist. Die höchste Wärme bei der Arbeitsbiene betrug 39·6°, bei der Drohne 45·9° und bei reiferer Brut 45°. Die Durchschnittswärme beträgt 37 bis 38° und ist von der Außenwärme so gut wie unabhängig. Der Einfluß niedriger Wärme beziehungsweise Kälte tritt erst allmählich auf. Die Innenwärme der Bienen wird durch Verbrennung von Kohlehydraten, d. h. Honig oder Zucker erhalten. Die Brut, einschließlich der Weiselzelle, kann nur dann gedeihen, wann sie sich in einer bestimmten Wärme befindet. Darum ist ein starkes Volk leistungsfähiger. In einem schwachen Volk, das unter Umständen eine gleichgroße Brutfläche aufweist wie ein starkes Volk, müssen mehr Bienen zur Warmhaltung im Stocke bleiben und diese müssen außerdem mehr leisten, was ihre Lebensdauer abkürzt.

Die Wachsmotte ein Mittel gegen die Lungenschwindsucht. Dr. Germain will aus den Maden der Wachsmotte ein Ferment gewinnen, das eine starke fettlösende Eigenschaft hat und da die Tuberkelbazillen durch eine fettige Hülle gegen die heilende Wirkung der weißen Blutkörperchen geschützt werden, soll dem Blute eines schwindsüchtigen Menschen das Ferment aus den Maden der Wachsmotten zugeführt werden, das die Tuberkelbazillen zerstört.

Die Bienen brauchen im Winter verteufelt wenig Luft. Dieser Ausspruch Berlepsch's belegt Seibert in der „Münchener Blauen" mit dem Hinweise, daß ein Bauer seiner Umgebung seine Immenkörbe mit Lehm zumauere und wenn dann die eingemauerten Bienen unter der warmen Frühlingssonne ein brausendes Alleluja anstimmen, bricht „Seppl" die Lehmkruste los. Und diese Völker hatten einen ganz geringen Totenfall.

Volksbienenzucht. Der „Deutsche Imker" berichtet, daß J. V. Richter einen aufsehenerregenden Vortrag gehalten hat, dessen Kern ist;

1. Das bewegliche Rähmchen gehört nicht in den Brutraum, sondern in den Honigraum.

2. Die übliche Königinnenzucht ist ein unglückliches Beginnen, weil sie in der jetzigen Form unnatürlich ist.

3. Die Erzüchtung einer hochwertigen Rasse unter Zuhilfenahme von fremdländischen Bienen ist ein wahnwitziges Ansinnen.

Da prallen Gegensätze aufeinander.

Ueber den Einfluß des Alters der Bienenkönigin auf das Volk schreibt Lüftenegger im „Deutschen Imker": Der Trieb eines Bienenvolkes wird im ersten Lebensjahr der Königin auf ruhiges, gesättigtes Dasein abgestimmt sein, im zweiten Lebensjahr auf Schwärmen und im dritten Lebensjahr auf Selbsterhaltung (stille Umweislung).

Digitized by Google

Warum findet die Königin oft knapp nach ihrer Hochzeitsreise ihren Tod? Diese Frage beantwortet Francus im „Deutschen Imker" mit der Feststellung, daß eine Königin, die von einer fremden Drohne begattet wurde, auch zum Teil den Geruch des fremden Volkes annimmt, dem ihr Gatte angehörte, und bei der Heimkehr infolge dieses fremden Geruchs angegriffen und abgestochen wird. Es empfiehlt sich daher, geschwärmten Völkern ein bis zwei Waben ungedeckelte Brut mit frischen Eiern einzuhängen, damit sich das Volk in einem solchen Falle eine neue Mutter ziehen kann. F. Simon.

Was meine Immen raunen.

Von Passer Solitarius.

Dort, wo Fuchs und Hase nur selten noch sich gute Nacht sagen, wo die schneeigen Berge das ganze Jahr hindurch zum Fenster hereinschauen, wo die Sonne meist nur stiefmütterlichst ihre Wärme austeilt, wo der Winter von beiläufig Mitte September bis Mitte Juni dauert, dort wo es den Spatzen zum Wohnen zu minder ist, dort lebt er, der Passer Solitarius. Dieser Name heißt auf Deutsch: Der einsame Spatz. Um nicht gar zu sehr vereinsamt zu bleiben, hat sich der Passer Solitarius anno 1919 ein Bienenhaus erbaut aus Brettern, zwei Schwärme gekauft — er brachte dazu schon das Geld schwer auf — und sie vom weitentlegenen Tal in seine abgelegene Höhenheimat hineingeschleppt. Und der Tausend! Der eine Schwarm machte bald so sonderbare Kapriolen, die der Passer Solitarius zuerst gar nicht verstand noch ahnte, was daraus werden sollte. Aber nach und nach ging ihm ein Licht auf: Der Schwarm hatte Schwarmgelüste und warf tatsächlich auch zwei Jungfernschwärme. Es wurden vier Völker eingewintert. In den kommenden Jahren gab es wieder zahlreiche Schwärme, so daß der Passer Solitarius im Jahre 1922 einen Millionenbesitzstand von 20 Völkern überwintern kann. Honig? den gab's auch!

Wenn der Passer Solitarius einmal Landeshauptmann von Tirol wird, dann wird er — willst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt — überall in Tirol die Bienenzucht einführen bis hinauf ins letzte Bauernhaus und in die oberste Almhütte, dann will er sehen, ob das Tiroler Land nicht von Milch und Honig fließt und — ob nicht das Tiroler Land wirklich das „Heilige Land" wird; denn Gaunerei und Schieberei einerseits und Imkerei andrerseits schließen sich kategorisch aus. Einen solchen Gedanken hatte übrigens schon vor langer Zeit Eine von den jetzt vielfach geschmähten Habsburgern. Die große Kaiserin Maria Theresia wünschte, daß in Oesterreich vor jedem Bauernhaus auch ein Bienenhaus stehe.

Doch nun zur Sache: Was meine Bienen raunen! Es sei gebeten im vorhinein, daß der kritische Leser über die folgenden Ausführungen nicht allzustreng urteilen möge. Es sollen Anregungen zu weiterer Beobachtung sein. Der Passer Solitarius ist in der Bienenzucht noch ein Jüngling, und weiß nicht, ob er das Raunen seiner

Digitized by Google

Immen allewegs verstanden hat, will sagen, ob seine Erfahrungen festen Grund haben und auf Richtigkeit beruhen.

1. **Wann erkranken die Bienen an der Ruhr?** In manchen Büchern wird als Ursache des Auftretens der Ruhr unter anderm auch der zu lange Winter, die zu lange Einwinterung angegeben. Das dürfte nicht richtig sein. Die Bienen halten eine viermonatliche Einwinterung ohne Schaden aus, vorausgesetzt, daß sie Ruhe haben. Ja, die „Grüne" hat uns sogar berichtet, daß in Sibirien eine sechsmonatliche Einwinterung stattfinde. Es ist also unrichtig, wenn man sagt, die Bienen sollen während des Winters einen Reinigungsausflug haben. Es ist dies nicht bloß unrichtig, sondern schädlich für die Bienen, und ist vielleicht vielfach eine Ursache der Ruhr. Nach meinen Beobachtungen tritt die Ruhr nicht infolge des Zehrens der Bienen an Honig während der Winterruhe auf, sondern infolge des Zehrens der Maden und Jungbienen an Pollen im Vorfrühling. Ich glaube überhaupt nicht, daß die im Herbst eingewinterten Bienen während der Winterruhe Honig (geschweige denn Pollen) zehren. — Eine eigentümliche Beobachtung kann jeder in seinem Zimmer machen bei Ankunft des ersten schönen Frühlingstages. Zwischen den Fenstern und Winterfenstern, die während des Winters nie geöffnet wurden, finden sich auf einmal eine Menge Fliegen. Sie haben in den Ritzen der Fensterstöcke überwintert und zwar ohne jegliche Nahrungsaufnahme. Jetzt sind sie beim Erwachen des Frühlings auf einmal voller Leben. Sollte es bei den Bienen anders sein? Sollten sie Zehrung brauchen in wirklicher tiefer Winterruhe? Ja, aber, so sagt man, der Wagstock zeigt auch während der Winterruhe eine Gewichtsabnahme an. Dazu die Frage: Angenommen es zehren die Bienen, so ist doch aus dem Stock kein Gramm an Exkrementen oder dergl. herausgetragen worden, woher dann die Gewichtsabnahme? Die Antwort: Ob nun die Bienen zehren oder nicht, der Stock wird eine Gewichtsabnahme auch während der Wintermonate haben infolge Verdunstung bei Honig und Bienen. Das Anzeigen einer Gewichtsabnahme beim Wagstock ist kein Beweis, daß die Bienen in der Winterruhe zehren. Noch einmal: ich glaube, daß die Bienen während der eigentlichen Winterruhe keinen Honig zehren. Daraus folgt, daß diese eingewinterten Bienen — immer vorausgesetzt, daß sie nicht beunruhigt werden — keine Ruhr bekommen, und mag der Winter noch solange dauern. Daraus folgt, daß man Bienen halten kann auch in Gegenden mit kürzestem Sommer. Die Ruhr bekommen die Bienen durch Aufnahme von Pollen. Pollen nun zehren die Maden und wohl auch die Jungbienen zwecks voller Erstarkung. Gefahr zur Ruhr ist also nur dann vorhanden, wenn die Jungbienen, die im ersten Frühling erzeugten Bienen, längere Zeit keinen Ausflug halten können. Die Bienen, die aus einem ruhrkranken Stock mit aufgetriebenem Leibe herauskriechen, innere und äußere Wohnung beschmutzen, sind schon in diesem Jahre erzeugte Bienen und nicht überwinterte, alte Bienen. Darum auch das starke Schwinden oder völlige Eingehen des Volkes. Daraus folgt das alte Gebot: Halte die Bienen während der Winterruhe vollständig ruhig (eingegrabene Bienen, völlig eingeschneite Bienen bekommen nie die Ruhr), damit sie nicht zu früh zur Brut übergehen. Ferner:

Digitized by Google

Gestatte deinen Bienen im Winter keinen Ausflug, und mag die Sonne noch so warm leuchten und der Föhn noch so lau fächeln, sondern sorge, daß deine Bienlein von dem ganzen Spuck nichts fühlen, sonst werden sie getäuscht, meinen der Frühling sei da und gehen emsig zum Brutgeschäft über. Wenn aber von diesem Zeitpunkt an deine Bienen keinen Ausflug durch 1—2 Monate mehr halten können, hast du unfehlbar ihnen die Ruhr durch den Winterausflug eingeschmuggelt.

Beweis für die Behauptungen? Während der ersten Jahre gestattete ich meinen Bienen den Winterausflug. Nie flogen alle Völker. Jene, die den Winterausflug ausnützten, hatten im Frühjahr Symptome und Anfangsspuren der Ruhr. Jene, die den Flug nicht ausgenützt, waren gesund. Ja, ich machte sogar einmal mitten im Sommer die Beobachtung, daß Drohnen ruhrkrank wurden. Woher kam das? Es war durch mehrere Wochen schlechte, kalte Witterung eingetreten. Die ängstlichen neugebackenen Drohnen hielten sich ständig im Stock. Die Rückstände des Pollens, den sie als Maden oder auch als Jungdrohnen verzehrt, und der durch Wochen nicht entleert werden konnte, war die Ursache.

Als Bienenzüchter sorge also, daß deine Bienen recht ungestörte Winterruhe genießen und möglichst spät das Brutgeschäft beginnen und — die lästige Ruhr ist von deinem Stand verbannt.

2. **Welchen Kältegrad halten die Bienen aus?** Letzten Spätwinter zeigte das Thermometer durch ein paar Tage am Morgen 30 Grad Celsius Kälte. Ich hatte Angst um meine Bienen, die nur in einer losen Bretterhütte untergebracht, sonst aber freilich gut eingewintert waren. Es kam der Frühling und die grimmige Kälte hatte den Bienen nichts angetan.

3. **Ist der Hochwaben- oder der Breitwabenstock der bessere?** Ganz entschieden der Breitwabenstock. Ich fertige mir denselben nach Lüfteneggers Muster selbst an. Abgesehen davon, daß ich gleich großen Brut- und Honigraum besitze, entwickeln sich die Völker im Breitwabenstock rascher und kräftiger. Auch begreiflich: es ist bekanntlich in einem niederen Raum wärmer als in einem hohen. Diese Wärme im sonst oft rauhen Frühling begünstigt das Brutgeschäft sehr. Das Flugloch bringe ich dabei nicht in der Mitte der Beutenfront, sondern links oder rechts an. Dieser Vorgang erhöht die Wärme im größeren Teil des Stockinnern. Der Honigraum, der beim Breitwabenstock ungefähr doppelt so groß ist wie der Honigraum beim Tiroler Vereinsstock, ist im Sommer ebenso rasch mit Honig gefüllt wie bei letzterem.

4. **Wie lange hält es ein Schwarm ohne Nahrung aus?** In Büchern ist angegeben: Die Schwarmbienen nehmen sich für zirka drei Tage Honig mit aus dem Mutterstock zur Zehrung. Vor zwei Jahren fiel bei mir ein Schwarm. Er wurde gefaßt und in sein neues Heim gebracht. Er tat sich zur Traube zusammen. Am andern Tag war schlechte, kalte Witterung eingetreten mit Regen und Schneeschauern. Dieses Wetter dauerte durch volle acht Tage. Der Schwarm blieb hängen wie am ersten Tag. Ich fütterte ihn. Er nahm nichts an. Dachte ich: Dem ist zu kalt. Heizte ihm also mit heißgemachten Ziegeln die Beute hacherlwarm. Er blieb verstockt. Suchte ihn mit Gewalt zu entknäueln. Aber da wurde der Prinz sehr böse und sammelte sich sofort wieder. Am neunten Tag kam wieder der erste schöne Tag. Der

Digitized by Google

Schwarm fing an vorzuspielen, zu bauen und zu sammeln, wie wenn nichts gewesen wäre. Er war bald ein prächtiges Volk. Aber wohlbemerkt, es handelte sich da um einen nackten Schwarm. Etwas anderes wäre es, wenn der Schwarm schon angefangen hätte zu bauen und in die Brut zu gehen. Da würde er es ohne Aufnahme von Futter nicht lange aushalten, besser gesagt: die Brut würde leiden und zugrunde gehen. Aber das Erwähnte ist mir ein weiterer Beweis, daß die Biene in der Ruhestellung fast keine Nahrung aufnimmt.

5. Ist die Zuckerfütterung im Herbst wirklich so notwendig? Ich halte dafür: Nein. Ich habe schon Völker ohne jegliche vorherige Zuckerfütterung eingewintert, und sie waren im Frühjahr munter wie die übrigen. Dabei muß man bedenken, daß hier in der Gegend der Waldhonig eine große Rolle spielt, daß der Honig vielfach so zäh ist wie Ziehgummi; so zäh, daß trotz aller Mühe selten eine Wabe völlig ausgeschleudert werden kann. Wenn es wahr ist, daß die im Herbst eingewinterten Bienen während der Winterruhe nichts zehren, dann folgt von selbst, daß die Herbstzuckerfütterung nicht zu den wesentlichen Bedingungen der Zuckerfütterung gehört. Es werden ja auch die wildwohnenden Bienen im Herbst nicht mit Zucker eingefüttert.

Mögen diese Zeilen anregen, daß die Mitimker auch ihre Erfahrungen in diesen und andern Sachen zum Besten geben. Damit lernen wir mehr als mit aller wissenschaftlichen Theorie. Das wünscht der **Passer Solitarius**, der einsame Spatz.

Vorarlberger Imkerbund.

Der Vorarlberger Imkerbund hielt am 19. November 1922 im Gasthofe Rhomberg zu Dornbirn seine 15. Jahresversammlung ab, die von 21 Zweigvereinen gut besucht war. Der Obmann Katz (Mäder) begrüßte die Teilnehmer und berichtete beifällig über die reichhaltigen Arbeiten des verflossenen Jahres, sowie über die vielseitigen Aufgaben, die der Zusammenarbeit aller Imker des Landes harren, um der Bienenzucht jene Stellung zu verschaffen, die ihr im Hinblick auf ihre Wichtigkeit in der Volkswirtschaft gebührt. Fußenegger (Dornbirn) berichtete über die 12 Beobachtungsstände und die Erfolge des verflossenen Jahres sowie über die Einrichtung der Weiselzucht- und Belegstände in Feldkirch und Dornbirn, die zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit unserer Bienenvölker berufen sind. Simon (Feldkirch) berichtete über die Bemühungen des Imkerbundes zur Verbesserung der Trachtverhältnisse im Lande, wozu nicht nur die Mitarbeit jedes Zweigvereines, sondern auch die Mitwirkung des Landeskulturrates und der Landesforstverwaltung nötig sei. Beachtung fand die Feststellung, daß die an der Laiblach wachsende Goldrute jener aus Niederösterreich in der Honigergiebigkeit nicht nachstehe. Der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1922 wurde mit Rücksicht auf die Erhöhung der Haftpflichtversicherung auf 5000 K erhöht. Dieser Beitrag erhöht sich noch um den Preis der „Tiroler Bienenzeitung". Bei der Wahl wurde der verdiente Obmann Katz einhellig wiedergewählt und Franz Fußenegger aus Dornbirn zu seinem Stellvertreter. An Stelle der ausscheidenden Ausschußmitglieder wurden be-

Digitized by Google

rufen: Simon (Feldkirch), Mennel (Hohenems), Zerlauth (Feldkirch), Brunner (Höchst) und Gorbach (Hörbranz), sowie als Ersatzmänner: Feuchtenhofer (Frastanz), Scheyer (Götzis) und Türk (Dalaas). Mit der Prüfung der Jahresrechnung wurden Drexel und Weiß (Dornbirn) betraut. Wanderlehrer Knünz hielt einen Vortrag über „Wanderbienenzucht", der eine lebhafte Wechselrede auslöste und Simon sprach über „Volksbienenzucht". Im Mai 1923 wird der Rassenzüchter Lenher aus Gams in Feldkirch einen Weiselzuchtkurs abhalten; außerdem soll zur Vereinheitlichung und Erleichterung der Volksbienenzucht ein Kurs über das Flechten von Kanitzkörben abgehalten werden. Das Jahr 1923 bringt unserem Lande auch den Besuch aller Imker deutscher Zunge zur großen Wanderversammlung in Bregenz. Die Vorarbeiten sind im Gange.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Sept./Oktober, Okt./Nov. 1922.

Etwas besserte sich die zweite Hälfte September, denn nebst Regen, Nebel und Frost ließ sich auch die Sonne noch einigemal blicken. Mit Mühe und Not konnten die verspäteten Revisionen und hiebei ergebenden Herbstarbeiten vorgenommen werden. Die Einfütterung wollte schon nicht mehr recht vonstatten gehen. Die Brut war bereits stark eingeschränkt. Der an und für sich mißliebige Herbstmonat wurde für verhinderte Arbeiten zum Verhängnis.

Schlimmer wurde noch der folgende Monat Oktober, der sich mit 21 Regentagen auszeichnete und im übrigen fast nur in Nebel verhüllte. Vom 18. Oktober an durch 12 Tage kein Sonnenstrahl mit fortgesetzt niederer Temperatur. Auch die erste Hälfte November war nicht viel freundlicher. Ausflüge waren daher in diesem Herbste nur seltene und schwache. Die Völker sind daher seit Anfang September in Winterruhe versetzt.

Fußenegger.

Im November 1922.

Berichtigung.

In Nummer 9, Seite 127 referierte unser Berichterstatter der Rundschau über die heurige Zuckerbeschaffung und verweist auf einen im „Bienenvater" veröffentlichten Erlaß des Finanzministeriums. Auf Grund dieser kurzen Notiz kann der Leser zur Ansicht kommen, daß der österreichische Reichsverein lediglich zu Gunsten seiner Mitglieder eingeschritten sei und die Begünstigung auch nur diesen zugestanden wurde. Dies ist jedoch nicht richtig. Der österreichische Reichsverein hat zuerst die Initiative ergriffen und ist beim Finanzministerium zugunsten sämtlicher Imker Oesterreichs bittlich geworden. Der Tiroler Zentralverein hat hiefür dem österr. Reichsvereine auch sofort gedankt. Die Begünstigung wurde dann auch für sämtliche Imkerorganisationen Oesterreichs bewilliget. Der österreichische Reichsverein hat darauf seinen Mitgliedern empfohlen, ihren Zuckerbedarf durch die neugegründete Imkergenossenschaft zu decken.

Wenn die heurige Zuckerbeschaffung nicht nach Wunsch ausgefallen ist, so sind die Gründe hiefür tieferer Natur: so die späte Gründung der Imkergenossenschaft, die außerordentliche Geldknappheit zu jener Zeit, die Devisenverordnung, das riesige Anschwellen aller Preise, so auch des Zuckers im Spätsommer und das Sinken der Zuckerpreise im Herbste.

Digitized by Google

In derselben Notiz wurde auch die Ansicht vertreten, daß sich der Fachreferent für Bienenzucht der Angelegenheit hätte annehmen können. Dies dürfte schon durch die obige Darstellung, womit nachgewiesen wurde, daß die Begünstigung für sämtliche Imkerorganisationen Oesterreichs erbeten wurde, entkräftiget sein. Daß der Fachreferent dieses Gesuch im Ministerium mit Erfolg vertreten hat, beweist die erfolgte Bewilligung und müssen wir ihm hiefür nur dankbar sein.

Bienenzuchtzweigverein Feldkirch.

Dreikönigstag, 6. Jänner 1923, ist im „Schäfle" zu Feldkirch um 1 Uhr nachmittags die Hauptversammlung der Zuchtgruppe Feldkirch, um 3 Uhr nachmittags die Hauptversammlung des Vereines mit Vorträgen über Rassenzucht und Haftpflicht.

Versammlungsberichte.

Bienenzüchter-Zweigverein Schwaz und Umgebung. Schon seit längerer Zeit hat man nichts mehr in der „Bienenzeitung" von den Schwazern gehört. Aber „doppelt genäht hält besser", sagt ein altes Sprichwort und so bringen wir die Nachricht, daß nicht alles im Ruhestand war, sondern daß während dieser Zeit zwei Bienenzüchter-Versammlungen stattgefunden haben. Am 9. Juli d. J. war eine Zusammenkunft beim „Bärenwirt" in Schwaz, bei welcher uns Herr Wanderlehrer Gürtler-Stans mit einem sehr lehrreichen Vortrag beehrte. Herr Wanderlehrer sprach über die verschiedenen Arbeiten bei der Honigernte. Gar manche langjährige Imker erfuhren da Neuigkeiten und manchen anderen wurden früher gemachte Erfahrungen wieder aufgefrischt. Der Reinlichkeit bei den verschiedenen Arbeiten wendete er großes Augenmerk zu. Er besprach auch die Vorteile und Nachteile bei den verschiedenen Bienenstöcken. Während der Versammlung wurde auch die Frage erwogen, was wohl zu tun sei, damit auf Feldern, Wiesen und besonders öffentlichen Anlagen, Pflanzen und Bäume gepflegt würden, die für die Honigernte von großem Vorteile wären. Die beim Wachsauslassen zurückgebliebene Wachstreester könnte gewiß im Großen noch weiter verwertet werden. — Die letzte Versammlung, die Herbstversammlung, war sehr zahlreich besucht und fand beim „Tippeler" in Schwaz statt. Es handelte sich hauptsächlich um die Zuckerverteilung, welche bis dort schon durchgeführt war. Herr Obmann Peter Bachmann erstattete Bericht über den Vorgang bei derselben und besprach auch die vom Zentralverein eingelangte Aufklärung wegen des hohen Zuckerpreises. Ich glaube sicher im Namen aller Mitglieder unseres Vereines zu sprechen, wenn ich unserem Herrn Obmann Peter Bachmann an dieser Stelle für seine wirklich aufopfernde Mühe und uneigennützige Hingabe für diese Sache den allerherzlichsten Dank ausspreche. Was er an Zeit opferte und was er zu diesem Zwecke Gänge zu machen hatte, das kann nur einer, der mit Leib und Seele ein Imker im wahrsten Sinne des Wortes ist. Nochmals vielen Dank! Die Zuckerverteilung selbst übernahm in Schwaz Herr Spediteur Graber, welcher sie auch so durchführte, daß alle Mitglieder voll und ganz zufrieden waren. Wegen des hohen Zuckerpreises gab es wohl manches „Hin und Her", doch man kam zur Einigung, daß die letzten Worte des Protokolles wahr sind, welche lauten: „Nicht den Mut verlieren und besonders in diesen schweren Zeiten fest zusammen arbeiten!" Mit diesem Wunsche wurde die Versammlung in später Nachmittagsstunde geschlossen. Anton Unterberger, Schriftf.

Der Bienenzüchterverein Kramsach hielt am 19. November seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zollhaus" ab. Obmann Franz Lettenbichler eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt: 1. Punkt: Diesjährige Zuckerangelegenheit. 2. Punkt: Rechenschaftsbericht; 3. Punkt: Festsetzung der Preise über Benützung der Vereinsgeräte; 4. Punkt: Neuwahl und Allfälliges. Der Kassabericht wurde als richtig befunden und dem Herrn Kassier, Herrn Andrä Brunner, das Absolutorium erteilt. Die Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Als Obmann wurde Herr Hans Inderer gewählt.

Digitized by Google

Obmannstellvertreter wurde wiederum unser vielbewährter Altobmann Anton Auer, Kassier Franz Lettenbichler, Schriftführer Herr Tischlermeister Josef Kölbl, Zeugwart ebenfalls Herr Hans Inderer.

Bei der am 12. November abgehaltenen Bienenzüchter-Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Ellmau-Scheffau erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung und ergab sich folgendes Resultat: Obmann und Schriftführer Johann Werlberger in Scheffau, Obmann-Stellvertreter Michl Treichl in Söll, Kassier Johann Strobl in Ellmau, Ausschußmitglieder Josef Bichler in Söll, Matthias Recheis in Going.

An alle Mitarbeiter an der Zeitung und den Beobachtungsstationen!

Jene Herren, welche für den Zentralverein Auslagen an Porto usw. gehabt haben, wollen ehemöglichst ihre Forderung Herrn Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse, bekannt geben (eventuell Erlagschein beilegen), damit die Jahresrechnung zum Abschluß gebracht werden kann.

Zum Jahresschluß.

In treuer Zusammenarbeit haben wir nun wieder ein Jahr durchwandert, ein mühevolles, arbeitsreiches Jahr. Wenn uns auch manches Querholz in den Weg gekommen ist, wir schritten mutig darüber hinweg. Hat uns doch die furchtbare Preissteigerung in jeder Beziehung die Wanderung erschwert, hat sie uns ja in der Preissteigerung der „Bienenzeitung" ein scheinbar unüberwindbares Hindernis geboten und doch kamen wir darüber hinaus, weil eben viele Imker herbeieilten und neu abonnierten, somit die Lücken der kurzsichtigen und geizigen Ausgetretenen ausfüllten.

Leider stand der Abonnementsbeitrag in keinem Verhältnis zu den Kosten der Zeitung. Es fehlt noch eine bedeutende Summe zur Deckung der Auslagen und steht der weitere Bestand der „Grünen" in Frage. Daher ergeht an alle Leser die freundliche Bitte um freiwillige Beitragsleistung zu Gunsten unserer lieben Tirolerin. Und wenn's nicht viel ist, so sei es wenig, aber Weniges mit der Zahl der Abonnenten multipliziert, gibt wieder Vieles.

Bestens gedankt sei allen Mitarbeitern an der Zeitung, vornehmlich den apistischen Beobachtern mit ihrem Leiter Herrn Viktor Auer, Längenfeld, Herrn Friedl Bachmann, Außervillgraten für die Monatsarbeiten, Herrn F. Simon, Feldkirch für die Rundschau, allen Obmännern der Zweigvereine für ihre organisatorische Tätigkeit, dem löblichen Landeskulturrat für seine kräftige Mithilfe und Unterstützung, allen Ausschußmitgliedern des Zentralvereines, den Herren der Vereinsbuchdruckerei Direktor Ditterich, Druckereileiter Englb. Wild und Fräulein Glätzle für ihre Mühe und große Arbeit an unserer „Grünen".

Zum Schlusse ersuchen wir alle Imker und Imkerinnen, auch im Jahre 1923 treu zum Zweig- und Zentralverein zu halten, damit wir als geeinte Masse das leisten können, was für unsere Bienenzucht von Nutzen ist.

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Verleger, Herausgeber und Eigentümer: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck. Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal). Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienenzeitung", Jahrg. XI, 1921.

Seite

An die Obmänner des Zentralvereines . 9
An die Obmänner der Zweigvereine 22, 65, 80, 97
Anbau der Goldrute 12
Anträge 8
Anleitung zum Anbau der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen 55
Allgemeiner Situationsbericht 14, 42, 63, 72, 93, 110, 128, 152
Allfälliges 69
Aufgaben der Zuchtgenossenschaften . . 33
Ausfern 106
Ausstellung 18, 25, 26, 65, 76, 81, 92, 97, 113
Ausschuß, Tätigkeit 1

Bedeutung der Drohne 86, 99
Berichtigung 152
Bienenzuchtkurse 3, 25, 66, 84
Bienenweide 68
Bienenvolk, Daseinsform 34
Bienenausfuhrverbot 7
Bienenwohnung, Tirolerwürfel 119
Beschreibung der Plattnerbeute 54
Bienenstiche gegen Rheumatismus . . . 20
Beobachtungsstationen 14, 15, 41, 42, 63, 74, 93, 109, 128
Bericht über Zentralvereins-Sitzungen . 1, 66
Bericht der Wanderlehrer 7
Briefkasten 22, 131
Büchertisch 23, 46, 96

Daseinsform im Bienenvolk 34
Drohne, Bedeutung für Imker und Züchter 86, 99

Einfache Stockübertragung 28
Erwachen, neues 30

Farbentafel des Honigs 15
Farbentafel des Pollens 15
Fragekasten 22, 45, 111, 132

Goldrute und ihr Anbau 12
Grünfuttermischung 57

Haftpflichtversicherung 6
Heidebienenplage 59
Hochzeitsausflug 71, 89
Honig, Farbentafel 15
„ Kuren 19
„ Pflanzen 55
„ Preis 64, 78, 95, 112
„ Schutz 69, 83
Jahresrechnung 8
Is a nix nutz, die Raß 40
Ist der Tirolerwürfel eine brauchbare Bienenwohnung 119
Imkerbund, Vorarlberger 10, 32, 151
Imkergenossenschaft, österreichische . 133, 138

Seite

Imkersprüche, Sammlung 79
Jahresschluß, zum 154

Klee, Grünmischung 57
Königinzüchtervereingung 91
Kunzsch oder Würfel 16
Kurse 3, 25, 66, 84

Lehrbienenstand in Imst 107
Leiter der Beobachtungsstationen . . . 15

Mitarbeiter der Zeitung u. Beobachtungsstationen 154
Mitglieder, an die des Zentralvereins . 9, 81
„ „ „ Zweigvereines . 10
Mitteldeutsche Ausstellung in Magdeburg 26
Mitteilungen aus der österreichischen Königinnen-Zuchtvereinigung 91
Monatsarbeiten 26, 49, 84, 98, 115

Nachruf 21
Neues Erwachen 30
Neuwahlen des Zentralvereins 7
Nosemaseuche 70

Obmänner der Zweigvereine . 22, 65, 80, 97
Oesterreichische Imkergenossenschaft . 133, 138
Oesterr. Königinnenzüchtervereinigung . 91

Plattner Zwillingbeute 51
Plauderei 31
Pollen, Farbentafel 15
Professor Dr. E. Zander in Imst . . . 114

Rassenzucht 69, 111
Raunen der Bienen 148
Rechenschaftsbericht 8
Rheumatismus, Bienenstiche gegen . . 20
Rhomberg Raimund 33
Rundschau 60, 72, 102, 122, 144

Sammlung von Imkersprüchen 79
Sitzungsberichte des Zentralvereins 1, 66, 82
„ der Zweigvereine 21, 42, 66, 76, 94
Situationsberichte 14, 42, 63, 75, 92, 110, 128, 152
Stand der Vereine 1
Stationsbericht für Tirol 13, 41, 74, 98, 109, 128
Statistik 79, 82
Stockübertragung, einfache 28
Schematische Darstellung der Plattnerbeute 54

Tagespreis für Honig . . . 64, 78, 95, 112
Tätigkeit des Ausschusses 1
Tiroler Ausstellung . . 25, 65, 81, 97, 113
Tiroler Würfel, eine brauchbare Bienenwohnung 119
Todfall 21
Trachtverbesserung 11, 111, 130

Unterricht 84, 97, 130

Digitized by Google

	Seite
Verbesserung der Bienenweide	142
Versammlungsanzeigen	20, 45
Versammlungsberichte	21, 42, 64, 94, 131, 153
Verschiedenes	22, 46, 64, 131
Vorarlberger Imkerbund	10, 32, 151
Vorträge über Bienenzucht	97, 130
Volksbienenzucht	110
Wahlen im Zentralverein	7
Wanderausstellung in Nürnberg	76
Wanderunterricht	2
Was meine Bienen raunen	148
Weideverbesserung	142
Wenns mag, honigen die Zaunpfähle	106
Wozu	39, 129
Würfel oder Kuntzsch	16
Zander, Professor Dr. E. in Imst	114
Zaunpfähle, wenns mag honigen die	106
Zeitungsfrage	5, 67, 86
Zentralverein, an die Mitglieder	9, 65, 132
Zentralvereinssitzungen	1, 66, 82
Zuchtgenossenschaften	33
Zuchtvereine und Einzelimker, Weideverbesserung	142
Zuckerfrage	4, 68
Zweigverein, an die Mitglieder	10
„ Feldkirch	153
„ Sitzungs- u. Versammlungsberichte	21, 42, 66, 67
Zweivolkbetrieb	58

Niederlage für den Original-

Muster-Breitwaben-Stock

nach Oberforstrat Lüftenegger.

Komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung". Preis bei Voreinsendung des Betrages von K 3000·— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Diese Beute ist den verschiedenen Trachtverhältnissen leicht anzupassen. Für Klein- u. Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen.

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach bei Wien, Nieder-Österr.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestrasse 14

Original Buss-Honigschleudern, Rietsche Gussformen für alle Masse das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw.

Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Tausche

eine neue Schleudermaschine für Breitwaben oder Vereinsmaß, bestes Fabrikat, gegen ein entsprechendes Quantum Schleuderhonig.

Imkerei-Gerätehandlung Franz Goldstein
Rodaun, Liesingerstraße Nr. 31.

Nur. 12·70 Mk. Selbstkosten auf Postscheckkonto 15.356 Hannover

zur Vorsicht und Vor-Orientierung

kostet die Druckschrift über Aufsehen erregende Anerkennungen mit voller Namensnennung aus der Praxis der Bewirtschaftung von

Weidemanns Försterstöcken

über geradezu rätselhaft höhere Erträge als in anderen Beuten. Die volle Namensnennung von Berufsimkern und hervorragenden Imker-Autoritäten als ehrlichste Form der Verbreitung einer wirklich guten Sache schützt bei der Wahl einer Bienenwohnung besonders **dem Anfänger vor dem — — Reinfall.** Bezugsquellen! Selbstfabrikations-Broschüre!

Förster **Weidemann**, Rühen bei Oebisfelde.

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

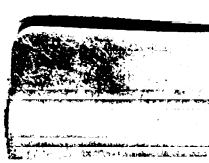
LD 21 3m-8,'39

Digitized by Google

726476
SF521
T6
v.11

Tiroler-Vorarlberger bienen-zeitung

726476
SF521
T6
v.11
16131
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google